



Schlesiens Heilquellen und Kurorte.

Zugleich ein

Führer durch das Schlesische Gebirge.

Nach Mittheilungen des I. Schlesischen Bädertages

von

Dr. Carl Deutsch.

Mit 13 Ansichten Schlesischer Kurorte
gezeichnet von B. Mannfeld, in Holz geschnitten von J. G. Flegel
und einer Spezialkarte der Provinz Schlesia.



BRESLAU.

Verlag von Wih. Gottl. Korn.

1873.

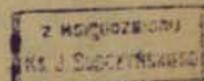
Schlesiens Heilquellen und Kurorte.

Zugleich ein
Führer durch das Schlesische Gebirge.

Nach Mittheilungen des I. Schlesischen Bädertages

von

Dr. Carl Deutsch.



Mit 13 Ansichten Schlesischer Kurorte
gezeichnet von B. Mannfeld, in Holz geschnitten von J. G. Flegel
und einer Specialkarte der Provinz Schlesien



BRESLAU.
Verlag von Wilh. Gottl. Korn.
1873.



6751 S

362.1 + 908] (438) (091)

ZBIORY SLASKIE

Akc K Nr 345 / 94 / 5

Vorwort.

Als ich im Sommer 1872 eine Reihe von Feuilletons über die Heilquellen und Kurorte Schlesiens in der Schlesischen Zeitung veröffentlichte, war es mir nicht darum zu thun, meinen Gegenstand fachwissenschaftlich zu bearbeiten; ich würde hierzu andere Formen und andere Wege gewählt haben. Es konnte auch meine Absicht nicht sein, ein vollständiges Bild von Schlesiens Reichthum an Mineralquellen, sowie von der Mannigfaltigkeit und Treflichkeit derselben in einen so engen Rahmen zusammenzudrängen. Mich leitete vielmehr der Gedanke, theils aus Autopsie und eigener Erfahrung, theils aus dem in Brunnen- und Badeschriften zerstreuten und zersplitterten Material die Länien zu einer Skizze zusammenzustellen, welche geeignet wäre, neben dem Werth dieser Heilpotenzen die landschaftlichen Reize der Kurorte und die Schönheit unseres Gebirgslandes auch in weiteren Kreisen bekannt zu machen und zugleich darzuthun, welche Werthsteigerung diese natürlichen Eigenschaften durch den Fortschritt und die Errungenschaften der Wissenschaft erfahren haben, und wie auch in Beziehung auf Comfort und gesellschaftliches Leben die schlesischen Kurorte ihren vielgerühmten ausserschlesischen Nebenbuhlern ebenbürtig geworden sind. Wenn solchen Vorzügen die ihnen im ausgedehntesten Maasse zukommende Würdigung noch nicht zu Theil geworden ist, so lag dies zum grössten Theil an der Ungunst der Verkehrsverhältnisse. Auch diese ist seit Jahren mehr und

mehr geschwunden und Schlesien, seiner Lage nach eine natürliche Etappe zwischen Nord- und Süddeutschland, zwischen Ost- und Westeuropa, dem reisenden und namentlich dem Bäder besuchenden Publicum immer näher gerückt.

Ich war veranlasst und bereits damit beschäftigt, weiter ausführend und ergänzend die gedachten Feuilletons zu einer selbständigen Schrift zu gestalten, als der erste Schlesische Bädertag in Breslau zusammentrat und unter anderen Beschlüssen sich auch für die Herausgabe einer Schrift über die schlesischen Kurorte entschied. Die hiermit betraute Commission hatte indess von meinem Vorhaben Kenntniss bekommen und entledigte sich ihres Auftrages, indem sie mir die Ausführung desselben in solcher Weise anvertraute, dass auf Grund der von den Mitgliedern des Bädertages mir zugehenden speciellen Notizen die Haupttendenz meiner Schrift dahin gerichtet sei, die schlesischen Kurorte nicht bloß für Touristen, sondern auch als Heilmittel genauer zu bearbeiten.

Ich benutze die Gelegenheit, dem Schlesischen Bädertage für das mich ehrende Vertrauen, sowie für das mir durch ihn gewordene Material meinen wärmsten Dank zu sagen. Jenes zu rechtfertigen und dieses bestens zu verwerthen bin ich nach Kräften bemüht gewesen.

Das in vielen Fällen sehr verspätete Eintreffen nothwendiger Daten, die Schwierigkeiten bei der Herstellung der der Schrift beigegebenen Illustrationen, zuletzt aber und hauptsächlich der Buchdruckerstrike haben unliebsam genug das Erscheinen des Buches viel länger verzögert, als zu erwarten stand.

In der Anordnung meines Stoffes bin ich, um mich von vornherein gegen jeden Schein von Parteinahme zu verwahren, lediglich der geographischen

Lage der einzelnen Kurorte gefolgt. Vorangestellt und ausführlicher besprochen sind jedoch die dem Bädertag angehörenden, namentlich diejenigen, welche durch eingehende Mittheilungen mich zu einer umständlicheren Darstellung in Stand gesetzt haben.

Die Schrift führt den Titel: „Schlesiens Heilquellen und Kurorte“; es mussten also auch diejenigen unter den letzteren, welche keine Mineralbrunnen- oder Badeorte sind, ihre Stelle finden. — Gleicherweise meinte ich die bekanntesten der zwar nicht im preussischen, aber im österreichischen Schlesien gelegenen Kurorte nicht übergehen zu dürfen. — Johannesbad gehört zwar politisch weder zu dem einen noch zu dem andern, ist aber doch ein Sudeten- und namentlich ein von Schlesien aus stark frequentirtes Bad und durfte deshalb nicht unerwähnt bleiben.

Die als Anhang beigefügten „Wanderungen durch die Sudeten“ verdanke ich der Güte des Gymnasial-Lehrers Herrn C. Rehbaum zu Breslau, eines eben so fleissigen als sach- und wegeskundigen Besuchers unseres Gebirges.

Wer erwägt, wie es keine ganz leichte Aufgabe ist, einen sachlich umfänglichen Stoff in enge räumliche Grenzen zu fügen und dabei dem Interesse der Sache wie des Lesers möglichst wenig Abbruch zu thun, wird über die Unvollkommenheiten der Schrift, deren ich mir wohl bewusst bin, nicht zu streng richten. Sollte es derselben gleichwohl gelingen, sich einen weiten Leserkreis zu erwerben, so werde ich mich dessen im wohl-gerechtfertigten Provinzialinteresse freuen, noch mehr aber, weil ich dann hoffen dürfte, zur Geltendmachung des Werthes der schlesischen Kurorte ein Scherflein beigetragen zu haben.

Breslau, im April 1873.

Der Verfasser.

I n h a l t.

	Seite
Vorwort	III
Einleitung	1
Flinsberg	9
Warmbrunn	21
Görbersdorf	38
Charlottenbrunn	52
Salzbrunn	64
Neue Quelle (Demuthquelle)	82
Cudowa	90
Reinerz	106
Landeck	125
Königsdorf-Jastrzemb	143
Goczalkowitz	153
Muskau	162
Johannesbad	170
Altwasser	173
Nieder-Langenu	176
Carlsruhe	179
Wilhelmsbad (Kokoschütz)	180
Gräfenberg	183
Carlsbrunn (Hinnewieder)	185

A n h a n g.

Wanderungen in den Sudeten	188
I. Das Riesengebirge	189
II. Das Isergebirge	196
III. Das Hochwald- oder Waldenburger Gebirge	197
IV. Die Glatzer Gebirge	198
V. Das Altvater-Gebirge	200
VI. Das Lausitzer Gebirge	202

E i n l e i t u n g.

Schlesien liegt fast in der Mitte Europas und ist die südöstlichste Provinz Preussens, seinem Flächeninhalte nach (742 $\frac{1}{2}$ geogr. □ Meilen) ungefähr der 14. Theil von Deutschland. Es erstreckt sich von 31° 23' 18" bis 36° 53' 20" O. L. von Ferro und 49° 50' 35" bis 52° 2' 12" N. B., in der Hauptrichtung, der Oder, dem Hauptstrom des Landes entsprechend von Südost nach Nordwest über 60 Meilen, in seiner grössten Breite von Südwest nach Nordost etwa 24 Meilen. Der fast in gleicher Richtung verlaufende, ungefähr 40 Meilen lange und mit vielen Bergreihen in das Innere des Landes eintretende Gebirgszug der Sudeten, die zum hercynischen Bergsystem gehören, bildet eine natürliche, von der Tafelfichte des Isergebirges bis zur Babia-Gora, einem westlichen Ausläufer der Karpathen, reichende Grenze gegen Böhmen, Mähren, zum Theil gegen Ungarn und Galizien. Die Grenzen gegen Sachsen, Brandenburg, Posen und Russisch-Polen sind nur politische.

Aus der Vogelperspective gesehen, ist Schlesien ein muldenförmiges Thal, dessen Erhebung jedoch südwestwärts bedeutend höher aufsteigt als nordostwärts; die inmitten desselben in einem Abfall von 413 Fuss durchströmende und die Provinz in das rechte und linke Oderufer theilende Oder erhält desshalb von dieser Seite rascher strömende

Nebenflüsse (Oppa, Hotzenplotz, Glatzer Neisse, Bober etc.) als von jener (Klodnitz, Malapane, Weide, Bartsch etc.).

Die Haupttheile der Sudeten sind von Nordwest nach Südost: Das Lausitzer oder Gabelgebirge, das Riesen- oder eigentliche Hochgebirge mit seinen Theilen, das Hochwaldgebirge, das Eulen- und Zobtengebirge, das Schneegebirge, das Erlitz- oder Adlergebirge, das Hensehenergebirge, das Altvater- oder Schlesiisch-Mährische Schneegebirge (Gesenke). Ausläufer der Karpathen (Titscheiner-, Jablunkagebirge) schliessen den Südosten ab.

Bei weitem die Mehrzahl der schlesischen Mineralquellen kommt im Gebirge oder am Fusse desselben, zumeist an den nördlichen Abhängen zu Tage; — die Minderzahl und zugleich (mit Ausnahme von Muskau im Nordwest und von Goczalkowitz und Jastrzemb im Südost) die weniger renommirten entspringen im Flachlande; in Bezug auf die Seehöhe liegt Reinerz (1785') am höchsten, Muskau (300') am niedrigsten.

Während die böhmischen Mineralquellen sich durch das Vorherrschen der Sulphate auszeichnen, sind die schlesischen vorzugsweise reich an alkalischen Carbonaten. Von den an festen Bestandtheilen und an Kohlensäure armen Akratothermen abgesehen, stehen sie den böhmischen und rheinischen an festem Gehalt kaum, an Gasen nicht nach.

Einen wesentlichen Unterschied zwischen den schlesischen und Taunusquellen macht vielleicht der Umstand, dass sehr viele von jenen in einer niedrigeren Temperatur zu Tage kommen.

Bezüglich des Quantum der festen Bestandtheile in den schlesischen Mineralquellen mag folgende Tabelle (cf. Hoennicke, die Mineralquellen der Provinz Schlesien etc. S. 4) eine Uebersicht geben:

1 Pfund = 16 Unzen Wasser enthält:	
Muskau, Badequelle	27,066 Gran.
Cudowa	17,251
Ober-Salzbrunn	15,059
Reinerz (laue Quelle)	11,732
Niederlangenau	7,522
Altwasser	6,160
Charlottenbrunn (Elisenquelle)	3,997
Warmbrunn (Trinkquelle)	3,990
Laudeck (Marienbrunnen)	1,304
„ (Mariannenbrunnen)	1,296
„ (Georgenbrunnen)	1,203

Die Differenz stellt sich, wie man sieht, auf 1 : 22. Man würde aber gewaltig irren, wenn man das als Maassstab für die grössere oder geringere Wirkungskraft einer oder der andern Heilquelle betrachten wollte. Den wesentlichsten Antheil an der arzneilichen Wirkung eines Mineralwassers hat nicht gerade das Ueberwiegen dieses oder jenes Stoffes, sondern die Eigenthümlichkeit der Mischung und Zusammensetzung der verschiedenen Bestandtheile. Physikalische Verhältnisse, namentlich die Temperatur, sprechen hierbei, wie uns die der eigentlichen Arzneikörper scheinbar völlig entbehrenden und dennoch unbestreitbar heilkräftigen indifferenten Thermen lehren, ein gewichtiges Wort mit. Und so ist denn die Ansicht, jede Mineralquelle sei Heilagens sui generis, ein Specificum nicht für eine einzelne Krankheitsform, sondern für einen als Ganzes aufgefassten Krankheitszustand, nicht ohne Berechtigung. — Je verschiedenartiger nun die Mineralquellen sich in diesem Sinne betrachten lassen, um so nöthiger erschien es, allgemeine Gesichtspunkte herauszufinden, woraus sich etwas wie ein System bilden liesse. So hat man denn die mess- und wägbaren Bestandtheile benutzt, um eine Art von Classification daraus festzustellen.

Nächst den sehr stark differirenden Verhältnissen der Bestandtheile in diesen Mineralquellen fällt die Armuth derselben an Chlorverbindungen, insbesondere an Kochsalz, auf. Diese sind in den böhmischen Bädern stärker, immerhin aber im Vergleich beispielsweise zum Kissinger Racoczy und dem Homburger Kurbrunnen doch noch unbedeutend vertreten. Die geognostischen Verhältnisse der Sudeten erklären dies hinlänglich. Die reichen Gips- und Mergellager Oberschlesiens aber liessen schon lange vermuthen, dass dort auch Salzquellen vorhanden sein würden, wie dergleichen auch schon vor langer Zeit im Leobschützer und im Plessner Kreise gefunden worden, aber unbenutzt und fast unbeachtet geblieben sind. Die Erbohrung der jod- und bromhaltigen Soolquellen in Königsdorff-Jastrzemb und Goczkowitz hat die Vermuthung vollkommen bestätigt.

Der Mineralquellenreichthum Schlesiens ist indess mit der verhältnissmässig kleinen Zahl der bereits angeführten und weiterhin einer ausführlichen Besprechung zu unterwerfenden keineswegs erschöpft; es giebt noch eine grosse Menge theils ausser Gebrauch, theils niemals zu einiger Geltung gekommener, darunter so manche, die ein besseres Schicksal wohl verdient hätten. Wir wollen wenigstens einige der hervorragenden nennen aus der Zahl der Akratopegen: die Quellen zu Diersdorf bei Nimptsch, zu Kunzendorf bei Neustadt, zu Grünthal bei Liegnitz, zu Skarsine bei Trebnitz, — die beiden letzteren ihrerzeit so gefeiert, dass auch Neubeck, der Dichter der Gesundbrunnen, sie besingt. — Wiesau bei Bolkenhain würde ganz dazu angethan sein, unter den Natronquellen eine würdige Stelle einzunehmen. Die Zahl der eisenhaltigen Säuerlinge ist überaus gross. Man kennt deren in der Grafschaft Glatz allein gegen 40, darunter sehr erwähnenswerth Altheide bei Reinerz; — im Isergebirge: Schwarzbach am Fuss der Tafelfichte. — Unter

den Schwefelquellen wollen wir den jetzt obsolet gewordenen Badeort Gruben bei Falkenberg nicht unerwähnt lassen. Kokoschütz (Wilhelmsbad) im Kreise Ratibor werden wir weiterhin etwas näher betrachten.

Wenn wir die geognostischen Verhältnisse Schlesiens, sofern dieselben zur Entstehung seiner Mineralquellen in Beziehung stehen, wiederum von Nordwest nach Südost verfolgen, finden wir zunächst den Ursprung der an Eisenoxydul- und Thonerdesulphaten so reichen Quellen von Muskau durch das in dortiger Gegend vorherrschende, aus Thonerde und Raseneisenerzen bestehende Diluvium, aus den mächtigen Braunkohlenlagern und aus der mit Schwefelsäure gesättigten Alaunerde hinreichend erklärt. — Die durch vulkanischen Chemismus zustandegewordenen Thermen von Warmbrunn, wie die Quellen von Flinsberg, Schwarzbach und Hirschberg kommen aus dem Granit, Gneus, Glimmerschiefer und Basalt des Riesengebirges. — Das Hochwaldgebirge hat das Hauptdepot seiner Quellen in der Grauwacke. Die mächtigen Kalklager, die Steinkohlenflötze, namentlich aber der Kohlensandstein sind vollkommen geeignet, sie mit Natron, Kali, Kalk, Magnesia, Eisen und Mangan zu versorgen; durch Zersetzung wird Kohlensäure frei gemacht; der gleichzeitig vorkommende Porphyry kann das geringe Contingent von Chlornatrium liefern; — der an kohlenurem Natron so reiche Ober-Salzbrunn lässt auf reichliche Beiträge aus den zwischeneingelagerten Basaltformationen schliessen. — Das Urgebirge der Grafschaft Glatz kann dem des Riesengebirges gleichgestellt werden. Die Hauptgebirgsart ist Gneus, der in Glimmerschiefer übergeht und mit demselben wechselt; dazu häufige Urkalklager und von Granit begrenzter, zugleich mit Eisensteineinlagerungen reichlich ausgestatteter Glimmerschiefer. Jüngerer Formation gehört der Quadersandstein und der Plänerkalkstein an. Die Quellen von

Reinerz, Cudowa, Niederlangenau u. a. m. beziehen vielleicht ihren Gehalt an Natronsalzen aus dem Syenit. — Der östliche Theil dieses Urgebirges versieht die Landecker Quellen. Auf Gneus aufgelagerter Glimmerschiefer, durchgebrosene mächtige Erhebungen eines höchst porösen Basalts und Grauwacke sind die Hauptformationen. Inwieweit dieselben an der Entstehung und Ernährung der Thermen Landeck's betheiligt sind, ist kaum zu ermitteln. Bei ihnen wie bei denen Warmbrunn ist ein vulkanischer Chemismus als der Urheber zu betrachten.

Der Untergrund der das Oberschlesische Gebirge bildenden, aus Steinkohlenformation, Muschelkalkstein mit Dolomit, buntem Sandstein, Jurakalk, Thoneisensteingebirge, Gips und Mergellagern, Kreidekalkstein bestehenden Flötzauflagerungen ist Grauwackeschiefer; dazwischen Basalt in vereinzelt aufsteigenden Kuppen.

Was an Mineralquellen in Oberschlesien gefunden worden, ist, die Soolquellen natürlich ausgenommen, arm an mineralischen Bestandtheilen, zu deren Auslaugung das Urgebirge geeigneter scheint als das Flötzgebirge.

Die kohlenäurefreien Eisenquellen im Flachlande des rechten Oderufers, namentlich in Mittelschlesien, werden einerseits dem an Eisenoxydhydrat reichen Humus, andererseits den Torf- und Braunkohlenlagern zuzuschreiben sein.

Flinsberg.



„Seid mir gegrüsst, ihr Sudeten!

„Reich sind euere Wälder an Heilungskräutern und reich auch
„Ringsumher das Land an heilsamen Quellen.“

So rufen wir, wenn wir, von Nordwest kommend, immer steiler und steiler heran, das eigentliche Reich Rübezahl's betreten haben. Unsern ersten Gruss empfangen die Najaden von Flinsberg.

Unterhalb des weissen Flins, wo der Sage nach zur Zeit der heidnischen Wenden und Sorben ein gleichnamiger Gott verehrt wurde, unterhalb des Felsens, aus dem die Quelle des „silbernen“ Queisflusses entspringt, am nördlichen Abhang der Tafelfichte, des höchsten Punktes im Iserzuge der Sudeten, liegt eine anmuthige Berg- und Waldidylle, der Kurort. — Seines „heiligen Bronnens“ erwähnt schon vor 300 Jahren der Arzt und Chronist Thurneysser. — Brunnen- und Badeanstalten datiren aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Dieselben befinden sich, 528,52 Meter über dem Spiegel der Ostsee, am Eingange in das Hochthal des Queis, auf drei Seiten von höheren Bergen umschlossen, an der vierten offen und über weite, freie, herrliche Thalgelände, üppig grüne Wiesenflächen, anmuthige Laub- und Nadelgehölze, über sanfte Anhöhen und durch romantische Schluchten in ein mit Dörfern, Städten und Schlössern reich ausgestattetes Land hinüberblickend.

Das Terrain ist quellenreich; aber das starke Gefälle thalabwärts sorgt dafür, dass die Feuchtigkeit sich nirgends ansammeln und als stehendes Wasser versumpfend die Luft mit schädlichen Dünsten imprägniren kann. Es ist hier eine frische, äusserst reine, an ozonisirtem Sauerstoff in hohem Grade reiche, eine Alpen- und doch zugleich ungeachtet manches schnellen Temperaturwechsels milde Luft; und man mag sich nicht wundern, dass die Lungen sie mit Wollust athmen und dass ihr Hauch die Lebensgeister frisch anfacht. Die mittlere Temperatur im Kurorte stand während der Saison 1871 auf etwa 13° R.

Diese Eigenschaften und dazu, trotz der beträchtlichen Seehöhe, eine wohlgeschützte Thallage, berechtigen zunächst Flinsberg zu einer bevorzugten Stellung als klimatischer Kurort. Seine Wirkungen und Erfolge als solcher werden durch die meilenweit über die Berge ausgebreiteten Nadel-

holzwaldungen, durch zahlreiche Laubholzgruppen und köstliche Wiesenvegetation gefördert und erhöht.

Es existiren bis jetzt fünf zu Kurzwecken benutzte Mineralquellen. Der Oberbrunnen, auch „heiliger“ und wegen seiner berauschenden Wirkungen von Schwenkfeldt 1601 und dann im Munde des Volkes „Bierbrunnen“ genannt, quillt in einer Höhe von 1684' vom Abhange des „Heufuderberges.“ 200' tiefer, am Ufer des Queis, der Nieder- oder Neubrunnen; die Stahlquellen im Schütz'schen Hause „zur Stahlquelle“, die Pavillon-Quelle auf der Promenade unter dem Musik-Pavillon; eine fünfte an der Nordseite des herrschaftlichen Gasthofes. Der Name „Stahlquelle“ ist freilich schlecht gewählt; sie enthält keinen Stahl, sondern kohlen-saures Eisenoxydul und müsste, um irrigen Vorstellungen namentlich bei dem Laienpublikum vorzubeugen, zugleich um die hauptsächlichste Art der Benutzung anzudeuten, „Badequelle“ heissen.

Sämmtliche Quellen kommen aus Granitgestein und gehören vermöge ihres Gehalts an Eisenoxydul und freier Kohlensäure in die Rubrik der eisenhaltigen Säuerlinge.

Die ältesten Analysen, die von Tschörner 1787, sowie die vergleichende von Fischer 1836 übergehend, geben wir laut der in diesem Jahre durch den Chemiker Herrn Dr. Meusel in Breslau bewirkten Analyse folgende Tabelle:

Kieselsture	0,0376	Kieselsture	0,0613	Kieselsture	0,0279
Kohlensaurer Kalk	0,0649	Kohlensaurer Kalk	0,3130	Kohlensaurer Kalk	0,0106
Kohlensaure Magnesia	0,0491	Kohlensaure Magnesia	0,1732	Schwefelsaure Magnesia	0,0069
Kohlensaur. Eisenoxydul	0,0192	Kohlensaur. Eisenoxydul	0,0394	Chlornatrium	0,0054
Chlornatrium	0,0082	Kohlensaures Kali	0,0111	Schwefelsaures Natron	0,0269
Kohlensaures Kali	0,0044	Chlornatrium	0,0041	Schwefelsaurer Kalk	0,0032
Salpetersaures Natron	0,0094	Kohlensaures Natron	0,0915	Kohlensaur. Eisenoxydul	0,0062
Kohlensaures Natron	0,0461	Freie Kohlensäure	0,589	Freie Kohlensäure	0,0792
Freie Kohlensäure	0,206	Der Ocker wesentlich Eisenoxydul (kohlensaurer) und Eisenoxyd und Kieselsture. Arsen nicht aufzufinden.			

enthält in einem Liter à 1000 Theilen:

Oberbrunnen

Niederbrunnen

Stahlquelle

Die Ergiebigkeit des Oberbrunnens stellt sich auf 7³/₇ Liter per 1 Minute; die des Niederbrunnens noch höher; bei den andern Quellen ist sie kaum geringer. — Schwankungen und Veränderungen in ihrer physikalisch-chemischen Beschaffenheit sind zu keiner Zeit beobachtet worden.

Das Wasser sprudelt crystallklar aus dem Felsen, schmeckt angenehm säuerlich und erfrischend, ein wenig zusammenziehend, reagirt sauer und rangirt vermöge seines Kohlen säuregehaltes mit Langenschwalbach und Brückenau. Auch nennt man Flinsberg seit langer Zeit das „Schlesische Spa.“

Zu den Trinkkuren dient der Ober- und Niederbrunnen; zum Baden der Oberbrunnen, die Stahl-, die Pavillonquelle und die im Gasthofe. Die an Kohlensäure ärmere Stahlquelle ist wegen dieser Eigenschaft opportun zu Modificationen der Bäder für Kranke, denen ein zu reiches Maass Kohlensäure nicht zusagt. — Sämmtliche Quellen fließen durch eignen Druck in die Reservoirs; zu diesem Behuf wurde 1838 das Badehaus tiefer erbaut.

Die Flinsberger Mineralquellen entsprechen im Allgemeinen den Heilanzeigen, die durch höhere Grade von Schwäche überhaupt und von Mangel an Energie im Blutleben insbesondere, durch sogenannte „Blutarmuth“, welchem Lebensalter und Geschlecht dieselbe angehöre, bedingt sind. Vorzugsweise stehen sie seit Jahrzehenden im bestbegründeten Rufe gegen die bezeichneten pathologischen Zustände des Bluts und die Reflexe und Folgen derselben im Gebiete des Nervenlebens, souverain besonders da, wo sie in den weiblichen Sexualorganen einerseits ihre Quelle, anderseits ihren Sitz haben, und sehr beachtenswerth bei manchen Schleimhautaffectionen.

An oberster Stelle unter den Heilobjecten für Flinsberg stehen Anämien, dieselben seien nun die Folgen acuter oder

chronischer Krankheitsformen, oder durch beträchtlichen Substanz- und Säfteverlust bedingt, oder sie betreffen, auf angeborener Lebensschwäche beruhend oder durch ungünstige Lebensverhältnisse verursacht, in atrophischer Form und auch im Verein mit Scrophulose, das kindliche Lebensalter; die Mitwirkung der reinen ozonreichen Luft führt oft schon in kürzester Zeit die glücklichsten Erfolge herbei. Anämien im Greisenalter und Hydrämien gehören gleichfalls hierher; und wer sich an Neubeck's Gruss an Flinsberg:

„Schon lange lieb' ich dich, Holde,

„Seit du den Rosen der Jugend auf meiner Glycerion-Wange

„Wieder zu blühen gebotst“

erinnert, begreift die grosse Rolle, welche seine Heilquellen bei der Entwicklungs-Chlorose des weiblichen Geschlechts spielen. Wir mögen die verschiedenen ins Bereich der weiblichen Genitalsphäre gehörenden Krankheitsformen und Modalitäten nicht einzeln auführen, heben aber ausdrücklich hervor, dass auch für das bei dergleichen Kuren erforderliche technische Material in umfassender und sachgemässer Weise gesorgt ist.



Nicht minder günstige Erfolge sind bei veralteten Magen- und Darmcatarrhen, bei torpiden Stockungen im Pfort-

adersystem und Hämorrhoiden und recht eclatant in einigen Fällen von Bright'scher Krankheit und Harngries erzielt worden. Auch bei chronischen Erkrankungen der Athmungsorgane, namentlich soweit sie sich noch auf die Schleimhäute beschränken, dürften die Flinsberger Quellen von Nutzen sein. Bei Nervenkrankheiten, sofern dieselben noch nicht höhere Grade von Lähmung erreicht haben, wirken sie, wenn nicht heilend, doch erleichternd, in erfreulichster Weise besonders bei der sogenannten Nervenschwäche der Frauen, bei Hysterie, Hypochondrie, acuter Melancholie, sowie insbesondere bei Veitstanz. — Sie empfehlen sich endlich zur Nachkur nach dem Gebrauche der Bäder in Warmbrunn, Landeck, Teplitz, Wiesbaden.

Es würde uns zu weit führen, die Contraindicationen gegen Flinsberg zu specialisiren; sie fallen im Allgemeinen unter die Begriffe „Active Plethora“ und „Entzündliche Diathese“; hohe Grade „Irritabler Schwäche“ aber fordern mindestens zur Vorsicht auf.

Gleicherweise ist hier nicht der Ort, die Modalitäten des Kur- sowie des diätetischen Regimes in Flinsberg auseinander zusetzen. Die Auswahl der Quellen, die Anordnung des Trinkens oder Badens oder Trinkens und Badens, Vorschriften über die zu trinkenden Quantitäten, über Dauer, Temperatur und Zusammensetzung der Bäder und dergl. mehr sind Sache des ordinirenden Arztes. — Bei sehr schwachen Patienten und Kindern pflegt man der Stahlquelle den Vorzug zu geben. Vortreffliche Molke allein oder als Zusatz zu den Flinsberger oder anderen Mineralbrunnen, oder nach Art von Reichenhall mit frischen Kräutersäften, dient als wesentliches Hilfsmittel bei der Trinkkur, während durch Zusätze von Kiefernadelextract geeignete Modificationen der Bäder erzielt werden können.

Die Leitungen, Fassungen und Ueberdachungen der Mineralquellen, die Sammelstellen und Reservoirs werden stets in bester Verfassung erhalten. Die Erwärmung der Bäder geschieht durch Zuleitung von heissen wilden Wässern. Das Badehaus, ein schöner grossartiger Bau, hat 27 hohe

mit allen Requisites der Zweckmässigkeit und des Comforts wohl versehene Cabinets.

Die Molkenanstalt, mit der Apotheke verbunden, liefert ein- und mehrmals geschiedene Kuh- und Ziegenmolken. — Zugleich hält die Apotheke auch auswärtige Mineralquellen vorräthig.

Gute Kuh- und Ziegenmilch zu Milchkuren ist im Dorfe stets hinlänglich vorhanden.

In diesem Jahre sollen auch frische Kräutersäfte gefertigt werden.

Seit 1871 werden Fichtennadelbäder verabreicht.

Auch die Anwendung des inducirten galvanischen Stromes, sowie der Inhalationskur ist durch den Badearzt ermöglicht.

Das älteste der zu Kurzwecken bestimmten Gebäude ist das frühere Brunnen-, jetzige Inspectionshaus am Oberbrunnen. Nicht viel neueren Datums ist das neue Herrschaftshaus mit einem Kursaal und das alte Badehaus, jetzt die Apotheke. Ein sehr schöner, eleganter Bau ist das im Jahre 1838 erbaute neue Badehaus. — Geschmackvoll und zweckmässig eingerichtet ist auch die 1867 angelegte Colonnade.

Der Oberbrunnen und seine Umgebungen sind mit schönen Promenadenanlagen geschmückt; — Fahr- und Fusswege sauber gehalten und immer weiter ausgedehnt; ungeachtet aller elementaren Feindseligkeiten, welche das mühsam Geschaffene wieder zerstören, ist man nach allen Seiten hin auf Erweiterung und Verschönerung der Anlagen bedacht.

Für freundliche Wohnungen ist im Kurort wie im Dorfe Flinsberg und in den Umgebungen bestens gesorgt, nicht minder für gute Verpflegung und prompte Bedienung.

Man lebt hier kein high life wie in den sogenannten Weltbädern, aber ein bequemes, comfortables und behag-

liches Leben, wozu ein heiterer, anspruchsloser Gesellschaftston nicht wenig beiträgt. Ausser den Promenaden des Kurorts giebt es, wie wir weiter unten sehen werden, in nächster Nähe desselben wie in weiteren Entfernungen die anmuthigsten Wald- und Bergpartien. Alle diese Umstände bewirken, dass Flinsberg von Jahr zu Jahr nicht bloß mehr Kurgäste, sondern auch sogenannte Erholungsgäste zählt und ein besonderer Liebling der Touristen ist.

Für musikalische Genüsse sorgt täglich in zwei Vormittags- und zwei Nachmittagsstunden eine gute Kapelle.

Die **Kurlisten** von Flinsberg weisen eine stetig zunehmende Anzahl von Kurgästen nach. Sie zählten 1812 nur 120, 1871 bereits 358 und 1872 418 Familien, 996 Personen, mit Hinzunahme der in den nächstgelegenen Ortschaften wohnenden Kurgäste 553 Familien, 1242 Personen; die Frequenz würde noch höher gewesen sein, wenn man auf so zahlreichen Besuch eingerichtet gewesen wäre. Es muss und wird daher Sorge getragen werden, diesem Uebelstand möglichst rasch und auskömmlich abzuhelfen.

Es brauchten die Kur:

		1872	1871
Im Mai	Familien	20	— 7
- Juni	-	152	— 99
- Juli	-	184	— 181
- August	-	60	— 65
- September	-	2	— 6

Die Saison hat also im vergangenen Jahre früher begonnen; ihre Blüthezeit, sonst nur der Juli, hat noch einmal so viel Wochen gedauert.

Der Nationalität nach zählt die Kurliste von 1872: Aus Schlesien 220, Brandenburg 150 (darunter 96 aus Berlin), Pommern 15, Preussen 6, Posen 5, Sachsen 1; — Königreich Sachsen 15, Mecklenburg 1, Böhmen 3, Frankreich 1, Amerika 1.

Die durchschnittliche Dauer der Kur betrug 4—6 Wochen.

Bäder wurden verabreicht:

1872: 11,000, 1871: 8000, 1860: 4400, darunter 1200 Fichtennadelbäder.

Der Brunnenversandt belief sich 1872 auf 700 Flaschen, theils Ober- theils Neubrunnen. Es sind Maassregeln getroffen, durch Vermittelung von Niederlagen der Versendung des ebenso trefflichen, als ergiebig zufließenden Mineralwassers diejenige Ausdehnung zu geben, die es in hohem Grade verdient.

Ziegen- und Kuhmolken wurden gegen 750 Liter verabreicht.

Das vortrefflich bereitete Kiefernadelextract hat weit über die Kreise des Kurortes hinaus Würdigung und Absatz gefunden.

Angenehme Spaziergänge in der Nähe sind: durch das Dorf und noch weiter die Strasse entlang bis zur Ullersdorfer Brauerei, $\frac{1}{2}$ Stunde; entgegengesetzt bis zum Forsthaus im Walde 1 Stunde; über den Hasenberg (grossen Stein) nach Ullersdorf 1 Stunde; nach dem Kesselschloss $1\frac{1}{4}$ Stunde; nach dem Geierstein $1\frac{1}{2}$ Stunde; über den Geierstein nach dem Kesselschloss 2 Stunden; nach dem „Treppe“ $2\frac{1}{2}$ Stunde; nach den Kammhäusern bis an die Iser 2 Stunden; nach dem Heufuder $1\frac{1}{2}$ Stunde; nach Bad Schwarzbach und Dresslerberg 1 Stunde, nach der Josephsquelle $1\frac{1}{2}$ Stunde; über Meffersdorf nach Neugersdorf (Aussichtsturm) $1\frac{3}{4}$; nach dem „grünen Hirten“ $1\frac{1}{4}$ Stunde.

Etwas entfernter (zu Fuss mehr als einen Nachmittag erfordernd): über Friedeberg nach Greiffenstein $2\frac{1}{2}$ Stunde; über die Egelsdorfer-Felder etc. nach dem „Deutschen Haus“ $2\frac{1}{4}$ Stunde; nach Tschocha 3 Stunden; nach der grünen Koppe 3 Stunden; Hochstein $3\frac{3}{4}$; Liebwerda, Haindorf, Böhmisches-Friedland sind Tagespartien; Josephinenhütte 4 Stunden, Zackenfall $\frac{1}{2}$ Stunde, über grosse und kleine Iser nach dem Buchberg.

Mehr als ein Tag gehört zu Ausflügen:
1. Ueber grosse Iser, Carlsthal, Neuwelt, Harrachsdorf zu den Mummelfällen. Von da ins Riesengebirge (Elbfall).

2. Ueber grosse und kleine Iser zum Sieghübel, Wittighaus, Schwarzbachfall, Haindorf, Liebwerda.

3. Ueber grosse Iser, Carlthal, Hoffnungsthal, Przychowitz, Diefenbach, Tannenwald, Swarow bis Reichenberg (Jeschkenberg.)

4. Ueber Friedland nach Zittau (Oybin, Lausche).

5. Ueber die grosse Iser, Carlsthal, Thal der grossen und kleinen Iser, Buchberg, Sieghübel.

6. Der Anschluss an die Touren ins Riesengebirge erfolgt am leichtesten über den Hochstein; von dem letzteren auch der bequemste Anschluss an Touren am Fusse des Riesengebirges, über Josephinenhütte, die prächtige Zackenstrasse entlang nach Petersdorf, Hermsdorf u/K. u. s. w.

Die Preise der Miethfuhren sind mit den Besitzern zu vereinbaren.

Die Preise der Kurmittel betragen: für 1 Vollbad im Abonnement $7\frac{1}{2}$ Sgr.; für 1 Sitzbad 3 Sgr.; für den Gebrauch der Douche $7\frac{1}{2}$ Sgr.; für das Trinken wöchentlich 10 Sgr.; Kiefernadelextract-Zusatz zu 1 Bad 5 Sgr.

Kurtaxe (ausser den badereglements-mässigen Trinkgeldern an Bademeister und Brunnenschöpfer) 3 Sgr. — Musikbeiträge: ein Herr $7\frac{1}{2}$ Sgr.; eine Dame 5 Sgr.; eine Familie 10 Sgr.; — Bade-, resp. Trinkschein 5 Sgr.

Preise der Wohnungen, in Gasthöfen und Privathäusern: Nachtquartier pro Zimmer mit 1 Bett 10—20 Sgr.; Zimmermiete mit 1 Bett wöchentlich, je nach der Grösse, 2—5 Thlr., desgl. ohne Bett 1—4 Thlr.; Service pro Woche 5—10 Sgr.; Pensionspreis für 1 Person pro Woche 7—8 Thlr.; 1 Bett pro Woche $17\frac{1}{2}$ —25 Sgr.

Gasthöfe (gute) 2, 1 in der Einrichtung begriffen. Recommendable Privatwohnungen ausser den herrschaftlichen und dem Forsthaus: Stahlquelle (Besitzer Mahitka), Grüner Garten (Schneider), Lange Haus (Schier), Grüne Wiese (Maetzig), Storchnest (Hirt), Aug. Hirt am Badehaus, Büttnermühle (Glaeser).

Preise in den Gasthöfen:

1 Portion Kaffee 3 Sgr.; Mittagstisch von $7\frac{1}{2}$ Sgr. ab; — Menagen von $12\frac{1}{2}$ Sgr. ab; Table d'hôte 15 Sgr.

Der nächste Bahnhof ist Greifenberg i. Schl., Station der Niederschlesisch-Märkischen Gebirgsbahn. Von da nach Flinsberg 2 Stunden.

Man erreicht Greiffenberg:

Von Berlin über Kohlfurth oder Görlitz in $5\frac{1}{2}$ Stunde (sechswöchentliche Retourbillets).

Von Breslau über Kohlfurt oder Waldenburg 5 Stunden.

Von Dresden über Görlitz 5 Stunden.

Von Görlitz 1½ Stunde.

Von Hirschberg 1 Stunde.

Von Greiffenberg nach Flinsberg in Post oder Droschke.

Besitzer der Bade- und Brunnenanstalten ist der Reichsgraf und freie Standesherr Graf Schaffgotsch auf Warmbrunn. Die Verwaltung führt Bade-Inspector Klapper, — Badearzt: Dr. Adam.

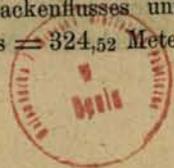
Literatur. Ausser Berichten von L. Thurneysser (in Pison) 1572 und 1612, ferner Schwenkfelt's Catalog 1601, E. J. Naso 1667, Henel von Henefeld 1704, Volkmar's Reisen nach dem Riesengebirge 1777, J. Chr. v. Bergmann, „Gott im Wasser“ 1779, Fritzsche, Anbau des Queiskreises 1787.

Neuere Nachrichten von Flinsberg von Dr. Junge 1862. Skizze von Flinsberg 1872.

Warmbrunn.



Warmbrunn, eines der ältesten und berühmtesten Bäder Schlesiens und die „Königin der Sudetenbäder“ genannt, liegt im schönsten Theil des Riesengebirges, an beiden Ufern des Zackenflusses unter 50°54' N. B., 33°21' O. L., 1034 Fuss = 324,52 Meter über der Ostsee,



von dem in Süden aufgethürmten Hochgebirge kaum $\frac{3}{4}$ Stunden, von den nordwestlichen Vorbergen $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$, von der Ausmündung des Kesselthals bei Hirschberg etwa $\frac{5}{4}$ Stunden, von Breslau 14, von Liegnitz, Salzbrunn und Altwasser 7, von Greiffenberg 4, von Schmiedeberg $1\frac{1}{3}$ Meilen entfernt, im südwestlichen Winkel jener von W. nach O. 3 Meilen breiten, über 10 □ M. grossen Thalebene, welche das Hirschberger Thal heisst. „Einen schönern Winkel der Erde trifft man selten“, sagt Seume. Es ist ein grosser, herrlicher Garten, den die schöpferische Natur mit besonderer Vorliebe angelegt zu haben scheint; und gleich einem kostbaren Teppich, aus üppigem Wiesengrün gewoben und mit Blumen durchwirkt, unterbrochen hier von grösseren und kleineren, den Azur des Himmels wiederpiegelnden Teichen, dort von goldenen Saatfeldern, — hier eine im Vollglanz fleissigen und lohnenden Anbaus prangende Ebene, dort ein sanft aufsteigender mit Laub- oder Nadelgebüsch bekleideter Hügel, dort wieder aus Busch und Wald starrend nackte, zerklüftete Felsköpfe, ein Gemälde, wie es die Phantasie des Landschaftskünstlers kaum so herrlich ersinnen kann, ist dieser gigantische Garten vor unsern Blicken ausgebreitet. Ausser dieser Fülle und Mannigfaltigkeit von lieblichen und imposanten Naturschönheiten umgeben zahlreiche schöne Dörfer, darunter namentlich Hermsdorf am Kynast, und prächtige Landhäuser den Ort, wo die Najade sich ihre Tempel gebaut und ihre Altäre aufgerichtet hat.

Das Warmbrunner Thal verräth kaum in den Morgen- und Abendstunden etwas von dem rauheren Klima der Höhen. Zu den andern Tageszeiten ist die Temperatur durchschnittlich um 2—4 Grad wärmer als in Breslau und Berlin, um 1 Grad milder, als in den benachbarten Thälern. Der Frühling kehrt mit all seiner Pracht wenig später ein als im Flachlande. Nur die Witterung unter-

liegt einem häufigen Wechsel, namentlich infolge häufiger und jäh eintretender Gewitter.

Die Luft hingegen ist rein und erfrischend und wird, — Dank dem Vorherrschen durchstreichender Westwinde, rein, frisch, zugleich mild, und frei von schädlichen Beimischungen erhalten. Es ist eine Luft, welche die Wirkung ihres Sauerstoffs voll entfalten kann und deshalb ihre anregenden und stärkenden Einflüsse auf die Athmung, wie auf die Hautfunction, auf Blut-, Nervenleben, Ernährung und Stoffwechsel übt. — Ohne ein Uebermass von Feuchtigkeit zu erzeugen, sorgen zahlreiche Quellen, Bäche, Teiche u. s. w., dass die Luft frisch bleibe und nicht zu trocken werde; die üppig reiche Vegetation verleiht ihr eine durchaus wohlthuende Würze und Lieblichkeit.

Diese Eigenschaften haben Warmbrunn seit vielen Jahren nicht blos zu einem viel gesuchten sommerlichen Erholungsaufenthalt, sondern auch zu einem geschätzten klimatischen Kurort gemacht. Desselben Rufes erfreuen sich die umliegenden Dörfer und besonders Hermsdorf u. K. erwirbt sich in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung.

Warmbrunn zählt 3083 Einwohner in 343 Häusern, darunter — eine alte Specialität des Ortes, viele, welche Stein- und Glasschneiderei, auch Holzschnitzerei nicht blos gewerbs- sondern kunstgemäss betreiben, manche, die sich in diesem Kunstzweige einen europäischen Ruf erworben haben.

Es fehlt uns leider an Raum, uns über die hochinteressante Geschichte dieses alten Kurorts etwas weitläufiger auszulassen. Doch können wir uns eine kurzgedrängte Skizze nicht versagen. — Sage und Geschichte theilen sich in das, was von der Entstehung und Entwicklung des Bades erzählt wird. Eine Jagd, von Herzog Boleslaus „Altus“ unternommen, soll zur Entdeckung der Quellen

geführt haben, deren Badepublikum bis dahin nur in Hirschen und anderm Gethier des Waldes bestanden hatte. Der Herzog muthmasste ihre heilkräftige Wirkung und die Untersuchung bestätigte das. Bald fiel der Wald und die Quellnymph kam unter Dach und Fach. Für bresthafte Menschen, die da kamen ihr zu opfern, errichtete man einige bescheidene Hütten und die neue Schöpfung ward unter den Schutz Johannes des Täufers, des Schutzpatrons des Schlesierlandes, gestellt. Schriftliche Urkunden melden, dass schon 1180, fünf Jahre nach der Entdeckung, Fremde sich hier eingefunden; im Jahre 1200 aber zählte der Kurort schon eine respectable, freilich nichts weniger als comfortable Ansiedelung von Wohnstätten für Heimische und Gäste. So unwirthlich, unzweckmässig und unbequem die Bäder eingerichtet, so ärmlich und dürftig für Wohnungen, Lebensbequemlichkeiten und Annehmlichkeiten gesorgt war, — die ganze Geselligkeit und Gesellschaftlichkeit concentrirte sich im Dorfkretscham, wen sonst seine Füsse dahin zu tragen vermochten, der hatte ringsumher im Walde Spielraum genug zu Spaziergängen und Alles war so patriarchalisch primitiv, dass es in unserer Zeit auch den Unbemitteltesten abschrecken würde; — dennoch ward schon in älteren und ältesten Zeiten der Zuzug von Kranken nach dem „Warmbad“ von Jahr zu Jahr grösser; und dieser recrutirte sich aus den höheren und höchsten Schichten der Gesellschaft. Man handelte damals nach dem Wort: die Bäder Warmbrunns sind keine Moden-, keine Scherz-, keine Probirbäder, lange bevor Mogalla es ausgesprochen hat. — Um das Ende des vierzehnten Jahrhunderts, als das Haus Gottsche Schoff in den Besitz fast des ganzen Riesengebirges gekommen war, wird der historische Boden der Heilquellen Warmbrunns fester. — 1569 kommt Herzog Hansen zu Cüstrin mit seinem Leibarzt Dr. Caspar Hoffmann zur Kur. Ein Brief des letzteren schildert die

kläglichen Zustände, worin sich die Bäder befinden. Das „kleine“ Bad, auch das „steinerne“ genannt und durch Schenkung damals an das Kloster Grüssau gekommen, war für die „Fürnehmen“ bestimmt und besass auch eine „Badestube“, wo der Bader von Friedeberg alle 14 Tage ein „Schweiss- und Köpfebad“ abhielt. Im „Holzbad“, jetzt „grosstes“ Bad, badeten die Armen. Mehr als 100 Jahre später änderten sich die Rollen und das in Form und auch in der innern Einrichtung fast unverändert gebliebene, zweckmässig gefasste und vor dem Zudrang wilder, kalter Wässer durch eine grosse Mauer geschützte grosse Bad wurde den Vornehmen oder Wohlhabenderen eingeräumt. — Auch das Trinken der warmen Quellen war, wie sich aus Schwenckfelts Anordnungen vom Jahre 1607 ergibt, in den ältesten Zeiten nach einer absonderlichen Methode im Gebrauch, kam dann wieder aus der Mode und wurde durch Dr. Pauli aus Breslau 1771 wieder eingeführt. — Die erste chemische Untersuchung geschah 1780 durch den Apotheker Tschörtner. Durch Mogalla wurde der alte Ruf Warmbrunns neu belebt; die Heilanstalten gewannen an Umfang und zweckmässiger Einrichtung; Umbauten der Bassins, Anlagen von Bequemlichkeits- und Gesellschaftsräumen für die Badenden, eine Trinkhalle, ein Gebäude zu Kurwannenbädern, Bade- und Doucheapparate aller Art, machten dieselben immer vollständiger. Ein drittes Bassin, ein Hospiz für Arme, eine besondere Anstalt zu Vorbereitungsbädern kamen 1818 dazu. — Besondere Badeärzte existirten in den ältesten Zeiten in Warmbrunn ebensowenig wie in andern Badeorten. Eine Art von Bade-Inspection führte, nachdem die lutherische Religion die herrschende geworden, der jedesmalige evangelische Pfarrer, daher „Pastor thermansis“. Nach Vertreibung der evangelischen Geistlichen stellte man „Bademeister“ an und der Ortsschulmeister führte die Badelisten. — Wie

hochberühmt Bad Warmbrunn schon im 17. Jahrhundert war, sehen wir aus Dr. Zindels Schrift „Ueber die Hirschbergischen Bäder“ aus dem Jahre 1656; er erzählt da von vornehmen Irländern, Italienern, Russen, Polen, Livländern u. a. m. 1687 brauchte die Gemahlin Königs Johann III. von Polen die Kur in Warmbrunn; sie war mit einem Gefolge von fast 1000 Personen dahin gekommen. — Später minderte sich, zum Theil in Folge des Aufschwungs der süddeutschen und rheinischen Bäder, die Frequenz sehr beträchtlich, sie betrug von 1771 — 1781 jährlich nur



noch 80 — 100 Familien. Erst 1797 fing sie wieder an zu steigen. — Es wurde die Gallerie erbaut, die grosse Allee angelegt, für Erweiterung des Bassins und bessere Einrichtung der Trinkanstalt gesorgt, dass alte Schwitzbad beseitigt und statt dessen ein grosses, massives Haus, das Badehaus mit Wannenbädern, Douchen, Tropf- und Regenbädern und einer Electrisiranstalt erbaut. — Von da ab wuchs der Ruf und die Frequenz des Bades dergestalt, dass die Kurliste von 1824 schon 4433 Personen zählt. — Erweiterungen der Promenade, das Probstei- und

das Leopoldsbad folgten bald; es wurde eine Bade-Armenanstalt nach dem Vorbild der Carlsbader, aber lediglich auf Kosten des Besitzers von Warmbrunn begründet und erhalten, auch ein russisches Dampfbad (leider später sowie die Electrisiranstalt und die Tropf- und Regenbäder eingegangen) errichtet. — Ueber der aufgebohrten sehr ergiebigen „neuen Quelle“ erhob sich 1851 — 1853 die neue Wannenbade-Anstalt mit 16 neuen Bade-cabinetten, 3 Douchen und einem Dampfhebewerk.

Jetzt ist Warmbrunn ein schönes wohlgebautes Städtchen, bestens ausgestattet, nicht blos in seinen Badeanstalten, sondern auch zur bequemen Beherbergung zahlreicher Badegäste und Besucher mit Wohnhäusern mehr oder minder eleganter Beschaffenheit und mit gesellschaftlichen und Vergnügungslöcalen reichlich versehen. Ein Werk jüngster Zeit, das dem Badeort zu besonderer Zierde gereicht, ist das durch milde Beiträge (auch von Deutschen aus Kanton, Japan, Rio, Buenos-Ayres etc.) gegründete Militär-Kurhaus. Eine hübsche Colonnade, zugleich Bazar, dient bei schlechtem Wetter als Promenade. Eine eigentliche Promenade, prächtig angelegt, nach Süden offen, in nächster Nähe des Theaters und der durch schöne Gesellschafts- und Restaurationsräume, sowie eine herrliche Aussicht ausgezeichneten „Gallerie“, ist die sogenannte „Anlage“.

Die Quellen des „kleinen“ oder „Probsteibades“ (Temp. 29° R., Wassermenge 253 K. F., spec. Gew. 1,000,123 und des „grossen“ oder „gräflichen Bades“ (Temp. 28° R., Wassermenge 700 K. F.) in 1 Minute, spec. G. 1,000,313, befinden sich inmitten des Orts, sprudeln 6¼ Meter tief aus mehreren Spalten eines grobkörnigen von bläulicher Lette überbetteten Granits mit grosser Gewalt empor und sind 27,62 Meter von einander, 82,85 Meter vom Ufer des Zackens entfernt, wahrscheinlich Zwillingsschwestern

von einer und derselben Mutter. — Die Trinkquelle bricht aus den Felsenrissen im Grunde des Bassins des „steinernen“ Bades hervor und ist seit 1783 völlig isolirt. Temp. 30° R. — Die neue Quelle entspringt nördlich vom „grossen“ Bade aus einer Tiefe von 124'; Temp. 30,5° R.; Wassermenge 150 pr. Quart pr. Minute. — Das Wasser sämtlicher Quellen ist vollkommen hell und durchsichtig, von schwach bläulich-grünlicher Farbe, wirft viel Blasen und setzt einen schwärzlichen Niederschlag ab, riecht nach Schwefelwasserstoff und schmeckt bitterlich, schweflig. — In ihm lebt ein kleiner Käfer (*Ditycus parvulus*). Die Flecken auf der Oberfläche rühren von einer Moosart her.

Die „kleine“ Quelle enthält in 1000 Kubikzoll Wasser an Grammen:

Schwefelstoff-Natron 64,6; Kohlensaures Natron 34,5; Basisch-salzaures Natron 18,3; Salzaures Ammonium 2,0; Schwefelsaurer Kalk 0,5; Kohlensaurer Kalk 5,7; Kohlensaure Magnesia 1,2; Phosphorsaure Thonerde 0,5; Kieselerde 23,9; auflösliche organische Stoffe 5,3; unauflösliche organische Stoffe 2,5; — dazu Volumen Stickgas 17,5; Kohlensäure 17,5; Schwefelwasserstoff unbestimmt.

Bassin 6 eckig mit fast 7' Durchmesser, Raum zu gleichzeitiger Aufnahme von mehr als 20 Personen.

Die „grosse“ Quelle in 1000 K.Z. Wasser an Gramm.:

Schwefelsaures Natron 69,4; Kohlensaures Natron 34,4; Basisch-salzaures Natron 20,7; Salzaures Ammonium 2,7; Schwefelsaure Kalkerde —; Kohlensaure Kalkerde 5,2; Kohlensaure Magnesia 0,9; Phosphorsaure Thonerde 1,0; Kieselerde 33,3; Auflösliche organische Stoffe 5,5; Unauflösliche organische Stoffe 2,8; — dazu Volumen Stickgas 17,6; Kohlensäure 6,1; Schwefelwasserstoff unbestimmt.

Bassin rund, fast 13' im Durchmesser, Raum für 40 und mehr Personen. Beide Bassins von Ankleidezimmern etc. umgeben. Die neue Quelle nach Löwig:

Schwefelsaures Natron 2,0013; Kohlensaures Natron 1,2009; Chlornatrium 0,5983; Jodnatrium 0,0330; Bromnatrium 0,0004; Kohlensaurer Kalk 0,1420; Kieselerde 0,6415.

Getrunken wirkt das Thermalwasser sämtlicher Quellen gelind reizend auf die se- und excernirenden Organe des Unterleibs, gelinde eröffnend, diuretisch, belebend auf das Uterinsystem; — als Bad reizend belebend auf die äussere Haut, das Nerven-, Lymph-Gefässsystem; resorptionsbefördernd, stimulirend und alterirend auf die Säftemischung, sehr diaphoretisch, häufig ein sogenanntes „Badebiesel“ hervorrufend. Der organische Ausdruck für den Gebrauch der Therme liegt im Gebiete der Atonie; in diesem umfangreichen Felde sind die Indicationen und Contraindicationen, soweit sich dieselben nicht blos auf Krankheitsformen und Diathesen, sondern auch auf Alters-, Geschlechts-, Ernährungsverhältnisse beziehen. —

Wir können uns hier auf eine Erörterung der wissenschaftlichen Frage nicht einlassen, ob die Thermen Warmbrunn zu den alkalisch-salinischen Schwefelquellen zu zählen sind und mit Aachen, Aix les Bains, Baréges, Eaux bonnes, Trentschin u. s. w. rangiren, oder ob man sie zu den sogenannten „indifferenten“ wie Gastein, Pfäfers, Leuk, Wildbad u. s. w. zu rechnen hat. Die geringe Menge fester Bestandtheile unberücksichtigt gelassen, genügt es, dass sie sich sämtlich durch hohe Temperatur auszeichnen. Man legt hierauf mehr Werth als auf den in seiner Heilwirkung sehr problematischen Gehalt von Stickstoff und die nur in Spuren nachweisbare Gegenwart von freiem Schwefelwasserstoff, sowie auf die gleichfalls untergeordnete Anwesenheit freier Kohlensäure. — Wir können uns auf die theoretische Basis, wovon sich Heilwirkungen ableiten lassen, nicht stellen, sondern müssen mit den Erfahrungen zufrieden sein, welche sich in den Heilerfolgen oder auch Misserfolgen kundgeben. —

Im Blutadersystem des Unterleibes, in den Drüsen und Saugadern, im den Faser-, Haut- und Schleimhautgebilden, im Nervensystem wurzelnde Krankheitszustände,

die ausgezeichnetsten darunter: Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, gewisse Frauen-Krankheiten, manche Hautkrankheiten, Contracturen, Nervenübel, Lähmungen, Hypochondrie und Hysterie, ein langes und inhaltsschweres Register von Leiden und Schmerzen sucht und findet in den Heilquellen Warmbrunns Linderung und Heilung.

Das herrliche Klima ist, wie schon oben angedeutet, an und für sich schon ein mächtiges Kurmittel. Die wunderbar schöne Lage, die Beschaffenheit der Atmosphäre, die herrlichen Lichteffecte und noch vieles Andere, woraus sich für den Menschen das Gefühl des Wohlbehagens entwickelt, Alles das verfehlt seinen wohlthuenden, erheiternden, belebenden Eindruck auf den Gesunden nicht; für den Kranken ist es ein wahres Labsal, einer der wichtigsten Hebel zur Heilung.

Kurlisten seit 1862.

Jahr.	Badegäste.		Erholungsgäste.		Summa.		
	Fam.	Pers.	Fam.	Pers.	Fam.	Pers.	
1862	1353	2197	2620	4325	3973	6522	
1863	1609	2539	2540	3801	4149	6340	
1864	1465	2251	2355	3470	3820	5721	
1865	1525	2308	2561	3800	4086	6108	
1866	765	1111	1539	2632	2304	3743	Kriegsjahr.
1867	2051	3072	3078	4370	5129	7442	
1868	1872	2540	4003	5778	5875	8318	
1869	1663	2538	2893	5956	4556	7694	
1870	1194	1858	1933	2918	3127	4776	Kriegsjahr.
1871	1971	2796	3450	5466	5421	8262	
1872	1923	2785	3996	6538	5919	9323	

Die Frequenz von 1872 übersteigt den 10jährigen Durchschnitt um 464 Bade- und 2366 Erholungsgäste, zusammen 2830 Personen.

Von 1867 — 1872 erhielten durch die Munificenz des Herrn Grafen Schaffgotsch freie Kur: fast 4900 Personen.

Von den 2785 Badegästen 1872 gehörten heimatlich an:

Schlesien 1533, Stadt Berlin 433, den andern preussischen Provinzen 581, dem übrigen Deutschland 92, Russland und Polen 105, Oesterreich 7, Schweden 3, den Niederlanden 1, Türkei 2, Wallachei 1.

Die Zahl der Erholungsgäste in den übrigen Ortschaften des Warmbrunner Thals lässt sich pro 1872 auf mehr als 3000 veranschlagen, die Gesamtzahl der Fremden sonach auf mehr als 12000 schätzen.

Die **Kursaison** dauert vom Mai bis zum October, die Höhe derselben von Mitte Juni bis Mitte August. Wer ein stark bewegtes, geräuschvolles Badeleben einer ruhigen und, wie wir hinzufügen müssen, auch für die Kurerfolgreicheren Behaglichkeit vorzieht, wählt die letztere; wem Krankheits- und sonstige Verhältnisse es gestatten, wird sich nur um so wohler befinden, wenn er die früheren oder späteren Epochen der Saison benutzt. —

Ausser den in erster Reihe für Kurzwecke bestimmten Anstalten, heben wir als besonders beachtenswerth hervor: Zuerst das grosse Schloss des Herrn Reichsgrafen von Schaffgotsch; — ferner die Kirche, daneben die Propstei mit der grossen Bibliothek, Waffensammlungen etc. Vorzugsweise gesellschaftlichen Zwecken dienen: Die Gallerie: sie ist ein stattlicher, eleganter Kuppelbau, liegt inmitten der Promenade und bildet ein Viereck, dessen Seiten je 92' lang sind und einen Speise-, einen Tanzsaal und viele Gesellschafts- und Restaurationsräume enthalten. — Noch prächtiger ist der 1867/68 erbaute KurSaal, am Anfange der Promenade gelegen, mit Concert- und Gesellschaftssaal, sehr vielen Zimmern und einer äussert geschmackvollen Veranda versehen; ausgezeichnet namentlich der grosse Saal wegen seiner trefflichen Akustik und der herrlichen Aussicht auf das Gebirge. — Das Theater hängt

mit der Gallerie durch einen Corridor zusammen, rührt aus dem Jahre 1838 und ist gleichfalls ein schönes, freundliches, elegant ausgestattetes Gebäude, worin zur Zeit vom 1. Juni bis Ende September die Georgische Schauspielergesellschaft Vorstellungen giebt.

Die Promenade umschliesst Gallerie und Theater vollständig, den Kursaal von 2 Seiten. Sie ist von dem ausgedehnten und prachtvollen Schlosspark, dessen Besuch dem Publikum jeden Dienstag und Freitag von 2 — 7 Uhr Nachmittags gestattet ist, nur durch einen schmalen Wassergraben getrennt und seit der bedeutenden Ausdehnung im Jahre 1865 eine grossartige Anlage, 600' lang und eben so breit, mit einer herrlichen Aussicht und einer zugleich als Bazar dienenden, hübschen, bequemen und geräumigen Colonnade. Einsamere und stillere Spaziergänge bieten die Dämme der nördlich gelegenen Teiche. — Die, gegen 50,000 Bände, viele sehr seltene Werke und Handschriften, auch eine Landkarten-, Münz-, Waffen-, Naturaliensammlung enthaltende Bibliothek, ist ausser den Sonn- und Festtagen täglich von 10 — 1 Uhr Vormittags geöffnet.

Es fehlt sonach ganz und gar nicht an Anstalten zu einem regen gesellschaftlichen und vergnüglichen Leben. Abgesehen von der reichen Ausbeute, welche die Natur darbietet, ist auch zu Unterhaltungen innerhalb geschlossener Räume reichliche Gelegenheit vorhanden. Wöchentlich einmal während der Hochsaison „Reunions“-Kränzchen oder Bälle in der Gallerie; täglich Theatervorstellung; häufige Künstler- und Dilettanten-Concerte. Die Kur-Capelle „Warmbrunner Musikkapelle“ musicirt täglich früh von 6 $\frac{1}{2}$ — 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, während der Hochsaison von 6 — 7 Uhr, Mittags 11 — 12 Uhr, ausserdem wöchentlich 1 — 2 Mal vor der Gallerie, oder im Kursaal gegen ein Entrée von 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Dem Wohnungsbedürfnisse ist durch Gasthäuser, Hôtel garni's und eine sehr beträchtliche Zahl von Privatwohnungen in ausgedehntester und allen Ansprüchen entsprechender Weise Rechnung getragen.

Gasthäuser I. Klasse: Hôtel de Prusse; Schneekoppe; Schwarzer Bär; Weisser Adler.

Gasthäuser II. Klasse: Breslauer Hof; Schwarzes Ross; Wilhelmshöhe (mit Synagoge); Stadt London; Goldener Loewe; Grüner Baum; sämmtlich empfehlenswerth.

Restaurationen mit Fremdenbeherbergung.

„Rosengarten“ (Lesekabinet) sehr beliebt; Deutsches Haus; Russischer Kaiser; Meerschiff, empfehlenswerth. Restaurant „Friedemann“; Landhaus, beide gut.

Kursaal und Gallerie; — Warmbrunner Actienbrauerei; Dammhirsch.

Hôtel garni's: Langes Haus, Preussische Krone.

Privatwohnungen, die gesuchtesten: In der Nähe der Bäder. Jonas Apotheke, Kühn, Goldener Bogen, Grüner Kranz; Fortuna, Bazar, Dr. Höhne, Kaufmann Wallfisch, J. G. Enge; — Eichenkranz, Dr. Luchs, Grahn, Körner, Rülke; — Goldne Krone, Költz, Post. — Stadt Wien, Schenkel, Grauer Schwan; — Elger, Neustadt, Neuemühle, Mercur, Silesia; — Stammhaus, Kober, Stadt Glogau, Siebenhaar, Pauser, Stadt Hamburg, Hain, Ganzert; Unger, v. Trzisch; — Latzke, Villa Bruce, Weinrich, Dr. Nuchten, Streckenbach, Guttman, Rosenbaum, Dr. Moldenhawer, Linke, Schweizerhaus, Wiesner, Fränkel, Kahle, Schlüssel, Berliner, Hof, Höhne, Grosse Linde, Verein.

Die Preise in sämmtlichen Gasthäusern und Restaurationen variiren sehr, nicht blos alljährlich, sondern während einer und derselben Saison. Sie sind indess immerhin weit niedriger als in den süddeutschen Bädern. Es würde uns zu weit führen, über Wohnungs- wie über Beköstigungs-Preise Details zu geben. Gewöhnlich rechnet man in den Gasthäusern 1. für Nachtquartier (Zimmer und Bett bis Ende Mai) 20 Sgr., in der Hochsaison 25 — 45 Sgr. Service 5 Sgr. Table d'hôte 20 Sgr., im Abonnement 17 $\frac{1}{2}$ Sgr., Menagen circa 15 Sgr.

Ebenso verhält es sich mit den Preisen in Privatwohnungen; sie variiren pro Zimmer und Woche von 15 Sgr. bis 8 Thlr. 1 Bett ohne Matratze 10 — 20 Sgr., 1 Matratze 5 — 10 Sgr. wöchentlich; Service für 1 Person 10 Sgr., für 2 Personen 15 — 20 Sgr. pro Woche.

Pensionen für Kurgäste fehlen in Warmbrunn.

Auch in Herischdorf, unmittelbar mit Warmbrunn zusammenhängend, giebt es sehr empfehlenswerthe Wohnungen. —

Das Intelligenz-Comptoir des Schriftstellers Herrn Julius Peter in Warmbrunn besorgt auf Verlangen Wohnungen.

Wir müssten ein Buch über die nähern und entfernteren Umgebungen Warmbrunns schreiben, wenn wir die überreiche Zahl herrlicher Punkte angeben wollten, welche zu Vergnügungspartien und Excursionen benutzt werden. Die Grenzen dieser Schrift gestatten uns kaum skizzenhafte Andeutungen, cf. die dieser Schrift beigegebenen „Wanderungen durch die Sudeten.“ Wohl aber lohnt es für Jeden, der hier vollständig orientirt sein will, J. Peters „Wanderbuch für Warmbrunner Kurgäste“ zu Rathe ziehen. Wir verweisen gern auf dieses treffliche Buch, worin nicht bloß sämtliche Partien und Aussichtspunkte, sondern auch Entfernungen, Wege, das Maass der zu verwendenden Zeit etc. höchst instructiv angegeben sind und nennen aus nächster und naher Umgebung nur: den Wehrichsberg, $\frac{1}{4}$ Stunde, — eine der schönsten Ansichten des Hochgebirges, besonders von dem Felsgebilde „Frosch und Adler“. —

Den Scholzenberg, $\frac{1}{2}$ Stunde, — Aussichtsturm „Elisenhöhe“, — Felsengruppe „Mönch und Nonne“; —

Hermsdorf unterm Kynast, $\frac{3}{4}$ Stunden, — beliebter Sommeraufenthalt für Bewohner des Flachlands, ein reizendes, volkreiches, prächtig bebautes und äusserst belebtes, mit Post- und Telegrapheninstitut, Omnibusstation und einer Menge trefflicher Hôtels und Restaurants versehenes Dorf; —

Giersdorf, $\frac{3}{4}$ Stunden, — 329.⁵⁴ — 404.⁶⁷ Meter ü. d. M., stark bevölkert, schön bebaut, 1 Schloss, 2 Kirchen, mehrere Fabriken, gute Hôtels und Restaurants.

Ein Polizei-Reglement betreffend das Droschken- und Omnibus-Fuhrwerk in Warmbrunn stellt die Taxen für alles während der Saison in Gebrauch genommene Fuhrwerk mit Rücksicht auf alle dabei vorkommenden Modalitäten: Entfernung, Aufenthalt, Bespannung u. s. w. fest, wobei wir bemerken, dass zumeist Tagesfahrten für 1 Zweispänner sich auf 4 Thlr., für 1 Einspänner auf 3 Thlr., halbe Tagesfahrten resp. auf $2\frac{1}{2}$ und $1\frac{2}{3}$ Thlr. stellen.

Kurpreise:

Klasse:

I. II. III.

	I.		II.		III.		
	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	
1. Kurtaxe (pro Familie und für die ganze Dauer der Kur)	1	15	—	25	—	—	
2. Dem Badearzt für Ausfertigung des Badescheins und ersten Besuch	2	—	1	—	—	10	
3. Bäder:							
a) Im Bassin wöchentlich	2	—	1	10	—	12	
Gebühren für Bademeister oder Bademeisterin	—	5	—	$2\frac{1}{2}$	—	2	wöchentl.
b) 1 Douchebad	—	$7\frac{1}{2}$	—	5	—	$2\frac{1}{2}$	
d. Douchemeister jedesmal	—	1	—	1	—	1	
c) 1 Wannenbad	—	10	—	—	—	—	
1 Bad im kleinen Bassin oder in grösserer Wanne.	—	15	—	—	—	—	
dem Bademeister pro Bad	—	1	—	—	—	—	
d) Badehemd u. Bademantel	—	15	—	10	—	$7\frac{1}{2}$	wöchentl.
1 Handtuch	—	1	—	1	—	1	desgl.
4. Für den Brunnen	—	15	—	10	—	5	desgl.
5. Musikbeitrag pro Familie	—	15	—	$7\frac{1}{2}$	—	—	desgl.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte der unter 1, 2, 3, 4 genannten Taxen.

Taxen für Erholungs- (nicht Kur-) Gäste sind in Warmbrunn nicht.

Eisenbahn- und Postverbindungen.

Die schlesische Gebirgsbahn vermittelt den Verkehr nach dem Hirschberger Thale nordwärts bei Lauban-Kohlfurt, westwärts bei Görlitz-Löbau, südwärts bei Ruhbank-Liebau, nordost- und ostwärts bei Dittersbach, resp. Königszelt. Warmbrunn selbst wird zwar bedauerlicher Weise von der Schlesischen Gebirgsbahn nicht berührt, doch liegen die Stationen Reibnitz und Hirschberg nur 1 Meile vom Kurort entfernt. Während der Badesaison werden auf den Hauptstationen der Berl.-Görl. und der Sächs.-Schles. Bahn u. z. in Berlin, Lübben, Cottbus, Spremberg, Dresden, Bautzen, Löbau directe Billets nach Warmbrunn einschliesslich der Postbeförderung von Station Reibnitz ausgegeben.

Chausseen zunächst nach Hirschberg: nördlich von Liegnitz, westlich von Görlitz, östlich von Freiburg, südöstlich von Waldenburg, südwestlich von Reichenberg in Böhmen.

Nach Warmbrunn: 1. von Hirschberg, 2. von der Station Reibnitz, 3. von Flinsberg (Vicalweg), 4. von Schmiedeberg.

Personen-Posten zwischen Reibnitz und Schreiberhau über Warmbrunn; — zwischen Warmbrunn und Reibnitz, — zwischen Reibnitz und Petersdorf über Warmbrunn.

Carriolpost mit Person-Beförderung zwischen Hirschberg und Hermsdorf über Warmbrunn, täglich 2 mal. — Desgleichen zwischen Hirschberg und Warmbrunn, täglich 2 mal.

Postverwaltung und Telegraphenstation in Warmbrunn, am Neumarkt im Költch'schen Hause.

Omnibusfahrten zwischen Hirschberg — Warmbrunn — Hermsdorf: täglich 9 mal; — Preise von Hirschberg bis Warmbrunn 3 Sgr., bis Hermsdorf 5 Sgr., vom Bahnhof Hirschberg 1 Sgr. mehr.

In diesem Jahre sollen Omnibus-Fahrten zwischen Warmbrunn und Krummhübel und zwischen Hermsdorf und Schreiberhau eingerichtet werden.

Badeverwaltung.

Präses der Administration, Cameral-Director v. Berger in Hermsdorf.

Inspection: Lieutenant a. D. Heller.

Königlicher Bade-Polizei-Director: Baron v. Reisswitz, Major z. D.

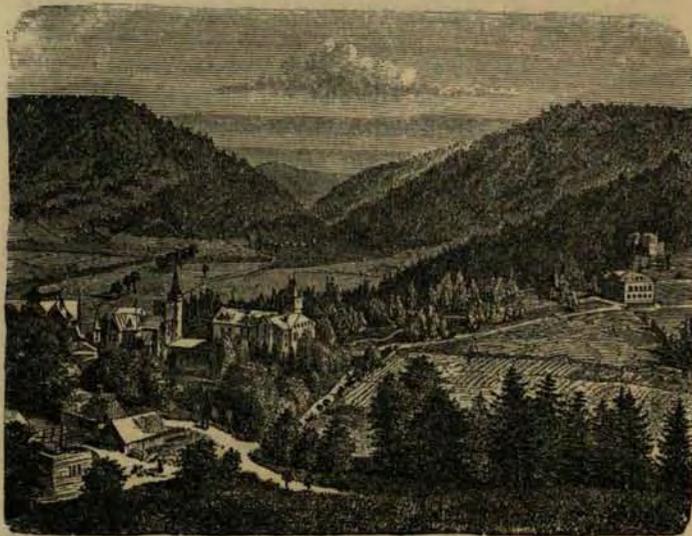
Badeärzte:

1. Dr. Luchs, 2. Dr. Höhne. Ausser diesen: Medicinal-Rath Dr. Herzog, Dr. Nuchten, Dr. Lange.

Literatur.

Seit 1850: Dr. Preiss, der Kurort Warmbrunn etc. 1850. Dr. Luchs, Beitrag zur naturwissenschaftlichen und medicinischen Würdigung von Warmbrunn's Heilquellen, 1853. Dr. Herzog, Warmbrunn als klimatischer Kurort, 1865. Reise-Handbücher mit Notizen über Warmbrunn: C. J. Mosch, das Riesengebirge etc. 1858. Scharenberg und Wimmer, Handbuch für Sudetenreisende etc. 1862. Julius Peter, das Iser- und Riesengebirge etc. 1866. Julius Peter, Wanderbuch für Warmbrunner Kurgäste etc. 1869 und 1873.

Görbersdorf.



Görbersdorf ist kein Mineralbad, keine Mineralbrunnenanstalt, kein Kurort im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine Heilanstalt für verschiedene specielle Krankheitsformen, unter denen die Lungenschwindsucht obenansteht. Diese Heilanstalt ist von Dr. Brehmer

gegründet; sie befindet sich im Besitze und steht unter der ausschliesslichen Leitung desselben.

Sie liegt 1700' über dem Meere im Waldenburger Kreise, Reg.-Bez. Breslau, in demjenigen Theile der Sudeten, welcher das Riesen- mit dem Eulengebirge verbindet, und sich seinerseits wieder dem Glatzer Berglande anschliesst, in einem weit mehr der Länge als der Breite nach ausgedehnten Hochthal und umschlossen von hohen (2—3000'), oft recht steil anstrebenden Bergen. — Dorf Görbersdorf zählt gegen 500 Einwohner, liegt ungefähr 11 Meilen südwestlich von Breslau, eine halbe Stunde von schles. Friedland, etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden von Waldenburg entfernt und gehört zum evang. Kirchspiel Lang-Waltersdorf, wo sich eine evangelische und auch eine katholische Kirche befindet. Die Lage des Orts und namentlich seiner Kuranlagen ist ausgezeichnet schön, nicht sowohl für ein Auge, das nur landschaftliche Bilder voll sanfter Anmuth und Lieblichkeit begehrt, als für ein solches, dessen Sinn sich lieber auf ernste Schönheit und grossartige Eindrücke wendet; diese tragen indess keineswegs einen rauhen unfreundlichen, sondern einen milden heitern Charakter. Denn nirgends treten die mit Nadel-, zum Theil auch mit Laubholz bewachsenen Bergriesen so nahe an den Ort heran, dass sie denselben in die Situation einer Thalschlucht versetzen und dem darin Weilenden das Gefühl der Beklemmung einflössten. Sie sind vielmehr die freundlichen Beschützer eines in ihrer Umarmung ruhenden köstlichen Waldfriedens. Wird das Thal schon durch solchen Schirm vor Stürmen in hohem Grade gewahrt, so kommt ihm insbesondere noch wohl zu statten, dass seine wechselnden Biegungen ganz dazu geeignet sind, den Anprall der Luftströmungen zu brechen. Zahlreiche aus Metaphyr und blasigem Quarzporphyr hervorsprudelnde Quellen spenden ein crystallklares, erquickend frisches,

herrliches Wasser, das, von mineralischen Bestandtheilen fast ganz frei, für den Geniessenden ein Labsal ist und unter den Kurmitteln zwar keine Hauptrolle spielt, aber doch ein sehr willkommenes Hilfsmittel gewährt.

Görbersdorf hat freilich nicht den vielgepriesenen italienischen Himmel und den ewigen Frühling des Südens. Sein Klima ist das Norddeutschlands mit Winter und Sommer, mit spätem Frühling und häufig sehr schönem Herbst, mit sonnigen, trüben und Regentagen, mit Morgen- und Abendkühle. — Aber nachdem, zuerst und am schlagendsten und triftigsten durch Dr. Brehmer¹⁾, der Nachweis geführt worden, dass hohe Temperatur keine Bedingung zur Heilung der Tuberculose sei und dass die klimatischen Kurorte des Südens keinerlei Erfolge in dieser Beziehung aufzuweisen haben, nachdem hingegen durch die Wissenschaft festgestellt worden, dass eine bestimmte, je nach der geographischen Lage verschiedene Bodenerhebung (für Mittelddeutschland eine Höhe von 500') fast vollständige Immunität von dieser Krankheit bedingt, galt es, die in Görbersdorf zusammentreffenden günstigen Bedingungen hoher und doch nicht allzuhoher, leichter und dabei milder, vor scharfen und jähren Strömungen geschützter Luft zur Grundlage eines Heil-, sagen wir lieber eines heilenden Verfahrens gegen eine Krankheit zu machen, die seit Jahrhunderten für absolut unheilbar gehalten hat. Nur zur Grundlage. Denn auch das Höhenklima allein thut es nicht und dass Görbersdorf in der von der Phthisis freien Zone liegt, würde für sich allein nicht genügen, Schwindsüchtige wieder gesund zu machen. Die Luft heilt so wenig als die Apotheke, sondern hier wie dort der Arzt, dessen Handhabung sie erst zu Arz-

¹⁾ H. Brehmer: Die chronische Lungenschwindsucht und Tuberculose der Lunge. Berlin, Verlag von Enslin. 1869.

neien macht. Wer auf den Aufenthalt allein, wie es leider sehr häufig geschieht, seine Hoffnungen setzt, wer wie die sogenannten Luftschnapper aufs Gerathewohl und ohne sachverständige Controle seine „Gebirgskur“ oder „Luftkur“ macht, handelt unverständig und muss es oft genug schwer büssen. Und grade bei Lungenkranken treten häufig Zufälle, z. B. Bluthusten etc. ein, bei denen das sofortige Einschreiten des Arztes geboten ist. Es gebührt Dr. Brehmer nicht bloß das Verdienst, die Idee der Heilbarkeit der Schwindsucht angeregt zu haben, wie dies schon 1853 in seiner Doctor-Dissertation geschehen ist, und gleicherweise den Gedanken, das Höhenklima als Basis der Behandlung zu verwerthen, durch Beobachtungen und Versuche zur Ausführbarkeit entwickelt zu haben; sondern er ist auch der erste gewesen, der ein Sanatorium für Phthisiker ins Leben rief. Bis 1864 war Görbersdorf der einzige Ort, wo solche Kranke nach Dr. Brehmers Methode behandelt wurden. Seitdem haben sich ähnliche Kurorte mit den Tendenzen und mehr oder weniger nach dem Muster Görbersdorfs aufgethan. So auch namentlich und auf Veranlassung des Dr. Unger, der in Görbersdorf Heilung von einem Brustleiden erlangt hatte, Davos in Graubünden. Das liegt 4500—4800' über dem Meeresspiegel zwischen hohen Gebirgsketten und wurde (cf. Dr. Helft in der Berl. Klin. Wochenschrift 1869. No. 19) als heilkräftiger Aufenthalt für Lungenkranke gepriesen, obwohl der Nordwind oft mitten im Sommer Reif und Schnee über die ganze Landschaft ausbreitet, obwohl der Winterschnee vom November bis in den April oft 4—12' hoch liegen bleibt, obwohl weder Obst noch Laubholz dort gedeihen und die jähsten Temperatursprünge im Laufe eines Tages und von einem Monat zum andern nichts weniger als selten sind. Helft hält es nicht bloß für bedenklich, sondern gradezu für gewissenlos, Kranke irgend welcher

Art dorthin zu senden und sie sogar daselbst überwintern zu lassen. Auch Brehmer findet es auf Grund der Boussingault'schen exacten Beobachtungen in der citirten Schrift (p. 2, 35) bedenklich, klimatische Kurorte in der Schneeregion anzulegen und regt mit Bezug auf Davos an, dass eine Meile davon Gletscher liegen. Athemnoth und Blutungen, die sogenannte Bergkrankheit, entwickeln sich zum grössten Theil unter den Einflüssen des ewigen Schnees. Die einzige aus Davos veröffentlichte Kurliste (s. Brehmer p. 303) bestätigt, dass von 34 Patienten 2 d. h. 6% an Lungenblutungen gestorben sind, während in Görbersdorf auf 2186 Fälle 3 Todesfälle an Lungenblutungen kommen. Ob später in Davos bessere Resultate erzielt worden, wissen wir nicht; es ist keine Kurliste mehr erschienen. Dieselben Bedenken muss Prof. Mosler, einer unserer ausgezeichnetsten Kliniker, der im Laufe des vorigen Jahres Davos besuchte, um es kennen zu lernen, gehabt haben, als er seine an chronischer Pneumonie i. e. Schwindsucht erkrankte Tochter nicht dorthin, sondern nach Görbersdorf schickte. Der Erfolg hat diese Wahl gut geheissen. — Wir theilen diese Thatsache mit, nicht um für Görbersdorf Propaganda zu machen, sondern um die Leidenden vor schweren und gefährlichen Enttäuschungen zu bewahren und dem Wahn, „der Manie“, wie Helft sich ausdrückt, entgegenzutreten, welche Patienten die höchstgelegenen Punkte der Schweiz als Stätten des Heils erklimmen lässt. Stillschweigend wird das sogar in Davos selbst anerkannt; man gesteht zu, dass die Nähe der Gletscher, die Gletscherluft, schädlich sei, hält aber die nach Dufour's Karte 1 Meile von Davos entfernten Gletscher nicht für nahe genug, um solche Wirkung auszuüben, während man doch weiss, dass selbst bei Windstille die Gletscherluft nur 4 Stunden braucht, um dahin zu gelangen. Beiher ist noch zu erwähnen, dass die Pa-

tienten in Davos sich nicht unter die Leitung oder auch nur Consultation eines Arztes zu stellen brauchen und dass sie sich nicht in einer organisirten Heilanstalt befinden, sondern in den sog. Schweizer-Pensionen nach ihrem Penchant leben können. Das ist freilich in Görbersdorf nicht der Fall; aber grade dieser Umstand verleiht Görbersdorf seinen besondern Werth. Denn mit Recht betont Niemeyer als die unerlässliche Bedingung der Heilung, dass die Kranken, wo sie sich befinden, verständig leben und unter der Aufsicht eines verständigen, gewissenhaften und strengen Arztes stehen. Diess ist für alle Kranken gültig, am meisten aber für die immer hoffnungsvollen und darum nur zu oft leichtsinnigen Phthisiker.

Man beschränkt sich indess, wie wir bereits angedeutet haben, in Görbersdorf nicht darauf, sein Heil lediglich auf die klimatischen Einflüsse zu setzen; das würde nur einer Indication, gewissermassen nur einer prophylactischen genügen; man geht vielmehr von dem Gesichtspunkt aus, dass ein positiver Heilerfolg nur möglich wird, wenn es gelingt, der angeborenen oder erworbenen Verminderung und Verlangsamung der Blutzufuhr, resp. Ernährung und Reproduction dergestalt entgegenzuwirken, dass eine vollständige Aufsaugung des vorhandenen Exsudats zustande kommen kann. Eine richtige Ernährungsweise (nicht ausschliesslich animalische, nicht ausschliesslich vegetabilische, sondern beide in richtiger Zusammensetzung), Weckung der Hautthätigkeit zur stellvertretenden Function für die unfähiger gewordene Lunge, der andauernde Einfluss eines Mittels zur Regulirung und Bethätigung des Blutumsaugs, das sind die drei Hauptfactoren, die zusammenwirken müssen, wenn die Kur reussiren soll. Die zu diesem Zwecke in Görbersdorf angewendeten Mittel sind: zweckmässige Diät, ein richtiges Maass zwischen Ruhe und Bewegung, Genuss von Ungarwein und der Ge-

brauch von Abreibungen, Regenbädern, Douchen; — das wirksamste Agens wird immerhin der verminderte Luftdruck sein. Hierzu treten noch als kaum geringer zu schätzende Bedingungen, dass die Anstalten im Urgebirge liegen, weil nur dort ein möglichst wenig mineralische Bestandtheile enthaltendes Wasser zu finden ist und dass der Rayon des Sanatoriums möglichst entfernt vom Verkehr der Landstrasse, also möglichst staubfrei sei.

Wie die Dr. Brehmersche Anstalt die Vorzüge, womit sie von der Natur ausgestattet ist, zum Besten der Kranken nutzbar macht und die Ansichten ihres Gründers, Leiters und Arztes zur Heilung desselben ins Werk setzt, — die eigentliche Methode, können wir hier nur skizzenhaft auseinandersetzen.

Nach der ersten genaueren Untersuchung durch den dirigirenden Arzt erhält der Patient Anweisung über sein Verhalten, Aufenthalt in freier Luft, Bergsteigen u. s. w.; immer, wenn es sich etwa um weitere Ausflüge handelt, hat er bei dem Arzte über die Thunlichkeit derselben nachzufragen. Der Patient muss seine ganze Lebensweise der Bestimmung des Arztes anheimgen und Allem, was man etwa Allotria nennen könnte, um so mehr entsagen, wenn der möglichst unausgesetzte Genuss einer freien, unverdorbenen Luft dadurch verkümmert oder nachtheilige Aufregungen verursacht werden. — Darnach sind auch die Beschäftigungen und Unterhaltungen zu regeln. Nicht minder unterliegt die Kleidung der ärztlichen Begutachtung. Die Wohnungen für den Patienten befinden sich theils in den der Anstalt, resp. Dr. Brehmer gehörigen Häusern, theils sind im Dorfe deren 150—160 vorhanden. — Speise und Trank erhalten die Fremden aus der Anstaltsküche und die Mahlzeiten — 1. und 2. Frühstück, Mittagessen, Vesper und Abendbrot — werden gemeinschaftlich im Kurhause eingenommen, wozu höchst eigenthümlicher-

weise durch Trompetensignale aufgefordert wird. Die Nahrung ist einfach, kräftig und dem gewöhnlich sich sehr lebendig äussernden Nahrungsbedürfniss auch in der Qualität entsprechend.

Zum 1. Frühstück: Kaffee, warme oder kalte Milch, auch Chocolate, feines Roggen- und Roggenschrotbrot, treffliche Butter, kein Weizenbrot oder Kuchen; — ebenso zur Vesper. Zum 2. Frühstück Butterbrot, Milch, — Fleisch, Eier etc. gegen Extravergütung; — Mittag Fleischbrühe, kräftige Fleischspeisen mit Gemüse, Braten und Compot; nach Tische Kaffee. — Abends nochmals Fleisch, kalt oder warm zu Kartoffeln, oder »kalter Aufschnitt« zu Brot und Butter; ausserdem immer warme und kalte Milch. Wo, wie gewöhnlich, Wein, namentlich Ungarwein, ärztlich verordnet ist, wird derselbe extra bezahlt. Die häufigen Mahlzeiten gehören mit zur Kurmethode: die Kranken, deren Magen nicht geschwächt ist, müssen nicht viel auf einmal, aber dafür öfter essen. — Mittagsschlaf ist verpönt oder doch in den im Walde angebrachten Hängematten gestattet. — Die Douchen (Regenbäder) nach einer sinnreichen Construction von Dr. Brehmer eingerichtet, werden von dem leitenden oder in dessen Behinderung dem 2. Arzt verabreicht, fangen bei den Herren um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei den Damen um 9 Uhr Morgens an, werden manchmal auch Nachmittags angeordnet und dauern von 5—45 Secunden. Ihre zunächst fühlbaren Wirkungen äussern sich durch eine wohlthuende Hautwärme, Anregung der Esslust und Abhärtung gegen elementare (Witterungs-) Einflüsse. Dr. Brehmer hat in ihnen ein souveränes Mittel gegen das Fieber der Phthisiker gefunden. Im Winter wird im Kurhause, in der wärmeren Jahreszeit in einem besonders dazu hergerichteten Gebäude gedoucht. Wo die Kräfte für die Douche nicht ausreichen, treten kalte Abreibungen an die Stelle. — Die Bewegung in freier Luft gehört zu allen Zeiten, unter den nöthigen Vorsichtsmassregeln auch im Winter, immer natürlich von ärztlicher

Aufsicht geregelt, zu den Hauptaufgaben des Görbersdorfer Kurgastes. — Die Einrichtung der Wohnzimmer, Schlafzimmer und Schlafstellen der Kranken zu detailliren ist hier nicht der Ort. Alles ist einfach und zugleich comfortabel. Die Fenster müssen auch im Winter täglich geöffnet werden, im Sommer bleiben sie, wo der Arzt es anordnet, auch des Nachts offen.

Eine „Saison“ im eigentlichen Sinne des Wortes findet in Görbersdorf nicht statt; die Heilanstalt ist auch im Winter geöffnet; ihre grösste Frequenz fällt freilich in die Zeit vom Juni bis zum September. Der Vorfrühling wäre in Anbetracht der Exacerbation, welche bei Schwindsüchtigen zu dieser Zeit einzutreten pflegt, besonders zu empfehlen, wenn das Wetter günstig genug zur Reise ist. Jedenfalls ist es gut, diese in den ersten Tagen des Frühlings anzutreten. Ueber die Dauer der Kur lassen sich feste Normen nicht angeben. Eine unterbrochene oder abgekürzte Kur wird allerdings keine vollständige sein können, doch wird auch sie nicht ohne grossen Nutzen sein. — Die Kuranstalten bieten zu jeder Zeit Gelegenheit zur Bewegung in luftigen Räumen, sobald Wetter oder Wind, — der letztere ist hier ein seltener Gast, — Spaziergänge ins Freie nicht möglich machen. Dies kommt aber nur selten vor; in dem grimmigen Winter von 1870/71 gab es nur 12 Tage, die es nicht gestatteten.

Man glaube nicht, dass eine so minutiös scheinende Regelung des diätetischen Verhaltens dem Kranken zur Plage werde, dass es der Zwang eines Kerkers oder Hospitals sei, dem er botmässig gemacht wird. Es ist nur eine heilsame Begrenzung der persönlichen Freiheit und namentlich ihrer nur zu oft schädlichen Extravaganzen, womit sich der seine Heilung erhoffende Kranke gern vertraut macht; dann wird ihm dieses, dem Luxus und

den Wucherungen der Modebäder freilich sehr fernstehende Stillleben nicht langweilig bedünken.

Zur Heilanstalt im engeren Sinne gehört das 1862 erbaute Kurhaus mit 39, die „Villa Rosa“ mit 16, das „Weisse Haus“ mit 20 Logirzimmern. Die Zimmer sind behaglich eingerichtet, haben herrliche Aussichten und stehen unter der Aufsicht eines Inspectors. — Zur gemeinschaftlichen Benutzung für die Patienten bestimmte Räume sind im Kurhaus die grossen Speisesäle und ausserdem noch ein Herren- und ein Damenzimmer. Aus den Speisesälen gelangt man in eine mit Glasdach und zahlreichen Fenstern versehene Veranda, die mit einem im Sommer als Orchester benutzten Pavillon, mit einem „Wintergarten“ und endlich mit dem sehr geräumigen und schönen, zugleich als Lesezimmer dienenden „neuen Saal“ in Verbindung steht. Von der Veranda führt eine Treppe direct in den Kurgarten. Auf dem flachen Dach des „neuen Saals“ wird ein schwebender Garten angelegt. — Innerhalb des sehr hübsch angelegten und wohlgepflegten Kurgartens befindet sich der »Humboldttempel«, ein schöner, zu Ehren des grossen Forschers, eines der ersten, die den Brehmerschen Heilideen Aufmerksamkeit und Würdigung zugewendet haben, errichteter Bau. — Das architektonisch schönste Gebäude der ganzen Heilanstalt ist die auf einer beträchtlichen Anhöhe reizend gelegene »Douche«. Ueberall schöne, sauber und trocken gehaltene Wege und Bänke und Ruheplätze für die Spaziergänger. Manches Plätzchen hat den und jenen berühmten Namen erhalten: »Gottschalls-Ruh« erinnert an den Dichter des »hohen Liedes vom Weibe«, das hier verfasst worden; die »Villa Brachvogel« auch »Brachvogelhaus«, an den Dichter des hier geborenen »Narciss«. — An die Promenaden schliesst sich unmittelbar, gewissermassen eine Fortsetzung derselben, der Tannenwald an, eine köstliche und zugleich mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Waldesstille. Ueberall ist sorgsamst darauf Rücksicht genommen, dass die Anlagen dem Spaziergänger Schatten

gewähren; aber für Patienten, die der Sonne bedürfen, sind auch sonnige Wege vorhanden.

Die Zahl der 1872 in Görbersdorf gewesenen Kurgäste beträgt 396. Wem sie im Vergleich mit den grösseren Badeorten gering scheint, erwäge, dass diese Ziffer im Ganzen 38,015 Kurtage repräsentirt. In den Bädern weilt der Patient gewöhnlich 4—6 Wochen; die 396 Kurgäste besagen also für Görbersdorf dasselbe, was 1087 in den Badeorten bedeuten. Zu dieser Zahl lieferten die Mark Brandenburg 38, Pommern 37, Königreich Sachsen 32, Frankfurt a. M. 27, Oberlausitz 27, Polen 25, Preussen 23, Ungarn 21, Schlesien 20, Russland 15, Finnland 15, Hessendarmstadt 14, Hamburg 10, Oesterreich 10, Preuss. Sachsen 9, Posen 9, Braunschweig 8, Nordamerika 8, England 7, Belgien 5, Baden 6, Schleswig-Holstein 4, Oldenburg 3, Mecklenburg 3, Provinz Hessen 3, ostind. Archipel 4, Galizien 2, Thüringen, Lauenburg, Rheinprovinz, Bremen, Holland, Dänemark, Schweden, Frankreich, Peru, Brasilien, Buenos-Ayres je 1. — Wir sehen aus diesem Verzeichniss, wie weit ungeachtet ihrer kleinen Anfänge und der verhältnissmässig kurzen Dauer ihres Bestehens der Ruf der Heilanstalt sich verbreitet hat. — Von diesen 396 Patienten waren 310 Lungenkranke u. z. 116 im 1., 107 im 2., 87 im 3. Stadium der Krankheit. Von diesen starben im 1. Stadium 1 an acuter Lungenentzündung, 1 im 2. und 17 im 3. Stadium, zusammen $19 = 6,1\%$, ein auffallend günstiges Ergebniss, wenn man bedenkt, dass 28% der Gesamtzahl dem letzten Stadium der **Schwindsucht** angehörten. Dagegen wurden geheilt: aus dem 1. Stadium 60, aus dem 2. 14 und selbst aus dem dritten 2; zusammen $76 = 24,5\%$ **Heilungen**.

Ausser für Phthisiker wird die Heilanstalt zu Görbersdorf auch noch bei Chlorose, Anämie, Scrophulose, für Reconvalescenten und überhaupt in allen Fällen, wo es sich um Ernährung und Blutbildung handelt, empfohlen.

Die Preise in der Heilanstalt betragen: Für Wohnung, Bedienung, Bäder u. Beköstigung wöchentlich $10\frac{3}{4}$ bis $15\frac{1}{4}$ Thlr.; der Unterschied ist durch die Wohnung bedingt, die Beköstigung ist für alle Patienten gleich und nur ausnahmsweise findet eine Extradität, in diesem Falle ohne höheren Preis, statt. Die Zahl und das Speiseprogramm der diversen Mahlzeiten haben wir schon oben angegeben. Der hier herrschende Appetit kann, wie wir bemerken, gerechte Bewunderung erregen; er beweist, wie sehr die Verdauung bethätigt und die Reproduction gesteigert ist; eine Körperzunahme von 20—30 Pfd. in 5—6 Monaten ist hier nichts Seltenes.

Privatwohnungen sind vorhanden, aber nicht namhaft zu machen. Die Anstalt macht von ihnen Gebrauch, wenn sie selbst keinen Raum mehr hat. Ankommende Patienten haben sich in jedem Falle zuerst in das Kurhaus zu wenden. — Die Wohnungspreise verstehen sich excl. Betten. **Kurtaxen:** 1. Promenade 5 Thlr., Familie 8 Thlr.; 2. Benutzung des Lesezimmers 1 Thlr. pro Person; 3. Concerte 5 resp. 8 Thlr. — ein für allemal. — Begleiter der Patienten zur Familie gerechnet.

Gasthöfe giebt es eigentlich hier nicht, da die Anstalt selbst für alle Bedürfnisse sorgt. Touristen finden allenfalls in den ehemaligen Dorfkretschams passables Unterkommen. Das Adolph Hilbertsche Haus ist zu empfehlen. Allen, welche die Anstalt frequentiren wollen, ist zu rathen, dass sie sich direct an dieselbe wenden; es wird dann von dort aus alles Erforderliche veranlasst. Alle 14 Tage wird ein Concert von der Fürstl. Pless'schen Bergkapelle ausgeführt. Das Hauptsächlichste aber in dem Titel „Unterhaltung und Vergnügungen“ liefert in Görbersdorf die Natur. Die Promenaden am Kurhaus erstrecken sich bis an und in die ausgedehnten Tannenwälder; — auf den umgebenden Höhen: Storchberg, Buchberg, Grenzberg, Heidelberg, rother Stein, dürres Gebirge, überall die schönsten Aussichtspunkte, die lohnendsten und leichtest erreichbaren auf dem »Reichmacher« und hohen

Stein; — auf den beiden letzten überall Ruhebänke. Entferntere Partien: Friedland $\frac{1}{2}$ Meile, Merkelsdorf — bei Kinzel (guter Wein) 1 Meile, Adersbach u. Wekelsdorf $\frac{1}{2}$ Meile, Braunau $\frac{1}{2}$ Meile und dabei die Felsenpartien der Maria-Sternkapelle, die mit denen von Adersbach und Wekelsdorf wetteifern, ja nach Einigen sie noch übertreffen und zu dem Dorfe Werkersdorf gehören; — ferner Wiese, Dittersbach mit Neuhaus $\frac{1}{4}$ Meile, Grüssau 1 Meile, mit der weltberühmten Orgel und den Willmann'schen Fresken; — Liebau an der böhm. Grenze; — Waldenburg $\frac{1}{2}$ Meile, — Charlottenbrunn 2 Meilen, Altwasser, Salzbrunn $\frac{2}{2}$ Meilen, Wilhelmshöhe, Fürstensteiner Grund u. s. w. — Eine Tagespartie per Wagen stellt sich an Fuhrkosten in der Regel auf 4 Thlr. Die Sprechstunden des leitenden Arztes Dr. Brehmer finden täglich zwischen 11—12 Uhr Vormitt. und zwischen 5—6 Uhr Nachmitt. statt; ausserdem zur Zeit der Verabreichung der Douchen. Als 2. Arzt fungirt Dr. Dettweiler; Sprechstunden täglich Nachmitt. von 3—4 Uhr. — Bei den im Dorf wohnenden und durch ihren Zustand aus Zimmer gefesselten Patienten findet die Ueberwachung der Kur täglich resp. zweitägig, sonst aber in jedem die Gegenwart des Arztes fordernden Fall auch zu allen andern Zeiten des Tages statt. — Für schwerere Erkrankungsfälle hat die Anstalt angelegente männliche und weibliche Krankenpfleger, welche erforderlichen Falls auch die Nachtwache übernehmen. Für Personen, welche bereits schwerkrank in Görbersdorf ankommen, wird es immerhin rathsam sein, sich Jemand aus der Heimath zur Pflege und Bedienung mitzubringen.

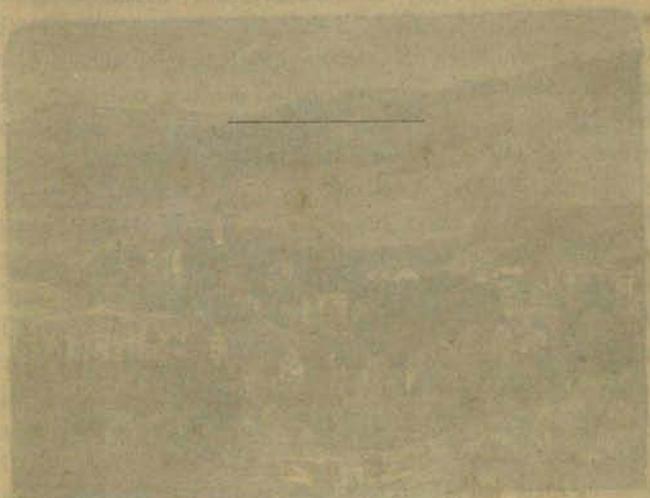
Die nächste Eisenbahnstation ist Dittersbach. Im Winter ist es besser bis Waldenburg zu fahren, weil in Dittersbach nicht immer Miethwagen bereit stehen. Von da bis Görbersdorf $\frac{1}{4}$ resp. $\frac{1}{2}$ Meilen. — Nächste Telegraphenstation Friedland, Reg.-Bez. Breslau. — In Folge des bedeutenden Verkehrs der Görbersdorfer Heilanstalt ist seit dem November v. J. eine Postexpedition daselbst eröffnet. — Die Verbindung nach Aussen geschieht täglich durch 3 ankommende und 3 abgehende Posten.

Literatur.

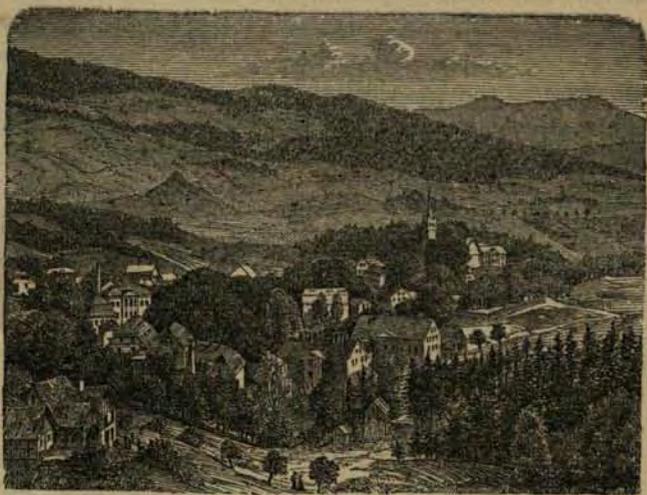
Dr. H. Brehmer. Die Ursache und Heilbarkeit der Lungenschwindsucht. Berlin bei Enslin 1869. 2. Aufl. (1 Thlr. 18 Sgr.)
A. Palleske. Der Kurort Görbersdorf in Schlesien, eine Heilanstalt für Lungenkranke. Von A. Palleske. Berlin bei Enslin 1872. Görbersdorf, wie es weint und lacht. Eine Humoreske mit Illustrat. — Bei Tilsch in Görbersdorf. (5 Sgr.)

Als Karte zu empfehlen:

Die Umgegend von Salzbrunn von Vogel v. Falkenstein.



Charlottenbrunn.



Der Brunnen- und Badeort Charlottenbrunn (1494 über dem Meeresspiegel, also einschliesslich Görbersdorf der vierthöchste Kurort in Schlesien) liegt in dem Hochwald- oder Mittelgebirge der Sudeten, im Waldenburger Kreise des Breslauer Regierungsbezirkes, 9 $\frac{1}{2}$ Meilen

südsüdwestlich von Breslau, 1 Meile östlich von Waldenburg. Der stadtähnliche Marktflecken zählt gegen 1400 Einwohner und verdankt, ursprünglich eine zu dem grossen und schönen Dorfe Thannhausen gehörende Colonie, seine Entstehung und Entwicklung seinen Mineralquellen. Er besitzt eine protestantische Kirche; eine katholische ist, nur $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt, in Thannhausen.

Die Lage von Charlottenbrunn ist überaus günstig. Der an der östlichen Abdachung des Langenberges in einem schmalen von Nordwest nach Südost streichenden Einschnitt gelegene Thalkessel weitet sich nach Südost und Süden gegen die Weistritz hin aus und ist somit den südlichen warmen Luftströmungen offen, durch die ansehnlichen Höhen im Norden und Nordwesten hingegen gegen die kalten Winde abgeschlossen und geschützt. Ueberall bietet das Thal ein liebliches Landschaftsbild, am überraschendsten von der sogenannten „Heidens-Buché“. Schöner Nadel- und auch Laubwald auf den Anhöhen und in den Parkanlagen giebt ihm einen besondern Reiz. Die Luft ist hier nicht blos rein, sondern ungeachtet der nicht unbedeutenden Seehöhe auch mild und zugleich frei von jener, den Athmungsorganen wie den Nerven gleich unangenehmen Trockenheit, welche sonst hochgelegenen Orten eigen zu sein pflegt. Mit stark ozonisirtem Sauerstoff und mit den balsamischen Exhalationen der Coniferen imprägnirt scheint die Atmosphäre eine Art von Aroma zu besitzen, das ihr eine ausgezeichnet belebende und anregende, den Ankömmling in den ersten Stunden seines Aufenthalts auffallend aufregende Eigenschaft verleiht. Wald- und Bergklima haben sich in einer glücklichen Vereinigung zusammengefunden und wenn wir von den sogenannten „Luftkuren“ hören, die, ohne Benutzung andrer Heilmittel, hier gemacht werden, begreifen wir wohl, welchen hohen Werth unter den Heilpotenzen überhaupt

und den Kurmitteln Charlottenbrunn insbesondere seine klimatischen Verhältnisse haben. — Das Fernbleiben böser Epidemien (Cholera, Pocken, Typhen, Diphtherie, ein sehr seltenes Erscheinen von Bräune, von Wechselfieber) ist als ein durch die Erfahrung eines Jahrhunderts bestätigtes Zeugniß für die Salubrität des Ortes zu betrachten, welche durch die Abwesenheit grosser stehender Gewässer und Sümpfe begünstigt wird.

Die Temperatur steht zwar durchschnittlich um circa 1^o R. niedriger als im Flachlande und namentlich macht sich wie überhaupt auf Bergfluren zur Morgenzeit und zur Zeit des Sonnenuntergangs eine grössere, zu gewissen Vorsichtsmassregeln auffordernde Frische und Kühle der Luft bemerklich. Auch kommt das Frühjahr etwas später als in der Ebene und der Sommer ist kürzer und wohl auch reicher an atmosphärischen Niederschlägen. Aber die Spuren der letzteren haften nicht lange im Erdreich und vor Allem macht die Zeit des Spätsommers und ein langer, gleichmässiger, schöner, mit allen Reizen der Natur geschmückter Herbst den Aufenthalt in diesem Kurort empfehlens- und begehrenswerth, wir möchten sagen angenehmer und zuträglicher als im Hochsommer.

Die Geschichte des Kurorts, sofern dieselbe die Mineralquelle betrifft, welche seine Entstehung veranlasst hat, reicht ins 17. Jahrh. zurück. Man kannte damals schon den „Sauerborn“ und seine heilkräftigen Wirkungen und als die erste Kuranlage könnte man das Haus betrachten, das der Besitzer des Grundstücks, wo die Quelle gefunden worden, 1723 als ein Unterkommen für Kurgäste erbaut hat. Das Grundstück ging ein Jahr später in den Besitz der freiherrlichen Familie v. Seherr-Thoss über, die Besitzerin gab der Quelle den Namen Charlottenquelle und errichtete eine Bade- und Trinkanstalt, die sich sehr bald eines für die damaligen Verhältnisse sehr re-

spectablen Besuchs und eines durch ärztliche Autoritäten gewährleisteten Rufes namentlich in den höheren Schichten der Gesellschaft erfreute. Allerlei ungünstige Einflüsse, — seine Gönnerin hatte kein lebhaftes Interesse mehr für die Sache; sie machte z. B. aus dem Gesellschaftshause ein Bethaus und später eine Kirche; der Besitzstand wechselte häufig und nicht minder auch das ärztliche Personal —, alles dies bewirkte, dass der junge Kurort nach kurzer Blüthe in Verfall zu gerathen schien, bis es endlich vom Jahre 1823 ab dem um Charlottenbrunn hochverdienten Apotheker Dr. Beinert gelang, durch unermüdeliches Interesse für den Ort, durch die Errichtung einer vorzüglichen Molkenanstalt und durch die Schöpfung des weit und breit bekannten Carlshains denselben wieder in den ihm sehr wohl gebührenden Aufschwung zu bringen. Es traten zweckmässige Anlagen, z. B. ein geräumiges Brunnenhaus, eine zum Theil durch Glaswände geschützte Colonnade, schöne Promenaden ins Leben. Seitdem der Kurort 1860 in den Besitz des Commereien-Raths Krister übergegangen, wurden die Kuranstalten allseitig erweitert und verschönert, namentlich durch ein neues grosses Badehaus und eine neue Molkenbereitungsanstalt vervollständigt. Die früheren allzu primitiven Zustände sind jetzt abgethan. Nicht blos in Bezug auf die Benutzung der Kurmittel, sondern auch in Betreff der Unterhaltung und des Comforts der Kurgäste ist höchst Anerkennenswerthes geschehen. Die Thätigkeit der Verwaltung des Bades und die Sorgfalt seiner Aerzte haben zusammengewirkt, Charlottenbrunn wieder in die Reihe der bestens renommirten schlesischen Bäder einzureihen. Während seine Kurliste 1856 nur mit 180 „Parteien“ figurirt, weist dieselbe 1871 weit mehr als das-Dreifache dieser Ziffer auf.

Von den Kurmitteln in Charlottenbrunn nennen wir zuerst Luft und Klima. Wir haben auf die wohlthätigen

Einwirkungen dieser grossen Factoren in dem Heilschatze eines Kurorts und speciell auf die Qualitäten derselben in Charlottenbrunn schon oben hingedeutet; ihr heilsamer Einfluss auf schwache Respirationsorgane, sowie bei allerlei Schwächezuständen ist durch die günstigsten Erfahrungen festgestellt. Die hier übliche naturgemässe, einfach ländliche Lebensweise, sowie die dem Gefühl besonders wohlthuenden Eindrücke einer herrlichen, zugleich anmuthigen und erhabenen Gebirgsnatur tragen gewiss nicht unwesentlich dazu bei.

Als Heilmittel im engern Sinne des Wortes betrachten wir die Molken und die Mineralquellen.

Die Molkenanstalt, von einem Appenzeller Schweizer geleitet, befindet sich nebst der Vieh- und Milchwirtschaft, namentlich den sehenswerthen Stallungen für Ziegen- und Kuhheerden, sowie für Eselinnen in dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Thannhausener Schloss. Die Molke wird aus der sogenannten „Frühmilch“ der Ziegen sorgfältigst bereitet und stellt je nach ein- oder mehrfacher Klärung ein mehr oder weniger klares, grünliches, leicht opalisirendes Filtrat dar, schmeckt angenehm süss und reagirt nur sehr ausnahmsweise nicht alkalisch, sondern schwach säuerlich. Sie gelangt während der Kurstunden (Vorm. 6—8, Nachm. 4—6 U.) aus der Bereitungsstätte an den Kurort und wird zur Benutzung zweckmässig erwärmt. Nach Verordnung wird auch Kuh-, Ziegen- und Eselinnenmilch verabreicht. Ausserdem giebt es Kuhställe im Ort, wo frische Milch während der Melkezeit in den Abendstunden zu haben ist.

Von den 4 Mineralquellen nennen wir zuerst die Charlottenquelle. Sie entspringt nicht aus den hier vorherrschenden Kohlensandsteinschichten, sondern aus den Zerklüftungen eines Thonporphyrs, bricht an 7 Stellen hervor, ist in Quadersandstein gefasst und von einem ge-

räumigen Brunnenhause umgeben. Seit 1865 wird sie nicht mehr in alter Manier geschöpft, sondern durch eine elegante Maschine nach Toberscher Construction in eine bedeckte Glasschale gehoben und fliesst von da aus mehreren Armen in die Trinkgefässe. — Ihre Analyse ergiebt auf 16 Unzen: Kohlens. Eisenoxydul 0,200 Gran; kohlens. Natron 1,588, Chlornatrium 0,079; schwefels. Natron 0,116; kohlens. Kalk 2,290, schwefels. Kalk 0,030; kohlens. Magnesia 0,552; Thonerde 0,023; Extractivstoff 0,186; freie Kohlensäure 18,60 K. Z. — Das Wasser schmeckt nicht unangenehm, schwach säuerlich, aber ziemlich adstringirend; seine Temperatur $+ 6^{\circ}$ R.; Quantum pro Stunde 5 K. F. Die Quelle ist zu den mild stärkenden und reizenden Eisensäuerlingen zu rechnen, ähnlich, nur etwas weniger kohlensaures Eisen enthaltend, wie Eger-Franzensbrunnen.

Die zweite Quelle (Elisen-, jetzt Theresienquelle) wurde 1836 entdeckt. Sie entspringt aus dem durch Eisenoxyd rothgefärbten, mit Porphyr in Contact stehenden Kohlensandstein und enthält nach der Analyse von Beinert in 16 Unzen: kohlens. Eisenoxydul 0,095 Gr.; kohlens. Natron 0,5429; Chlornatrium 0,3038; schwefelsaures Natron 0,1344; kohlens. Kalk 1,8828; schwefels. Kalk 0,0122; kohlens. Magnesia 0,8068; Thonerde 0,6031; Kieselerde 0,1502; Extractivstoff 0,1005; freie Kohlensäure 17,6036 K. Z. — Das Wasser schmeckt erfrischend, prickelnd; Temperatur von $+ 6,5$ R.; spec. Gewicht 1,0106; Quantum pro Stunde über $8\frac{1}{3}$ K. F. — Die Quelle zählt zu den gelind lösenden und belebenden salinisch-erdigen Mineralwässern und lässt sich mit der Eger-Salzquelle und dem Oberbrunnen in Salzbrunn vergleichen, denen sie in Eisengehalt um ein sehr Geringes nachsteht.

Beide Trinkquellen finden ihre hauptsächlichliche Wirksamkeit durch die Kohlensäure, durch die Carbonate des Natron und der alkalischen Erden und durch das kohlensaure Eisenoxydul; und diese Bestandtheile stellen

sich sehr diluirt, ausserdem durch die freie Kohlensäure leicht assimilirbar gemacht, dar. Die Charlottenquelle enthält immerhin noch Eisen genug zur Entfaltung einer Eisenwirkung und mehr Kohlensäure, als zur Lösung desselben erforderlich. Die Elisenquelle hingegen kann mit nur 0,095 Gran kohlenurem Eisenoxydul, füglich als eisenfrei betrachtet werden.

Beide Quellen entsprechen demnach verschiedenen Kurzwecken, die erstere im Allgemeinen mehr der reizlosen, phlegmatischen, die andre der zarten, zu Congestionen geneigten Constitution. Beide werden leicht und gut vertragen, rufen in passender Anordnung (Milch- oder Molkezusatz) keine Aufregung hervor und befördern die Digestion.

Eine 3. (die Woyrsch-) und eine 4., die Tixquelle, werden, namentlich die erstere, zu Bädern benutzt. Jene ist 1864 erschlossen worden. Sie liegt zwischen den beiden genannten, ist in Temperatur und chemischer Constitution der Elisenquelle analog und wird mittelst eines Pumpwerks aus einem 60' tiefen Schacht zu Tage gefördert. Für sie ist durch Commerc.-Rath Krister ein grosses schönes Badehaus errichtet, dessen untere Etage 24 bestens conditionirte Baderzellen, Doucheräume, einen Wartesaal etc. enthält. Die Erwärmung des Wassers geschieht nach der Schwartze'schen Methode, so dass dessen flüchtige Bestandtheile unbeeinträchtigt zum Gebrauch kommen. Die Wannen sind mit doppelten Kupferböden versehen, welche den Dampf einlassen, der in etwa 6 Min. das Wasser auf $+ 28^{\circ}$ R. erwärmt. Man urtheile über Bäder und namentlich über die Resorption mittelst der Haut, wie man wolle, gewiss ist, dass die Wirkung eines Mineralbades sich ganz anders als die eines gewöhnlichen Wasserbades dem Gefühl des Badenden bemerkbar macht. So bewirken auch die Charlottenbrunner Bäder eine

schwache Röthung der Haut, erhöhte Turgescenz der Blutgefässe und ein erhöhtes Wärmegefühl (daher die Temperatur immer 1—2 Grad niedriger genommen wird als bei blossen Wasserbädern); sonst weichen die Erscheinungen des Gemeingefühls, so wie die Cautelen bei dem Gebrauch der Charlottenbrunner Bäder von denen in ähnlichen Bädern nicht ab. Zu einer Kur gehören in der Regel 25—30 Bäder.

Seit 1856 gehört auch der methodische Gebrauch frischer Kräutersäfte zu den Charlottenbrunner Kurmitteln; der Kräuterreichthum der nahen Berge und Wälder begünstigt die Anwendung derselben in hervorragender Weise und diese hat sich in vielen Fällen als ein höchst schätzbares Adjuvans der andern Kurmittel bewährt.

Die Indicationen für die Verwendung der einzelnen oder mit und nebeneinander zur Wirksamkeit gebrachten Kurmittel lassen sich mit Bezugnahme auf das bereits Angeordnete in folgender Art skizziren; und zwar nicht sowohl nach speciellen Krankheitsformen, als mit besonderer Rücksicht auf die Individualitäten, Constitution und Eigenthümlichkeit der Kranken.

Für den vorzugsweisen Gebrauch der Milch- und Molkenkuren eignen sich Personen mit der Disposition zu Brustkrankheiten und mit bereits nachweisbarer Erkrankung, sinnlich wahrnehmbarer Veränderung in den Respirationsorganen, während die vorgeschrittenen Stadien für diese Mittel nicht passen. Ein Gleiches gilt für Krankheitszustände des Kehlkopfes und der Luftrohre. Für alle Fälle ist der Grad der Nervosität massgebend. — Bei Reizzuständen der Brust nach Masern, Keuchhusten, nach Entzündungen und deren Resten, bei chronischem entzündlichen Katarrh werden sie gut vertragen und mit Nutzen gebraucht; auch bei manchen

von organischer Herzerkrankung abzuleitenden Erscheinungen gewähren sie dankenswerthe Erleichterung; endlich wirken sie auch bei Anschoppungen des weiblichen Sexualapparats günstig.

Der vorzugsweise Gebrauch der Mineralquellen passt ganz besonders bei Blutarmuth, Bleichsucht unter gewissen Modalitäten, Schwächezuständen infolge von Säfteverlusten, sehr hervorragend bei Skrophulose, namentlich bei der erethischen Form, nicht minder bei manchen Nervenaffectionen, besonders Empfindungsneurosen und vorzüglich Hyperästhesien.

Die Kurlisten pro 1872 weisen 684 Nummern, 1438 Personen nach; 15% aus dem Ausland (Russland, Polen 85% aus Deutschland, davon 40% aus Schlesien, 20% aus der Provinz Brandenburg incl. Berlin, 10% aus Posen, der Rest aus den anderen preussischen Provinzen und Elsass.

An Promenaden, nahen und entfernteren, ist Charlottenbrunn sehr reich. An die Colonnade schliesst sich der »Promenaden-od. Brunnenplatz, die schattige Brunnenallee, die Engelschen Anlagen am »Birkicht« mit den darüber gelegenen Beinertschen Anlagen; überall bequeme und schöne Erholungspunkte, Sitzplätze, prächtige Aussichtstellen (Bellevue, Clementinenhöhe); — der weitberühmte **Carlshain**, zum Aufenthalt für Kranke und Reconvalescenten vorzugsweise geeignet und auch für sehr Schwache mittelst Stuhlwagen zu erreichen; — der hervorragendste Punkt davon die »Ludwighöhe«; das Denkmal Beinerts; das Friedrich-Wilhelms-Denkmal; Garves-Ruh; — der Blockberg, die Schwemlerschen Anlagen. — Etwas entfernter: der Mönchshain, Rösnerbusch, Heyden's Buchen; der Langenberg, das »Freudenthal«; — Sophienau; — der Steinbruch, das Försterbänkchen, Dorf Lehmwasser; — Drechslergrund, Nesselgrund, kleine Vogelhecke; — Thannhausen; — Wüste-Giersdorf, die langen Brachen, Steingrund, Kaudersberg, Ochsenkopf, Kohlberg, Schwarzer Berg; Wäldchen, Friedrichslinde, Breiter Stein, Fuchsstein, Jägerbänke, Viereck,

Reimsbach; — Donnerberg, Langeberg (Hornschloss), Donnerau, Hirschthor; — Lomnitz, Freudenberg (Kirchhof); — Görbersdorf; — Kynsburg, Schlesiethal; — Wüste-waltersdorf; — Altwasser, Salzbrunn, Fürstenstein, Adersbach, Wekelsdorf, Braunau. Wir müssten ein dickes Buch schreiben, um alle diese, sämmtlich schönen Punkte und Partien auch nur andeutungsweise zu beschreiben.

Die Preise der Miethwagen stellen sich pro Tag auf 4 Thlr., für einen halben auf 2 Thlr., für 1 Std. auf 20 Sgr.

Die Charlottenbrunner Kuranstalt hat zwar keinen eignen Kursaal; sie entbehrt denselben aber mit Rücksicht auf ihre, wie wir eben gesehen haben, so schönen und umfanglichen Promenaden leichter als mancher andere Kurort. Gegenwärtig reicht für den geselligen Verkehr der Kursaal im Deutschen Hause und im Hotel zum »Kurhaus« aus. Ueberall sind Zeitungen und Journale ausgelegt; auch an einer Leihbibliothek fehlt es nicht. Die Kurkapelle spielt (ausser Mittwoch und Sonnabend Nachmittags) täglich von 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr Vormittags, von 4 bis 6 Uhr Nachmittags am Promenadenplatz; — ausserdem Concerte im Freien oder in Sälen. Im deutschen Hause von Zeit zu Zeit Reunions, in »Friedenshoffnung« Theater-vorstellungen; — gemeinschaftliche Spaziergänge oder Fahrten.

Kurtaxe: (Honorar für die erste ärztliche Verordnung resp. Kuranweisung, Badeverwaltung, Badepersonal, Kurkapelle, Promenadenfonds) zusammen für die ganze Kurzeit: 8 Thlr. 20 Sgr. Brauchen mehrere Familienmitglieder die Kur, für jedes nächstfolgende als Entgelt für den »Kurberechtigungs-schein« 1 Thlr. — Molke pro Person wöchentlich 1 Thlr. 5 Sgr.; — Ziegen- oder Kuhmilch wöchentlich 1 Thlr.; Eselinnenmilch 1 Thlr. 5 Sgr.; — 1 Mineralbad 10 Sgr.; — Douche- und Regenbäder à 5—10 Sgr. Sogenannte Erholungsgäste ein für allemal 3 Thlr. 15 Sgr.

Saisonbeginn: Anfang oder Mitte Mai, Ende: Anfang oder Mitte October.

Gasthöfe I.: »Deutsches Haus« und »Kurhaus«. Nacht-quartier incl. Bett und Service 20 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.;

Table d'hôte 15 Sgr., Souper 25 Sgr., Menagen 15 Sgr.; Frühstück 5—6 Sgr.

Restaurationen: Die jüdische Table d'hôte 15 Sgr.; der Grundhof. — Mittagstisch oder Menagen 7 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Gasthöfe II.: Friedenshoffnung, Preuss. Krone — Nachtquartier incl. Bett und Serv. 20 Sgr. bis 1 Thlr., Mittagstisch 7 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Auch Weinstuben, die früher Beinertsche, jetzt Ettelsche (berühmter Ungarwein), Bierstuben, 1 Conditorei.

Privatwohnungen, zwar von Jahr zu Jahr mehr und immer comfortabler geworden, doch immer noch nicht ausreichend, namentlich in Anbetracht der wachsenden Frequenz. Am gesuchtesten und empfehlenswerthesten im Badehaus und Gartenhaus; Aurelienhöh, Hirschbergerhof; Villa Lange; Elisenhof, Concordia, Gartenhaus des Marienhof; Villa nova; Carlshof, Ernestinenhof, Pappelhof, Christianenhof, Lindenhof, Neues Haus, Chamisso's Höh, Wildmannshöh. Die Badeverwaltung ertheilt bereitwilligst Auskunft.

Preise der Wohnungen, je nach Lage, Einrichtung, Saison etc. 2 $\frac{1}{2}$ —8 Thlr. per Woche incl. Servis und Matratze, aber excl. Bett; letzteres per Woche 15 Sgr.; Bedienung wöchentlich 10 Sgr. bis 1 Thlr.; — Pension pro Person und Woche 7—10 Thlr.

Badeärzte: Sanitäts-Rath Dr. Neisser, Dr. Mausolf, Dr. Bujakowsky.

Badedirector: Engels.

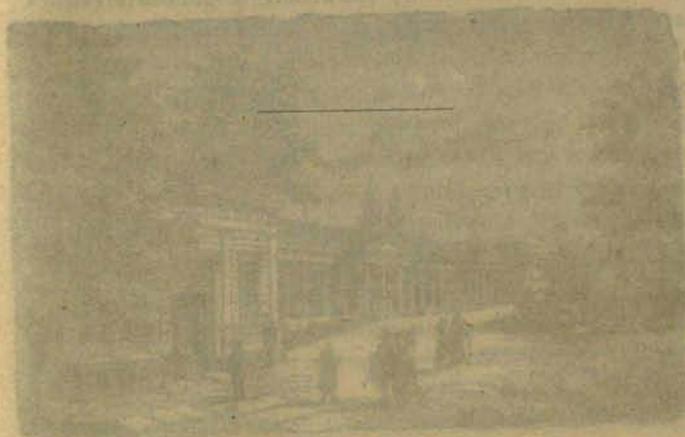
Die nächsten Bahnhöfe sind: Altwasser (Waldenburg), Breslau-Freiburger Eisenbahn, Dittersbach (Schles. Geb.-Bahn), Jacobsdorf per Schweidnitz.

Postverbindungen, täglich 3 zu und von den Bahnzügen in Altwasser und Dittersbach; wer besondere Fahren wünscht, thut am besten, sie bei der Badeverwaltung in Charlottenbrunn zu bestellen.

1 Apotheke, 1 Postamt sind im Orte; ein Telegraphenamnt in dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Thannhausen; der Kurort soll aber binnen Kurzem eine eigne Telegraphen-Station erhalten.

Literatur. Brunnenschriften von San.-Rath Dr. Lorenz, Dr. Gross, Dr. Larisch, Dr. Neisser, hauptsächlich C. C. Beinerts »Charlottenbrunn als Trink- und Badekur-Anstalt«. Mit einem Anhang: Notizen etc. von Dr. Neisser.

Karte von Charlottenbrunn und Umgegend von J. Engels (10 Sgr.) — ein guter Führer für alle Besucher.



Salzbrunn.



Der Kurort Salzbrunn, richtiger Ober-Salzbrunn, ist ein Theil des vom Salzbach durchflossenen, circa 3200 Einwohner enthaltenden, auf einer Hochebene, die von Fürstenstein nach dem Hochwald aufsteigt, unter $50^{\circ}48'$ N. B., zwischen den Städten Waldenburg und

Freiburg, 9 Meilen von Breslau gelegenen, fast $\frac{3}{4}$ Meilen langen Gebirgsdorfes Salzbrunn im Waldenburger Kreise des R.-B. Breslau. Der obere Theil des Dorfes, wo in einer Seehöhe von 1250' die Mineralquellen entspringen, reicht bis in die Vorberge des Hochwalds hinein und grenzt sich durch seine städtische Aussenseite von dem eigentlichen Dorf Salzbrunn als der Kurort Ober-Salzbrunn ab. Das Hochwaldgebirge (höchster Punkt des Hochwalds 2699') füllt als Mittelgebirge die Lücke zwischen dem Eulen- und Riesengebirge aus; seine kuppelförmigen Porphyrrerhebungen: Hochwald, Sattelwald, Ochsenkopf etc. geben der Landschaft einen eigenthümlich pittoresken Charakter. — Der Kurort selbst liegt in einem breiten anmuthigen Thale, geschützt nach S.-O. und O. durch die Wilhelmshöhe (1640'), nach N.-O. durch den Wachberg und nach N. durch die rothe Höhe (1450') und nähert sich in klimatischer Beziehung mehr den Verhältnissen des ebenen, als des Berglandes. Barometerstand meist 27,6. Temperatur und Witterungsverhältnisse von Mitte Mai bis September wenig von denen der nahen Ebene verschieden, fast ganz mit denen Breslaus übereinstimmend.

	Breslau 1865 — 1872.					Salzbrunn 1865 — 1872.				
	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.
Früh	$8\frac{2}{3}$	$12\frac{2}{3}$	11	12	$11\frac{1}{4}$	6	$8\frac{1}{2}$	11	$10\frac{1}{10}$	Kühler
Mitt.	$14\frac{1}{2}$	$16\frac{1}{3}$	$18\frac{2}{3}$	18	$15\frac{1}{6}$	$13\frac{1}{2}$	15	18	16	15
Ab.	$9\frac{2}{3}$	$9\frac{1}{2}$	$14\frac{2}{3}$	$13\frac{2}{3}$	$11\frac{1}{6}$	7	$11\frac{1}{5}$	14	12	Kühler

Die Luft ist rein, mild und kräftigend, kühlt sich zwar bei anhaltendem Regenwetter oft schnell ab, wird aber auch bei andauernder Hitze nicht zu trocken.

Wenn man mit Recht die Sudeten die Alpen Norddeutschlands nennt, so darf man auch ihr Klima als ein alpines, tonisirendes bezeichnen. Und was in dieser Beziehung als einflussreich auf Blut- und Nervenleben für die andern

Kurorte im schlesischen Gebirge geltend gemacht wird, die Wirkung des niederen Luftdruckes, die Freiheit von den Miasmen des Flachlandes u. s. w., gilt auch für Salzbrunn. Etwas specieller wird hiervon die Rede sein, wenn wir unter den Kurmitteln Salzbrunns auch sein Klima zur Sprache bringen.

Die Geschichte Salzbrunns, soweit sie sich auf seine Heilquellen bezieht, reicht urkundlich ins 14. Jahrhundert zurück. Die letzte Fassung des Oberbrunnens trug die Jahreszahl 1599 und Schwenckfelt, 1601, v. Lichtstern, 1685 beschreibt denselben zur Zeit, als die Sauerbrunnen-Trinkuren durch Tabernaemontanus eingeführt und Mode geworden waren, so, dass über seinen vielseitigen Gebrauch kein Zweifel sein kann. Der Ort, wo eine Familie v. Salzborn ansässig war, führte eine Brunnenschöpfkelle im Wappen, hatte einen Brunnenmeister und der Oberbrunnens wurde schon damals in Fässchen versendet. Ein Kurort für Fremde wurde Salzbrunn erst im Beginn dieses Jahrhunderts nach dem Plan Graf H. Heinrichs VI von Hochberg und schwang sich durch die rastlose Thätigkeit des ersten Brunnenarztes, Dr. Zemplin, in verhältnissmässig sehr kurzer Zeit zu einem Weltkurort auf, wozu die ausserordentliche Wirkung der Quellen auf die Gesundheit der Kaiserin Alexandra von Russland, sowie die hohe Beachtung, welche ihm seitens mehrerer Mitglieder der Preussischen Königsfamilie zu Theil geworden ist, nicht wenig beitrug.

Die Kurmittel in Salzbrunn bestehen in den zum Trinken und zum Baden benutzten Mineralquellen, in diversen Milch- und Molkenarten, in dem Klima, demnächst noch in Kräutersäften, Moorbädern und einem Inhalations-Cabinet.

Auf dem Terrain der fürstlichen Kuranstalten, dicht neben denselben entspringen aus Grauwackengebirge im Grunde des Salzbachs mehrere sich mehr oder weniger ähnliche Mineralquellen, wovon der Oberbrunnens fast

allein, nächst ihm der Mühlbrunnens zum Trinken und zur Versendung benutzt wird. Zwei andere Quellen, Heilbrunn und Wiesenbrunn, dienen ausschliesslich zu Bädern. Man suchte auch noch andere Quellen auf diesem Terrain nutzbar zu machen, so die 1811 erschlossenen Heinrichsbrunnens und Sauerbrunnens, beide alkalische Säuerlinge, letzterer eisenreich, hat dieselben aber, weil sie vor dem Oberbrunnens keine Vorzüge haben, wieder ausser Gebrauch gesetzt. Dagegen ist seit 1869 in der Nähe des Mühlbrunnens eine auf dem Demuth'schen Grundstück entspringende Quelle von dem Besitzer zum Kurgebrauch hergerichtet worden, die wir, da sich dieselbe unter einer besonderen Verwaltung befindet, besonders besprechen werden.

Die Analysen von Valentiner und Ziurek ergeben:

In 1000 Theilen.	Oberbr. Mühlbr.		Gran per Pfd.	
	Valentiner.		Oberbr. Mühlbr. Ziurek.	
Schwefelsaures Kali	0,0268	0,0081	0,062	0,062
„ Natron	0,4773	0,3408	3,665	2,617
Chlornatrium	0,1719	0,0856	1,320	0,658
Doppelt kohlensaures Natron .	2,4240	1,8033	18,616	13,849
„ „ Lithion .	0,0138	0,0077	0,105	0,059
„ „ Kalk . .	0,4781	0,5843	3,673	4,487
„ „ Strontian	0,0047	0,0088	0,035	0,067
„ „ Magnesia	0,5044	0,5823	3,874	4,472
„ „ Eisenoxydul	0,0003	0,0011	0,002	0,008
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,0007	0,0003	0,006	0,002
„ „ Kieselerde	6,0255	0,0323	0,196	0,248
Freie Kohlensäure . . . Vol.	0,732	0,628	—	—
Temperatur	6° R.	5-6° R.	—	—
			31,696	26,529

Die Ergiebigkeit des Oberbrunnens rechnet man in 3 1/2 Stunden auf 36,250 K. Z. Wasser, sp. G. nach Fischer 1,00192. Das Wasser schmeckt säuerlich, schwach zusammenziehend, hinterher gelind salzig, namentlich glauker-

salzig. Es ist geruchlos, klar, wirft beim Aufquellen Blasen und perlt im Glase.

Der Oberbrunnen wurde schon von Osann als Repräsentant der alkalischen Säuerlinge hingestellt und nimmt diese Bedeutung auch heute ein. In seiner Wirkungsweise kommt ausser dem beträchtlichen Gehalt an doppelt kohlensaurem Natron, besonders der Glaubersalzgehalt, die Kohlensäure und dabei die minimale Eisenquantität in Geltung. Sonach stellt er sich ungefähr zwischen Ems und Eger-Salzquelle.

Im Pfd. zu 7680 Gran.

Salzbrunner Oberbrunn*) E. Krähenchen**) E. Salzquelle***)

Doppelt kohlens. Natron	18,616	14,837	9,32
Schwefels. Natron	3,665	0,137	17,93
Chlornatrium	1,320	7,084	9,21
Doppelt kohlens. Kalk	3,673	1,724	2,3
„ „ Magnesia	3,874	1,505	1,5
„ „ Eisenoxydul etc.	0,002	0,016	0,01
Summa	31,696	26,02	38,5
Freie Kohlensäure	9,5	8,324	26 K. Z.
Temperatur	6°	25°	9°

Seine Wirkungen nicht nur auf die Schleimhäute der Brust- und Unterleibsorgane, sondern auch auf die Nieren räumen ihm eine Stellung für sich ein. Oberbrunnen und Mühlbrunnen sind ihrer Gesamtwirkung nach als resolvirende Mineralwässer zu bezeichnen, welche Krankheitsproducte auflösen, ohne zu schwächen. Im Eisengehalt steht der Mühlbrunnen etwas höher, als der Oberbrunnen. Letzterer ist ein Lieblingsgetränk der Bevölkerung der Umgegend. Der Versandt in alle Gegenden Europa's, selbst nach Asien und Amerika, belief sich 1872 auf 166,372 Flaschen; ausser dem Selterwasser giebt es keinen Mineralbrunnen, der sich solcher Popularität zu rühmen hätte.

*) Valentiner. **) Fresenius. ***) Tromsdorf.

Der Genuss des Brunnens bewirkt zunächst das Gefühl erhöhter Wärme, dann meist Kollern im Leibe, selten Auftreibung; bei Reizbaren und Hysterischen wegen der Kälte des Wassers zuweilen etwas Diarrhoe. Gewöhnlich hingegen in den ersten Tagen des Gebrauchs Neigung zu Obstruction, leichten Blutandrang nach dem Kopf (Brunnenrausch), wohl als Wirkung der Kohlensäure, vielleicht auch des Eisens. Allgemein nach mehreren Tagen Zunahme des Appetits. Abnahme der Säurebildung, reinere Zunge. Noch weiterhin auffallende Vermehrung des Urins, der neutral, zuweilen leicht alkalisch reagirt, sich von Schleimflocken klärt; diese Erscheinung hält an und führt bei vorhandener Disposition nach einigen Wochen zur Entleerung von Harngries. Bei Brust-Katarrhen erleichtert und vermehrt sich schon nach der ersten Woche die Expectoration, bei reinen Katarrhen hört sie dann später mehr oder weniger auf. — Bei Trägheit des Unterleibes, gleichzeitiger Hämorrhoidalanlage und Blutarmuth regelt sich unter Beihilfe von Molken gegen das Ende der zweiten Woche der Stuhl; starke Bethätigung des Blutumlaufts bekundet sich nicht selten durch Hämorrhoidalflüsse und das Wiedereintreten zurückgebliebener Menses.

Als Badequellen benutzt man — hauptsächlich zur Unterstützung der Trinkkur, — den Wiessenbrunn, Heilbrunn, Sonnenbrunn und Kramerbrunn in verschiedenen Badeanstalten. — Unter fürstlicher Verwaltung steht das Wiesenbad, vom Wiesenbrunnen, das Heilbrunnenbad, vom Heilbrunnen gespeist, jenes mit 21 eleganten meist heizbaren Cabinets, Douchen etc., dieses mit 6 Wannen, Regendouchen, beide auf dem Terrain der Promenade. — Privatbäder: Das Sonnenbad, gespeist von dem stark eisenhaltigen Sauerbrunnen, mit 7 Cabinets, im Gasthof zur Sonne; — das Kramerbad, von einer erdig

alkalischen Quelle gespeist, im Kramerhaus im nordöstlichen Theil des Kurorts. — Ausserdem vortreffliche, eisenhaltige und an Humussäure reiche Moorbäder, von Herrn Beyer eingerichtet, im Gasthofs zur Sonne.

Die Salzbrunner Bäder ersetzen daher die jetzt grösstentheils eingegangenen Bäder von Altwasser. Sie reihen sich im Allgemeinen den kohlensauern Natronbädern mit Eisengehalt an, indem sie, hauptsächlich durch die Kohlensäure, das peripherische Nervensystem stark bethätigen.

Wiesen- und Heilbrunnenbäder — besonders bei Scrophulose, Muskelrheumatismus, Störungen in den weiblichen Functionen; — aber auch bei Ausschwitzungen und Verdichtungen, besonders nach Rippenfell- und Unterleibs-entzündungen; — die Sonnenbrunnenbäder gegen Blutarmuth.

1872 wurden in den fürstlichen und Privat-Badeanstalten 6364 Bäder verabreicht.

Die Molkenanstalt, im Besitz der Brunnen-Verwaltung, ist eine der besten und bedeutendsten in Deutschland. Die Bereitung geschieht durch Lab bei 40° Cels.; sie liefert eine noch Eiweiss- und Käsestoffreiche Molke. Diese wird absichtlich nicht völlig geklärt, ist daher nicht so klar wie die mit „Sur“ bereitete, aber nahrhafter. Wo es nöthig, wird doppelt geklärte Molke verschrieben. Man zieht die Schafmolke der Kuh- und Ziegenmolke vor, weil jene fast doppelt soviel Albuminate und phosphorsaure Salze enthält als diese. — Die Eselinnenmilch enthält von allen Milchsorten am wenigsten feste Bestandtheile, am meisten, gleich der Frauenmilch, Milchzucker; — deshalb macht man keine Molken aus ihr, sondern lässt sie rein trinken. Man nimmt an, dass Kuhmolke die Darmfunction, Ziegenmolke die Fettbildung befördert, Schafmolke die gesunkene Ernährung am schnellsten hebt und

am leichtesten verdaut wird. Das mildeste Nahrungsmittel ist Eselinnenmilch.

Zum Kurgebrauch von Molke und Milch hält man in Salzbrunn 150 Kühe, 300 der besten galizischen Schafe, 3–600 Ziegen und 80 Esel, worunter einige 20 melkende Eselinnen. Ein Theil der herrlichen Weidetränken für Schafe und Ziegen ist auf dem Hochwald. — Die Bereitung der Molken geschieht durch einen Pharmaceuten.

Häufig kommen Kranke nach Salzbrunn, nur um in der erfrischenden Gebirgsluft eine Molken- oder Milchkur zu brauchen.

1872 wurden 31,764 Liter Kuhmilch, 16,168 Liter Ziegenmilch, 5243 Liter Schafmilch, 1256 Liter Eselinnenmilch zu Kurzwecken verkauft. Die Molkenbereitungsanstalt befindet sich hinter dem Brunnenhofs.

Ebendasselbst werden auch die Kräutersäfte täglich frisch nach Reichenhaller Art bereitet aus Kräutern, wie auch die Alpenkurorte sie liefern. Man lässt davon täglich 30–60 Gramm trinken.

Eine grosse Stellung unter den Kurmitteln Salzbrunn's nimmt das **Klima** ein. Wir wollen gern dafür nicht den Namen des „alpinen“ vindiciren, das im schlesischen Riesengebirge erst mit 3000' Meereshöhe beginnt. Aber dem alpinen Klima zunächst liegt das subalpine, das Berg- oder Höhenklima. Es beginnt für unser Gebirge mit 1200' Meereshöhe, besitzt allerdings die Einflüsse des verminderten Luftdrucks nicht in dem Grade, wie das alpine und auch nicht die Gleichmässigkeit des letzteren, sondern unterliegt mehr dem Witterungswechsel und seinen Einwirkungen. Aber es versagt doch keineswegs seinen Einfluss auf die Respiration, auf kräftigere Action im Blutkreislauf, Besserung der Verdauung; und Alles diess macht sich in Salzbrunn solchergestalt geltend, dass dasselbe auch als Höhen-Kurort bei gewissen Brustaffectionen, Alterationen der Ernährung und im Stoffwechsel, Depressionen im Blut- und Nervenleben seinen grossen Werth hat.

Die Einreihung Salzbrunn's als Sommerstation für Phthisiker, namentlich wo grosse Erschlaffung, Blutleere, dyspeptische Erscheinungen vorhanden, leitet sich von diesen klimatischen Verhältnissen her.

Das Inhalationscabinet befindet sich im Wiesenbad; zugleich eine Anzahl Dampfpulverisateurs zum Einathmen des zerstäubten Oberbrunnens.

Aus der Gesammtheit und den Combinationen dieser Kurmittel, deren Benutzung und Verwerthung, wie wir ausdrücklich hervorheben, durch die Trefflichkeit der den neuesten und günstigsten Erfahrungen der Wissenschaft und Kunst entsprechenden Einrichtungen gefördert wird, ergiebt sich ein äusserst reichhaltiger Heilschatz, der für eine grosse Zahl von Krankheitszuständen und Krankheitsformen Verwendung findet und dessen Indicationen auch nur umrissweise zu specialisiren eine über die Grenzen dieser Schrift gehende Aufgabe ist.

Wir finden den Oberbrunnen und Mühlbrunnen vorzüglich indicirt: bei chronischem Katarrh der Lunge; bei einfachen chronischen Kehlkopf-Bronchial- und Pharyngeal-Katarrhen, namentlich mit starker Schleimabsonderung; Auflockerungen der Kehlkopfschleimhaut, Heiserkeit, Hustenreiz durch Anstrengungen des Stimmorgans; — ganz besonders wo ein Zusammenhang mit Unterleibsplethora, Hämorrhoidal-Beschwerden, Verdauungsbeschwerden, Darmkatarrh vorhanden, wie namentlich bei geistig und körperlich überangestregten Menschen z. B. Beamten; — ferner bei pleuritischen Exsudaten geringeren Umfangs, Hepatisationen aus verzögerter Reconvalescenz nach Pneumonien (hier mit Schafmolken), Infiltration der Lungenspitzen nach Katarrhen, Exanthenen, Pleuritis, Cholera u. a. m., welche sich als beginnende Tuberkulose ansehen lassen.

Indirect wirken diese Mineralquellen als kräftig anregende und tonisirende Mittel äusserst günstig bei perfusen Schleimabsonderungen der Lunge, Schleimchwindsucht, bei torpider Tuberkulose und begrenzter Cavernenbildung, durch Hebung gleichzeitiger Katarrhe, sowie anderseits der sie begleitenden Dyspepsien, bei Emphysem- und Bronchiectasie, bei Hämoptoeren mehr passiven Charakters.

Contraindicationen: Tuberkulose in vorgeschrittenem Stadium, acute Cavernenbildung (letztere höchstens durch Molken einigermassen aufzuhalten); colliquative Diarrhöen; starker Erethismus, nervöses Herzklopfen, Herzerweiterung, gesteigerte Reizbarkeit, besonders wenn zugleich Blutsucken dabei.

Der Brunnen- und Molkengebrauch bei Krankheiten der Verdauungsorgane bezweckt Säuretilgung, Schleimlösung und Regelung stockender Blutcirculation. Gleichzeitiger Gebrauch der Bäder trägt zur Aufsaugung und Ausscheidung pathologischer Producte bei. Der geringe Glaubersalzgehalt des Mineralwassers ist hier von Belang und aus diesem Grunde haben Zemplin, Sundelin etc. Salzbrunn mit Carlsbad, Marienbad verglichen. Speciell wären hier zu nennen: chronischer Magenkatarrh und Duodenalkatarrh; — Unterleibsplethora ohne Fettsucht, aber mit chronischem Magenkatarrh, Hämorrhoiden, chronischen Affectionen der nicht erheblich vergrösserten Leber; Gelbsucht älterer magerer Personen ohne suspecte Neubildungen in der Leber; Exsudate zwischen Bauchdecken und Bauchfell; parametrische Exsudate nach Wochenbetten etc.

Bei Anämien finden beide Brunnen zugleich mit Bädern, bei manchen Frauenkrankheiten zugleich mit kühlenden Douchen Anwendung.

Die oben angedeutete evidente Wirkung der Quellen auf die Nieren (bekundet durch Abgang von Nierensand etc.) fordert zur Anwendung derselben in Krankheiten der Harnorgane auf und es liegen günstige Resultate vor, namentlich bei chronischen Stauungshyperämien der Nieren und Bildung von Harnsäurestein; bei vorgeschrittenem Morbus Brightii hingegen passt Salzbrunn nicht, bei Diabetes that es keine Wirkung. Für die Anwendung bei chronischen Gonorrhöen, sowie bei Cervikal-katarrhen des Uterus, auch bei Bauchwassersucht aus Stockungen in den grossen Unterleibsdrüsen ohne Bright'sche Erkrankung, sprechen günstige Erfahrungen.

Ein grosses Feld für die Salzbrunner Mineralquellen liefert die Scrophulose, vorzugsweise die der Lymphdrüsen.

Die Indicationen für Milch- und Molkenkuren beziehen sich im Allgemeinen auf Neigung zum Blutsucken im Zusammenhange mit constitutioneller Anlage, mit, der Tuberculose verdächtigen Lungenkatarrhen, Irritationszuständen, trockenem Hustenreiz; — ferner wo die Ernährung durch reizlose Nahrung zu heben ist; — bei Kindern nach Keuchhusten etc.; — bei Unterleibskranken.

Die **Saison** in Salzbrunn dauert vom 1. Mai bis 1. October; die Hochsaison fällt in den Juli und August. Wie in jedem Gebirgsklima ist es auch in Salzbrunn rathsam, sich mit warmen Kleidern zu versehen und auf ein heizbares Schlafzimmer zu achten.

Mit solcher Vorsicht können auch empfindliche Kranke, namentlich Brustkranke, getrost von allen Saisonmonaten Gebrauch machen. Die geschützten Colonnaden und Promenaden erlauben auch bei dem schlechtesten Wetter einen Spaziergang. Wer viel Körperbewegung braucht, dem sind die kühleren Monate unsomehr zu empfehlen.

Dauer der Kur in der Mehrzahl der Fälle 4—6 Wochen.

Die Modalitäten des Kurgebrauchs sind Sache des individualisirenden Arztes. Der Ober- und der Mühlbrunnen kommen als „frischer“, „erwärmter“, „kalt oder warm abgestandener“ und „abgestanden erwärmter“ in Gebrauch.

Man benutzt graduirte Trinkgläser à 6 Unzen = 180 Gramm. — Früh von 6—9 trinkt man an der Quelle, meist am Oberbrunnen, dessen Trinkhalle das Centrum des Kurorts und seiner Anlagen, 2—4 Becher Brunnen, Molken oder beides; zwischen dem 1. und 2. Becher 15—20 Minuten Promenade. Wird Nachmittags getrunken, so geschieht es von 5—7 Uhr.

Die **Kurliste** von 1872 zählte 2102 Nummern, 2956 Personen, davon 1861 aus Deutschland (Schlesien insbesondere 798, Sachsen 118, Brandenburg 448 (Berlin 336), Pommern 65, Preussen und Posen 77. Aus dem Auslande am zahlreichsten vertreten Russland und Galizien; doch waren auch Schweden, Franzosen und Amerikaner, sowie ein Armenier anwesend.

Die Oberbrunnenquelle ist mit einer ringförmigen Balustrade, welche dem Schöpffersonal den nöthigen Raum zum Schöpfen und Vertheilen des Wassers gewährt, umgeben. Der östliche Haupteingang derselben vermittelt zu ebener Erde die Communication mit den Promenadenanlagen, die beiden Eingänge der westlichen Wand stehen durch Treppen mit der höher gelegenen Elisenhalle in Verbindung. — Die 292' lange, nach dem Muster der Wiesbadener erbaute Elisenhalle ist eine schöne, von dorischen Säulen getragene Veranda und enthält zugleich einen reichausgestatteten bestens decorirten Bazar mit 23 Kaufläden. Am Südende steht sie mit dem stattlichen Kursaal in Verbindung. Es existirt ausserdem ein Gesellschaftsgarten und Theater. Nahe davon die neu erbaute katholische Marienkapelle, worin täglich Gottesdienst abgehalten wird. Für Evangelische alle Sonntage Gottesdienst im Kursaal.

Von ausgezeichnete Schönheit sind die fast auf acht Morgen Fläche ausgedehnten, von der Brunnenhalle sanft aufsteigenden Promenaden.

Die **Kurtaxen** sind für die ersten 7 Tage der Kurzeit für jeden Kurgast auf 6½ Thlr., für in seiner Begleitung befindliche Familienmitglieder à Person 1 Thlr. 5 Sgr. festgestellt; für jeden Tag darüber à Person 5 Sgr. mehr. Halten sich Familien ohne Kurtheilnahme länger als 7 Tage im Kurbezirke auf, so zählt nur 1 ihrer Mitglieder 5 Sgr. pro Tag. Die Summe des Gesamtbetrages für Familien, wie für einzelne Personen soll 4 Thlr. nicht übersteigen. Die Kurtaxe enthält das Arzthonorar (erste Consultation und allgemeine Leitung der Kur); aussergewöhnliche ärztliche Dienstleistungen sind besonders zu honoriren; — ferner die Benutzung der Trinkquellen etc. Molken und Bäder werden extra bezahlt. Als Familienmitglieder gelten nur solche, welche zur Familie des in Salzbrunn anwesenden Kurgastes gehören und von demselben ihren Unterhalt beziehen. Brauchen mehr als 3 Mitglieder einer und derselben Familien die Kur, so sind die über die Zahl 3 die Kur gebrauchenden von den allgemeinen Kurtaxen frei. Wer ununterbrochen die Kur länger, als 5 Wochen fortgesetzt, hat für die diesen Zeitraum überschreitenden Kurtage allgemeine Taxen nicht zu entrichten.

Preise der Milch und Molken. Schafmilch à Woche 2 Thlr., à Tag 9 Sgr.; — Schafmolken bis zu 14 Unzen täglich à Woche 2 Thlr., à Tag 9 Sgr.; — Schafmolken über 14 Unzen täglich à Woche 3 Thlr., à Tag 15 Sgr.; — einfache Kuhmolken à Woche 1 Thlr., einfache Ziegenmolken à Woche 1 Thlr. 5 Sgr.; doppelt geklärte Kuhmolken à Woche 1½ Thlr.; — doppelt geklärte Ziegenmolke à Woche 1½ Thlr.; bei Kuh- und Ziegenmolken rechnet man 2—3 Tage = ½ Woche, 4—7 Tage = 1 Woche. — Eselinnenmilch à Quart 1 Thlr.; medicinische Molken oder Kräutersäfte à Unze 2½ Sgr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die Hälfte dieser Preise.

Bade-Billets in der Inspection zu haben, bei Entnahme von mindestens 6 Stück à Stück 8 Sgr.; einzelne à 10 Sgr.

Brunnenbestellungen an die Brunneninspection.

1. Grosse Flaschen, incl. Kiste etc. à 5 Sgr. — Kisten zu 24, 20, 16, 12, 6 Flaschen.

2. Kleine Flaschen incl. Kiste à 3¾ Sgr. — Kisten zu 36, 30, 24, 18, 9 Flaschen.
3. In eignen Kisten der Empfänger mit Stroh verpackt: 1 grosse Flasche 4⅔ Sgr., 1 kleine Flasche 3⅓ Sgr.
4. Ohne Packung 1 grosse Flasche 4⅓ Sgr., 1 kleine Flasche 3 Sgr.
5. Alte, wieder gefüllte Flaschen: verpackt 2 Sgr., ohne Packung 1½ Sgr.

Eine Niederlage aller ausländischen Brunnen, sowie Badesalze ist Elisenhalle Nr. 4 etablirt.

Die Promenadenmusik spielt täglich zweimal und wird von der fürstlichen Berg-Kapelle (18—20 Musiker) ausgeführt. Sonnabend Abend entréefreies Concert in den Kursälen; alle 14 Tage entréefreie Réunion. Täglich im Theater Vorstellungen von einer anerkannt guten Schauspielergesellschaft.

Wie das Dorf Obersalzbrunn einen grossen städtischen Charakter angenommen hat, — auch die Wege sind nicht bloss schön angelegt und äusserst sauber gehalten, sondern auch mit Trottoirs und Gasbeleuchtung versehen — so trägt auch der Kurort Salzbrunn ein grossartiges Gepräge, und dieses spricht sich um so lauter und lebendiger aus, je näher man seinem Centrum, der Colonnade, ist. Die beträchtliche Zahl der Kurgäste und ein unablässiger Zuzug von Fremden sorgen alltäglich und den ganzen Tag für einen sehr lebhaften Verkehr.

An geselligen Vergnügungen und Unterhaltungen, jedem Geschmack und allen Ansprüchen entsprechend, fehlt es selbst in den Anfangs- und Endzeiten der Saison nicht. — Leibbibliothek. — Photographisch-artistische Anstalt von A. Leiser aus Waldenburg (Specialität: Porzellan-Photographien) im Löwenhaus.

Die höchst geschmackvoll angelegten, mit köstlichen Rasen- und Blumenplätzen reich ausgestatteten und sorgfältigst gepflegten Promenaden breiten sich nach allen

Richtungen aus; überall herrliche Alleen und Baumgruppen bis zu den entfernteren Punkten Wilhelmshöhe, Hartau, Schweizerei; eine prächtige Uebersicht derselben und des in ihm verkehrenden bunten Gesellschaftslebens von dem mitten inne auf einer mässigen Anhöhe gelegenen vierkantigen Annathurm. Fast alle Häuser innerhalb des eigentlichen Kurrayons mit hübschen Vorgärten und Verandas geschmückt. — Von der Promenade gelangt man in östlicher und südöstlicher Richtung in nächster Nähe zu dem schönen „Richthofensruh“ und zur „Schönen Aussicht“, etwas entfernter und beschwerlicher auf einem schönen Gehweg nach der Wilhelmshöhe (vom Thurm eine der prächtigsten Rundsichten auf die schlesische Ebene und die Gebirgskette vom Riesengebirge bis an die Bischofskoppe; im Restaurationssalon eine sehenswerthe zoologische Sammlung). Ferner nach Altwasser und über die zunächst liegende Schweizerei nach der durch interessante Fernsicht lohnenden, aber steil aufsteigenden Vogelkippe. Vom Theaterplatz nach der Schweizerei Idahof (gute Milchwirtschaft, Rasenplätze in herrlicher Wald- und Bergumgebung, gute Verpflegung. Nahe Spaziergänge sind auch das Kaffeehaus Friedrichsruh, das höchst idyllisch gelegene Dörfchen Conradsthal und die inmitten prachtvollen Waldes liegende „Waldbrandstelle“ mit überraschend schöner Aussicht.

Weitere Ausflüge: Adelsbach mit schönem Schlosspark, der Zeiskengrund, ein liebliches Waldthal, die Ruine Zeiskenschloss. — Der Hochwald mit dem angrenzenden Sonnenwirbel und der Sattelwald, nur von rüstigen Fussgängern zu besteigen. Beiläufig wird bemerkt, dass nach einer Mittheilung des Herrn Alex. v. Homeyer das ganze Hochwaldgebirge sich durch das Vorkommen sonst in Schlesien selten oder nicht beobachteter Schmetterlinge (Tagfalter, Schwärmer, Spinner, Eulen, Spanner, Zünsler, Wickler, Motten) auszeichnet.

Ferner Fürstenstein, das alte und das neue Schloss, dazwischen der weltberühmte Fürstensteiner Grund; nicht minder schön der Salzgrund; — Burg Neuhaus mit sehr lohnender Fernsicht; — der beliebte Kurort Charlottenbrunn

mit seinen prächtigen Anlagen; — Kynsburg, das Schlesiethal, Hornschloss, Kloster Grüssau, Görbersdorf, die alte Bergruine Bolzenschloss, — Adersbach, Weckelsdorf. Miethwagen in den Hôtels, Gasthöfen und am Theaterplatz zu finden. Für nahe Partien Reitesel auf der Inspection zu bestellen. Für kleine Partien ein Miethwagen 1–2 Thlr., für Tagespartien 4–5 Thlr.; — polizeiliche Taxen.

Gasthöfe: Der Kursaal, 15 Logirzimmer, 2 grosse Säle mit dazu gehörigen Gesellschaftsräumen, von wo man direct in die Promenade gelangt. Hôtel zur Preussischen Krone, 35 Logirzimmer, grossartige Gesellschaftsräume. — Der Elisenhof, 52 Zimmer, schöne Gartenanlagen und Aussichten; — Beyer's Hôtel zur Sonne, 26 Zimmer, Gesellschaftsräume und Garten, Eisenbäder, Moorbäder. — Preise von 4–12–15 Thlr. pro Zimmer und Woche, 2 und mehr Zimmer bis zu 25 Thlr.; Betten extra 1 Thlr. pro Woche. Bei blosser Uebernachtung Preise wie in grossstädtischen Hôtels. Gasthöfe geringeren Ranges, aber sehr empfehlenswerth: „Deutscher Adler“ (Restauration), „Schwert“, „Deutscher Kaiser“ (Mittagstisch 7½ Sgr.). — Man speist table d'hôte, à la carte, im Abonnement, ersteres in den grösseren Hôtels à 25–17½ Sgr., die beiden letzteren 12½–15 Sgr.; in den kleineren wohlfeiler bis 7½ Sgr. — Ausserdem Menagen; — 2 gute jüdische Restaurationen (Leiser, Fernbach).

Privatwohnungen: Im Allgemeinen rathsam, im Hôtel abzusteigen und Privatwohnung zu suchen, auf die Empfehlung der Kutscher aber, sowie auf Redensarten über Ueberfüllung nicht zu achten. Preise verschieden nach der Entfernung von den Kuranstalten, nach der Einrichtung der Zimmer, nach der Saison. Für 4–5 Thlr. pro Woche findet man ein einfaches Zimmer in guter Lage. Höhere Preise in den besonders bevorzugten Häusern, besonders für Balkonzimmer. In entfernteren Häusern Zimmer für 1½–3–5 Thlr. pro Woche excl. Bett und Bedienung in grösster Auswahl. Wo kein Contract, acht tägige Kündigung vom Tage des Einzugs; — am besten vorgängige Vereinbarung, Miethen auf 8 Tage. — Gute Privatlogirhäuser, u. a. der flammende Stern, Brunnenhof, Dachrödenhof, Friedrichshöhe, Löwenhaus, Wilhelmshof, Wienerhaus, Goldener Helm, Eisernes Kreuz, Paderborner Hof, Fünf Linden (grosser Garten), Mercur, Hamburger Hof, Magdeburger- und

Sächsischer Hof, Hochwald; entfernte: Rosaliehütte etc. Man orientirt sich am besten, wenn man die Colonnade zum Ausgang nimmt und von da ab und auswärts die Gegend des Theaterplatzes absucht. — In manchen Häusern (Flammender Stern, Friedrichshof) wird auch für die Gäste gekocht; auch Pensionen für einzelne Personen, gewöhnlich 10 Thlr. pro Woche.

Besitzer des Orts und aller Kurlocalitäten (ausser der Anlage an der Demuth'schen „neuen Quelle“) der Fürst von Pless, dessen Sommerresidenz das nahe Fürstenstein.

Verwaltung des Kurorts und Brunnensendts: Bade- und Brunnen-Inspector Manser.

Brunnenärzte: San.-Rath Dr. Valentiner, Sanitäts-Rath Dr. Biefel, Sanitäts-Rath Dr. Hoffmann, Dr. Straehler.

Eisenbahn-Stationen: Freiburg (Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn) 1 Meile, Altwasser (Schlesische Gebirgsbahn) $\frac{1}{2}$ Meile entfernt. — Droschken- und Gebirgsfuhrwerke in Menge. Ausserdem täglich zweimal Post von und nach Freiburg, mit Altwasser dreimalige Postverbindung in Aussicht. Im Juni bis August Omnibusanschluss an den 3. in Freiburg ankommenden Haupttageszug, hin und zurück. — Ankunftsstationen Freiburg für den Osten, Altwasser für den Westen. Beide Stationen erreicht man von Breslau in 2 Stunden, Berlin via Görlitz oder Liegnitz 8 Stunden, Dresden 6 Stunden, Prag 9 Stunden. — Von Berlin Retourbillets für 6 Wochen.

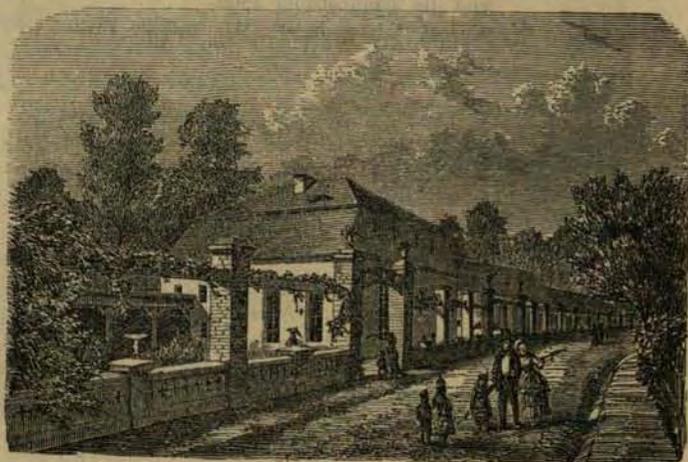
Post- und Telegraphenamt mitten im Kurayon.

Literatur.

- Von 1817 ab: Die Badeschriften von Dr. Zemplin.
 W. Natorps, Der Kurort Salzbrunn 1852.
 Falk, Die Molken etc. 1859.
 Rosemann, Bemerkungen über Salzbrunn 1871.
 Valentiner, Die Kurmittel Salzbrunns etc. 1861.
 „ Sur les eaux minérales de Salzbrunn 1863.
 „ Der Kurort Salzbrunn 1865.
 „ Salzbrunns Quellen und Kuranstalten.

- Valentiner, Chemische Untersuchung des Ober- und Mühlbrunnens 1866.
 „ Untersuchung zur pathologischen Statistik der Lungenkrankheiten 1867.
 „ Die Heilung der Lungenkrankheiten etc. zu Ober-Salzbrunn 1869.
 Straehler, Praktische Anweisung für den Kurgast in Salzbrunn 1866.
 Biefel, Der Kurort Salzbrunn mit Bemerkungen über die resolv. Wirkung 1867.
 „ II. Auflage 1868.
 „ Vergleich. Bemerkungen über die Bäder Schlesiens und die Taunusbäder 1869.
 „ Der Kurort Salzbrunn etc. III. Auflage 1872.

Neue Quelle (Demuthquelle) in Salzbrunn.



Neben der dem Herrn Fürsten v. Pless gehörigen und unter fürstlicher Verwaltung stehenden älteren Kuranstalt in Obersalzbrunn besteht daselbst noch eine zweite, zu deren Begründung die Auffindung einer „Die neue Quelle“ oder Demuthquelle genannten Mineralquelle im Jahre 1868 Veranlassung gegeben hat.

Gelegentlich einer Schlämmung des Bachbettes des durch Salzbrunn strömenden Salzbachs, worin eine Menge kleiner Mineralwasseradern zu Tage kommen, ohne dass es lohnend wäre, dieselben für den Gebrauch herzurichten, bemerkte man im Frühjahr 1868, dass 57' abwärts vom Mühlbrunn eine Quellader auffallend stark hervorsprudelte, deren Wasser dem Oberbrunnen und Mühlbrunnen ähnlich, aber noch kräftiger zu schmecken schien. Man vermuthete aus dieser Erscheinung eine von den älteren Quellen einigermaßen abweichende Beschaffenheit des Mineralwassers, namentlich aber einen grösseren Gehalt an mineralischen Bestandtheilen. Eine durch Professor Friedländer vorgenommene Analyse der provisorisch gefassten Quellader bestätigte das; auch sprachen sich hervorragende medicinische und namentlich balneologische Autoritäten günstig und empfehlend über diese neue Quelle aus. —

Dieselbe wurde daher im Mai 1869 ebenso wie der Ober- und Mühlbrunn in Granit gefasst und ein elegantes Brunnenhaus am andern Ufer des Bachs darüber erbaut. Man reinigte das den Boden des 4 Fuss im Durchmesser weiten und 12 Fuss hohen Brunnenkessels bildende Gestein, wobei der, früher nur unbedeutenden, stündlich nur wenige Quart liefernden Mineralwasserader Bahn gemacht und freierer Ausfluss geschafft wurde, so, dass das Quantum des aus dem mehr als 2 Fuss über der Brunnensoole gelegenen Abflussloch strömenden Mineralwassers sich auf etwa 120 preuss. Quart pro Stunde erhöht hat. Es galt nunmehr durch eine definitive Analyse die chemische Constitution der „Neuen Quelle“ feststellen zu lassen und dies geschah durch den Chemiker Dr. Ziurek in Berlin in solcher Weise, dass, um Vergleichspunkte zu gewinnen, von demselben auch der Oberbrunnen einer Analyse unterworfen wurde.

Folgende Tabelle giebt eine vergleichende Uebersicht der „Neuen Quelle“ nach Friedländers und Ziureks, des Oberbrunnens nach Valentiners und Ziureks, des Mühlbrunnens nach Valentiners Analyse, wobei die medicinisch wesentlichen Bestandtheile durch fettere Schrift markirt sind:

Das Wasser enthält in 1000 Theilen:	Neue Quelle.	Ober-Brunnens.		Mühl-Brunnens.	Neue Quelle.
		Ziurek.	Ziurek.	Valentiner.	Valentiner.
Schwefels, Kali . . .	0,0025	0,3519	0,0218	0,0081	0,0540
„ Natron . . .	0,4018	0,2332	0,4773	0,3408	0,3656
Chlornatrium . . .	0,1025	0,1982	0,1719	0,0856	0,0676
Dopp. kohlen. Natron .	2,2855	2,2264	2,4240	1,8033	1,4641
„ „ Lithion . . .	0,0083	0,0071	0,0138	0,0077	0,0064
„ „ Kalk . . .	0,5472	0,5052	0,4781	0,5843	0,5482
„ „ Strontian . . .	Spuren.	Spuren.	0,0047	0,0088	0,0082
„ „ Magnesia . . .	0,6148	0,3916	0,5044	0,5823	0,5621
„ „ Eis-Oxydul . . .	0,0307	0,0171	0,0003	0,0011	0,0323
Kieselsäure	0,0391	0,0331	0,0255	0,0323	0,0294
Spuren von	Thonerde und Phosphorsäure.	Thonerde und Phosphorsäure.	Thonerde, Phosphorsäure, Rubidium Ammon.	Thonerde und Phosphorsäure.	Thonerde, Phosphorsäure und Jod.
Freie Kohlensäure . .	1,2744	0,7306	1,2430	21,588	1,7248
Summa	4,3068	4,6944	5,3698	4,6901	4,8627

Die physikalischen Eigenschaften der drei Quellen gehen nicht wesentlich auseinander. Das Wasser ist crystallhell, Temperatur ca. 60 R., perlend, schmeckt erfrischend säuerlich, prickelnd, hinterher etwas laugenhaft, setzt bei längerem Stehen an der Luft nach Entweichung der Kohlensäure erdige Eisenoxydflocken ab.

Aus dem Vergleich der Tabelle ergibt sich, dass die „Neue Quelle“ allerdings etwas weniger kohlensaures

Natron, aber erheblich mehr, 1) schwefelsaure Salze, namentlich Natronsulphat, 2) Eisen und 3) Kohlensäure enthält, als der Oberbrunnens. Auf Grund des erstern vindicirt man für die „Neue Quelle“ eine mehr auflösende, nicht obstruierende, sondern gelind eröffnende, auf Grund der beiden andern Bestandtheile eine den Lebensprocess im Organismus noch mehr tonisirende und anregende Wirkung als die des Oberbrunnens. Wo aber in Betreff der beiden letzteren Eigenschaften Cautelen erforderlich sind, lassen sich dieselben durch Abstehenlassen resp. Erwärmen des Wassers unschwer bewirken.

Man empfiehlt demgemäss die „Neue Quelle“: 1) bei den als chronischer Catarrh bezeichneten Schleimhautaffectionen, sie mögen nun als Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Magen-, Darm- oder Harnröhrencatarrh auftreten; und zwar nicht sowohl für Tuberculöse, als vielmehr wegen der den Blutumlauf im Unterleibe anregenden Wirkungen bei Catarrhen, die mit Stockungen im Unterleibe verlaufen, wie das namentlich bei den Bronchialkatarrhen älterer Leute und bei hämorrhoidaler Basis der Fall ist, insbesondere auch wenn Blutleere und Muskelschlaffheit zugleich vorhanden. — Ferner 2) auf Grund der auflösenden und den Stoffwechsel fördernden Eigenschaften des Mineralwassers bei allen durch entzündliche Zustände hervorgebrachten Verdichtungen und Ausschwitzungen, hauptsächlich im Lungengewebe oder im Brustfellsack; 3) bei den sogenannten Blutentmischungskrankheiten: Skropheln, Gicht, Rheumatismus; — Bleichsucht, Anämie; — Störungen in der weiblichen Periode, — gewissen Nervenkrankheiten. — Die Verbindung des Eisens mit Kohlensäure und zugleich der beträchtliche Gehalt von doppelt kohlensaurem Natron beschleunigen und sichern die Assimilation und den Uebergang ins Blut. — Die „Neue Quelle“ hat grosse Aehnlich-

keit mit der von Wildungen; — daraus lässt sich auf eine erfolgreiche Anwendung desselben gegen Blasenleiden schliessen.

Die bisher auf diesen Krankheitsgebieten erworbenen Erfahrungen lauten für die „Neue Quelle“ günstig; — inwieweit und nach welchen Richtungen hin dieselbe kraft ihrer nicht sowohl qualitativ als quantitativ abweichenden Constitution andre Indicationen oder Vorzüge vor ihren nicht älteren, aber früher in Anwendung gezogenen Schwestern hat, muss fernerer Beobachtung anheimgegeben werden. Immerhin, so gross auch der Werth und Reichthum des Heilschatzes ist, den Salzbrunn dem Arzte gewährt, die „Neue Quelle“ ist dennoch als eine hoch zu schätzende und in den Händen des Therapeuten nicht unwichtige Bereicherung zu betrachten.

Das Mineralwasser der „Neuen Quelle“ wurde, nachdem man die oben erwähnten Einrichtungen getroffen hatte, zuerst nur nach auswärts versendet. Die angegebenen Analysen, ausserdem aber auch wissenschaftliche Gutachten der Prof. Frerichs, Lebert, Helfft u. A. haben die medicinische Bedeutung desselben ausser Frage gestellt. — Die Quelle liegt allerdings nur wenige Schritte thalabwärts vom Ober- und Mühlbrunnen, befindet sich aber nicht im Besitz des Fürsten von Pless, sondern der Grundnachbarn desselben, der Demuthschen Erben. Die von den letzteren gegründete Kuranstalt steht, da eine Vereinigung mit der älteren noch nicht hat bewirkt werden können, unter besonderer Verwaltung, und als ihr Brunnenarzt fungirt während der Saison Dr. Stempelmann aus Berlin. Es wurde auch eine besondere Milch- und Molkenanstalt errichtet und im Jahre 1870 fand die erste, allerdings durch den Krieg sehr geschmälerte Saison statt. — Die Saison 1871 begann ebenfalls ziemlich spät, hatte indess schon so gute Erfolge zu registriren, dass an Maassregeln

zur Erweiterung der Kuranlagen und namentlich an comfortablere Einrichtungen für die Kurgäste gedacht werden konnte. Im Herbst wurde eine verdeckte Kurhalle, sowie eine mehrere hundert Fuss lange offene Promenadenveranda, letztere im Rohbaustyl, erbaut und ein neuer Conversations- und Lesesalon eingerichtet, wo die gelesenen Zeitungen unentgeltlich zur Benutzung ausliegen. Weitere umfassende Veränderungen sind in Aussicht genommen.

Die Frequenz betrug:

1870:	55 Personen.	
1871:	114 „	
1872:	253 „	incl. Freikurgäste.

In der Molkenanstalt wurden 1872 6479 Becher Milch oder Molken verabreicht.

Der Brunnenversandt belief sich:

1870	auf	5573 Flaschen.
1871	„	10,409 „
1872	„	15,387 „

An den Inhalationen nahmen 1872 gegen 150 Personen Theil.

Es war gewiss keine leichte Aufgabe, dem lang und festbewährtem Rufe, sowie den bedeutenden Mitteln der älteren Kuranstalten wirksame Concurrenz zu machen. Unter diesen Umständen ist das schnelle Wachsthum und die recht erhebliche Zunahme der Frequenz der neuen Anstalt beachtenswerth. Dieselbe freut sich dieses Resultats und leitet dasselbe einerseits von ihrer dem wohlverstandenen Interesse des Publikums zugewendeten Leitung, andererseits von der in weitere Kreise gedrungene Würdigung ihrer Kurmittel ab.

Die Kuranstalt hat auch ihr besondres Reglement. — Die Dauer der Saison ist vom 1. Mai bis 1. October

bestimmt. — Die Gebühren für den Kurgast betragen auf die ganze Kurzeit, gleichviel wie lange sich dieselbe ausdehnt, einschliesslich des Honorars für den Beirath des angestellten Brunnenarztes während der Kurstunden am Brunnen 6 Thlr. — Durch Vertrag mit der Fürstlich Pless'schen Verwaltung ist den Kurgästen der „Neuen Quelle“ die unentgeltliche Benutzung der Promenaden, Concerte etc. der älteren Kuranstalt gesichert.

In Betreff der Lagen- und klimatischen Verhältnisse unterscheidet sich natürlich die Kuranstalt der „Neuen Quelle“ in nichts von der älteren. Wir verweisen in dieser Beziehung lediglich auf dasjenige, was im vorigen Kapitel von Salzbrunn überhaupt gesagt worden ist. Dies gilt auch für die geognostischen Verhältnisse der „Neuen Quelle“. Wir wollen indess nicht unterlassen, die Gesichtspunkte zu erwähnen, aus denen die Thatsache eines überwiegend grösseren Gehalts an Kohlensäure in dieser Quelle erklärt wird. Während nämlich der Oberbrunnen aus der oberen, der Mühlbrunnen aus den etwa 100 Fuss tiefer gelagerten mittleren Grauwackeschichten zu Tage kommt, entquillt die „Neue Quelle“ aus den alleruntersten Lagerungen dieses Gesteins, also aus einer noch grösseren Tiefe und somit unter einem noch beträchtlicheren Druck.

Auch in Betreff der Wohnungsverhältnisse, der geselligen Unterhaltungen, der Vergnügungen, der nahen und entfernteren Lustpartien, der Eisenbahn, Post- und Omnibus-Anschlüsse haben wir uns lediglich auf den Artikel „Salzbrunn“ zu beziehen.

Im Directions-Bureau der „Neuen Quelle“ sind auch fremde Mineralbrunnen, künstliche und natürliche, sowie Marken zu den Salzbrunner Mineral- und Moor-bädern zu haben.

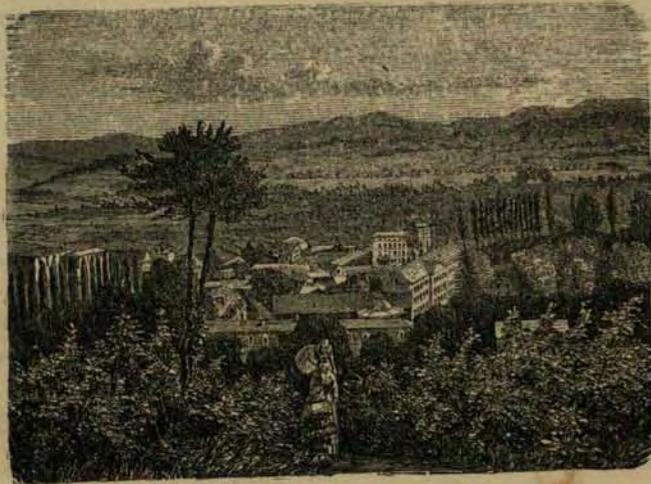
Eine Polemik zu Gunsten der „Neuen Quelle“ gegen die älteren oder umgekehrt, gehört nicht in diese, vom

Standpunkte der Parteinahme sich gänzlich fernhaltende Schrift. Ausführlicheres in dieser Beziehung giebt die Literatur der „Neuen Quelle“.

Dr. Stempelmann. Der Kurort Ober-Salzbrunn in Schlesien und dessen Neue Quelle, Berlin 1870.

Ober-Salzbrunn en Silésie et sa nouvelle source d'eau minérale, par le Prof. Dupont, Paris 1870. Entgegnung auf den in der klinischen Wochenschrift enthaltenen Artikel des Herrn Dr. Valentiner etc. Von Dr. Hugo Stempelmann.

Cudowa.



In dem muldenartigen Ausläufer eines grossen im Norden durch die 2835' hohe Heuscheuer, im Osten durch die bis auf 3316' aufsteigende hohe Mense, im Süden und Westen durch die 1400—1800' hohe Tassauer Bergkette umschlossenen Thals, in einem 1235' hohen nur nach

Westen offenen Thalbecken, 50° 26' 40" nördlicher Breite 33° 55' 16" östlicher Länge, befinden sich die Mineralquellen und Kuranlagen des im Nordwesten der Grafschaft Glatz gelegenen Kurorts Cudowa. Im Norden liegt die Thalsohle, etwa 200 Fuss unterhalb steiler, mit Nadelwald und Obstbäumen bestandener Anhöhen, südlich und östlich nur etwa 60—100 Fuss unterhalb einer sanft ansteigenden bogenförmigen Hügelkette. Vom Bade aus nach der Heuscheuer zu stromaufwärts eines Flüsschens, wovon das Thal munter durchrauscht wird, treten die Berge immer näher aneinander, stromabwärts nach Westen hin weitet sich das Thal aus und findet in einem durch das Flüsschen gebildeten kleinen See seine, ihrerseits wieder durch Parkanlagen geschützte Abgrenzung. So ist das Thal von allen Seiten her gedeckt, und seiner eigenthümlichen Lage nach ganz dazu angethan, die vom Südabhange steiler Berge reflectirten Sonnenstrahlen aufzufangen, während es von den jenseits dieser Berge wehenden rauhen Nord- und Ostwinden nicht getroffen wird. Das Klima muss schon infolge dessen milder und auch wärmer sein als man nach der Seehöhe des Ortes erwarten könnte; und das ist in der That in solcher Art der Fall, dass man Cudowa — natürlich nur in den Sommermonaten, das schlesische Meran genannt hat. Hierzu ist man unsumehr berechtigt, als dieses Thal nicht etwa eine Thalschlucht ist, wohin die Sonne spät und plötzlich Eingang findet und wovon sie früh und plötzlich scheidet, sondern weit und geräumig genug, dass die Vorgänge der Erwärmung durch die Sonne sich wie in der Ebene nicht durch Temperatursprünge, sondern durch allmähliche Uebergänge vollziehen. Nach Nentwig (Cudowa und seine Mineralquellen 1868) stellt sich die mittlere Sonnenwärme auf 11,5° Rm.; — der höchste bisher beobachtete Barometerstand auf 27" 6"', der niedrigste auf 26" 2"'. Die westlichen und demnächst

die südlichen Luftströmungen, für unsre Breite allerdings just diejenigen, welche den meisten Wasserdunst, die meisten Gewitter und atmosphärischen Niederschläge mit sich führen, herrschen vor. Aber grade sie tragen hier wesentlich dazu bei, der Atmosphäre jenen Charakter zu geben, der sie als vorzugsweise angenehm und wohlthuend für die Athmungsorgane erscheinen lässt. Mässige Wärme, geringe Temperaturschwankungen und ein reichlicher Feuchtigkeitsgehalt, der geringere Luftdruck, die dünnere aber ozonreichere und reinere Luft in einer Höhenlage, innerhalb welcher in unsern Breitengraden die Tuberkulose selten ist, eine durch die günstigsten Erfahrungen constatirte Salubrität und Immunität gegen Wechselfieber und Cholera, das sind die Momente, aus denen Cudowa die in so glücklichem Zusammentreffen selten vorkommenden Vorzüge seines Klimas ableitet. Dieses besitzt alle Eigenschaften, die Thätigkeiten in den Athmungsorganen und in der Blutbewegung, sowie die Verdauungsthätigkeit zu fördern, die Ernährung zu heben, das Muskel- und Nervenleben anzuregen und eine durchgreifende Restauration im Gesamtorganismus herbeizuführen — Momente genug, aus denen sich ein wohl begründeter Anspruch, unter den klimatischen Kurorten Deutschlands eine sehr beachtenswerthe Stelle einzunehmen, ableiten lässt. Diese natürlichen Vorzüge werden durch hübsch angelegte und sauber gehaltene, mit allen Annehmlichkeiten für den Spaziergänger ausgestattete Anlagen innerhalb des Kurorts und seiner nächsten Umgebungen erhöht. Ueberall trifft derselbe anmuthige Fusswege, schöne Wiesen- und Gartenpartien, Blumenbosquets und Baumgruppen, Parkanlagen, sonnige freie Plätze, Waldesschatten.

Als Kurmittel im engeren Sinne des Worts besitzt Cudowa seine drei **Quellen**. Dieselben enthalten nach der Analyse von Prof. Duflos an festen Bestandtheilen in 1 Pfd. = 16 Unzen à 25,6 K.-Z.:

	Trink-	Gas-	Ober-	
	quelle.	quelle.	brunnen.	
	Gran.	Gran.	Gran.	
Dopp. kohlen. Natron	9,4086	9,50000	7,3000	
Kryst. schwefels. Natron	5,4241	5,45700	4,1870	
Chlornatrium	0,9000	0,91200	0,7020	
Chlorkalium	0,0342	0,00200	0,0246	
Kohlens. Kalk	3,7672	3,85009	2,9500	
Phosphors. „	0,0514	0,04137	0,0320	
Kohlens. Magnesia	1,2000	1,23000	0,9470	
„ Eisenoxydul	0,1970	0,20980	0,1510	
Arsens. Eisenoxydul	0,0120	0,01608	0,0082	= 6.118 ar- sena.Säure, also 10Gran. in ca. 55Pfd. Wasser.
Kohlens. Manganoxydul	0,0214	0,02170	0,0164	
Kieselsäure	0,7038	0,70500	0,6100	
Organische Substanzen	0,	0,	0,4500	
Summa	21,7202	21,97495	17,3782	

Freie Kohlensäure 33,25 K.-Z. Dieselbe ist nach der Untersuchung von Professor Landolt 1857 bis auf Spuren von Stickstoff vollkommen rein. Obwohl die Thalmulde von Cudowa der Hauptsache nach aus Kreideformationen besteht, ist der Ursprung der Mineralquellen doch wahrscheinlich nicht von da, sondern aus dem Granitstock abzuleiten, der als ein Glied des Urgebirges östlich von Cudowa ansteht. — Ihr Niveau liegt unterhalb der Thalfäche und ihr Wasser durchtränkt den lockern Moorboden des Thals, der reich an Eisenoxyd und Kalk und auch zu Eisenmoorbädern sehr geeignet ist. — Der Oberbrunnen liegt im Südosten, die Gasquelle etwas tiefer nordwestlich und nahe der letzteren die Haupt-, Trink- (auch Eugen-) Quelle. Alle drei werden zu Bädern, die Trinkquelle ausschliesslich zu Trinkkuren, die Gasquelle zu Gaswannen- und Gasdouche-Bädern benutzt.

In Betreff der physikalischen Eigenschaften zeigen sämmtliche Quellen nur sehr geringe Unterschiede.

Das Wasser sprudelt unablässig aus dem Grunde empor, wirft auf der Oberfläche eine Menge grosser und kleiner Blasen, welche mit platzendem Geräusch bersten und eine 2—3 Fuss hohe Schicht freier Kohlensäure bilden. Frisch geschöpft ist es klar und farblos, leicht schäumend, stark perlend, von angenehm säuerlichem, erfrischendem und gelind zusammenziehendem Geschmacke. Vereinigt geben die Quellen ungefähr 8000 preussische Quart in einer Stunde, der Trinkbrunnen allein liefert in der Minute gegen 8 K.-F. — Der Abfluss der Quelle lässt einen lichtbraunen Schlamm (Ocher), „Brunnenerde“, ein Gemenge von Magnesia, Kalk, Eisenoxydhydrat und Spuren von Arsenik zurück. An der hölzernen Umfassung der Trinkquelle setzt sich eine schleimige Masse, nach Ehrenberg sechs Kieselinfusorienarten, ab. — Spec. Gewicht der Trinkquelle nach Duflos 1,00235; Temper. + 9° R.

Ihrer chemischen Constitution nach gehören die Mineralquellen von Cudowa zu den kohlensäuren Eisenwassern ersten Ranges. Der Gehalt an kohlensäurem Kalk ist zu gering, um sie zu den erdigen zu zählen; eher würden sie wegen des nicht unbedeutend darin vertretenen doppelt kohlensäuren Natrons zu den alkalischen Eisenquellen gehören. Ihre hervorragendsten Unterschiede und zugleich ihre Vorzüge vor den namentlich mit ihnen verglichenen Quellen von Pyrmont und Driburg bestehen in der völligen Abwesenheit von, den Magen belästigendem, schwefelsaurem Kalk (Gyps). Als die hervorragendsten Bestandtheile haben wir die Kohlensäure, das Eisen und Mangan und das Arsen zu betrachten. Namentlich in Bezug hierauf hat man Cudowa nicht blos mit Pyrmont und Driburg, sondern auch Schwalbach, Spa, St. Moritz, Krynica, Franzensbad, Elster und noch manchen andern Mineralbrunnen verglichen. So interessant und werthvoll es ist, dergleichen Aehnlich-

keiten und Unterschiede zu ermitteln und nutzbar zu machen, wir können hier nicht darauf eingehen, betrachten aber die Thatsache als einen Beweis, wie hoch der Werth der Cudowaer Quellen in der Wissenschaft und Praxis veranschlagt wird.

Die Geschichte der Heilquellen von Cudowa ist sehr dürftig und mangelhaft. Aelurius, der Historiker der Grafschaft Glatz, erwähnt des Wassers schon 1622 und bemerkt, dass es, weil „guten Schmacks und für gesund und heilsam erachtet“ „haufenweise abgeholt und gebraucht“, „ja sogar dem Weine vorgezogen worden.“ Dr. Oehmb führt zu Anfang des 17. Jahrhunderts die Quelle zu Cudowa als die stärkste unter den 12 Säuerlingen in der Grafschaft Glatz an. — Die Chronik Nachods von Ludvik erzählt, dass Cudowaer Brunnen schon während des dreissigjährigen Krieges versendet worden und 1636 schon ein Bad vorhanden gewesen sei. — Kahlo (Denkwürdigkeiten 1757) nennt von drei Gesundbrunnen im Glätzschen den zu Cudowa den berühmtesten und wirksamsten und erzählt, dass einige Kisten davon jährlich an den Hof nach Berlin geschickt wurden. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde, wie Morgenbesser berichtet, die Trinkquelle gefasst und überdacht und in ihrer Nähe ein, jetzt längst verschwundenes, Badehaus gebaut. Um das Ende desselben Jahrhunderts entstand das zu Kurzwecken jetzt nicht mehr gebrauchte „Alte Bad“. Unter dem Besitze des Frhrn. v. Stillfried trat zwar manche Erweiterung und Verbesserung der bis dahin sehr primitiven Kuranstalten und Anlagen ins Leben; — aber das Hauptsächlichste und Umfassendste in dieser Beziehung geschah doch erst, nachdem das Bad in den Besitz des Grafen v. Goetzen gekommen war. Es wurde ein neues Badehaus, der erste und der zweite Pavillon erbaut, die Einrichtung zu Gasbadecabinetten ge-

troffen, die Douchen, Regen- und Tropfbäder-Anstalten verbessert, die Nachbildung des Carlsbader Mühlbrunnens eingeführt, geschmackvolle Garten-, Park-, Promenadenanlagen, Verschönerungen aller Art im Ort und seinen nächsten Umgebungen ins Werk gesetzt. Auch während der kurzen Besitzzeit des folgenden Besitzers, Reichsgrafen v. Magnis, geschah Manches für das Bad. Die Nachfolger desselben, Gebrüder v. Kramsta liessen die stattliche 136' lange, 20' hohe, 15' breite Trinkhalle vollenden und den mit dieser Colonnade direct zusammenhängenden Brunnen-tempel über der Trinkquelle errichten. Während des Krieges 1866 wurden in den Wohnungen des Bades Cudowa 200 Verwundete gepflegt. — 1867 kam die Herrschaft Tscherbeney mit dem Bade Cudowa in den Besitz des Hrn. Frhrn. v. Otterstedt.

So hat denn auch die Frequenz in Cudowa mancherlei Schwankungen durchgemacht. Eine erhebliche Steigerung ist erst seit den 60er Jahren eingetreten. 1860 zählte die Badeliste 253, 1861 schon 300 Nummern; 1867 bis 431 Familien mit 738 Personen; — 1872 haben 735 Familien, 1260 Personen Cudowa zum Kurgebrauch besucht; darunter befanden sich, — wir führen diess an dieser Stelle an, weil es als ein Argument gilt, einerseits, wie sehr die Würdigung der Trefflichkeit des Mineralwassers in immer weitere Kreise gedrungen, andererseits, wie man nach allen Seiten hin die richtige und erfolgreiche Anwendung der Kurmittel durch Verbesserung der Kuranstalt zu fördern bemüht gewesen ist, — es befanden sich, sagen wir, unter den 735 Familien 637 aus Preussen, 25 aus Böhmen, 3 aus Wien, 1 aus Mähren, 2 aus Galizien, 50 aus Russisch-Polen, 5 aus Russland, 2 aus Hannover, 2 aus Königr. Sachsen, 1 aus Gotha, 1 aus Mecklenburg, 2 aus Hamburg, 2 aus England, 2 aus Amerika.

Die Gesamtwirkung des Cudowaer Mineralwassers lässt sich ungefähr in folgenden Andeutungen skizziren:

Es löst in der Sphäre der Reproduction organische Stockungen leichtern Grades (doppelt kohlen. Natron, schwefels. Natron, Chlornatrium, kohlen. Bittererde) und verbessert indirect die Säftemasse; es ist direct ein sehr kräftiges, durchdringendes Reizmittel für die Irritabilität, besonders für den Muskelapparat (Kohlensäure) und erhöht als permanentes Tonicum durch Herstellung eines normalen, plastischen Blutes die allgemeine Energie der Functionen, secundär des Nervenlebens (Eisen und Mangan, — Arsen). In diesen Grundzügen liegt das Allgemeine der Indicationen und es ergeben sich daraus auch die Contra-Indicationen. Wo merkliches Gefässfieber, überwiegende Reizungszustände im Blut- und Gefässsystem, active Plethora, Neigung zu Congestionen nach edlen Centralorganen oder zu Entzündungen, Anlage zu Schlagfluss, sehr reizbare Lungen, Phthisis, acute Gicht, active Blutungen, hochgradiger an Lähmung grenzender Torpor, da passt Cudowa nicht; ebensowenig bei organischen Entartungen, besonders, wo dieselben in Beziehung zum Blutumlauf oder zur Blutbildung stehen (Aneurismen, Verhärtungen, Leber- und Milzanschoppung und Verhärtung, Skirrhen, Tuberkeln); bei Hautkrankheiten und manchen, ohne Nachtheil nicht zu coupirenden Secretionen; bei Syphilis; bei ganz daniederliegender Verdauung, Gastricismus, habitueller Obstipation; bei sehr heftigem, reizbarem Temperament und nervöser, aber zugleich mit straffer trockener Faser verbundener Constitution. — Schwangerschaft — namentlich bei etwaiger Neigung zum Abortus, fordert zur Vorsicht auf.

Inwieweit eine Vorbereitung zur Kur in Cudowa erforderlich und ob dieselbe in der Heimath des Patienten oder im Kurorte zu inauguriren, ist Sache des behandelnden Arztes.

Auch über die Modalitäten der Trink- wie der Badekur oder beider zusammen, namentlich ob die erstere eine

sogenannte „grosse“, „mittlere“ oder „kleine“, wobei das Quantum des zu trinkenden Brunnens die Normen giebt, sein soll, und ob die Bäder aus reinem oder durch Süsswasser verdünntem mehr oder minder warmem Mineralwasser bestehen, längere oder kürzere Zeit dauern, mit Douchen etc. in Verbindung gesetzt werden sollen, kann nur der individualisirende Arzt entscheiden. Ein Gleiches gilt von der Anwendung des Mineralwassers als Sitzbad, Einspritzung, Lavement, Umschlag, Waschung und zum Gurgeln; es gilt auch für Gasbäder und für den engeren Kreis von in Cudowa zur Behandlung kommenden Krankheitszuständen, wo der Gebrauch der Molken erforderlich wird.

Eine grosse Zahl der in Cudowa Hilfe Suchenden besteht in den sogenannten Nervenkranken. Hysterie und nervöse Hypochondrie einer-, Paralysen andererseits können ungefähr als die Extreme der grossen in diese Rubrik zu fassenden Krankheitsreihe betrachtet werden. Nervöser Kopfschmerz (Hemicranie), nervöser Schwindel, Cardialgie, Gesichtsschmerz und andere Neuralgien, manche Convulsionen z. B. Veitsanz, weit weniger Epilepsie, Wechselfieberecachexie, allgemeine torpide Nervenschwäche, Lähmungen nach Schlaganfällen, insbesondere aber, nach den hochinteressanten Erfahrungen des Cudowaer Badearztes San.-Rath Dr. Scholz (Cudowa und die spinalen Lähmungen), in Beziehung zu, namentlich traumatischen Hirn- und Rückenmarkerschütterungen stehend, mögen als einzelne Krankheitsbilder aus dieser Kategorie angeführt werden. — Nicht geringer ist die Zahl der Krankheiten des Blutgefässsystems, die in Cudowa zur Behandlung kommen; — zumeist Chlorosen, vorzüglich für die sogenannte Chlorosis frigida kann Cudowa als ein Specifium gelten. Das ist auch bei Anämie, nicht in dem Grade bei Hydrämie, der Fall. Unterleibsplethora,

sofern dieselbe auf abnormer Blutmischung und träger Circulation, häufig in Folge sitzender Lebensweise bei nahrhafter Kost und Bierschlemmerei, beruht; Hämorrhoiden, besonders wenn sie zu Hämorrhagien ausarten; habituelles Nasenbluten mit dünnflüssiger Beschaffenheit des Bluts und erschlafften Gefässen; Blutbrechen aus mechanischer Ursache oder als gefährliche Krise von Milztumoren; Skorbut; Metrorrhagien gehören gleichfalls hierher. — Bei fieberlosen Hautkrankheiten werden namentlich die Gasbäder, bei sehr unthätiger, sehr erschlaffter oder empfindlicher, zu einem Uebermaass von Secretionen geneigter Haut die Mineralwasserbäder empfohlen. Es giebt auch manche Krankheiten der Athmungs- und viele der Verdauungsorgane, die sich für Cudowa eignen; von den letzteren z. B. Apepsie und Dyspepsie, Sodbrennen, abnorme Säureerzeugung, Verschleimung, chron. Magengeschwür, Flatulenz, Hydremesis der Trinker, Wurmsucht u. s. w. Desgleichen Dysurie und Enuresis unter gewissen Umständen (namentlich ohne Neubildungen oder Desorganisationen), chron. Magen- und Darmkatarrh, Fettsucht, gewisse Formen von Gicht, Rhenmatismus, Skrophulose, Rhachitis. In Betreff der Anwendung der Bäder weisen wir auf die interessante Schrift von Dr. Joh. Jacob, Badearzt in Cudowa (Grundzüge der rat. Balneotherapie etc.) hin.

Mit Recht hebt Dr. Jacob auch die ganz ungewöhnliche Ergiebigkeit der Mineralquellen in Cudowa hervor.

Im letzten Jahre betrug die Zahl der verabreichten Bäder täglich etwa 300. Der Mineralwasservorrath in Cudowa würde auch durch eine vervierfachte Zahl von Bädern nicht erschöpft werden, ganz abgesehen davon, dass es ein Leichtes sein würde, anderweitige, dem Orte nach bekannte und dem starken Ocherabsatze nach sehr wasserreiche, mit dem jetzt benutzten Mineralwasser

identische Quellen frei zu legen und zu fassen. Der Wasserreichthum eines Kurorts ist aber überall, wo es sich um Bäder handelt, ein kaum geringer anzuschlagendes Moment als die Qualität. Er gewährt einerseits Garantien vor unliebsamen und namentlich ungeeigneten Zusätzen, andererseits ermöglicht er eine dem Kurgast bequemere Zeiteintheilung. Die Patienten haben alle Ursache es recht dankbar hinzunehmen, wenn das Bad weder in ihre Nachtruhe, noch in ihre Tagespläne störend eingreift. Cudowa bietet diesen Vortheil durch Aufstellung eines Dampfkessels, der die zur Erwärmung des Mineralwassers erforderlichen heissen Süsswasserdämpfe zu jeder beliebigen Zeit liefert.

Bis 1862 wurden die Bäder in dem „alten“ und „neuen“ Badehause bereitet. Kaltes Mineralwasser gelangte mittelst einer Druckpumpe und Röhrleitung in die Badewannen und erhielt durch Zuleitung von, in wohlgeschlossenen Reservoirs erwärmtem, den gewünschten Temperaturgrad. Es ging hierbei sehr viel Kohlensäure verloren und das als Oxydul gelöste Eisen schlug sich als Oxyd nieder. Dieser Uebelstand gab Anlass, beim Umbau der Badehäuser eine wenigstens zum Theil zweckmässigere Erwärmung des Mineralwassers durch Zuleitung von erhitzten Süsswasserdämpfen einzurichten und dieses Verfahren würde den älteren gegenüber nichts zu wünschen übrig lassen, wenn es nicht seinerseits wieder den recht unangenehmen Missstand hätte, dass es nicht gelingt, ein so erwärmtes Bad von Anfang bis Ende in gleichmässiger Temperatur zu erhalten, indem der kupferne Fussboden und die anhaftende Wasserschicht beim Beginn und während der Dauer des Bades viel heisser sind als die andern Schichten des Badewassers.

Im Erdgeschoss des Marienbades sind 25 Wannen, in dem des Annabades 23 aufgestellt. Die Bade-

cabinets sind geräumig, gut erleuchtet, durch Oefen- oder Luftheizung zu erwärmen, recht comfortabel ausgestattet. Die Badewannen von Zink und zur Hälfte in den Fussboden eingesenkt, damit die beständig entweichende Kohlensäure sich daselbst niedersinken kann, ohne die Athmungsorgane des Badenden zu incommodiren. — In jedem der beiden Badehäuser befindet sich eine Uterusdouche; im Marienbade eine (nur mit Süsswasser gespeiste) Regendouche und daselbst ausserdem eine sehr kräftige horizontal wirkende Douche, wobei das Wasser auf jeden beliebigen Temperaturgrad von $+ 10^{\circ}$ R. aufwärts gebracht werden kann.

Die Gasbäder (die einzigen in Schlesien) beziehen das Gas, ihr Material, aus der „Gasquelle“. Letztere ist mit einem doppelten Holzcylinder umgeben. Der innere schützt vor dem Zudrang des in den umgebenden Erdschichten befindlichen gewöhnlichen Wassers; beide zusammen bilden einen Hohlraum, der mit Süsswasser gefüllt wird. In denselben wird ein cylinderförmiger, unten offener, oben geschlossener Gasbehälter aus Eisenblech, 4' breit, 20" tief, 270 Pfd. schwer mit etwas gewölbtem Deckel, eingesenkt; innerhalb dieses Raumes sammelt sich das Gas und wird durch ein gusseisernes, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Fuss über dem Niveau der Quellen innerhalb des Gasometers befindliches Rohr unterirdisch in die dazu bestimmten Wannen in den Badehäusern (4 an der Zahl) geleitet. Diese Wannen sind aus Zink gefertigt, mit einem hölzernen, dicht schliessenden Deckel versehen, zur Hälfte in den Fussboden eingesenkt und in der Distance von einigen Zoll mit einem hölzernen Mantel umgeben. Der so um die Wanne entstandene Hohlraum wird mit heissem Wasser gefüllt und dadurch das in einer Temperatur von circa 11° R. durch den Fussboden eingeströmte Gas beliebig erwärmt. Zugleich giebt es bequeme Vorrichtungen zu Gasdouchen.

Der Badende sitzt in der Wanne auf einem beliebig zu erhöhenden Sessel; nur der Kopf befindet sich ausserhalb der Wanne, der Hals steckt in einem kreisförmigen Ausschnitt des Deckels und ist von einem dicht schliessenden Lederkragen umgeben. Der Badende ist hierdurch vor der Einathmung von Kohlensäure vollständig gesichert. Auch zu Gas-, Halb- und Partialbädern sind geeignete Vorkehrungen getroffen.

Durch Zusatz von Salzen, Vertreibung des grössten Theils der freien Kohlensäure und Niederschlagung des Eisens durch die Wärme gewinnt man ein dem Carlsbader Mühlbrunn ähnliches Product. Die in Cudowa gebräuchlichen Molken werden in der Apotheke äusserst sorgfältig aus Ziegenmilch bereitet. In der Apotheke sind auch fremde Mineralbrunnen zu haben.

Die an Regentagen zu Brunnenpromenaden benutzte Colonnade, der als Lesecabinet, Concertsaal und zu Reunions dienende Glaspavillon, das Marienbad und das die Trinkquelle überwölbende Brunnenhaus stehen in unmittelbarem Zusammenhang und gestatten bei jedem Wetter einen freien Verkehr zwischen diesen Räumen.

Die Badesaison beginnt in Cudowa am 15. Mai und schliesst ultimo September.

Für die Unterhaltung der Kurgäste ist theils durch schöne Spaziergänge und Parkanlagen, theils durch die Gesellschafts-Salons, theils durch eine ausgezeichnete Badecapelle (26 Mitglieder), welche täglich von 6—8, Nachmittags von 4—6 Uhr in der schönen, halbkreisförmig erbauten Musikhalle musicirt, bestens gesorgt. In dem am Kurgarten befindlichen Gartenhause ist eine Conditorei und ein Billardzimmer.

Die meisten Wohnungen für die Kurgäste befinden sich in den herrschaftlichen Gebäuden; sie sind bei weitem

zum grössten Theil elegant eingerichtet und comfortabel ausgestattet. So enthält die obere Etage des Annabades 24, die 2 Etagen des Marienbades 50, das Schlossgebäude gegenüber dem Inspectionslocal 30, das Gartenhaus 15, die beiden Pavillons zusammen 64 Logirzimmer.

Die Zahl der Privatwohnungen vermehrt sich bei dem mehr und mehr heranwachsenden Aufschwung des Bades von Jahr zu Jahr und auch sie werden den Ansprüchen unsrer Zeit immer mehr gerecht. „Theresenvilla“, „Waidmannsruh“, „Friedrichshof“; ausser diesen noch viele andere.

Gasthöfe: Die herrschaftlichen Gasthöfe „Zur Sonne“ und zum „Goldnen Stern“; Privatgasthöfe „Zur Neuen Welt“, „Waidmannsruh“.

Restaurationen 5, darunter 1 für jüdische Kurgäste. Bedienung und Kost gut, Preise billig.

Postamt und Telegraphenamts im Orte.

Kurtaxen:

Für einen Aufenthalt von vollen 7 Tagen	2½ Thlr.
desgl. desgl. 14 Tagen	5
desgl. über 14 Tage ohne Zeitbeschränkung	10
pro Familie. Für Erholungsgäste dieselbe Taxe.	
1 Wannbad 10 Sgr., 1 Douchebad 7½ Sgr., 1 Gaswannenbad 8 Sgr., 1 Gasdouchebad 2½ Sgr., 1 Sitzbad 2½ Sgr.	

Zur Versendung kostet:

1 Kiste (50 Flaschen Cudow. Min.-Br.)	7 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.
1 Kiste (24 Flaschen „ „ „ „)	3 „ 20 „ — „
1 Kiste (12 Flaschen „ „ „ „)	1 „ 28 „ 6 „

Die besuchenswerthesten Punkte um Cudowa sind: in nächster Nähe des Bades: Der Kapellenberg; — etwas schwieriger und entfernter der Schlossberg mit herrlicher Aussicht; — das Cudowaer Thal; — der Pfarrberg; das Dorf Sackisch; Gellenau und der Steinberg; Deutsch-Tscherbeney; der Epheuberg; der Klobersasche Berg (Schweinsrücken); Klein-Tscherbeney.

Entferntere Partien: Bad Bielowes, das Städtchen Nachod (Geburtsort Wallenstein's), der Rabenstein und das „Belvedere“, Jacobowitz, die Dinterkoppe, Strauseneu, Bukowine — das wilde Loch, die Heuscheuer, der Ratschenberg, das Hummelschloss, Ausgespann, Reinerz, Friedrichsgrund (Burg Waldstein), hohe Mense, Seefelder, Felsen bei Dobruschow, Stadt Neustadt, Ratiborsitz, Opoczno, Maria Stern, der Kriegsschauplatz von 1866, Weckelsdorf und Adersbach, der versteinte Wald von Radowenz, Albendorf. — Es giebt der interessanten Ausflüge so viele, dass gewiegte Touristen versichern, man könne bei dem grössten Fleiss in vier Wochen nicht damit fertig werden.

Badeverwaltung: Badedirector v. Veith.

Badeärzte: Sanit.-Rath Dr. Scholz und Dr. Joh. Jacob.

Man erreicht Cudowa von Berlin sowohl als von Wien bequem in einem Tage, von Breslau, Dresden und Prag braucht man kaum einen halben Tag.

Man fährt mittelst der Eisenbahn:

Von Berlin über Frankfurt a. d. O., Guben, Kohlfurt (29,8 M.) und Ruhbank (13,4 M.) bis böhmisch Skalitz (10 M.), welches vor dem eine Meile näher gelegenen Nachod (Wisokow) wegen seines bequemerem und räumlicheren Bahnhofs, sowie wegen der hier besseren Fahrgelegenheit im Wagen den Vorzug verdient. Von böhmisch Skalitz beträgt der Weg auf der Chaussee noch $1\frac{1}{2}$ Meilen bis Cudowa.

Von Berlin über Görlitz (27,6 M.), Laubau (3,1 M.), Ruhbank (10,2 M.) und böhmisch Skalitz.

Von Breslau über Königszell (6,1 M.), Waldenburg (3,2 M.), Ruhbank (3,1 M.); oder

Von Breslau über Königszell (6,4 M.), nach Frankenstein (6,7 M.); von hier mittelst der Post über Glatz (3 M.) und Reinerz (3 M.) bis Cudowa (2 M.).

Von Dresden über Löbau (10,5 M.), Reichenberg (8,1 M.), Turnau (5 M.), Josephstadt (11,5 M.), böhmisch Skalitz (1,5 M.); oder

Von Dresden über Görlitz (14 M.) und dann weiter wie oben.

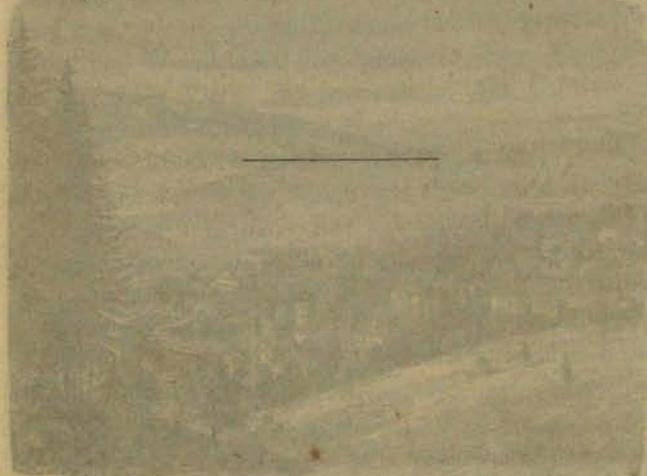
Von Prag über Pardubitz (14 M.), Königgrätz (3 M.), Josephstadt (2,5 M.), böhmisch Skalitz (1,5 M.).

Von Wien über Brünn (20 M.), Pardubitz (20 M.), böhmisch Skalitz (7 M.).

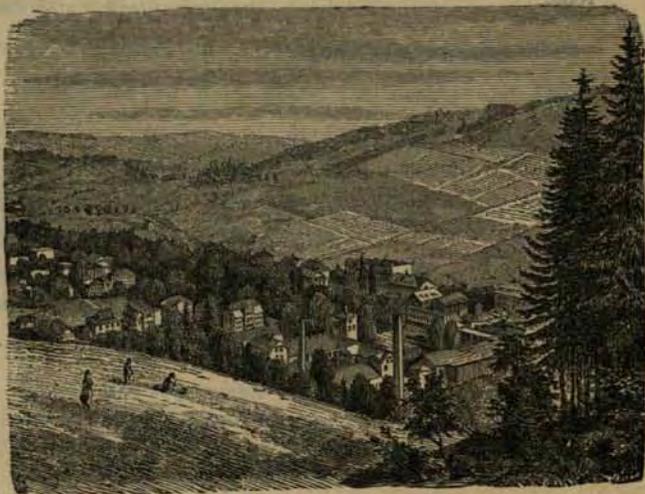
Die letzten Stationen Frankenstein, Böhmisch-Skalitz und Nachod (Wisokow) stehen durch treffliche Chausseen mit Cudowa in Verbindung.

Literatur:

Ausser den bereits angeführten Schriften von Dr. Nentwig, Dr. G. Scholz und Dr. J. Jacob eine ältere Schrift: Dr. C. Hemprich, Die Eisenquellen zu Cudowa. Breslau, 1839.



Reinerz.



Nicht weit von der Stadt Reinerz liegt der zu der Stadt gehörende Kurort Reinerz. Ein kurzer und schön bepflanzter Weg verbindet beide.

Die Kuranlagen befinden sich 1780 Fuss über dem Meeresspiegel, fast 10 Fuss höher als Interlaken, in einem tiefen Thalgrunde, der von zwei kühn anstrebenden, in einer Sperrung von 800 bis 1000 Fuss von einander

entfernten, theils mit Nadelholz bewaldeten, theils mit Wiesen und Acker bebauten und das Thal bis zu 600 Fuss Höhe überragenden Bergrücken, dem Hut- und dem Hirtenberg, der eine der Hohen Mense, der andere dem Heuscheuergebirge angehörig, gebildet und an seinem südwestlichen, sich kesselartig ausweitendem Ende von dem Abhang des Kreuzbergs geschlossen wird. Ein munteres, eilfertiges Flüsschen, die Weistritz, schießt durch den äusserst sanft geneigten Thalplan hin. Thalaufwärts in einer Doppelreihe, von der Hauptpromenade und dem anschliessenden Park umschlossen, gruppieren sich Kur- und Wohnhäuser und bilden in ihrer Mitte einen ringförmigen Platz, gewissermaassen das Centrum der Anlagen, den „Kurplatz“.

Wir haben hier zwar nicht die grandiosen und imposanten Bilder der hohen und hochberühmten Alpen-Thäler, aber auch nicht ihre Schrecken und elementaren Unbilden, sondern eine freundlich anmuthende Gebirgswelt und ein nicht bloß mildes, sondern durch manche spezifische Eigenschaft ausgezeichnetes Klima. Wer in Beziehung auf Letzteres zum Nachtheil des Kurorts, noch weit mehr zum Nachtheil der guten Sache, ungünstige Vorurtheile oder auch übelwollende Absichten zu verbreiten sich bemüht hat, dürfte zur Zeit schon durch eine geläuterte Kritik widerlegt sein; wir werden indess bei der Besprechung der Kurmittel und Heilpotenzen von Reinerz darauf zurückkommen.

Die Geschichte des Kurortes Reinerz beginnt für uns mit dem Jahre 1769, wo die sogenannte „kalte“ oder alte Quelle in die Zahl der deutschen, resp. schlesischen Gesundbrunnen gewissermaassen officiell eingereiht worden ist. Was Sage und Geschichte uns aus früherer Zeit davon melden, müssen wir aus Mangel an Raum hier unbeachtet lassen. Des „Brottendorfer Sauerbrunnens“ ge-

schieht schon 1648, später durch Aelurius (Glatziographia) 1624 ausführlichere Erwähnung. Eine Art von regelmässigem Kurgebrauch und Brunnenversandt datirt von 1748. Die erste Kureinrichtung geschah 1765 durch die Reinerzer Bürgerschaft. Die erste Brunnenschrift, sowie die erste, nur qualitative, Analyse ist von Dr. Goltz, 1770. Spätere Schriften sind von Morgenbesser und dem, wie um die schlesischen Mineralquellen überhaupt, so insbesondere um die Reinerzer, hochverdienten Mogalla. Die wesentlichste Bereicherung des Kurschatzes gewann Reinerz durch die Aufdeckung der sogenannten „lauen Quelle“ 1797. Sie hatte nicht allein wiederholte Untersuchungen der neuentdeckten, wie der alten, und Analysen beider durch Günther 1799 zur Folge, sondern die Provinzial-Behörde widmete der Sache ihre besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung; es wurden, freilich noch recht primitive, Anstalten zu Bädern getroffen und eine geordnete Bade- und Brunnen-Verwaltung inaugurirt. In demselben Jahre trat gleichfalls auf Mogalla's Veranlassung eine Molken-Kuranstalt ins Leben. Die erste eigentliche Kursaison — sie zählte 39 Kurgäste, zum Theil aus weiter Ferne eingetroffen, — fällt in das Jahr 1800; als der erste Brunnenarzt functionirte Dr. Blottner. Von diesen geringen Anfängen aus hat sich, wenn auch manchen Schwankungen unterworfen, die Frequenz des Kurorts Reinerz höher und höher gesteigert. 1872, die 103. Saison seit seinem Bestehen als Brunnen-Kurort, die 75. seit dem Bestehen der Badeanstalt, die 72. seit Errichtung der Molkenkuranstalt, schliesst mit 2391 Kurgästen ab und Bad Reinerz hat eine immer hervorragendere Stellung nicht blos unter den schlesischen, sondern unter den Heilquellen Deutschlands errungen.

Unter den Heilmitteln nennen wir obenan das Klima. Klima ist ein leicht ausgesprochenes Wort, aber

nicht so leicht definirbares Ding. Barometer, Thermometer, Hygrometer, Reagenzkasten, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geognosie, Meteorologie und noch manche andere Wissenschaften müssen zusammen betrachtet werden, um seine Beschaffenheit für den näheren oder weiteren Rahmen eines concreten Stückes der Erdoberfläche festzustellen, und dann erst liegt es noch der Physiologie und der auf statistischer Unterlage arbeitenden Erfahrung ob, nachzuweisen, inwieweit die Specialität eines Klimas im Allgemeinen und Besondern saluber zu nennen ist.

In dieser Beziehung haben wir zu den oben nur im Allgemeinen angegebenen Lagenverhältnissen des Bades Reinerz Folgendes nachzutragen. Das Hochthal, worin die Kuranstalt liegt, streift von NNO. nach SSW., ist von einem raschen Gebirgswasser durchströmt und ringsum geschützt durch hohe Berglehnen mit starrenden Felsen, grünen Matten, prächtigen Waldungen. Die Luft ist rein und reich an ozonisirtem Sauerstoff, frei von irgendwie schädlichen Beimischungen, Dank den atmosphärischen Niederschlägen und der waldigen Umgebung nicht trocken und durch die letztere auch vor einem Plus von Kohlensäure bewahrt, gut ventilirt durch nicht jäh, sondern allmähliche Wechsel ihrer Strömung, voll würzigen Duftes, den das Nadelgehölz und die Alpenflora spenden, eine Bergluft, frisch und mild, aber nicht rauh wie auf dem Hochgebirge, ein Labsal für die Athmungsorgane. — Malaria, Miasmen, Diphtherie und ihre Folgen gedeihen hier nicht, Tuberculose ist hier nicht heimisch; es fehlen die Bedingungen, ihre Keime zu entwickeln. — Die in dieser Beziehung massgebenden Procentsätze der Sterblichkeit sind überaus niedrig. Nicht dass über Reinerz sich immer ein wolkenloser Himmel spannte und eine ewig klare Sonne leuchtete, wie der Süden sich dessen rühmt; das Wetter ist hier wie überall in den gemässigten Breiten bald behag-

licher, bald unbehaglicher; aber es ist gleichmässiger in diesem Thalplan, als in der Ebene des flachen Landes, und die Saison-Temperatur, nämlich vom Mai bis zum September 1867—1872, weist eine höhere durchschnittliche Wärme, $12,39^{\circ}$ R., auf als z. B. Meran, Mentone, Venedig und andere hochrenommirte klimatische Kurorte für ihre in den Vorfrühling, Spätherbst und Winter fallende Saison verzeichnen. Ferner ergibt sich aus den Beobachtungen des Witterungsganges in den Saisons 1867—1872, dass derselbe unter 677 Tagen 387 schöne Tage, 76 trübe, 118 Regen-, 85 veränderliche Tage, 77 Gewitter hatte. Der „Name“ Klein-Sibirien ist also für Reinerz nicht nur nicht zutreffend, sondern Temperatur- und Witterungsverhältnisse sind die regelrechten des gemässigten, des anerkannt gesündesten Klimas.

Man sollte meinen, das Zusammentreffen so günstiger Verhältnisse hätte für sich allein genügen müssen, wohlverdiente Propaganda für Reinerz zu machen; es hat auch zu keiner Zeit an einer reichen Zahl trefflicher Heilerfolge gefehlt, welche das vielverheissende Programm bestätigten. Gleichwohl ist kein Kurort durch so viele unmotivirte, oft geradehin lächerliche Vorurtheile in seiner freudigen Entwicklung gehemmt worden. Vom Arzt nach Reinerz gewiesen zu werden oder einen Pass ins Jenseits zu erhalten, galt für identisch. Man erschrak darüber und heirathslustige Mädchen und Männer gestanden gar nicht gern, dass sie zur Kur in Reinerz gewesen. Wie just die vortrefflichen Eigenschaften des Kurorts dazu beigetragen haben, das Publikum in seinen irrigen Anschauungen zu bekräftigen, werden wir auch später sehen, wo von den Wirkungen der „kalten Quelle“ die Rede sein wird. Weil hin und wieder ein Tuberculöser oder für tuberculös geltender in Reinerz geheilt oder sein Leben gefristet wurde, drängte sich mit oder ohne Anweisung des Arztes Alles,

Was tuberculös war oder sich dafür hielt, ohne alle Rücksicht auf Individualität, Diathesis, Stadium der Krankheit, an diesen Teich Bethesda. Anlagen, Promenaden etc. boten den Anblick schweren Siechthums und der Todescandidatur. Man zählte sich ja schon zu den Todescandidaten, weil man die Kur in Reinerz brauchte. Das gab dem Bade einen traurigen Anstrich und verkümmerte alle Lust an geselliger Unterhaltung; es war mehr als melancholisch, es war langweilig. Da galt denn das Klima als unerträglich rau und man liess sich von Unliebsamkeiten um so mehr beherrschen, als es zu jener Zeit allerdings auch um den Comfort nicht brilliant stand. — Man hatte zum grossen Schaden der guten Sache und in gänzlicher Verkenntung der vielseitigen Hilfsmittel, die Reinerz zur Verfügung hat, zugleich ohne Verständniss für die Würdigung, welche denselben von Koryphäen der ärztlichen Wissenschaft aus älteren wie aus den neuesten Zeiten zu Theil geworden ist, eine absonderliche, schier marktschreierisch zugeschnittene Specialität daraus zu machen gesucht. Selbst Referate und Kritiken sachverständig scheinender Männer hatten statt gewissenhafter Prüfung den landläufig gewordenen, bequemen Schlendrian adoptirt.

Die Errungenschaften der Wissenschaft überhaupt und der ärztlichen insbesondere, sind an Reinerz nicht nur nicht spurlos vorübergegangen, sondern es ist nach allen Richtungen hin und mit eminentem Erfolg, freilich nicht ohne grosse Opfer, dahin gearbeitet worden, dass sich vor dem frischen, lebendigen, strebsamen Hauch, der jetzt dort weht, die verrotteten Gespenster des Miss- und Vorurtheils in die Winkel verkrochen haben. Die Stadt Reinerz, die Eigenthümerin der Kuranstalten, hat es sich zur Aufgabe gemacht, derselben Alles zuzuwenden, was im Stande sein kann, ihre inneren und äusseren Vorzüge zur wohlverdienten Geltung zu bringen; der Eifer, die Gewissenhaftigkeit und Umsicht

ihrer Organe hat zur Erreichung dieses schönen Zieles vorzugsweise beigetragen.

Wir haben just die Eigenthümlichkeit des Klimas in Reinerz als Gelegenheit benutzt, um den Irrthümern entgegenzutreten, unter denen es so lange gelitten hat, weil ein Hauptvorwurf, den man ihm machte, dadurch widerlegt und seine vollständige Qualification zum klimatischen Kurort daraus ersichtlich wird.

Die zweite Stelle in der Reihe der Kurmittel haben Milch und Molke. Reinerz cultivirt diese Heilspecialität schon seit 72 Jahren mit einer Anerkennung, der schon durch Hufeland, sowie durch die angesehensten ärztlichen Autoritäten unserer Zeit Ausdruck gegeben worden ist. In diesem Punkte hat auch kein Vorurtheil, keine Concurrenz das Vertrauen zu schmälern vermocht, so dass gegenwärtig an 1500 Personen nach Reinerz kommen, blos um Milch und Molke zu trinken. Es wird einfach, zwei- und dreifach geschiedene Molke bereitet. Die Anstalten und Einrichtungen sind als mustergültig anerkannt. — Zur Beschaffung des Materials dienen: 1) eine Ziegenanstalt, $\frac{3}{4}$ St. vom Bade entfernt, an einer prächtigen Berglehne, auf einer Alp und zwischen Wäldern gelegen und zugleich ein Vergnügungsort. Der Pächter ist verpflichtet, mindestens 50 Ziegen zu halten, der Ertrag ist dann gegen 9000 Liter. Der Verbrauch stellt sich aber auf 30,000 Liter und dieser wird durch dazu legitimirte Lieferanten geliefert. 2) Eine Schäferei, nahe beim Bade über der Mooshütte; sie zählt vorerst nur 50 Schafe, zum Theil Zakeln aus Ustron, zum Theil Landschafe; für die Vermehrung dieser Zahl wird gesorgt werden. An Eselvieh sind 23 Häupter vorhanden; doch hat man es noch nicht über 7 milchende Eselinnen gebracht. Um den Ansprüchen des Kurpublikums auch in dieser Beziehung gerecht zu werden, sind gleichfalls bereits Anstalten getroffen. 1872 wurde verbraucht: Milch 6188 Liter, Molke 17,350 Liter aus 26,301 Liter Milch, Schafmolke 1272 Liter, Eselmilch

482 Liter. Die Molkenbereitung befindet sich hier nicht in den Händen von „Käsern“, denen am Käse mehr als an der Molke liegt, sondern in denen eines Apothekers; nach genau vorgeschriebenen Graden mittelst eines durch Dampf erwärmten Wasserbades erhält die Molke ihre zum Gebrauch vorgeschriebene Temperatur. Es dürfte selten eine Molkenanstalt geben, welche mit gleicher Sorgfalt verfährt. Ziegen- und Schafmolken werden als einfach, doppelt und dreifach geschiedene verabreicht. — Die würzigen Bergweide-Triften um Reinerz leisten Gewähr für die Trefflichkeit der von den Viehwirthschaften gewonnenen Milch und der Molken, ihres Productes.

In der dritten Stelle der Kurmittel nennen wir die Mineralquellen von Reinerz, 6 an der Zahl, wovon 3 nahe bei einander liegende zum Trinken benutzt werden. Sie sind salinische, eisenhaltige Säuerlinge und ihre Hauptbestandtheile Eisenoxydul, Mittelsalze, Alkalien und Kohlensäure. Sie gehören zu der Kette von eisenhaltigen Quellen, welche die Glimmerschiefer-Formation in der Grafschaft Glatz nicht sowohl durchbrechen, als in weitem Kreise und namentlich dort umschliessen, wo dieselbe anderen Gebirgsformationen nahe liegt.

a. Die „Laue Quelle“, erst 1797 durch Zufall entdeckt und ungeachtet ihrer vorzüglichen Eigenschaften, welche schon Heim, Hufeland und Mogalla richtig erkannten, sehr lange vernachlässigt, jetzt aber die höchst geschätzte unter ihren Schwestern, enthält nach der Analyse von Duflos in tausend Gramm:

Kohlensaures Natron 4,206440, Chlornatrium 0,120960, kohlensaure Kalkerde 6,297600, kohlensaure Magnesia 1,799120, kohlen. Eisenoxydul 0,259336, kohlen. Manganoxydul 0,023040, Kieselsäure 0,499200; Spuren arseniger Säure an Eisenoxydul und Phosphorsäure an Kalk gebunden: Kohlensäure 35,5 K. Z. Temperatur 13,7° Réaum.

Sie ist ein Natron-Eisensäuerling mit viel freier Kohlensäure, strömt mit kochendem Geräusch und grosser Heftigkeit, Blasen werfend, aus einem Felsenschacht empor, liefert in 1 Stunde ca. 326 preuss. Quart = 12,000 Kubikfuss, erscheint völlig klar, geruch- und farblos, perlt fortwährend, schmeckt angenehm säuerlich, ein wenig zusammenziehend und schwach salzig und reagirt alkalisch. Spec. Gewicht bei 14° Réaum. Lufttemperatur 1,002.

b. Die „Kalte Quelle“, wie bereits angegeben, die erste und älteste der zur Kur benutzten Reinerzer Quellen, wird zu den erdigen Eisen-Säuerlingen gerechnet und enthält nach der Analyse von Duflos:

Kohlensaures Natron 1,735680, schwefelsaures Natron 0,171187, Chlornatrium 0,046617, Chlorkalium 0,091568, schwefelsaures Kali 0,981504, kohlensaure Kalkerde 3,494800, kohlensaure Magnesia 1,040000, kohlensaures Eisenoxydul 0,096384, kohlensaures Manganoxydul 0,009216, Kieselsäure 0,276480.

Kohlensäure 43 K. Z. — Temperatur 7,2 R.

Der Brunnen quillt ohne besonderes Geräusch hervor und wirft Luftblasen. Das Wasser ist farblos, riecht säuerlich, perlt im Glase, schmeckt säuerlich, prickelnd und scharf zusammenziehend. Die Quelle liefert in 1 Stunde 1025 preuss. Quart, setzt Ocker ab und reagirt neutral, erst bei längerem Stehen schwach alkalisch. Spec. Gewicht bei + 14° R. 1,0012.

Die kalte und die laue Quelle, obwohl sehr nahe aneinanderliegend, sind doch wie in ihrem physikalischen und chemischen, so besonders in ihrem pharmakodynamischen Charakter durchaus verschieden.

c. Die Ulrikenquelle, ein muriatischer Eisen-Säuerling, erst vor 60 Jahren als Trinkquelle in Gebrauch genommen, dann wieder, obwohl man ihre guten Wirkungen im Publikum kannte, lange Jahre vernachlässigt und vergessen und erst durch den Badearzt, San.-Rath Dr. Drescher

aus unverdienter Vergessenheit gezogen, enthält nach der Analyse von Drenkmann:

Schwefelsaures Kali 0,958110, Estorkalium 0,008733, phosphorsaure Thonerde 0,000284, phosphorsaurer Kalk 0,000109, doppelt kohlensaures Lithion 0,000329, doppelt kohlensaures Natron 0,622712, doppelt kohlensauren Kalk 1,024328, doppelt kohlensaure Magnesia 0,332416, doppelt kohlensaures Eisenoxydul 0,052939, doppelt kohlensaures Manganoxydul 0,001498, Kieselsäure 0,146, arsenige Säure 0,00086, freie Kohlensäure 1,405174.

Sie quillt aus Tuffstein, liefert pro Stunde 840 Quart preuss., ist klar, farblos, etwas nach Schwefelwasserstoff riechend, und von angenehm säuerlichem, schwach salzigem und etwas zusammenziehendem Geschmack. Die Temperatur variirt je nach der Temperatur der Luft von 7 bis 9½° R. Spec. Gewicht bei 14° R. nach Drenkmann 1,002.

Das vierte in der Reihe der Kurmittel sind die Bäder.

Das dazu verwendete Wasser wird von der lauen, Ulriken-, grossen und kleinen Wiesenquelle und Rasenquelle geliefert. Sie enthalten ein inniges Gemisch der Heilpotenzen aller dieser Quellen und namentlich einen äusserst beträchtlichen Gehalt von Kohlensäure.

In 24 Stunden liefern sie gegen 430,000 Liter Wasser, den Bedarf für mindestens 1000 Einzelbäder. Man rechnet auf jedes Bad ca. 660 Pfd. Wasser, darin 3,8 doppelt kohlensauren Kalk, 3,6 doppelt kohlensaures Natron, 1,4 kohlensaures Eisenoxydul, etwa 32 Pfd. freie Kohlensäure. Verbrauch 1872: 24,507 Mineralbäder.

Douchebäder in allen Modificationen der Temperatur, des Falls und der Richtung (Verbrauch 1872: 4460); ausserdem

kohlensaure Jod-Moorbäder (Verbrauch 1872: 3588), vorzugsweise reich begabt mit schwefelsaurem Eisenoxydul, schwefelsaurem Kalk, Chlornatrium, Moorharz und Moorbachs, unterstützen theils die verschiedenen Heilzwecke,

theils sind sie selbstständige Heilmittel. Die Moorbäder werden denen von Franzensbad gleichgestellt; ihre Anwendung ist bis jetzt noch ziemlich beschränkt geblieben.

Endlich ist auch noch zu Inhalationskuren in einem eigens und zweckmässig dazu eingerichteten Cabinet Gelegenheit gegeben.

Die laue Quelle wird meist, die kalte nicht in allen Fällen mit Molke getrunken. Die früher nicht ganz unbedeutende Benutzung von frischen Kräutersäften hat sich seit Jahren sehr vermindert. — Milch und Molke trinkt man warm, erstere gern durch ein Glasröhrchen schlürpfend. — Die Bäder werden in den Vormittagsstunden gebraucht, selten unter $+ 26^{\circ}$ und über 29° R.; ihre Dauer von 10 Minuten allgemach bis zu $\frac{1}{2}$ Stunde. Die in Reinerz eingerichtete indirecte Dampferwärmung des Bademediums bietet den grossen Vortheil, dass bei weitem der grösste Theil der freien und der gebundenen Kohlensäure erhalten bleibt; darum ist es zweckmässiger für den Badenden, sich im Bade ruhig zu verhalten. — Die Moorbäder haben eine Temperatur von $29-30^{\circ}$ R.; eine Dauer von $\frac{1}{2}$ bis 1, unter Umständen $\frac{5}{4}$ Stunden.

Aus allen diesen Kurmitteln setzt sich ein sehr umfanglicher und vielseitiger Heilschatz zusammen, dessen Indicationen wir hier nur in einer allgemeinen Skizze andeuten können. Sie finden im Allgemeinen ihre Stelle, wo es sich um roborirende, Blut- und Nervenleben bethätigende, belebende und anregende, Assimilation und Stoffwechsel beschleunigende, die Gymnastik der Lungen unterstützende, die Respiration erleichternde und das Blut qualitativ und quantitativ verbessernde Heilwirkungen handelt. Wo hingegen fieberhafte, sthenische und entzündliche Zustände, active Blutanhäufungen, active Blutflüsse, überreiztes Nervensystem bei floridem Habitus, Tuberculose im Stadium des organischen Zerfalls mit starkem Fieber und

floridem Habitus, acute Tuberculose vorhanden sind, finden wir die Contraindicationen.

Das **Klima** qualificirt sich namentlich für tuberculöse Anlage, sie sei erblich oder erworben, für beginnende Tuberculose, Depression der Körper- und Geisteskraft, allgemeine Schwächezustände, Anämie, Chlorose, Asthma, Emphysem, für lymphatische (skrophulöse) Kinder, für Schwangere, für Personen, die an eine sitzende Lebensweise gewöhnt sind, sowie für solche, die das Bedürfniss haben, sich in frischer, freier Gebirgsluft von der drückenden Atmosphäre grosser Städte zu erholen. — Gegenanzeigen: Herzleiden höheren Grades, florider Habitus mit Neigung zu entzündlichen und fieberhaften Zuständen, Neigung zu activen Blutflüssen.

Milch und Molke finden bei Tuberculose, Catarrhen der Luftwege, schlechter Ernährung, Skropheln, Hämorrhoiden etc. für sich allein oder in Verbindung mit den Quellen Anwendung; Verdauungsbeschwerden, Magen- und Darmcatarrhe, Idiosyncrasie sind Gegenanzeigen.

Die in ihren Allgemeinwirkungen als lösend, säuretilgend, anregend, tonisirend und Blut verbessernd zu bezeichnende **laue Quelle** empfiehlt sich bei Affectionen der Schleimhäute, der Luft- oder Nahrungswege, besonders auf anämischer Basis (bei Dyspepsie, Gastrodynie, chronischen Lungeninfarcten, Keuchhusten, Emphysem, Bronchectasie, Nacherkrankheiten von Entzündungen in den Respirationsorganen). Die beim Klima angegebene Neigung zu passiven Blutungen contraindicirt nicht, erfordert aber gewisse Cautelen.

Die **kalte Quelle**, tonisirend, stark erregend, Blut- und Nervenleben bethätigend, findet ihre Anzeigen in allen auf mangelhafter Blutbereitung beruhenden

Krankheitsformen und den davon herzuleitenden Nervenaffectionen, bei torpiden Zuständen in den Schleimhäuten, Schleimflüssen, bei gewissen Störungen in der weiblichen Sexualsphäre, bei allgemeiner Körperschwäche, bei den Folgen eines dissoluten Lebenswandels und als Nachkur bei einer Reihe schwerer, von Substanzverlusten und Säftemischungen begleiteter Krankheiten. Organische Herzleiden, Fettherz, Tuberculose in jedem Stadium und jeder Form, Schwangerschaft bei floridem Habitus und reizbaren Personen, Leberaffectionen, Magenkatarrh, unter Umständen auch Kartarrhe der Luftwege und die beim Klima angegebenen Zustände sind Contraindicationen.

Die **Ulriken-Quelle**, ein Mittelglied zwischen der lauen und kalten Quelle, empfiehlt sich namentlich auf Grund ihres Eisengehalts (5 mal mehr als in der kalten, $2\frac{1}{2}$ mal mehr als in der lauen Quelle) und zugleich ihrer lösenden Eigenschaften: bei chlorotischen und anämischen Zuständen mit Unterleibsstörungen, Hämorrhoiden, Duodenalkatarrh, habitueller Obstruction; auch bei der Zuckerharnruhr. Contraindicationen wie bei der kalten und lauen Quelle.

Die **kohlensauren Eisen-Mineralbäder** dienen vorzüglich als Adjuvans überall dort, wo der Gebrauch des Klimas und der Quellen indicirt ist, vorsichtig bei Tuberculose, mit durch Erfahrung constatirtem grossen Nutzen aber in allen Zeiten der Schwangerschaft. Die Zahl der verabreichten Bäder beträgt jährlich an 20,000.

Die Indicationen zu den Douchebädern sind hier nicht zu präcisiren. Ueber die Anwendung der Moorbäder, sowie der Inhalationen dürften noch weitere Erfahrungen abzuwarten sein.

Aus einer sehr instructiv zusammengestellten Tabelle von Dr. Drescher (der Kurort Reinerz etc. 1872) p. 56

ersehen wir, dass unter den seit 1867 dort zur Kur gewesenen Kranken die Zahl der Tuberculösen, überhaupt der Lungenkranken zurückgegangen, Krankheiten der Schleimhäute des Unterleibs, Blutleiden, Nervenleiden immer stärker vertreten sind.

Der sehr zweckmässig ausgeführte Brunnenversandt beträgt für jetzt nur etwa 6000 Flaschen pro Jahr.

Unter den **Kuretablissemments** nennen wir das, eine tempelartige Rotunde darstellende Brunnenhaus der kalten Quelle. Zwanzig Schritte aufwärts der 80' lange 40' breite Kursaal mit zwei Nebengemächern (1 Lesesalon, 1 Conditorei). In nächster Zeit soll ein neuer Kursaal erbaut werden. — Hundert Schritte links ab das Brunnenhaus der lauen Quelle, dem der kalten Quelle sehr ähnlich, in directer Verbindung mit der Colonnade und mit den äusserst eleganten und zweckmässigen Apparaten zum Warmhalten der Molke versehen, wie wir dieselben oben (S. 109) als ein Unicum von Reinerz erwähnt haben. Seit 1868 besitzt dieses Brunnenhaus auch einen höchst eleganten Schöpfapparat nach der Toberschen Construction. — Die Colonnade, aus einer alten und einer neuen Abtheilung bestehend, bildet ein Rechteck; jene 90' lang, 13' breit, diese 200' lang, 32' breit, 130' hoch in venetianischem Stil erbaut. Aus der Colonnade gelangt man zum Badehaus, einem imposanten, 1862 aufgeführten Bau mit zwei Flügeln für das Maschinen- und Kesselhaus, 46 Badezellen, Douchebad, Ankleidezimmer, Moorküche u. s. w. Leitungs- und Sammelvorrichtungen in musterhafter Beschaffenheit, gleicherweise die der Erwärmung nach Schwartzeschem, hier wie schon oben bemerkt, in sehr vortheilhafter Weise verbessertem System, zugleich Vorrichtungen zur Erwärmung der Badewäsche. Schliesslich führen wir noch die „Molkenanstalt“ und das Brunnenhaus der Ulrikenquelle an. Alle diese Bauten und dazwischen die zum

grössten Theil eleganten Privatbauten, Logirhäuser, Hôtels etc. stehen durch prächtige Gärten und Parkanlagen in Verbindung, die letzteren am ausgedehntesten hinter dem Badehause am Fusse des Scheibenberges.

Die Kurlisten zählen:

Jahr.	Badegäste.		
	Familien.	Personen.	
1867	810	1328	
1868	1039	1675	
1869	1092	1865	
1870	927	1561	Kriegsjahr.
1871	1262	2104	
1872	1441	2931	

Darunter aus Preussen excl. Stadt Reinerz 1180 (Reinerz 86), Deutschland 20, Oesterreich 100, Russland 52, Frankreich 1, Amerika 2.

Aus Oesterreich: 1868: 85, 1869: 67, 1870: 82, 1871: 78, 1872: 100.

Aus Russland: 1868: 72, 1869: 71, 1870: 56, 1871: 51, 1872: 52.

Kurtaxen:

Kurberechtigungsschein (für eine Person oder eine Familie) 8 Thlr. 10 Sgr., Kurscheine für Familienglieder 1 Thlr., Aufenthaltsschein 4 Thlr.

Mineralbäder: Bademarken I. $\frac{1}{2}$ Thlr., II. (von 7 bis 12 Uhr Vorm.) $\frac{1}{3}$ Thlr., III. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Für Kinder und Dienstboten $\frac{1}{4}$ Thlr., für Militärs $\frac{1}{4}$ Thlr.

Moorbäder: Bademarken von 8—12 Uhr 25 Sgr., später und früher 20 Sgr.; Theilbäder $\frac{1}{2}$ Thlr.; für Militärs $\frac{1}{2}$ Thlr.

Douchen: Marken $\frac{1}{6}$ Thlr.

Inhalationen: Stunde 5 Sgr.

Ziegenmolken: Scheine für dreifach geschiedene 2 Thlr., zweifach geschiedene $1\frac{1}{2}$ Thlr., einfach geschiedene $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Schafmolken: Scheine für 1 Woche 2 Thlr., $\frac{1}{2}$ Woche $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Eselinnenmilch: Scheine für 1 Woche $1\frac{1}{6}$ Thlr., $\frac{1}{2}$ Woche 20 Sgr.

Ziegenmilch: Scheine à Woche 15 Sgr.

Eselrittmarken: 1 Tag 2 Thlr., $\frac{1}{2}$ Tag 1 Thlr., $\frac{1}{4}$ Tag 15 Sgr., 1 Stunde 6 Sgr.

Bademusik von einer Abzweigung der Carlsbader Kapelle (16 Mann) ausgeführt, täglich Vormittag 6—8, Nachmittag 4—6 Uhr auf dem Kurplatz.

Logirhäuser, freundlich und wohnlich, meist in Gärten oder dicht an der Promenade, den Kuranlagen nahe liegend, wohl ausgestattet, 32 an der Zahl, zusammen 454 Zimmer enthaltend. Die gesuchtesten darunter: das Doctorhaus, das Badehaus, der Badegasthof, 2 Häuser Germania, das Bürgel'sche, Schmidt'sche, Bernhard'sche (Tempelhaus), das Bernhard Tautz'sche (Brunnenhof), Hanulek'sche (Hoffnung), Leopold Viencenz'sche, Breier'sche.

Miethpreise: von 1 Thlr. bis 10 Thlr. pro Woche, excl. Bett und Bedienung. — Ein Bett wöchentlich 15 Sgr., eine Matratze 15 Sgr., ein gefüllter Strohsack $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Woche. Bedienung pro Woche und Zimmer $7\frac{1}{2}$ bis 20 Sgr.

Gasthöfe:	Frühstück.	Mittagessen.	Abendbrot.	Zimmer	
				pr. Tag.	pr. Nacht.
	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.
I. a. Schwarzer Bär*	2-5	10-15	5-10	30	20
b. Badegasthof* . . .	4-7 $\frac{1}{2}$	15	10-15	30	30
c. Deutsches Haus*	5	8-10	5-10	30	10
d. Hanulek Restaur.*	4	8-10	5-10	—	—
e. Blauer Hirsch . . .	4	7 $\frac{1}{2}$	5	20	10
f. Clofetus Restaur.*	4	7 $\frac{1}{2}$	5	—	—
II. g. Sendler	4	7 $\frac{1}{2}$	5	20	10
h. Rübartsch	4	7 $\frac{1}{2}$	5	20	10
i. Goldne Krone	4	7 $\frac{1}{2}$	5	20	10
k. Schwarzes Ross . . .	4	7 $\frac{1}{2}$	5	20	10
III. Restaurationen.					

Im Bade: Badehôtel, Hanulek Restaur. zur Hoffnung,

mässige Preise; Tautz Deutsches Haus, höhere Preise; *Privat-Restaurations für die Hausbewohner im Tempelhaus; Wiesenhaus, niedere Preise; jüdische Restauration bei Kastner, hohe Preise.

Ausserhalb: *Egellshütte, mittle Preise.

Table d'hôte im Kursaal 15 Sgr., à la carte im Bade-Hôtel, *Hanulek, Tautz, *Privat-Restaurations, Wiesenhaus, jüdische Restauration, Egellshütte.

In der Stadt Reinerz:

Mittagstisch: Gasthof zum Bär*, hohe Preise.

Gasthof zum deutschen Hause*, mittle Preise.

Gasthof zum blauen Hirsch*, niedere Preise.

Restauration Klofeti, niedere Preise.

Vergnügungen: Theater: die Thomas'sche Gesellschaft im Juni, Juli, August.

Reunionen: alle 14 Tage in zwangloser Folge und auf Wunsch.

Concerte der Badekapelle und Vorstellungen durchreisender Künstler, auch Dilettanten-Concerte.

Promenaden innerhalb der Kuranlagen und in nächster Umgebung; die Anlagen auf den Wiesen; die Terrassen; nach der Stadt durch die Allee oder über die Wiesen.

Thalpartien: Grunwalder Thal („Eisenhütte“ oder „Schmelze“, „Försterei“); — Hinterkohlauer Thal, auch Protten-dorfer Thal (Mühle, Papiermacherhof); — Hartauer Thal (Papiermühle, Glashütte); — das romantische Höllenthal, Schloss Altheide; — Hordisthal (der Horns); Romser Thal.

Bergpartien: Holzberg (Kastnerberg); Altarberg oder Hartigs-Höhe; Graupenberg; Hutberg; Schlemmerberg; Hirtenberg.

In der Nähe: Mooshütte, Stille Liebe, Schäferei, Egellshütte, Kohlauer Mühle, Düppelhöhe, Schöner Weg, Einsiedelei.

Etwas weiter, zu Wagen und Esel leicht erreichbar: Ziegenanstalt, Pantzker, Schnappe, Hummel, Ratschenberg, Rückers, Goldbach, Waldstein, Friedrichsgrund, Höllenthal.

Noch weiter: Cudowa, Heuscheuer, Mense, Grunwald, Nesselgrund, Nachod, Bilowec, Altheide.

Fahrpreise polizeilich normirt; die Modalitäten sachgemäss detaillirt.

Badeverwaltung:

Direction: Bürgermeister Dengler.

Badeärzte: Dr. Berg, Sanitätsrath Dr. Drescher, Dr. Zdralek, Dr. Bittner.*)

Badeinspection: Badeassistent Wiehr.

Apotheker: Winkler, Curtius.

Literatur:

Seit 1841:

Welzel, Die Molken-, Brunnen- etc. Anstalt bei Reinerz, 1841.

Schayer, Analysen etc., 1848.

Gottwald, Der Kurgast etc., 1855.

Schayer, Die neuesten chemischen Untersuchungen etc., 1856.

Sachs, Bad Reinerz etc., 1862.

Beigel, Balneologische Notizen etc., 1863.

Berg, Notizen aus Bad Reinerz, 1867.

— Diätetik etc., 1867.

Drescher, Reinerz und seine Indic., 1867.

— Statistische Nachrichten etc., 1868.

Teller, Bad Reinerz, 1868.

Drescher, Statistisch-medizinische Nachrichten, 1869.

Teller, Bad Reinerz (Jubelschrift), 1869.

Dengler, Gedenkschrift, 1869.

Drescher, Der Kurort Reinerz, 1870.

Berg, Ueber Milch und Molken.

Drescher, Der Kurort Reinerz, 1872.

Die nächsten Eisenbahnstationen sind: 1) Frankenstein, als gegenwärtiger Endpunkt der Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Bahn. In dieselbe münden die Gebirgsbahn bei Dittersbach und die Niederschlesisch-Märkische Bahn bei Liegnitz. Es kommen und gehen täglich 2 Personenzüge, welche früh um 9 Uhr, Mittag 1/2 4 Uhr und Abends 1/2 10 Uhr in Frankenstein eintreffen und von dort früh gegen 6 Uhr, Mittags nach 12 Uhr

1) Dr. Bittner †, während diese Schrift sich unter der Presse befand.

und Abends 6 Uhr abgehen. Von Frankenstein, welches sechs Meilen von Reinerz entfernt ist, schliessen sich an jeden Zug Posten an, die 1 Stunde nach Ankunft des Zuges abgehen und vor Abgang des Zuges ankommen. In Reinerz kommen die Posten vom Frühzug Nachmittag 5 Uhr in Stadt Reinerz, $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in Bad Reinerz, vom Mittagszuge Abends 11 Uhr und vom Abendzuge früh 5 Uhr in Stadt Reinerz an. Die letzten beiden Posten werden nicht nach dem Bade befördert. — 2) Nachod in Böhmen, 3 Meilen von Reinerz und mit demselben durch eine österreichische Post und Privatgelegenheit verbunden. Von der Richtung Prag, Wien, Olmütz, Brünn benützt man am besten den von Prag früh um $6\frac{1}{4}$ Uhr abgehenden Schnellzug, mit welchem sich in Pardubitz die südlich kommenden Nachtzüge vereinigen und der schon um 10 Uhr 30 Minuten in Nachod ist, von Dresden, Berlin, Trautenau etc. den früh um 8 Uhr aus Berlin abgehenden Personenzug, der sich in Lauban mit dem Dresdner Zuge verbindet und auf der Gebirgsbahn ununterbrochen weiter geht. Die Passagiere kommen um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr nach Nachod und sind um 10 Uhr Abends schon in Reinerz. Die Fahrt kürzt sich von Berlin bis Reinerz auf 14 Stunden ab. Auch von Breslau kann man diesen Zug mit Vortheil benützen. Er geht von Breslau um 1 Uhr vom Freiburger Bahnhof ab und führt Durchgangswagen mit sich. Abgesehen von der abgekürzten Reisezeit fährt der Reisende durch das schöne Hirschberger Thal. Man thut gut, wegen besonderer Fahrgelegenheit an den Besitzer des Lammes nach Nachod zu telegraphiren. Von Oberschlesien wählt man am besten den Weg über Breslau. Doch gehen auch Posten über Neisse und Glatz, welche sich an die Hauptposten Frankenstein-Reinerz anschliessen.

In der Stadt befindet sich ein Telegraphenamts. Im Bade eine besondere Postexpedition.

Wenn erst die bereits in Angriff genommene Eisenbahn durch die Grafschaft Glatz ausgeführt sein wird, was in kürzester Zeit geschehen dürfte, fällt natürlich bei weitem der grösste Theil dieser Umständlichkeiten und Weitläufigkeiten fort.

Landeck.



Bad Landeck liegt im Kreise Habelschwerdt des Regierungsbezirks Breslau, $50\frac{1}{3}^{\circ}$ N. B., $30\frac{1}{2}^{\circ}$ O. L., 1439' über dem Ostseespiegel, im Bielethale, in der äussersten südöstlichen Ecke der Grafschaft Glatz und zählt einschliesslich der zum Bade gehörigen Theile der Dörfer Ober- und Nieder-Thalheim 3000 Einwohner.

Wie die Grafschaft im Grössen, ist der Kurort Landeck im Kleinen von allen Seiten mit hohen Bergen eng umgrenzt; nordwestlich der graue Berg und der Hutberg, gegen Osten der Hartberg und die Ueberschaar, der Karpensteiner Schlossberg, der Dreiecker und der Schollenstein, fernerhin der Kreuz- oder Galgenberg, endlich der Sattel-, der Wiedemuth- und der blaue Berg, welche mit dem Hutberg gegen Süden und Westen die Einhegung des Hochthals vollenden.

Neubeck begrüsst Landeck als die „schönste Najade der grauen Sudeten“ und während der Reisende Weber die Grafschaft ein „deutsches Arkadien“ nennt, rühmt Leopold v. Buch, der grosse Naturforscher, insbesondere das Thal der Landecker Bäder und sagt, hier zeige (die Natur), dass sie auch nahe am Nordpol sich Tempel erbauen könne, die besonders zu ihrem Heiligthum erbaut zu sein scheinen.

Trotz seiner Höhenlage ist das Klima Landecks milder, als an vielen anderen Orten von gleicher Höhe und diese Gunst verdankt es der glücklichen Gruppierung der Gebirgsmassen, die das von NO. nach SW. sich erstreckende Thal umfassen. Im Norden und Osten steigen die Gebirgszüge bis 2600' auf, senken sich ins Thal hinein und umschliessen es enger; nach Süden und Westen hingegen längs des Bieleflusses treten die Berge weiter zurück, so dass das Thal sich erweitert. Darum sind Süd und Südwest die vorherrschenden Windrichtungen; Nord- ist selten, am seltensten Ostwind; windstille Tage aber gehören zu den Seltenheiten im Jahr. — Mittlere Barometerhöhe: 27" 5'''.

Die durchschnittliche Jahrestemperatur stellt sich auf + 5,24° R. (Breslau + 6,42° R.); — specieller: im Frühling + 4,91° R., Sommer + 12,48° R., Herbst + 5,15° R. (Breslau resp. + 5,92, + 14,28, + 6,72° R.). Entscheidender für einen Kurort sind Temperatur-Parallelen,

die sich auf Monate und Tageszeiten beziehen. Für die 5 Sommermonate der Kursaison in Landeck verhalten sich dieselben folgendermassen:

	Landeck.	Breslau.
Mai . . .	+ 8,74° R.	+ 10,16° R.
Juni . . .	+ 11,64° R.	+ 13,86° R.
Juli . . .	+ 12,25° R.	+ 14,78° R.
August . .	+ 12,68° R.	+ 14,20° R.
September	+ 8,93° R.	+ 10,69° R.

Tageszeiten in Landeck.

	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.
Mai . . .	+ 5,96° R.	+ 12,80° R.	+ 7,46° R.
Juni . . .	+ 8,82° R.	+ 13,56° R.	+ 12,54° R.
Juli . . .	+ 11,96° R.	+ 14,91° R.	+ 11,98° R.
August . .	+ 10,96° R.	+ 14,98° R.	+ 12,54° R.
Septbr. . .	+ 6,92° R.	+ 11,96° R.	+ 7,91° R.

Das Frühjahr tritt durchschnittlich etwa 14 Tage später, der Winter früher ein als im Flachland. Dafür entschädigt dort der Reiz einer plötzlich wieder auflebenden Natur, hier ein wunderbar prächtiger Herbst.

Infolge der meilenweit um Landeck ausgedehnten Waldflächen ist das Klima feuchter und die Regen- und trüben Tage herrschen dergestalt vor, dass man auf das Jahr 178 Regen- oder Schnee-, 133 trübe und nur 54 ganz heitere, wolkenlose rechnet. Doch wird die Milde und Annehmlichkeit des Klimas dadurch nicht nur nicht alterirt, sondern die niemals trockene, zugleich durch die Luftströmungen von schädlichen Exhalationen freigemachte, reine und nicht zu hoch temperirte Luft besitzt den belebend erfrischenden, tonisirenden und den Stoffwechsel anregenden Charakter, der zu den wesentlichen Vorzügen eines milden Gebirgsklimas gehört und der auf Personen mit grosser Reizbarkeit der Nerven oft schon nach kurzem Aufenthalt günstige Wirkungen äussert. Wir dürfen ferner auch die von den Nadelwäldern und einer üppigen Wiesen-

vegetation entwickelten Ausströmungen nicht unbeachtet lassen und müssen als weitere Momente für die Salubrität des Kurortes die Thatfachen anführen, dass Malaria-Krankheiten, namentlich Wechselfieber, hier niemals vorkommen, dass aber davon Ergriffene ohne alle Kur im engeren Sinne des Worts sehr bald genesen; auch der Typhus ist selten und verläuft gewöhnlich sehr mild und günstig; die wenigen Fälle von Cholera, die vorgekommen, sind erweislich eingeschleppt worden.

Landeck eignet sich aus diesen Gründen sehr gut zu einem klimatischen Kurort.

Die Geschichte des Landecker Bades reicht urkundlich bis in das 13. Jahrhundert, die Sage noch weiter zurück. Wir abstrahiren von der Legende, die einen Hirten die Quelle auffinden lässt. Die Urkunden sprechen unzweideutig, dass „das Geschrey von der Nutzbarkeit dieses Quells nicht allein in dortiger Gegend bekannt geworden, sondern auch in abgelegnere und fremde Oerter erschollen“ ist. Die „Chronica“ des Rathes der Stadt Landeck meldet, dass 1242 eine Badeanstalt dort gewesen, aber durch die Tataren völlig verwüstet worden ist. Im 13. und 14. Jahrhundert schweigt die Geschichte über Landeck; aber das Bad muss doch wieder hergestellt gewesen sein; denn 1428 und 1441 haben die Hussiten wieder grausam damit gehaust. Trotzdem blieb das Bad; und weder Pest, noch Hungers-, noch Wassersnoth vernichtete es. Die Söhne des Herzogs Heinrich von Münsterberg und Grafen zu Glatz, namentlich der Herzog Georg, waren Gönner des Bades; auf Veranlassung des Letzteren wurde 1498 die Quelle durch Conradin von Berge aus Wien untersucht, die Georgskapelle in ihrer Nähe erbaut und der Ort als „Sanct Georgenbad“ mit Badeeinrichtungen ausgestattet. Gleichwohl liessen die politischen und Besitzverhältnisse der Grafschaft überhaupt und Landecks ins-

besondere das Bad zu keinem Aufschwung kommen. Es kam von einer Hand in die andere, hatte einmal sieben Besitzer zu gleicher Zeit, fiel dann durch Kauf an den König Ferdinand von Böhmen, durch Versatz an einen Edelmann, wiederum durch Verkauf an einige Bürger von Glatz. Von keiner Seite geschah etwas für das Bad; die Letzteren liessen es ganz verfallen und machten ein Vorwerk daraus. Endlich kaufte 1572 die Stadt Landeck es an und brachte wieder etwas Ordnung hinein. Die erste „Badeordnung“ datirt von 1601 und der Ruf und Besuch muss schon damals nicht unbeträchtlich, ja sogar Gegenstand des Neides gewesen sein, der eine gereimte Schmäh-schrift und eine vom Rath gleichfalls „in Reimen verfasste“ Entgegnung ins Leben rief. Die Badeliste nennt aus jener Zeit einen Erzherzog Carl von Oesterreich, Herzöge von Brieg, Oels, Bernstadt, Holstein, einen Bischof von Breslau und andere hohe geistliche Würdenträger. Während des dreissigjährigen Krieges hatte das Bad eine Sauve-garde und 1625 erschien die erste Badeschrift von Dr. Schilling aus Neisse, worin schon einer zweiten Quelle in der Nähe des Georgenbades als eines „schwefelhaltigen Tümpels“, dessen man sich bei allerlei Leibeschäden mit Nutzen bediene, Erwähnung geschieht. Unter dem Besitz des kaiserl. Hof-Kammerraths v. Hoffmann wurde 1678 dieser Quelle nachgegraben; es ist die heutige „Friedrichsquelle“; — sehr bald aber kam man etwa 30 Schritte westlich davon auf die jetzige „Marienquelle“. Nach den Anzeichen und Gegenständen, die man bei der Aufgrabung der Letzteren vorfand, lässt sich fast mit Bestimmtheit annehmen, dass dieselbe lange vor dem Georgenbade benutzt worden ist und dass es gerecht wäre, die Bezeichnungen „Altes“ in „Neues Bad“ umzukehren. Der Besitzer liess beide neu aufgefundene Quellen untersuchen und nach dem Muster eines türkischen Bades ein, im Wesentlichen bis auf die Neu-

zeit unverändert gebliebenes Badehaus erbauen, nahe daran eine Kapelle errichten und das neue Bad „Marienbad“ nennen. Der kaiserliche Hofrath Dr. Kremer in Wien untersuchte die Quellen des neuen Bades an Ort und Stelle und schrieb 1693 eine lateinische Abhandlung darüber, die ein Jahr später ins Deutsche übersetzt wurde. Statt für die Entwicklung des Bades Landeck nützlich zu sein, entwickelte sich aus der neuen Anstalt eine sehr unliebsame Concurrenz. Kremer hatte in seiner Abhandlung des Georgenbades auch nicht mit einem Worte erwähnt; Dr. Oehmb schreibt 1705 über das Letztere, ohne das Erstere zu nennen. Während die Stadt Landeck das Georgenbad, ihr Eigenthum vernachlässigte, wird dem Marienbad von seinem Besitzer immer mehr Sorgfalt zugewendet, bis endlich durch die Dankbarkeit von Kurgästen, besonders des Kurfürsten Franz Ludwig, Bischofs von Breslau, auch für das Georgenbad wieder bessere Zeiten kommen und schliesslich 1735 die Stadt Landeck für 24,000 Gulden auch das Marienbad nebst Zubehör ankauft. Allerlei Unglücksfälle, Feuersbrünste, Kriegsereignisse lassen es indess noch immer nicht zu einer gedeihlichen Entwicklung kommen. Die Stadt befand sich in einer so gedrückten Lage, dass sie, nur um die Baulichkeiten zu erhalten, die Bäder erst einer mährischen Brüdergemeinde und dann der „Schlesischen Judenschaft“ zum Privatgebrauch überlassen wollte; auch eine zum Besten der Bäder 1755 versuchte Lotterei blieb erfolglos. Das Marienbad war lange Zeit geschlossen geblieben. Endlich führte 1765 eine Revue Friedrich den Grossen als Kurgast nach Landeck und zwar in das Marienbad. Dort steht als eine theure Reliquie, zugleich als ein Beweis für die bescheidenen Ansprüche jener Zeit, bis zum heutigen Tage der unscheinbare, nur durch einen eingebrannten Königsadler ausgezeichnete hölzerne Bottich, worin der König vom 5. bis 24. August, dem damaligen Badeus

gemäss, aber mit erwünschtem Erfolg, täglich 4 Stunden badete. Aber selbst dieser Besuch, so kostbar die Reminiscenzen sind, die er dem Bade als Vermächtniss hinterlassen, hat demselben noch immer keinen rechten Aufschwung zu geben vermocht. Erst durch den Minister Grafen Hoym wurde 1782 eine durchgreifende und folgenreiche Regeneration des Georgen- und des Marienbades und damit endlich eine neue Aera für Bad Landeck inaugurirt. Auf seine Veranlassung entstand zwischen beiden Bädern ein Garten mit einem Gesellschaftssaal, der, später in den Kurpark umgewandelt, zu den Hauptzierden des Kurorts gehört. Es wurde der äusserst reizende „Waldtempel“ und ein hübscher Weg dahin angelegt und damit der erste Impuls zu den vielen schönen Promenaden der Jetztzeit gegeben; zugleich für nothwendige Reparaturen und zweckmässige neue Einrichtungen (Douchebad 1788), für Logis und deren Ausstattung gesorgt. Die Folgen hiervon zeigten sich schon von 1790 ab durch heranwachsende Frequenz des Kurorts und durch die zunehmenden Privatbauten. Der Gesellschaftssaal musste erweitert werden; beide Bäder wurden durch eine Ahornallee verbunden. Es entstand ein Armen-Badehaus, eine Bade-Armenkasse, die Verwaltung wurde geregelt, eine Bade-Apotheke errichtet. — Am 22. August 1800 legte die besuchsweise anwesende Königin Louise den Grundstein zu einem neuen Kur- und Tanzsaal (Louisensaal). — Mehr und mehr hatte der Fortschritt der Wissenschaften die Aufmerksamkeit der Aerzte und des Publikums auf die heilbringende Wirkung der Mineralquellen gelenkt. Das kam auch Landeck zu statten. — Während des Krieges hatte Landeck wieder seine Schutz- wache und auch zu dieser Zeit starken Besuch. Am 2. Juli 1813 empfing es den Besuch Königs Friedrich Wilhelm III. und am 3. August desselben Jahres den des Kaisers Alexander von Russland. Jener bewirthete diesen

im Waldtempel. Die ganzen 6 Wochen des Pleischwitzer Waffenstillstandes hat Friedrich Wilhelm III. in Landeck zugebracht. Die Bäder und ihre Umgebung sind überall mit Denkmälern zur Erinnerung an jene Louise ausgestattet, die er so heiss liebte und die sein Volk so innig verehrt. — Im April 1814 wurde die bis dahin übliche Sitte des gemeinschaftlichen Badens beider Geschlechter in den Bassins aufgehoben. — Im Jahre 1820 war der damalige Prinz Wilhelm, der jetzige deutsche Kaiser, Kurgast in Landeck. 1828 wurde die gegenwärtige Fassung und Ueberbauung der Trinkquellen, 1835 die Andeckung der Wiesenquelle, 1838 die Erbauung der Inhalationshalle ausgeführt. Nach dem grossen Brande von 1841 erfolgte der Wiederaufbau vieler Gebäude in gefälligerer Form, die Erbauung der Albrechtshalle; 1845 und 1846 Erweiterung des Georgenbades, 1847 die Fassung und Ueberbauung der Wiesenquelle und der Beginn des 1849 beendigten Baues des Steinbades. 1853 ein neuer Speisesaal im Kurpark, die Renovirung des Marienbades, die Anschaffung von Marmorwannen; 1858 wurde das Georgenbad-Bassin und 1860 das des Marienbades mit Marmor gefasst. Am 4. August 1865 fand die Grundsteinlegung zu dem, durch die „Prinzessin Karl-Stiftung“ ins Leben gerufenen, 1868 vollendeten Militärkurhause statt. Es ist ein grosser imposanter Bau von 9 Fenstern Front und 3 Etagen, geschmückt mit einer hübschen Veranda, und kann in dreimaliger Belegung während einer Saison 180 invalide Krieger aufnehmen. Eine dem Bedürfniss entsprechende Vergrösserung des Steinbades erfolgte 1868. Der Um- resp. Neubau des Kursaals steht bevor und der Neubau des Georgenbades ist in Aussicht genommen. — Vom dritten Decennium dieses Jahrhunderts erhoben sich in stetiger Zunahme die Bäder Landecks zu der Höhe, die sie zu den gesuchtesten und besuchtesten Deutschlands gemacht hat. Die Huld des preussischen

Königshauses ist dem Ort immer treu geblieben; er bezeichnet unter seinen Denkwürdigkeiten auch einen Incognitobesuch des Kronprinzen im Jahre 1857.

Wie sehr die Frequenz ferner gewachsen ist, sehen wir aus den **Kurlisten** der letzten 3 Jahre:

1870: 1150 Familien, 3935 Personen. (Aus Preussen 1011 Familien, Russland 88, Oesterreich 26, Sachsen 12, Mecklenburg 2, Oldenburg 1, Schweiz 7, Holland 8, England 2, Schottland 1, Italien 2, Amerika 3.)

1871: 1741 Familien, 5415 Personen. (Aus Preussen 1596 Familien, Russland 91, Oesterreich 20, Sachsen 20, Mecklenburg 4, Anhalt 1, Schweiz 1, Belgien 1, Frankreich 1, Schottland 1, Amerika 4, Ostindien 1.)

1872: 1770 Familien, 5765 Personen. (Aus Preussen 1591 Familien, Oesterreich 35, Russland 117, Sachsen 14, Baiern 6, Mecklenburg 3, Holland 1, England 1, Italien 1, Türkei 1.)

Die **Kurmittel** Landecks bestehen hauptsächlich in seinen **5 Mineralquellen**. Dieselben quellen aus **crystallinisch schiefrigem Gestein** des Urgebirges, aus Gneisspalten empor und unterscheiden sich von einander nicht sowohl durch ihren Gehalt an festen und gasigen Bestandtheilen, als durch ihre Temperatur. — Die Georgenquelle hat + 23,2° R., die Marienquelle 22,8°, Wiesenquelle 21,6°, Friedrichsquelle 17,3°, Mariannenquelle 16°. Specifisches Gewicht bei allen = 1,00002.

Zu Bassinbädern in der natürlichen Temperatur der Quellen wird die Georgen- und Marienquelle benutzt, jene liefert in einer Minute 372 Quart, diese 96 Quart. Die Wiesenquelle dient zu Separatbädern, auch zur Bereitung der Moorbäder, und nebst der Mariannenquelle als Trinkquelle; sie liefert 50 Quart in einer Minute. — Die Friedrichsquelle dient zu Wannenbädern.

Nach der Analyse von Dr. Lothar Meyer enthält ein Liter = 1000 Gramm:

	Georgen- Quelle.	Marien- Quelle.	Wiesen- Quelle.	Mariannen- Quelle.
Chlorkalium	0,0022	0,0035	0,0030	0,0 25
Chlornatrium	0,0061	0,0078	0,0072	0,0062
Jodnatrium	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Natriumsulphhydrat	0,0012	0,0012	0,0010	0,0020
Schwefelsaures Natron	0,0687	0,0763	0,0822	0,0728
Doppelt kohlens. Natron	0,0764	0,0647	0,0647	0,0716
Doppelt kohlens. Kalk	0,0047	0,0101	0,0119	0,0106
Doppelt kohlens. Magnesia	0,005	0,0020	0,0012	0,0019
Doppelt kohlens. Eisen. } Phosphorsaure Kalk }	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Kieselerde	0,0338	0,0395	0,0435	0,0395
Andiese gebundenes Natron	0,0120	0,0193	0,0236	0,0138
Summa der Bestandtheile	0,2056	0,2244	0,2383	0 2209
Schwefelwasserstoff	0,0006	0,0010	0,0011	0,0007
Stickstoff	0,0358	0,0346	0,0351	0,0378
Letztere beide Stoffe in Kubikcentimeter bei 0° und 760 Millim. Druck:				
Schwefelwasserstoff	0,39	0,66	0,73	0,46
Stickstoff	18,85	17,74	19,61	19,34

Das Wasser aller Quellen ist beim Emporsprudeln klar, farblos, weich und warm; nach Schwefelwasserstoff riechend und schmeckend, Geruch und Geschmack beim Stehen an der Luft schnell verschwindend. Polirtes Silber, in die Quellen gehalten, wird schnell röthlich, purpurn, schwarz gefleckt; langsamer und schwächer geschieht dies in den Luftschichten oberhalb des Wassers, Winters schneller und intensiver als im Frühling und Sommer. — Freie Kohlensäure fehlt ganz; die sich entwickelnden Gasblasen bestehen aus reinem Stickgas. Gehalt an Stickgas erheblich mehr als in gewöhnlichem Wasser von gleicher Temperatur bei Berührung mit der Atmosphäre. — Der Schwefelwasserstoffgehalt nach Zeit und Umständen veränderlich.

Als bestimmend in Bezug auf den Schwefelwasserstoffgehalt werden die den Quellen eigenthümlichen Algen angesehen, kreideweisse, durcheinandergewirte Fäden, schleimig-fasrig anzufühlen, zwischen den Gneisspalten hervorgespült und spinnwebartig den Felsgrund überziehend, und zwar nach Prof. J. Cohn's Untersuchung zwei Arten: *Hygrocrocis nivea* und *Oscillaria leptomitiformis*. Versuche haben dargethan, dass das in Flaschen ohne Zusatz solcher Algen aufbewahrte Mineralwasser nach vier Monaten nicht mehr nach Schwefelwasserstoff roch, während das von den Algen klar abgessene Wasser diesen Geruch sehr stark äusserte.

Die Moorerde, mit Zusatz von Wiesenquelle zu ganzen und Theilbädern und zu Umschlägen benutzt, ist Product der Verwesung meist pflanzlicher Organismen. Nach der Untersuchung von Professor Duflos, 1847, enthalten 1000 Gewichtstheile des bei 105° Cels. getrockneten Moors: 10,5 in Wasser lösliche Theile, nämlich 6,5 Chlornatrium, 2,5 kohlensaures Natron, 1 schwefelsaures Natron, 0,5 Humusextract; — 989,5 in Wasser unlösliche Theile, nämlich: 823,5 unverbrennliche organische Substanzen, davon 17 in kohlensaurem Kali löslich, 166,0 unverbrennliche Asche (kohlensaure und phosphorsaure Magnesia, Eisenoxyd, Kieselerde, sandige Einnengungen). — Aus dem feuchten Moor entwickelt sich unter der Luftpumpe ungefähr $\frac{1}{4}$ des Vol. ein Gasgemenge von Kohlensäure, Schwefelwasserstoff und Stickgas. — Nach Hirche, 1867, enthalten 1000 Theile Moorerde 24 Theile Eisenoxyd, folglich ein Bad = 200 Pfund Moorerde = 4,8 Pfund Eisenoxyd.

Die in der Apotheke bereiteten Molken sind einfach und doppelt geklärt Laabmolken, Kräutermolken, Tamarrinden- und Stahlmolken.

Das Georgenbad. Die Felsspalten, aus denen die Georgenquelle emporsteigt, sind mit einem viereckigen Reservoir (276 Qu.-Fuss Flächeninhalt) umbaut und durch

starke Cementirung gegen wilde Wasser abgeschlossen; der hölzerne Fussboden durchlöchert; die inneren Wände, etwa 8' hoch, mit Marmor verkleidet und mit Bänken versehen. Um das Bassin Ankleide- und 15 Marmorbäderkabinets für Damen; ausserdem noch ein kleines Bassin und Douchevorrichtungen. Ueber den Badelocalitäten Wohnungen für Kurgäste.

Das Marienbad, 400 Schritt nördlich vom Georgenbade und diesem ähnlich ausgestattet, enthält ein Bassin von 306 Qu.-Fuss Flächeninhalt, Douchevorrichtungen, 13 Wannenbäder, 22 Ankleidekabinets, in getrennten Abtheilungen für Herren und Damen. Die Wannenbäder werden durch Kupferröhren aus der Friedrichsquelle gespeist.

Das Steinbad, gegenüber dem Marienbad, enthält 20 Cabinets zu Separatbädern in kleinen Marmorbassins; zugleich einige Cabinets für Moorbäder; zu den Bädern wird das Wasser der Wiesenquelle in Kupferröhren geleitet.

Die Friedrichsquelle östlich vom Marienbade, mit der darüber erbauten achteckigen Halle, wird nur als Inhalationsbad benutzt; das abfliessende Wasser zu den Wannenbädern im Marienbade.

Die Mariannenquelle mit runder verschliessbarer Fassung dient als Trinkquelle. Ueber derselben ein zierlicher Glaspavillon, durch einen verdeckten Gang, mit der Albrechtshalle, einer 163' langen, 20' breiten, 14' hohen, nur an der Ostseite offenen Colonnade, in Verbindung.

Die Wiesenquelle, gleichfalls gefasst, dient ebenfalls zum Trinken; hauptsächlich aber zur Versendung (à Flasche 3 Sgr.); 1872 wurden 2000 Flaschen versendet.

Die wirksamen Bestandtheile der Trinkquellen bestehen in Schwefelwasserstoff- und Stickgas und in den leicht löslichen Alkalisalzen. Die Wirkungsweise der erstgenannten Gase auf den Organismus ist, so-

fern dieselbe zu Kurzwecken verwendbar, zur Zeit wissenschaftlich noch nicht festgestellt. Doppelt kohlen-saures Natron ist zwar nur in geringer Menge vorhanden, doch mag man wohl eine Wirkung auf die Schleimhäute des Mundes und Schlundes durch Contact davon erwarten. Die anderen Salze sind in so geringen Mengen vorhanden, dass von ihren pharmacodynamischen Einflüssen nicht wohl die Rede sein kann. Man bemerkt in der ersten Zeit der Trinkkur etwas Rauhnigkeit der Stimme, Trockenheit des Schlundes, geringe Spuren einer katarrhalischen Magenaffection, erschwerte Stuhlausleerung, manchmal grünliche Färbung derselben, was als die Wirkung des Schwefelwasserstoffs gedeutet wird; eine narkotisirende Wirkung dieses Gases ist nicht zu fürchten.

Die Trinkkur mittelst der Mariannenquelle findet, etwa gleich der Quelle zu Weilbach, Anwendung bei Hämorrhoidal-leiden, Leberanschwellungen, manchen Uterusblutungen, hauptsächlich bei Wurmkrankheiten; die Wiesenquelle bei chronischem Catarrh der Rachenschleimhaut, bei chronischem Lungencatarrh, rein nervösem Halsleiden, Stick- und Keuchhusten, bei manchen Formen von Phthisis, bei Augencatarrhen.

Die physiologische Wirkung der Bäder, die man mit Warmbrunn, Aachen, Teplitz, Gastein u. a. vergleicht, äussert sich im Allgemeinen durch sedative Einflüsse auf das Nervensystem bei gleichzeitiger Anregung und Steigerung des Stoffwechsels. Landeck gilt daher seit lange als Specialität gegen Nervenleiden, besonders wenn dieselben einen irritablen, erethischen Charakter haben. Hierher gehören namentlich Neuralgien (insbesondere Sensibilitätsneurosen, tic douloureux, Occipital-, Intercostal-Neuralgien, Ischias, Migräne), gewisse rheumatismusähnliche Hyperästhesien der Muskelgeföhlsnerven, nervöser Schwindel, Hyperästhesie der Sinnesnerven, des Gan-

gliensystems, des Rückenmarks, Hypochondrie. Günstige Erfahrungen, wohl mehr durch das Klima, als durch die Bäder sind auch bei Recidiv-Wechselfiebern gemacht worden. Von Krampfformen eignen sich für Landeck besonders die auf reizbarer Schwäche des Nervensystems beruhenden, nicht die aus Blut- oder Säfteverlust hervorgegangenen. Eine hervorragende Stelle unter den für Landeck passenden Krankheitszuständen nimmt die Hysterie ein. Bei Frauenkrankheiten, insbesondere bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane, erfreut sich Landeck eines alten, vielbewährten Rufes; es gilt vorzugsweise als „Frauenbad“; in der That zählen die Badelisten nicht viel über 25 Procent männliche Patienten. Die Georgenquelle, als innere Douche angewendet, gilt, analog der berühmten Bubenquelle zu Ems, als ein souveränes Mittel bei Anschwellungen und Vergrößerungen des Uterus. Wesentliche Dienste leisten die Bäder auch bei rheumatischen und (atonisch) gichtischen Formen, bei chronischem Katarrh der Athmungsorgane, des Darmtractus, bei manchen Hautauschlägen.

Die Moorbäder stehen den von Marienbad, Muskau, Gleissen nahe.

Für die **gesellige Unterhaltung** ist in Landeck trefflich gesorgt. Die prächtigen Parkanlagen, überall sauber gehalten und mit Ruheplätzen versehen, nehmen innerhalb des Kurorts den Flächeninhalt fast einer Meile ein; ringsum in einer Ausdehnung von fast vier Meilen hoher, schöner Forst; bei nassem Wetter dient die sehr geräumige Albrechtshalle zur Promenade. — Von dem früheren, dörflich-ländlichen Charakter ist nicht mehr viel zu merken; man findet überall die comfortable Eleganz einer Villenstadt. Wer in der Lage ist, dafür zahlen zu können, kann hier hohe Ansprüche machen und wird sie

trotz den Weltmodebädern befriedigt finden. Aber auch für bescheidenere Ansprüche ist, wenn die Saison nicht gerade culminirt, bestens gesorgt.

In den Kuranlagen befindet sich auch ein Speisesaal für 400 Personen, dabei reservirte Zimmer, 1 Lesesalon für Herren, 1 desgl. für Damen mit Journalen und Zeitungen, 1 grosser Tanzsaal, 4 Conversationszimmer, eine Badebibliothek (3000 Bände).

Die Badekapelle spielt vom 1. Mai bis ult. September täglich früh 2 Stunden auf der Brunnenpromenade, bei ungünstigem Wetter in der Albrechtshalle; Nachmittags täglich 3 Stunden im Kurgarten, Mittags im Waldtempel. Jeden Sonnabend Reunion im Louisensaal. Ausserdem im Laufe der Saison mehrmals Concerte der Glatzer Militärmusikkapelle. Seit 1872 ist das elegant gebaute und ausgestattete, mit guten Kräften versehene Theater eröffnet.

Kurtaxen: Pro Familie 7 Thlr.; brauchen mehrere Familienmitglieder die Kur, für jedes über eines noch 1 Thlr. 1 Bad im Georgen- oder Marienbad — gleichviel ob Bassin- oder Wannenbad — in den Stunden früh 6 Uhr bis Mittags 1 Uhr 10 Sgr., früh 4 bis 6 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab 7½ Sgr. — Im Steinbad früh 6 Uhr bis Mittags 1 Uhr 15 Sgr., 4 bis 6 Uhr früh, Nachmittags von 2 Uhr ab 10 Sgr. — Badeschein 15 Sgr. Trinkschein 15 Sgr. — 1 Douchebad 5 Sgr. — 1 Inhalationsbad 5 Sgr. — 1 ganzes Moorbad 20 und 25 Sgr., ein partielles 2½, 7½, 10 Sgr. — Moor zum Versandt loco 2 Sgr. pro Cubikfuss. — Einfach geklärte Laabmolken 2½ Sgr., doppelt geklärte 3 Sgr., Kräutermolken 4 Sgr., Stahlmolken 5 Sgr., Tamarindenmolken 6 Sgr. pro Portion.

Erholungsgäste zahlen für die Benutzung der Badeanstalten etc. bei einem Aufenthalt bis zu 3 Wochen 2 Thlr., über 3 Wochen 4 Thlr.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrath Dr. Langner, Sanitätsrath Dr. Adamezyk, Stabsarzt a. D. Dr. Wehse, Dr.

Schütze; — ausserdem practiciren während der Saison: Dr. Horwitz, Dr. Joseph, Dr. Grosse.

Die Badecommission (als Vertreter der Königl. Regierung) besteht aus den Herren Bürgermeister Birke, Geh. Sanitätsrath Dr. Langner, Bade-Inspector Major a. D. v. Ernst.

Badedirection: Magistrat zu Landeck (Bürgermeister Birke).

Gasthöfe: Döppler Hof, Hôtel zum Schlüssel, Im „Alten Bade“, Mercur, Emma's Hôtel, Sanssouci, Louisenhof, Im „Neuen Bade“, die Krone, das Deutsche Haus, Jistel's Hôtel. Ueberall durchaus comfortabel.

Preise: Zimmer für eine Nacht incl. Bett $\frac{1}{2}$ —1 Thlr. Im Schlüssel, Louisenhof und Krone table d'hôte à 15 Sgr., à la carte überall zu zeitgemässen Preisen. Frühstück 5 bis $7\frac{1}{2}$ Sgr., Abendbrot 5 bis 10 Sgr. Ueberall, ausser in Jistel's und Emma's Hôtel und im Deutschen Hause, Stallungen und Wagenremisen.

Kursaalrestauration (Pächter Gebr. Merkel) vorzügliche Küche, Weine nur von dem Hause Habel in Berlin, table d'hôte à $17\frac{1}{2}$ Sgr., à la carte zu jeder Tageszeit, Preise mässig. Menagen in den Gasthöfen und auch ausser dem Hause. — Jüdische Küche in Emma's Hôtel und Simon's Restauration. — In Weniger's Restauration zum Gartenhause Speisen à la carte zu sehr mässigen Preisen.

Die Badegäste wohnen meist in Privathäusern. Ein Zimmer excl. Bett pro Woche 2 bis 8 Thlr. In den meisten Logirhäusern auch Beköstigung: Frühstück 2 bis 4 Sgr., Mittagessen $7\frac{1}{2}$ bis 10 Sgr., Abendessen 4 bis 6 Sgr. — Am renomirtesten: Victoriahôtel, Marienhof, Cäcilienhof, Hôtel de Silésie, Marienburg, Sanssouci, Rosalienenhof, Elysium, Arcadia, Silberner Mond, Königshaus, Hôtel de Pologne, Burggraf, Kaiser Alexander, Kronprinz, Kurfürst, Grafenhaus, Carlshof, Haus Schwarzenstein, Oberes und Unteres Generalhaus.

Bestellungen mit möglichst genauen Angaben der Wünsche etc., der Ankunft und Personenzahl am besten bei der Bade-Inspection, wo überhaupt bereitwilligst Auskunft ertheilt wird. — Wohnungsmiethen nach dem Reglement nach Wochen

à 7 Tage berechnet; über die ausgerechnete Wochenzahl gilt 1 Tag für eine halbe, mehrere Tage für eine ganze Woche. — Bei Miethungen auf unbestimmte Zeit hat der Miether das Recht einer sieben-tägigen Kündigung, der Vermiether während einer sechswöchentlichen Kurperiode nur für den Fall, dass der Miether seine Verpflichtungen nicht erfüllt oder unbillig molestirt hat. — Bedienung pro Person à Woche 15 Sgr.

Die nächsten Partien von Landeck sind:

Der Waldtempel, 500 Schritt, Restauration in der Försterwohnung; — nach dem Schollenstein, $\frac{1}{8}$ Meile; — Hohenzollernfels, $\frac{1}{2}$ Stunde, mit ausgezeichnet schöner Aussicht; — Dreiecker und Ruine Karpenstein, $\frac{3}{4}$ Stunden; — Ueberschaar, $\frac{1}{3}$ Meile; — der grosse Heidelberg und Weisse Stein, $1\frac{1}{4}$ Meile.

Weitere Partien: über Seitenberg (Oranienhütte) nach dem 5000 Fuss hohen Schneeberg (Schweizerhaus, 1870 neu erbaut), $3\frac{1}{2}$ Meile; Wölfelsfall, 3 M.; spitziige Berg, 3 M.; Kreuzendorf, $1\frac{1}{4}$ M.; Ullersdorf, $1\frac{3}{4}$ M.; Grafenort, 3 M.; Johannisberg, 2 M.; Nieder-Langenau, $3\frac{3}{4}$ M.; — Reinerz, Heuscheuer, Cudowa, Gräfenberg.

Die Maximalsätze der Fahrtaxen sind polizeilich festgesetzt und differiren je nach Zeit und Entfernung bei Einspännern von 1 bis 5 Thlr., bei Zweispännern von 1 Thlr. 25 Sgr. bis 8 Thlr.

Landeck besitzt Post- und Telegraphen-Anstalt, Posten-Verbindungen mit den Bahnstationen Neisse (7 M.), Camenz (4 M.), Frankenstein (5 M.).

Von Osten: (Petersburg, Warschau per Sosnowice, Krakau per Myslowitz, Kandrzin, Brieg) — nach Neisse.

Von Norden: Königsberg, und Danzig per Bromberg, Posen, Breslau, Strehlen — nach Camenz.

Aus Pommern per Stettin, Berlin, Liegnitz nach Frankenstein.

Aus Hamburg und Bremen via Berlin ebenso.

Von Westen: aus Holland und Belgien via Cöln, Giessen, Kassel, Gotha, Leipzig, Dresden, Görlitz, Liegnitz — nach Frankenstein.

Aus Frankreich via Strassburg, Heidelberg, Frankfurt am Main, Leipzig etc. wie vorher.

Aus der Schweiz via Lindau, Augsburg, Regensburg, Prag, Pardubitz, Nachod — von da mittelst Fuhre nach Reinerz, Glatz, Landeck.

Aus Württemberg via Stuttgart, Nürnberg, Prag etc. wie vor.

Aus Baiern via München, Regensburg, Prag etc. wie vor.

Von Süden her:

Aus Oberitalien und Tirol via Innsbruck, München, Regensburg etc.

Aus Oberösterreich via Salzburg, Linz, Prag etc.

Aus Mittel- und Oberitalien, Illyrien, Kärnthen, Nieder-Oesterreich, Mähren via Triest, resp. Laibach, Gratz, Wien, Brünn nach Wildenschwert, von da per Reiseum über Mittelwalde, Habelschwert nach Landeck.

Aus Ungarn und der Türkei via Pesth, Wien, Brünn etc.

Literatur.

Die Thermen von Landeck, Dr. Bannerth, Breslau, 1860.

Desgl. Dr. Schütze, Berlin, 1864.

Desgl. Dr. Wehse, Berlin, 1867.

Bad Landeck, Dr. Langner, Glatz, 1868.

Indicationen für den Kurgebrauch der Thermen Landecks von Dr. Adamezyk, Breslau, 1869.

Königsdorff-Jastrzemb.



Bad Königsdorff-Jastrzemb liegt im südwestlichsten Theile des Kreises Rybnik, im südlichsten Theile Schlesiens, in einer Seehöhe von nicht viel über 800', zwar nicht in einer Gebirgsgegend, aber zwischen anmuthigen Hügelketten, prächtigen Wiesen, fruchtbaren Gefilden und hübschen Baumgruppen auf einem quellenreichen Terrain, nahe dem herrlich angebauten Oester-

reichisch-Schlesien und den südwärts nur 4 Meilen entfernten Vorbergen der Karpathen, deren Gebirgszug mit seinen höchsten Spitzen, der Lissa-Hora und Babia-Góra, eine prächtige Aus- und Fernsicht darbietet.

Das mit Heilquellen von der Natur so reich gesegnete Schlesien entbehrte der in unserer Zeit so vielfach und so segensreich benutzten Soolquellen; die durch einen glücklichen Zufall veranlasste Aufdeckung der Jastrzember Mineralquelle hat im Beginn der 60er Jahre unseres Jahrhunderts diese Lücke zuerst ausgefüllt. — Nachdem man anlässlich eines Bohrversuches auf Steinkohlen in einer Tiefe von 280' auf Sandstein, 20' tiefer auf eine Soolquelle und noch 160' tiefer auf eine zweite bedeutend stärkere gekommen war, nahm der königl. Bergfiscus von dem Bohrloch Besitz, um die Bohrversuche auf Steinsalz fortzusetzen. Diese Versuche führten indess, obwohl dieselben bis auf 601' Tiefe drangen, zu keinem den Wünschen entsprechendem Resultat und der Fiscus verkaufte im Jahre 1861 seine Rechte auf die erschotene Soolquelle an den Grundbesitzer von Jastrzemb, Grafen Felix von Königsdorff, der sich auf Grund chemischer Analysen veranlasst fand, dieselben zu einem Soolbad nutzbar zu machen. So entstanden in ausserordentlich kurzer Zeit Badeanstalten, Wohnungen und Kuranlagen von wirklich hervorragender Zweckmässigkeit und zugleich Eleganz in einem bis dahin abseits alles Weltverkehrs gelegenen, durchweg für steril gehaltenen Winkel Oberschlesiens. Sehr bald verbreitete sich der Ruf von den eminenten Heilwirkungen des neuen Soolbades. Die Saison von 1863 führt bereits 496 Familien, 864 Personen, doppelt so viel als die des Vorjahrs, auf, und unter den zur Kur Eingetroffenen befinden sich auch Polen, Russen, Oesterreicher, Bewohner Berlins und Ostpreussens. Die Kriege von 1864 und 1866 waren zwar einerseits für das Wachsthum der Frequenz nicht günstig,

andererseits aber gaben sie Veranlassung, dass der Besitzer des Bades auf seine Kosten ein Militär-Kurhaus errichtete. Im Jahre 1868 gerieth das Bad durch Kauf an eine Actien-Commandit-Gesellschaft, welche trotz der Störungen im Kriegsjahre 1870, im Sinne des Gründers des Bades fortwirkend, sich die Verbesserung, Erweiterung und Verschönerung der Anstalten und Anlagen, die Beseitigung unscheinbarer und übelständiger Gebäude angelegen sein liess und namentlich durch Vergrösserung und bequemere Einrichtung des Kurhauses, durch Errichtung einer geräumigen und eleganten Colonnade, durch Erbauung neuer und dem Bedürfniss besser entsprechender Reservoirs und durch beträchtliche Vermehrung der Badevorrichtungen der inzwischen auf immer höhere Ziffern gelangenden Frequenz des Bades Rechnung trug. Da unter solchen Umständen auch die Privatspeculation immer reger geworden, wird auch dem Wohnungsbedürfniss immer mehr und befriedigender abgeholfen.

Die Königsdorff-Jastrzember Soolquelle charakterisirt sich als **jodbromhaltiges Kochsalz-Wasser** von $+ 13,9^{\circ}$ R. Sie entspringt aus mildem, graugrünen Tertiär-Sandstein, während sich ihr Bett in dem salzhaltigen Tegel des Tertiärgebirges befindet. Sie fliesst in 1 Minute mit $4\frac{1}{2}$ K.-F. über, mithin in 24 Stunden mit 5940 K.-F., ein Quantum, das für fählich 742 Bäder (durchschnittlich à 8 K.-F.) ausreichen und durch eine Dampf-Hebemaschine von sehr mässiger Kraft zu dem Bedarf von mehreren 1000 Bädern sich erhöhen liesse.

Indem wir eine Analyse der Quelle von Prof. Dr. Schwarz voranstellen, fügen wir, um einen Vergleich derselben mit den wichtigsten jodbromhaltigen Kochsalzwässern Deutschlands und namentlich mit der Kreuznacher Elisenquelle zu geben, folgende von Soltmann in Berlin angegebene tabellarische Zusammenstellung bei.

	In 16 Unzen	Chlor-Natrium	Chlor-Kalium	Chlor-Calcium	Chlor-Magnesia	Jod-Magnesia	Bron-Magnesia	Carbon-Calc.	Carbon-Magnesia	Carbon-ferros.	Sulph-Calc.	Silic.	Sulph. matr.
Jastrzemb (Königsdorff)	87,013728	0,586914	4,235520	2,927712	0,1446584	0,215554	0,229708	0,336000	0,010291	0,0032920	0,089088	0,017433	—
Adeheitsquelle	36,637915	—	0,692689	0,446584	0,215554	0,309095	—	—	—	0,0135	—	0,2262	0,005183
Witekind	181,52418	—	2,02752	3,80928	—	0,08072	0,512000	—	—	—	0,14038	—	—
Wildegg	59,4485	—	12,245256	8,308774	0,13934107	0,01710	—	—	1,094487	0,03832	—	0,1391	12,88764
Krankenheil . . .	1,799385	—	—	—	0,0110809	Spuren	0,488033	—	—	0,001029	—	0,085187	0,094664
Kreuznach	72,883	0,524	13,389	4,071	0,005	0,278	1,693	0,106	—	—	—	0,129	—

Das Wasser ist hell und farblos, entwickelt beim Stehen und Sieden nur wenig Gasblasen und setzt Eisenoxyd ab. Mit ihm strömt zugleich in ziemlich regelmässigen Intervallen Kohlenwasserstoff aus dem Bohrloch, so dass bei der Annäherung eines brennenden Körpers an das darüber befindliche Reservoir oder an den kleinen für die Trinkenden aus besonderem Rohr ausströmenden Strahl ein schön gelbes Feuer entflammt. Spec. Gewicht 1,008.

Von der ihr am nächsten stehenden Kreuznacher Eisenquelle unterscheidet sich die Jastrzember durch höheren Kochsalz- und Jodmagnesiumgehalt, durch ihren Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul, durch geringere Menge von Brommagnesium und die völlige Abwesenheit von freier Kohlensäure.

Die Allgemeinwirkungen des Mineralwassers lassen sich etwa in folgenden Zügen skizziren. In der üblichen Quantität von 8—16 Unzen ist es leicht verdaulich und fördert in der ersten Zeit der Anwendung den Appetit. Später stellen sich gewöhnlich Störungen des Allgemeinbefindens ein, die auf Ueberreizung der Magenschleimhaut beruhen. Das Wasser wirkt selten abführend, eher etwas obstipirend und in letzterem Falle die Diurese vermehrend. Charakteristischer äussert sich die Wirkung in den Schleimhäuten der weiblichen Sexualorgane durch eine zuweilen äusserst bedeutende, für den Verlauf der Krankheit aber günstige Schleimabsonderung. — Die Bäder erzeugen bei zarter Haut anfangs ein lästiges Hautjucken, bei Skrophulösen auch wohl furunkulöse Infiltrationen; zuweilen knotenförmige Ausschläge. Dass in den meisten Krankheitsfällen, wo neben und in Folge von localen Affectionen nervöse Erscheinungen in irgend einer Form vorhanden sind, zuerst eine Steigerung, später ein Verschwinden derselben einzutreten pflegt, dürfte hauptsächlich auf Rechnung der höheren Temperatur und des directen reizenden Einflusses

auf die Hautnerven zu setzen seien. Nach der Anwendung einer grösseren, zuweilen auch schon einer geringeren Zahl von Bädern tritt eine umfassendere Störung des Allgemeinbefindens (Unbehagen, Aufregung und Abspannung, Abgeschlagenheit der Glieder, Kreuzschmerzen wie vor Pocken und Masern, mit dem Kunstaussdruck „zerschlagenes Kreuz“. Empfindlichkeit der Sinnesorgane, gestörter Schlaf, gestörte Verdauung, fieberhafte, bis zu förmlichem Paroxysmus steigende Zustände, Magen- und Darmkatarrh) ein. Auch darin ist wohl nichts für die Quelle Specifisches zu finden; man nennt diese Erscheinungen von Ueberreizung die „Brunnensättigung“ und welche Bedeutung sie in prognostischer Beziehung haben, ist noch nicht festgestellt. Immerhin sind sie werthvolle Fingerzeige für den behandelnden Arzt. Nachtheilige Einflüsse auf den Verlauf der Schwangerschaft sind weder bei der Trink- noch bei der Badekur beobachtet worden. Zu diesen Allgemeinwirkungen treten noch die Veränderungen im Stoffwechsel, ausgezeichnet bei der Jastrzember Quelle durch verminderte Ausscheidung des für den Aufbau der Gewebe wichtigen phosphorsauren Kalks. Welche Rolle der Jod- und Bromgehalt der Quellen dabei spielt, ist wissenschaftlich keineswegs constatirt; dass dieselbe keine unthätige ist, kann wohl nicht bezweifelt werden. — Man benutzt die Soole am häufigsten als Vollbäder, je nach Umständen von 5 Minuten bis 1 Stunde Dauer und 18—30° R. Wärme; ferner zu Localbädern und Umschlägen, erstere namentlich bei Unterschenkelgeschwüren, Knochen- und Knochenhaut-Affectionen, Verletzungen der Arme und Beine als permanente von erweislich trefflicher Wirkung; auch zur Anwendung mittelst der Kiwisch'schen Heberdouche; — zu allgemeinen Einwickelungen (Einpackungen) wie bei der Kaltwasserkur; — zu aufsteigenden Douchen oder auch zu Berieselungen bei manchen Uterus- und Vaginalkrankheiten; zu

warmen oder kalten Klystieren; auch zu Sitzbädern. Ein in der Inhalationshalle aufgestellter, gleichzeitig für acht Personen ausreichender Pulverisateur giebt Gelegenheit zur Anwendung der pulverisirten Soole bei Rachen- und Bronchialkatarrhen, auch bei manchen Augenkrankheiten. — Erwähnenswerth sind auch die in Jastrzemb nach dem Muster der in grossen Städten existirenden eingeführten Portativbäder.

Aeusserst günstig für die Anwendung der Jastrzember Soole ist, dass dieselbe von Kranken jedes Alters und jeder Constitution zum Baden und Trinken ohne Zusätze sowie Kreuznach- und Adelheidsquelle benutzt werden kann.

Wichtig, insbesondere für die Versendung der Soole, die schon wenige Jahre nach der Gründung des Bades sich auf 13,000 Flaschen im Jahre belief und gegenwärtig eine über die Grenzen Deutschlands weit hinausreichende Verbreitung erlangt hat, ist die Herstellung einer concentrirten Soole. Für eine solche, nicht für die sonst üblichen Badesalz- und Mutterlauge-Präparate hat sich Prof. Dr. Schwarz darum entschieden, weil es sich herausgestellt hat, dass bei dem Eindampfen der Soole zu Badesalz sich ein grosser Theil des an Magnesium gebundenen Jods und Broms verflüchtigt, während die bei gelindem Feuer auf ein spec. Gewicht von 1,16 eingedampfte Soole nur etwas kohlen-sauren Kalk, Eisenoxyd etc. verliert, hingegen alle löslichen Salze in nahezu unveränderten relativen Verhältnissen, wie der frische Brunnen, nur in 16fach grösserer Quantität enthält.

Das Concentrationsverhältniss zwischen der frischen und concentrirten Soole beträgt beim

Chlornatrium	1 : 16,6
Chlorkalium	1 : 17,9
Chlorcalcium	1 : 18,2
Chlormagnesium	1 : 17,7
Jodmagnesium	1 : 12,4
Brommagnesium	1 : 13,2

also durchschnittlich 1 concentrirte Soole = 16,6 frischer. Zugleich könnte dieses Ergebniss die Anwendung der Sool-dampfbäder und Inhalationskuren befürworten.

Man bereitet auch Jod-Brom-Soolseifen, 50 % concentrirte Soole enthaltend; von der frischen Soole, sowie von den Präparaten sind Depots in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Die Bereitung von Molken in allen Arten besorgt die im Badeort befindliche Apotheke. Auch die gebräuchlichsten fremden Mineralbrunnen werden vorrätzig gehalten.

Die hauptsächlichsten **Krankheitsformen**, gegen welche die Königsdorff-Jastrzember Soolquelle Anwendung findet, sind: chronische Anschwellungen des Uterus, zugleich, wie fast stets der Fall, Lagenveränderung desselben; — Menstruations-Anomalien, namentlich als Residuen vorangegangener Entzündungen, Leucorrhöe aus skrophulöser Anlage oder chronischer Entzündung der Sexualschleimhäute; — Fibroide des Uterus und chronische Entzündung mit gleichzeitiger Vergrößerung der Ovarien, — gutartige Vergrößerung der Brustdrüse, Anschwellungen und Vergrößerungen anderer drüsiger Organe, auch der Leber und Milz, besonders nach Wechselfieber, Exulcerationen, Fistelbildungen, — Knochenkrankheiten (Caries, Necrose), tertiäre Syphilis, — viele Formen von Hautkrankheiten, — Rheumatismus, rheumatische Lähmungen, Lähmungen nach Apoplexien, skrophulöse Augenentzündungen und Exulcerationen der Ohren.

Contraindicirt ist Jastrzemb bei allen Carcinomen, bei Lungentuberculosen, bei secundärer Syphilis; Klappenfehler des Herzens machen manche, die Wirkung der Kur so gut wie neutralisirende Cautelen nothwendig.

Die **Kursaison** dauert vom 1. Mai bis Ende September. Da das Bad durch die Munificenz seiner Besitzer in den Stand

gesetzt ist, auch viele Arme zu Freikuren aufzunehmen, wächst namentlich in der Höhe der Saison der Zufluss der Gäste, dass die zahlenden Kurgäste dadurch benachtheiligt werden; es wäre darum im Interesse der Sache und nicht minder im Interesse der Bedürftigen zu wünschen, dass dieselben sich in den ersten und letzten Wochen der Saison zur Kur einfänden.

In nächster Nähe des Kurorts sind 2 katholische, nur wenig entfernter 2 evangelische Kirchen.

Königsdorff-Jastrzemb rechnet sich zwar nicht und will sich auch nicht zu den sogenannten Modebädern rechnen und ist durch seine noch immer etwas abgeschlossene Lage im Punkte sogenannter, zu den Heilzwecken übrigens nicht immer passender Vergnügungspartien minder günstig situirt als andere Kurorte, dafür ist die Heilkraft seiner Quelle von den gewichtigsten Autoritäten anerkannt. Seine landschaftlichen Reize sind zwar nicht imposant, aber doch ansprechend für jeden Naturfreund und es fehlt ihm auch ganz und gar nicht an geselligen Freuden. Wöchentlich einmal finden Reunions statt; allabendlich ist Gesellschaft im Kursaal. Die Naturalverpflegung ist preiswürdig (table d'hôte 15 Sgr.), die Restaurationen wohl assortirt. Dem Naturforscher bietet die Umgegend mit ihrer noch zu wenig gekannten Flora und Fauna ein reiches Feld. In nächster Zeit wird auch die Eisenbahn das anmuthige Thal durchschneiden. Freistadt ($\frac{5}{4}$ Meilen entfernt) mit dem prächtigen Park, Teschen (3 Meilen) mit der Rundschau auf die Karpathen, Krakau und Wieliczka (mit Fuhr und Eisenbahn in 4 resp. 5 Stunden erreichbar) sind entferntere, sehr anziehende Partien. Eine aus 19 Mitgliedern bestehende Kurkapelle spielt täglich zweimal.

Als Badeärzte fungiren: Dr. Faupel, Dr. Juliusberg.

Empfehlenswerthe Gasthöfe: Hôtel Hohenzollern, Hôtel Königsdorff, der Kursaal (A. Dux). Einfacher billiger Mittagstisch bei Damis.

Empfehlenswerthe Wohnungen: Die herrschaftlichen Schweizerhäuser, Carolinenhof, Villa Felix, die Lubowski'schen

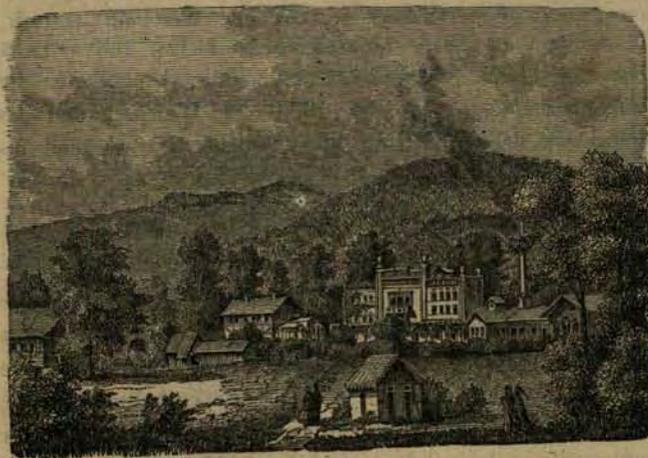
und Idzikowski'schen Häuser, die Faupel'sche und Ebel'sche Besitzung, das Jaroschek'sche Haus, die Apotheke etc.

Man erreicht Königsdorff-Jastrzemb mittelst Eisenbahn und Landweg von Breslau in 8 Stunden. Aus dem Norden (Niederschlesien, Posen, Sachsen, der Mark) kommende Reisende benutzen am besten den um 6 Uhr 50 Min. aus Breslau abgehenden Schnellzug, der um 10 Uhr 21 Min. in Nendza eintrifft. Der sich hier anschliessende Zug der Wilhelmsbahn trifft um 11 Uhr in Czernitz ein. Von da täglich dreimal Postverbindungen, auch Extraposten, bis nach dem Badeorte nur zwei Stunden. Für Familien ist es besser, bis Rybnik per Bahn zu fahren (Ankunft 12 Uhr) und sich von dort einer Miethsfuhre (am Bahnhof bereit stehend) zu bedienen; Fahrzeit 2 Stunden. Wer dem Badeorte möglichst nahe per Eisenbahn fahren will, benutzt den obenerwähnten, um 6 Uhr 50 Min. von Breslau abgehenden Schnellzug bis Oderberg (Ankunft 11 Uhr 30 Min.), von da bis zur Station Petrowitz an der Ferdinands-Nordbahn. Weiterbeförderung durch Privatfuhre oder Omnibus. — Aus dem Süden (Pesth, Wien, Prag) Kommende gelangen ebenfalls über Oderberg nach Petrowitz, — die von Russisch-Polen Kommenden reisen via Warschau-Kattowitz-Rybnik, die von Lemberg via Krakau-Oswięcim nach Petrowitz.

Literatur.

- H. Faupel, Soolbad Königsdorff-Jastrzemb, 1864.
 — Die jod- und bromhaltige Kochsalzwasser-Quelle in Königsdorff-Jastrzemb etc., 1866.
 M. B. Freund, Erfahrungen über die Wirksamkeit der jod- und bromhaltigen Soolquelle Königsdorff-Jastrzemb etc., 1865.
 E. Juliusberg, Ueber Parametritis und deren Behandlung in Bad Königsdorff-Jastrzemb, 1870.

Goczalkowitz.



Am Kreise Pless, in der südöstlichen Ecke Oberschlesiens, nahe an Oesterreichisch-Schlesien und Galizien und unfern dem hier noch sehr jugendlichen Weichselstrom, unter $36^{\circ} 39'$ Länge und $49^{\circ} 56'$ Breite, etwa 800' über dem Ostseespiegel liegt Bad Goczalkowitz, der jüngste der schlesischen Kurorte, in einer anmuthigen, mit herr-

lichem Baumwuchs und üppiger Wiesenvegetation ausgestattet. Die Natur hat allerdings dem Orte die Reize und Eigenschaften einer Gebirgslandschaft versagt; die nur wenige Meilen südwärts gelegenen Karpathen aber gewähren zwar als einigen Ersatz dafür sehr schöne Aus- und Fernsichten, benachtheiligen aber andererseits das Klima dadurch, dass sie den warmen Luftströmungen von Süden her den Zutritt sperren; die atmosphärischen Verhältnisse nehmen dadurch einen minder milden Charakter an, als der geographischen Lage nach der Fall sein müsste. Die mittlere Jahrestemperatur stellt sich bei der vorherrschenden Windrichtung aus Ost und West auf + 6° R., der Mai auf + 11,94°, der Juni auf + 14,422, Juli + 12,66, August + 14,527, September 11,222. Die Umgebung der Badeanlagen ist trotz der Nähe der Weichsel und des Charakters der Niederung nicht feucht; die Gegend als eine gesunde zu betrachten.

Wie Königsdorf-Jastrzemb verdankt auch Bad Goczalkowitz seine Entstehung einem fruchtlos ausgefallenen bergmännischen Unternehmen. Der preussische Bergfiscus suchte dort nach einem Steinsalzlager oder einer reichhaltigen Soolquelle. Man drang von 1856—1859 auf 600' Tiefe nieder, stiess auf eine 2,3 % Kochsalz enthaltende Soole, ein Jahr darauf in einer Tiefe von 923' auf eine ungefähr 4 procentige, gab, nachdem man bis auf 1150' niedergegangen und das Resultat nicht lohnend genug für den Salinenbetrieb erschienen war, 1861 die Bohrarbeiten auf und beschloss den Verkauf des Bohrlochs. Inzwischen war durch Sachverständige neben dem Gehalt an Kochsalz auch das Vorhandensein anderer zu Heilzwecken verwendbarer Bestandtheile, namentlich des Jods und Broms in nicht unbedeutenden Quantitäten in der Soole festgestellt, auch die Wirksamkeit derselben durch Kurversuche erprobt worden. Diese Umstände hatten den Ankauf des Bohrlochs und

der anliegenden Grundstücke durch ein Consortium und demnächst die Errichtung einer Badeanstalt zur Folge, wodurch Schlesien wiederum durch einen Kurort bereichert und Heilpotenzen erschlossen wurden, die man sonst in ferneren Gegenden aufsuchen musste. Die erste Saison der jungen Anstalt war im Jahre 1862 und fiel schon damals so bedeutend aus, dass die Räumlichkeiten der Frequenz nicht entsprachen.

Die Goczalkowitzer Soole fliesst aus dem am obern Ende 18 Zoll Durchmesser enthaltenden Bohrloch, 1½ Kubik-Fass in 1 Minute, unter starker Gasentwicklung und brausendem Geräusch frei ab. Durch Hebevorrichtungen würden leicht und ohne jegliche Erschöpfung der Quelle 8—10, ja 14 K.-F. in der Minute gefördert werden können.

Das Wasser ist klar, farblos, geruchlos, stark salzig schmeckend; Temperatur + 13° R., spezifisches Gewicht 1,0285; es enthält frisch geschöpft eine Menge Bläschen von Kohlenwasserstoff, und dieses strömt am Ausfluss so reichlich und geräuschvoll aus, dass es innerhalb der Röhre gleichsam zu kochen scheint. Das Gas brennt mit einer unten hellblauen, in der Mitte gelbweissen, oben röthlichen Flamme, und ist während der Bohrarbeiten als Leuchtstoff benutzt worden. Beim Stehen setzt das Wasser etwas Eisenoxyd ab; in Flaschen erscheint es zuerst ein wenig trübe, später wieder ganz klar.

Nach der Analyse von Prof. Dr. Schwarz in Breslau enthält die Soole in 16 Unzen:

Chlornatrium	3,286	Proc.	252,39064	Gran
Chlorkalium	0,016	"	1,22902	"
Chlorcalcium	0,546	"	41,94523	"
Chlormagnesium . . .	0,3154	"	24,22993	"
Jodmagnesium	0,00124	"	0,09524	"
Brommagnesium . . .	0,00092	"	0,07066	"
Kohlens. Eisenoxydul	0,012	"	0,92166	"

Summa 4,17756 Proc. 320,88238 Gran.

Hierzu kommen noch nach der Untersuchung des Salinen-Inspectors Wagner etwa 0,0223 Proc. freier und halbgebundener Kohlensäure.

In geognostischer Beziehung kommt als Laboratorium für die Soole der von 70 bis 670' Tiefe anstehende Tegel in Betracht, der seiner ganzen Mächtigkeit nach aus grauem kalkhaltigem Thon mit Glimmerblättchen, durchsetzt von sehr feinen, wasserführenden Sandschmitzen, besteht. Das Wasser der letzteren laugt die umgebenden Tegelschichten aus und empfängt dadurch neben Thon und Kalk auch geringe Mengen von Alkalien, während die Aufnahme eines mehr oder minder grossen Gehalts an Jod und Brom von den mit dem Tegel gleichzeitig niedergeschlagenen oder eingeschlammten Meerespflanzen abzuleiten ist. Das als Kohlenwasserstoff manifestirte Gas ist das Product der im Tegel vorhandenen organischen Reste und der darin anstehenden Braunkohlen-, vielleicht auch der noch tiefer lagernden Steinkohlenflöze.

Durch ihre Bestandtheile, nicht allein durch ihren Kochsalzgehalt, sondern namentlich durch die Beimengung von Jod, Brom und Chlorcalcium, steht das Goczalkowitzer Mineralwasser als eine der kräftigsten jod- und bromhaltigen Soolquellen, in derselben Reihe, als z. B. Krankenheil, Wildegg, Hall, Iwonicz, Adelheidsquelle und namentlich die Kreuznacher Elisenquelle. Mit der letzteren theilt sie namentlich den grossen Vorzug, dass sie den Kalk nicht als Sulphat, sondern als Chlorverbindung enthält, wodurch sie sich vorzugsweise auch zum inneren Gebrauch eignet. Die Goczalkowitzer übertrifft die meisten anderen Soolquellen durch ihren Gehalt an festen Bestandtheilen und zwar Wittekind um 66 Gran, die stärkste Quelle von Soden um 153 Gran, Hall um 200, Kreuznacher Elisenquelle um 220, Iwonicz um 244, Wildegg um 254, Adelheidsquelle um 274, Krankenheil um 314 Gran, und steht gegen Bassen in Siebenbürgen nur um 10 Gran zurück. Dieses Uebergewicht der festen Bestandtheile bezieht sich in specie auf das Kochsalz, Chlorcalcium und Chlormagnesium (letzteres mit Ausnahme von Bassen), sowie auch auf das Eisen. In Betreff des

Jod- und Bromgehalts übertrifft es (in beiden oder auch nur einem Stoffe) z. B. Kreuznach, Wittekind, Krankenheil, steht mit den andern auf fast gleicher Stufe und gegen einzelne, z. B. Hall, um Weniges zurück.

Die Goczalkowitzer Soole charakterisirt sich, da sie ihren Salzgehalt nicht aus einem Steinsalzlager erhält und statt der Sulphate Chlorverbindungen enthält, als Soole II. Klasse.

Die gewöhnlichste Form der Anwendung der Goczalkowitzer Mineralwässer sind Vollbäder, entweder aus reiner (selten), oder mit Süsswasser verdünnter Soole, Temperatur 20—30° R. Ein reines Vollbad à 16 Kubikfuss würde 48 Pfund Kochsalz entsprechen; Dauer des Bades 15—20 bis höchstens 45 Minuten. — Ferner die Douche, Injection. — Die Bäder zeigen sich als ein überaus kräftiges und durchdringend reizendes, die peripherischen Hautgefässe mächtig anregendes, die Hautthätigkeit und damit den ganzen Stoffwechsel mächtig beeinflussendes, in weiterer Folge auch die Lungenthätigkeit förderndes und die Secretionen, sowie die Excretionen der Nieren regulirendes Agens; sie hemmen in wünschenswerther Weise die Ausscheidung des phosphorsauren Kalkes und haben zugleich in ihrem Eisengehalt einen Regulator, der die Rückbildung in heilsamen Grenzen erhält, indem er die Fasergewebe tonisirt und die Blutbereitung verbessert. Selbstverständlich pflanzt sich der in erster Reihe durch die Hautnerven empfangene Impuls auf die Centren des Nervensystems direct oder durch Reflexwirkung fort. — Brennen, Jucken, Röthung der Haut, nicht selten Erytheme, pflegen sich als die ersten Erscheinungen der reizenden Wirkung auf die Haut einzustellen. — Das Trinken der Soole geschieht natürlich nur in streng bemessenen Dosen und mit süssem Wasser, Milch oder Molken, zuweilen mit einem kohlensauren Wasser versetzt. Molken und Milch in trefflicher Quantität sind nach Bedürfniss, auch, falls sie für nothwendig erachtet würden, alle

fremden künstlichen und natürlichen Mineralwasser zu haben. Das Trinken trägt einerseits recht wesentlich zur Unterstützung der Bäder bei, andererseits wirkt es unter den nöthigen Cautelen direct auf die ersten Wege, steigert die Esslust, bessert die Verdauung und fördert auch die Stuhlausleerung, indirect auf die Schleimhäute des Speisecanals, auf die drüsigen Gebilde, Lymph- und Blutgefässe, se- und excernirende Organe. Diese Wirkung ergänzt sich durch die Chlorverbindungen und erhält durch die Jod- und Bromverbindungen jene lösende und die Plasticität beschränkende Richtung, welche bei krankhaften Ablagerungen, Exsudaten u. s. w. so begehrenswerth ist. Auch Kinder ertragen das Trinken der Soole ganz gut.

Als Producte zur Versendung bereitet man concentrirte Goczalkowitz'sche Soole von 1,2 specifischem Gewicht und Goczalkowitz'sche Badesalze, wovon 3 Pfund auf ein Bad gerechnet werden. Reine Soole wird in kleinen Flaschen versendet.

Als ein äusserst kräftiges Mittel bei manchen Krankheitsformen, namentlich manchen Hautkrankheiten, Schleimhautaffectionen, chronischem Rheumatismus, Gicht, Lähmungen haben sich die **Dampf-Soolbäder** bewährt. Die Erzeugung derselben geschieht durch eine Dampfmaschine und die Anwendung wird in Bezug auf Temperatur, Dauer etc. genau geregelt. Dieselbe Maschine dient auch zur Hebung und zur Erwärmung des Mineralwassers für die gewöhnlichen Bäder. Der Siederaum der Dampfäder wird zugleich als Inhalatorium benutzt und dergleichen Inhalationen haben sich vorzugsweise bei chronischen Katarrhen des Kehlkopfs, Asthma, Vergrösserung der Mandeln äusserst nutzbringend erwiesen.

Die Zahl der verabreichten Soolbäder stellt sich pro Jahr etwa auf 20,000; die der Dampfäder auf ca. 300. — Ausserdem

wird die Soole zu partiellen, zu Sitzbädern, Umschlägen etc. angewendet.

Als Krankheitsformen, die in Goczalkowitz vorzugsweise zur Behandlung kommen, nennen wir: Skrophulose, in welchen Organen oder Geweben sie zur Erscheinung komme, Rhachitis, Drüsenkrankheiten, Syphilis, Abdominalplethora, Rheumatismen, Gicht, Stein- und Griesbildung in den Nieren und der Harnblase, Folgezustände nach Entzündungen in verschiedenen Organen, Nervenkrankheiten (unter gewissen pathogenetischen Verhältnissen), Lähmungen, Frauenkrankheiten, namentlich Hypertrophien, Verhärtungen, Fibroide, Lagenveränderungen des Uterus, Krankheiten der Vagina, der Brüste etc., Chlorose und Anämie, Menstruations-Anomalien, Haut- und Knochengeschwüre.

Contraindicirt ist die Anwendung der Soole bei bedeutenden Herzfehlern, Entartungen der Lungen oder anderer wichtiger Organe, grosser Schwäche oder Erschöpfung, Vollblütigkeit oder zu aufgeregter Herzthätigkeit, acuten Entzündungen, Fieber, Neigung zu Blutflüssen und zum Schlagfluss.

Die Badeeinrichtungen bestehen aus 10 trefflich ausgestatteten Cabinetten mit 11 Badewannen, darunter 5 Cabinette mit schönen Vorrichtungen zu Strahlen- und Regendouchen, 4 zur inneren Douche hergerichtet, 2 mit kupfernen Sitzstühlen. Je 5 Cabinette auf einer Seite, dazwischen ein geräumiger Gang, der nach Süden in die geräumige und elegante Trinkhalle führt. In Mitte der letzteren befindet sich auf steinernem Postament ein Marmorbecken mit Metallständer, woraus mittelst eines Hahnes die Soole fliesst. Nach Norden führt der Gang in die mit den Erwärmungsapparaten versehenen Localitäten und anstossend in die Räume des Soodampfbades. — Ein neues Gebäude enthält in der unteren Etage Restaurations-, Gesellschaftsräume und einen Saal; in der oberen 12 gut eingerichtete Logirzimmer; — mitten unter netten Gartenanlagen noch mehrere einstöckige Gebäude mit Zimmern

für 30 Kurgäste. — Als Vereinigungspunkt ein parterre gelegener, zugleich als Lesesalon dienender Saal. — Hierzu ist dann ein 120 Fuss langes Gebäude gekommen, das im Erdgeschoss 16 geräumige, sehr elegante Badezellen, je einen durch Glaswand geschiedenen Auskleide- und Baderaum enthaltend, hat. Jede Zelle hat 142 Quadratfuss Flächeninhalt, elegant construirte Wannens-, Douche- und Brausevorrichtungen u. s. w. Von diesen 16 Cabinetten liegen auf jeder Seite 8 (eine Serie für Herren, die andere für Damen); der Mittelgang bildet ein geräumiges, comfortabel und elegant ausgestattetes Vestibül, das als Wartesaal dient. Die zweite und dritte Etage enthält Logirzimmer. Auf dem Cementdache des Gebäudes sind Ruheplätze angebracht, von denen aus man eine sehr lohnende Rundschau genießt. Vor diesem Badehause ist ein bedeckter schöner Säulengang, 150' lang, 15' breit, der bei schlechtem Wetter als Wandelbahn dient. — Alle diese Gebäulichkeiten liegen mitten unter Blumenanlagen, Rasenplätzen und Baumgruppen.

Bei der Anzahl von 26 Badecabinetten mit 27 Wannensbädern können in den Vormittagsstunden sehr bequem 200 Bäder verabreicht werden.

Die Frequenz des Bades betrug 1872 800 Personen, darunter 600 Badende, viele aus fernen Gegenden, namentlich aus Berlin, aus Russland und Polen, meist von ausgezeichneten ärztlichen Autoritäten dahin gewiesen.

Kurtaxe: Generalkosten (Arzt, Musik etc.) $4\frac{1}{2}$ –7 Thlr., Wannensbäder à $7\frac{1}{2}$ –10 Sgr., Dampfbäder $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wohnungen: 5 Logirhäuser, wozu in diesem Jahre noch zwei neue treten. Preise 1–6–8 Thlr. pro Woche.

Gasthöfe und Restaurationen: 2 der Verwaltung gehörig, 1 im Privatbesitz. — Mittagstisch à la carte, — table d'hôte à $12\frac{1}{2}$ –15 Sgr.

Die schönen Promenaden und Gesellschaftsräume liefern Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung; ab

und zu Reunions, täglich zweimal Concert; in den Lesesalons Zeitungen, Zeitschriften etc.; Billard, Kegelhahn.

Sehr angenehme und namentlich schattige Spaziergänge bieten die Weichseldämme.

Zu Ausflügen in nächster Nähe: die hübsche Stadt Pless mit dem prachtvollen fürstlichen Park, etwas entfernter die österreichischen Städte Bielitz, Biala, noch weiter (eine Tagereise) Krakau, Wieliczka, die Hüttendistricte.

Badeärzte: Sanitätsrath Dr. Babel, Dr. Friedländer.

Der Badeort ist sowohl mit der Stadt Pless, als mit dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten, an der Ferdinands-Nordbahn gelegenen Bahnhof Dzieditz durch eine gute Chaussee verbunden. — 300 Schritt vom Bade entfernt ist ein Haltepunkt der Rechte- oder-Ufer Eisenbahn.

Schriften über Goczalkowitz.

Dr. A. Babel, Goczalkowitz und seine jod- und bromhaltige Soolquelle, 1863.

— Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz, 1865.

Muskau.

Inmitten jenes über 4000 Morgen umfassenden herrlichen Parks, der, eine Schöpfung des Fürsten Pückler-Muskau, zu den europäischen Berühmtheiten gehört, nahe der freundlichen Stadt Muskau in der zum schlesischen Regierungs-Bezirk Liegnitz gehörigen Oberlausitz, auf einem nicht hohen, aber steil abfallenden Plateau, dem nördlichsten und westlichsten Ausläufer des zu den Sudeten gehörenden sogenannten Lausitzer oder Gabelgebirges, an den Ufern der Lausitzer Neisse, nur 300 Fuss über der Ostsee, an der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, 22 Meilen von Berlin, 7 Meilen von Görlitz, 13 Meilen von Dresden, 5 Meilen von Sorau entfernt liegt Bad Muskau (Hermannsbad).

Es ist eine anmuthige Landschaft; was ihr an pittoresken Bildern abgeht, ersetzt sie durch die Lieblichkeit ihres üppigen Rasengrüns, ihres erfrischenden Baumschattens und ihrer duftigen Gärten. Die Natur hat sie aber auch mit directen, speciell und specifisch heilkräftigen Gaben beschenkt.

In geognostischer Beziehung gehört die Gegend zur Tertiärformation. Braunkohle, Alaunerze, Raseneisenerz, sind ihre wesentlichsten durch Sandlager geschichteten Einlagerungen. Durch das Ineinandergreifen der drei ersten dieser Schichtungen hat sich das Material gebildet, das, Jahrhunderte lang nur technisch verwerthet, erst seit dem Jahre 1822 als Heilpotenz erkannt und gewürdigt wird.

So entstand unter den Auspicien des Fürsten Pückler zuerst das Hermannsbad, das die reichlich quellenden

Eisenwässer zu Bädern nutzbar machte. In noch höherem Grade aber erregte einige Jahre später der hier gegrabene und zu Bädern benutzte Eisenmoor die Aufmerksamkeit der Aerzte; und diese Bäder sind es vorzugsweise, welche eine balneologisch wichtige Bedeutung erlangt haben.

Ehe wir zur Betrachtung des Moorbades übergehen, einige Worte über die Unterschiede, welche Wissenschaft und Praxis zwischen Mineralmoor und Mineralschlamm machen. Letzterer ist durch die Niederschläge aus Quellen oder Seen gebildet, meist gallertartiger Beschaffenheit, sammetweich anzufühlen und nur ein Gemenge von organischen und einfach erdigen Stoffen, denen häufig verschiedene Gase und feinstens zertheilte, dem Bildungslager entstammende Mineralien beigemischt sind. Die Anwendung solchen Schlammes zu Heilzwecken lässt sich bis in die ältesten Zeiten zurückführen. — Das Material zu den Moor- speciell Eisenmoorbädern besteht aus Torfen, die sich in einer bestimmten Zersetzungsperiode befinden und mit humin-, quellsalz-, ameisensauren etc. Eisensalzen durchtränkt, daneben mehr oder weniger Kohlensäure, Kalke, Magnesia, und als Producte der Verwesung organischer stickstoffhaltiger Körper auch Ammoniaksalze enthalten.

Gleichwohl ist nicht jedes mit Eisenwasser durchtränkte Torflager zu Kurzwecken brauchbar. Nach den Graden der Zersetzung unterscheidet man Rasen-, Faser-, Pechtorf. Nur bei den letzten beiden ist das Material soweit ausgebildet und zersetzt, dass dasselbe eine fast gleichförmige, schwarzkörnige, die wirksamsten Bestandtheile enthaltende Masse darstellt. Solcher Art ist der Muskauer Eisenmoor. Er bietet eine homogene, leicht und gleichmässig zu verflüssigende und demnach auch gleichmässiger zu erwärmende Masse und unterscheidet sich dadurch höchst vortheilhaft von dem Marienbader und Franzensbader Bademoor, der nur die Beschaffenheit des Rasen-, höchstens des Fasertorfs hat und deshalb viel schwerer badefertig zu machen ist.

Die Verwendung des Eisenmoors zu Bädern datirt aus dem zweiten Jahrzehend dieses Jahrhunderts, nimmt

aber von Jahr zu Jahr eine hervorragendere, immer höher gewürdigte Stelle im balneologischen Arzneischatz ein.

Der Muskauer Bademoor liegt unter dem Rasen einer augenscheinlich früher mit Eisenquellen getränkten Wiese, verhältnissmässig trocken auf einer Unterlage von Braunkohlen, Thon und Sand. Er ist von schwarzbrauner Farbe, von Geruch dumpfig, etwas säuerlich und röthet blaues Lackmuspapier schwach. 1000 Gewichtstheile des lufttrockenen Moores, bei der Temperatur des kochenden Wassers anhaltend getrocknet, hinterlassen 440 Gewichtstheile Rückstand, enthalten folglich Wasser 560,00 Gewichtstheile.

Diese 440 Gewichtstheile trockenen Moores, bei Luftzutritt eingeäschert, hinterlassen 90 Gewichtstheile unverbrennliche mineralische Stoffe, folglich enthalten 1000 Gewichtstheile lufttrockenen Moores an verbrennlichen vegetabilischen Stoffen 350,00

Aus diesen 90 Gewichtstheilen Asche wurden ausgezogen:

1) durch Wasser	}	Schwefelsaurer Kalk	2,75	
		" Magnesia .	0,75	"
		" Natron . .	0,50	"
		Chlornatrium . . .	0,87	"
2) durch Salzsäure	}	Eisenoxyd, in dem Moore ursprünglich als Humus-Oxydulsalz enthalten	20,00	
		Thonerde (phosphorsäurehaltig) . .	2,05	
		Kohlensaurer Kalk .	2,43	
		" Magnesia .	1,08	

beide letztere sind in dem Moore ursprünglich als humussaure Salze enthalten und als solche in vielem Wasser löslich;

3) im Wasser und Salzsäure unlöslich:
Kieselsäure und Sand 59,57

1000,00 Gewichtstheile.

Der Moor wird in der wärmeren Jahreszeit gefördert, gesiebt und an einem trockenen, der Sonne nicht ausgesetzten Ort gelagert. Man verkocht ihn mittelst Dampfes zu einem dicken Brei und verwendet ihn zu Ganz-, Halb- und Localbädern oder als Cataplasma.

Einen wesentlichen Einfluss bei der Heilwirkung dieses Moores schreibt man der Ameisensäure zu. Die Entwicklung dieser Säure steht in naher Beziehung zu dem Grade der Verwitterung, den der Torf erreicht hat. Wir dürfen wohl nicht bezweifeln, dass die Einwirkung solcher und anderer flüchtiger Stoffe auf die entschieden dafür zugängliche Haut, sowie die Einathmung derselben directen Einfluss auf die Blutbereitung haben muss; und in diesem Sinne bestätigt die Erfahrung, dass die Moorbäder durch ihren Gehalt an Eisen und Ameisensäure den Blutumlauf beschleunigen, das Hautnervensystem stärken und den Stoffwechsel befördern, sowie sie andererseits durch ihre physikalischen Eigenschaften die Lebenthätigkeit im peripherischen Nerven- und Capillarsystem erhöhend der Zertheilung und Aufsaugung krankhafter Producte förderlich sind.

Die Muskauer Eisenmoorbäder haben sich demzufolge vorzüglich bewährt bei chronischem Rheumatismus empfindlicher und geschwächter Individuen, bei rheumatischen Exsudaten, gegen Gicht und deren Ablagerungen (weniger gegen Geschwüre), Ausschwitzungen nach Entzündungen seröser Häute, Sexualkrankheiten in Folge anämischer oder chlorotischer Zustände, hochgradige Bleichsucht, Leuchaemie, gutartige Indurationen, gegen manche Formen von Milz- und Leberschwellung, gegen torpide Scropheln mit Drüsen-, auch mit Knochenleiden, gegen Lähmungen, Hyperästhesien mit Lähmungserscheinungen, namentlich hysterische Spinal-Irritation und tabes dolorosa, vorzüglich bei nervösem Hüftweh und äusserst günstig bei Gelenksteifheit, Muskelverkürzung nach äusseren Verletzungen.

Die zu Bädern benutzten **Mineralquellen** entspringen aus einem Gebirge, das aus mächtigen Braunkohlenflötzen

und Alaunerzen zusammengesetzt und mit Einschüssen von schwefelsaurem Kalk, Schwefelkiesen und amorphem Eisen reich durchsetzt ist.

Das Wasser ist klar, perlt beim Ausgiessen, riecht stark nach Hydrothion-Säure, schmeckt sehr tintenhaft. Beim Erhitzen trübt es sich und lässt einen ockerischen Niederschlag fallen. Die von diesem letzteren abfiltrirte Flüssigkeit reagirt noch sehr stark auf Eisen.

Temperatur: 12° C. Specifisches Gewicht: 1,0051.

1 Pfund zu 7680 Gran giebt:

Chlornatrium	3,4136	Gran,	
Schwefelsaures Natron	0,9050	"	= 2,049 Gran krystall. Salz
" Kali	0,1359	"	
" Kalk	16,7000	"	
" Magnesia	1,1212	"	= 8,400 Gran krystall. Salz
" Manganoxydul . .	0,1670	"	
" Eisenoxydul . . .	6,0200	"	= 10,010 Gran krystall. Salz
Kohlens. Eisenoxydul	3,0000	"	
Thonerde	0,4210	"	
Kieselsäure	0,5160	"	
Quellsäure	0,4070	"	
Phosphors. Thonerde	}	Spuren,	
Freie Kohlensäure			
	35,8067		Gran.

Ergiebigkeit circa 100 Liter per Minute.

Der grosse und überwiegende Gehalt an schwefelsaurem Eisen giebt ihm eine hervorragende Stellung unter den Eisenwässern u. z. vor Alexisbad, welches im Selkebrunnen unter 3,455 festen Bestandtheilen 0,313 schwefelsaures Eisen, 0,207 schwefelsaures Mangan, 0,299 schwefelsaures Natron, 0,375 schwefelsaure Magnesia; — im Alexisbrunnen unter 3,663 festen Bestandtheilen kein schwefelsaures Eisen und Mangan, aber 0,175 kohlen-saures Eisen und mehr Natron- und Magnesiumsulphate enthält. Durch das gleichzeitige Vorhandensein von Alaun qualificiren sich die Muskauer Mineralquellen als alaunhaltiges, starkes Eisenwasser.

Die hauptsächliche Wirkung des Mineralwassers geht auf das Blutsystem durch Beförderung und Verbesserung

der Blutbildung und auf Hebung der Spannkraft in den Membranen, — alles in Folge gehobener Thätigkeit des durch Alterationen der Se- und Excretionen angeregten Stoffwechsels. Zunächst beurdnet sich das im Schleimhautsystem (seit alten Zeiten ist der „Lazarusbrunnen“ gegen gewisse Augenkrankheiten volksthümlich benutzt worden). Der Mangel an freier Kohlensäure kann, wo es sich um Bäder handelt, kaum als Uebelstand betrachtet werden.

Demzufolge haben sich die Bäder trefflich bewährt bei chlorotischen Zuständen; bei Wechselfieberkachexie; bei leichter chronischer Metallvergiftung; Sterilität ohne organische Missbildung, manchen Hautkrankheiten, Hautschwäche, profusen Schweissen, Schleimflüssen, Blutflüssen, habituellem Abortus, Krankheiten der Harnorgane, Blasenlähmung, männlicher Impotenz etc.

Das zu den Bädern angewendete Mineralwasser gelangt durch Hebewerke aus den Reservoirs in hölzerne Gefässe, woraus es, durch Dampf erwärmt, in die Badewannen geleitet wird.

Bei den Moor-, wie bei den Mineralbädern ist für warme, kalte und schottische Douchen bestens gesorgt; auch sind electriche Apparate zur Hand.

In neuester Zeit ist als Trinkquelle der Hermannsbrunnen immer mehr zur Geltung gelangt. Er wird gegen Anämie, profuse Absonderungen, Wechselfieberkachexie, torpide Unterleibsstockungen und krankhafte Affectionen des Gangliensystems angewendet und kann sich, vorausgesetzt, dass eine genaue Individualisirung der Fälle stattgefunden hat, welche durch den starken Eisengehalt nothwendig gemacht wird, trefflicher Erfolge rühmen.

Das Wasser des Hermannsbrunnens ist klar, perlt beim Eingiessen ein wenig, riecht stark nach Hydrothiongas und schmeckt vor und nach dem Aufkochen tintenhaft. Temperatur 12° C. Specifisches Gewicht 1,00047.

Bestandtheile in 1 Pfund

Chlornatrium	0,4345	Gran,
Schwefelsaures Natron.....	0,5270	"
Schwefelsaures Kali	0,0374	"
Schwefelsaurer Kalk	3,5350	"
Schwefelsaure Magnesia	0,6590	"
Schwefelsaures Manganoxydul	0,0550	"
Schwefelsaures Eisenoxydul..	1,5260	"
Kohlensaures Eisenoxydul....	1,3858	"
Thonerde	0,1438	"
Kieselsäure	0,2920	"
Quellsäure	0,0780	"
Phosphorsaure Thonerde.....	} Spuren.	
Freie Kohlensäure		
	8,6735	Gran.

Zu den Kurmitteln gehören ferner Kiefernadelbäder, aus *Pinus silvestris* bereitet, von besserer Qualität als die aus *Pinus abies* bereiteten; — Inhalationen von Kiefernadel-Dampf, die letzteren namentlich bei mancherlei atonischen Brustleiden (Asthma, chron. Katarrh, Lungenblenorrhöe) sehr empfohlen; — Dampfbäder; — Wellensturzbäder im Neissefluss; — Molken und Milch.

Die Badehäuser, der Trinkpavillon, Logir- und Restaurationshäuser sind so bequem als geschmackvoll und elegant eingerichtet. Ausserdem gute und billige Quartiere in der nahe gelegenen Stadt; Lebensweise, gesellschaftliche Verhältnisse und Zerstreungen der Kurgäste zwar nicht nach dem Zuschnitt der sogenannten Modebäder, aber durchaus angemessen. Der Park (Thal- und Bergpark), ein Promenaden-Areal, wie es in solcher Schönheit, Abwechslung und Ausdehnung sich nirgends wiederfindet. Interessant das 216 Morgen fassende Arboretum, eine grosse in solchem Umfang kaum wieder in Europa vorhandene Anlage, wo wir eine Zusammenstellung aller derjenigen Bäume und Sträucher finden, deren Cultur im Freien bei uns zu Lande möglich ist.

Badearzt: Sanitäts-Rath Dr. Prochnow aus Muskau.

Schriften über Muskau.

- Dr. Prochnow. Muskau, seine Kuranstalten und Umgebungen. 1872.
 — Der Park und das Arboretum von Muskau. 1868.
 Georg Liebusch. „Sagen und Bilder aus Muskau und dem Park.“

Johannisbad.

Wo von den Sudetenbädern die Rede ist, kann, obwohl politisch nicht zu Schlesien, sondern zu Böhmen gehörend, Johannisbad nicht übergangen werden.

Umgürtet von den herrlichsten Berg- und Thalpunkten des Riesengebirges und von freundlichen Städten und Dörfern liegt der Kurort, etwa 1930' über dem Meeresspiegel unter 33° 25' O. L. und 50° 38' N. B. in einem westlichen Ausläufer des schönen, zwischen der Riesenkoppe und dem Brunnenberge gebildeten Aupathales. — Des „Wunderbrunnleins“, dem das Bad seine Entstehung verdankt, geschieht schon im 16. Jahrhundert Erwähnung. — 1687 wurde ein „Badhaus“ erbaut, 1687 und 1690 fanden schon wirkliche, durch „vornehmen“ Besuch ausgezeichnete Badesaisons statt, und es fehlte auch nicht an Badeschriften, darunter namentlich die von Dr. Lodgmann 1707, viel später 1795 die von Dr. Arnolt. Seit den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts hat die Frequenz des Bades stetig zugenommen; Oesterreich und Preussen liefern das Hauptcontingent dazu, letzteres und namentlich Schlesien fast noch mehr als ersteres.

Die Johannisbader „Sprudelquelle“ zählt zu den indifferenten Mineralquellen und wird mit Gastein, Tüffer, Wildbad, Pfäfers u. a. dgl., verglichen. Das Wasser hat eine constante Wärme von 23 $\frac{1}{4}$ ° R., ist klar, geruchlos, von schwach adstringirendem Geschmack, specifisches Gewicht bei

14° R. = 1,000437. Es sprudelt unter starker Gasblasenentwicklung aus feinem, weissen Kies in einer Ergiebigkeit von etwa 450 Liter in einer Minute und enthält in 16 Unzen = ein Pfund nur ungefähr 4 $\frac{1}{2}$ Gran feste Bestandtheile, worunter kohlenaurer Kalk mit 0,5483, kohlenaurer Magnesia mit 0,4285, kohlenaurer Natron mit 0,3125, Kieselsäure mit 0,1574 am stärksten vertreten sind; — diesen Hauptbestandtheilen zufolge, wozu noch schwefelsaurer Natron mit 0,1520 und kohlenaurer Eisenoxydul mit 0,0512 treten, rechnet es Redtenbacher zu den schwach erdig-alkalischen Eisenwässern. Die Quellgase bestehen im Wesentlichen in 100 K.-F. aus 16,33 Sauerstoff und 83,67 Stickstoff, wobei ein Minimum von Kohlensäure ausser Berechnung bleibt. Inwieweit diese Gase an der Wirkung der Bäder theilhaftig sind, können wir hier nicht ermitteln. Bei dieser wie bei indifferenten Thermen lassen sich die eigentlichen Heilpotenzen wissenschaftlich nicht definiren, hier entscheidet nur die mit Erfolgen rechnende Empirie und auf diesem durchaus gerechtfertigten Grunde leiten sich die Indicationen für Johannisbad aus Krankheitszuständen ab, die in erster Reihe auf daniederliegender Nerventhätigkeit und krankhaft trägem Blutumlauf, in zweiter auf fehlerhafter Blutmischung und mangelhafter Ernährung beruhend, den Grundcharakter der Schwäche überhaupt, vorzüglich aber der sensibeln tragen, während für die torpide Schwäche mehr die heisseren Acratothermen passen. — Nervenkrankheiten, Störungen der Uterusfunction, chronische Katarrhe, Blutarmuth, Hämorrhoidalleiden und andere venöse Blutstauungen im Unterleibe, Scropheln, Rheumatismus, äussere Schäden (Geschwüre, Hautausschläge, Wunden und deren Folgen) sind hierher gehörige Krankheitsformen.

Gegenanzeigen: Fieberhafte Zustände, apoplectische Anlage, erschöpfende Eiterungen, Krebsdyscrasie, organische Herzfehler und Anomalien im Gefässsystem, Wassersuchten, Brightsche Krankheit, Lungenemphysem, Bronchiectasie, vorgeschrittene Tuberculose, hochgradiger Marasmus, grosse Blutungen.

Die Höhenlage und Luftbeschaffenheit von Johannisbad sind ganz dazu angethan, demselben eine bevorzugte Stellung unter den Luftkurorten einzuräumen.

Die Badeanstalten befinden sich in dem Bade- oder Sprudelgebäude. Sie bestehen in 3 Sprudelbassins, in Wannenbäder-Cabinets, in einem russischen Dampfbad und in Doucheeinrichtungen. Das erste und grösste Bassin ist mit Marmor gefasst und enthält zugleich einen Regen- und Strahl-Doucheapparat; das zweite, minder elegant und auch kleiner, ist in Sandstein gefasst, das dritte dient als Reservoir zu den Wannenbädern und auch zum Trinkgebrauch. Die zwei am ersten Bassin befindlichen Toilettenzimmer für Herren sind ebenso unzureichend, als uncomfortabel, sollen aber dem Vernehmen nach vermehrt und verbessert werden. Der Damentoiletterraum hat 17 besser conditionirte Kabinen. Das zweite Bassin hat 2 geräumige Ankleidezimmer, jedoch nur gemeinschaftlich für beide Geschlechter.

Die Saison in Johannisbad zerfällt in drei Zeitabschnitte: 1. Mai bis 15. Juni, 16. Juni bis 15. August, 16. August bis Ende September.

Badeärzte: Dr. Kopf, Dr. Pauer, Dr. Schreier.

An Wohnungen für die Kurgäste ist in der Vor- und Nachsaison kein Mangel, desto mehr in der Hochsaison; da reichen oft weder die herrschaftlichen Kurgebäude noch die Privathäuser aus. Doch bemüht sich die Privatspeculation immer mehr diesem Uebelstande abzuhelpfen. Die Preise der Wohnungen richten sich ebenfalls hauptsächlich nach dem Stande der Saison. Zur Zeit, wo der Zudrang sehr gross, sind es auch die Miethpreise und in gleichem Verhältniss die Lebensmittelpreise.

Wer sich hierüber, sowie über die Kurtaxen, über gesellschaftliches Leben und Vergnügungen, über die Umgebungen und Verkehrsverhältnisse von Johannisbad genau informiren will, den verweisen wir auf Dr. Bernh. Pauer's Schrift: Johannisbad im Riesengebirge. 2. Aufl. 1871.

Altwasser.

Auch Bäder und Brunnenorte haben ihre Schicksale. So manche, die durch Jahrhunderte hochgeschätzt worden, treten vom Schauplatze ab, nicht als ob die heilkräftigen Quellen, denen sie ihren Ruf verdankten, verloren gegangen oder geringer geworden wären, sondern weil ihre Entfaltung durch das Eindringen und Ueberwiegen industrieller und commercieller Einflüsse zurückgedrängt wurde. So ist es mit dem in dem anmuthigen Hellabachthale, 1255' über dem Meeresspiegel gelegenen Altwasser, das, seitdem es eine Verbindungsstation der Gebirgs- mit der Breslau-Freiburger Eisenbahn und das gegen 600 Einwohner zählende Centrum des sehr lebendigen Geschäftsverkehrs im Waldenburger Gebirge geworden ist, und die Behaglichkeit eines ländlichen Stillebens gegen den Qualm der Fabrikessen und den Lärm des Geschäftslebens hingegeben hat, aus der Zahl der Kurorte so gut als ausgeschieden ist. Und doch war der Ort als „aqua antiqua“ schon im 14. Jahrhundert bekannt und im 17. Jahrhundert ein „geordneter Bade- und Brunnenort“. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in den Besitz der Familie von Mutius gekommen, welche viel für das Bad that, erwarb sich dasselbe von Jahr zu Jahr grössere Geltung und reichlicheren Besuch; es ist noch gar nicht lange her, dass die Badeliste 1400 Nummern zählte. Die erste Störung geschah vor etwa 4 Jahren dadurch, dass (jeden-

falls durch die Montan-Industrie veranlasst) zwei der Hauptquellen, der Georgs- und der Friedrichsbrunnen, versiegten. Mehr und mehr mussten die Najaden der Industrie das Feld räumen. Die Bäder wurden verpachtet, die Badeanlagen, welche sich namentlich unter der Leitung tüchtiger Badeärzte nicht bloß ausgedehnt und verschönert, sondern auch nach allen Richtungen vervollkommen hatten, immer stiefmütterlicher behandelt. Es ist fast nur noch ein historisches Interesse, das sich für den einst so beliebten und geschätzten Badeort regt. Es ist ja aber nicht unmöglich, dass auch für das Bad Altwasser wieder einmal bessere Zeiten kommen. Wir können daher seine Heilquellen nicht gänzlich unbeachtet lassen.

Es sind deren fünf im Gebrauch: der Ober- oder Mühlbrunnen, der Mittelbrunnen, der ergiebigste von allen, der Friedrichsbrunnen, der Georgsbrunnen (ausschliesslich zum Trinken benutzt), die Louisenquelle. Sie entspringen fast alle aus dem Kohlen-sandstein-Gebirge, gehören zu den alkalisch-erdigen Säuerlingen und enthalten in 1 Pfund:

	Ober- brunnen.	Mittel- brunnen.	Georgs- brunnen.	Friedrichs- brunnen.
	Gran.	Gran.	Gran.	Gran.
Kohlensaures Natron	—	—	1,24	—
Schwefelsaures Natron	0,400	1,020	0,89	1,01
Chlornatrium	—	—	0,09	0,08
Chlorkalium	0,090	0,010	—	—
Schwefelsaures Kali	0,086	—	—	—
Kohlensaure Kalkerde	0,860	—	2,88	2,63
Schwefelsaure Kalkerde	0,100	1,291	—	—
Kohlensaure Magnesia	0,308	0,080	0,72	0,79
Schwefelsaure Magnesia	0,250	1,523	—	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,306	0,728	0,37	0,34
Kohlensaures Manganoxydul	0,130	0,160	—	—
Kieselerde	0,130	0,650	0,08	0,34
Extractivstoff	0,520	0,660	0,35	0,29
Summa	3,180	6,122	6,59	6,81
Kohlensäure	50	16	106	111

Die Allgemeinwirkung der Mineralquellen ist eine belebende, stärkende, gelind adstringirende, vorzüglich in den Gebieten des Blut- und Nervenlebens und namentlich in der weiblichen Geschlechtssphäre.

Es existiren drei wohl eingerichtete Badehäuser, in allen dreien werden zugleich Moorbäder verabreicht. Gesellschafts- und Spazierräume hinreichend vorhanden und elegant genug, um allenfalls auch einen verwöhnten Geschmack nicht unbefriedigt zu lassen. In nächster Nähe hübsche Partien, eine lange schöne Promenade bis zum Irrberg, mit prächtiger Aussicht, und bis zu dem Friedrich-Wilhelm-Stollen-Mundloch; nicht weit entfernt der Fuchsstollen, in den man jetzt auf Eisengeleisen einfährt. Etwas weiter das „Schweizerhaus“, die Vogelkippe, Wilhelmshöhe, Waldenburg, Salzbrunn, Freiburg, Fürstenstein, Charlottenbrunn, Kynau, Adersbach etc.

Nieder-Langenu.

Gegen die kalten und rauhen Luftströmungen aus Norden, Osten und Westen durch stattliche, schön bewaldete Berge gedeckt, im Süden aber nur durch eine sanfte Hügelkette begrenzt, 1137' über dem Meeresspiegel, in einem ausserordentlich milden Klima und inmitten einer äusserst lieblichen Natur liegt das von der Glatzer Neisse durchströmte Kesselthal, worin sich die Anlagen des Bades Nieder-Langenu befinden. Eine solche Lage, dazu eine prächtige Vegetation, gewährt alle Bedingungen, die Atmosphäre rein, sauerstoffreich und mild zu erhalten, einen ebenso anmuthigen, als heilsamen Aufenthaltsort für Kranke zu schaffen und den Badeort zu einem klimatischen Kurort zu machen. — Seinen Hauptvortrag aber besitzt Nieder-Langenu in seiner Mineralquelle. Die „Emilienquelle“ entspringt in unablässiger Ergiebigkeit (in 24 Stunden 57,600 Quart) in einem zur Zeit des dreissigjährigen Krieges verlassenen Stollen eines Alaunbergwerkes aus schwefelkiesigem Glimmerschiefer. Das Wasser enthält in 1 Pfund: kohlen-saures Natron 1,800 Gran, schwefelsaures Natron 0,178, Chlornatrium 0,180, kohlen-saure Kalkerde 2,400, kohlen-saure Magnesia 0,150, kohlen-saures Eisenoxydul 0,500; — Kohlensäure 23 K. Z. — Temp. 7° R.

Die Eigenthümlichkeiten dieses Säuerlings bestehen hauptsächlich darin, dass bei einem relativen Vorwiegen des Eisengehalts die Summen der festen Bestandtheile überhaupt und namentlich im Verhältniss zu dem grossen

Reichthum an Kohlensäure ungewöhnlich gering ist; er unterscheidet sich zugleich von sehr vielen anderen Eisensäuerlingen durch ausserordentlich festes Gebundensein der Kohlensäure. Durch letzteren Umstand vermag das Mineralwasser einerseits die Wirkung der Kohlensäure auf den Magen dauernder, ungestörter und nachhaltiger zu entfalten; andererseits lässt es, zu Bädern angewendet, einen hohen Grad von Erwärmung zu, ohne doch seine Kohlensäure und die dadurch erstrebte Wirkung auf das Hautorgan bald zu verlieren; durch diese Qualität wird es auch vorzugsweise geeignet zur Versendung.

Die Quelle wurde erst um das Ende des 18. Jahrhunderts gefasst und mit einigen Badeeinrichtungen versehen. Die Errichtung einer eigentlichen, immerhin noch sehr primitiv ausgestatteten Kuranstalt datirt aus dem Jahre 1819. Es wurde erst besser, nachdem dieselbe in den Besitz des Dr. Julius Hancke übergegangen war. Seit dieser Zeit hat das Bad an Ruf und Frequenz zugenommen, freilich weil entlegen und unbequem zu erreichen, noch immer nicht so, wie seine Kurmittel verdienen und wie es nöthig gewesen wäre, um mit den viel älteren ähnlichen Heilquellen (Cudowa, Flinsberg, Charlottenbrunn) erfolgreich concurriren zu können. Die Langenuer Mineralquelle ist ganz dazu angethan, mit Spa und Schwalbach zu wetteifern, gegen deren heilkräftige Wirkung in besonderen Fällen von Blutarmuth, Muskelatonie und Nervenschwäche sie in nichts und umsoweniger zurücksteht, jemehr diese Zustände mit Trägheit des Magens und Darms verbunden sind.

Ausserdem liefert ein nahe gelegenes, an zwölf Fuss mächtiges Moorlager treffliches, dem Marienbader ähnliches Material zu Moorbädern, die hier ausserordentlich sorgfältig zubereitet werden. — Eine trefflich eingerichtete Molkenbereitanstalt liefert Ziegenmolken von bester

Qualität. Das ganz neu erbaute Badehaus (Erwärmung mittelst Dampf nach Schwarze'scher Construction) enthält 36 Badecabinette und alle dazu gehörigen (Douche- etc.) Apparate, zugleich ein russisches Dampfbad. — Logirhäuser in hinreichender Menge und Bequemlichkeit. Innerhalb und in den nächsten Umgebungen des Kurorts hübsche Promenaden-Anlagen, vorzüglich schön der Park auf den Moorwiesen jenseits der Neisse. — Wenn es hoch erfreulich ist, dass die für die nächste Zeit in Aussicht stehende Eisenbahn den Kurort berühren und wesentlich dazu beitragen wird, ihn einem grossen Theil der ihm ungünstig gewesenen Verkehrsverhältnisse zu entziehen und zugänglicher und bekannter zu machen, so freuen wir uns doch auch, dass dafür gesorgt ist, dass die Schienengleise den Park nicht durchschneiden.

Ein hübscher Kursaal, neu und elegant ausgestattet, nimmt bei ungünstigem Wetter die Badegäste auf und ist der Mittelpunkt ihrer gesellschaftlichen Freuden. — Zu nahen überall vergnüglichen Spaziergängen eignen sich namentlich der Kronenberg mit dem Schirm, das Belvedere mit reizender Aussicht, die Grafenfichte, die „scharfe Ecke“, das „Waldhäuschen“. Entferntere, sehr lohnende Excursionen: das Höllen- und Budenthal, der Dohlenberg, die Fistelkoppe, der Dreitannenberg, Wölfelsgrund und Wölfelsfall.

Als Badearzt wird dem Vernehmen nach mit dem Beginne der diesjährigen Saison Sanitätsrath Dr. Getzel aus Glatz fungiren.

Carlsruhe.

Der Kurort liegt im oberschlesischen Kreise Oppeln in einer zwar flachen, aber der natürlichen Reize nicht gänzlich entbehrenden Gegend inmitten eines von den balsamischen Ausdünstungen der Coniferen durchdufteten Waldfriedens, zugleich aber auch innerhalb prächtiger Parkanlagen. Seine Kurmittel bestehen nicht in Mineralquellen, sondern in Kiefernadelbädern von vorzüglicher Qualität, ausgezeichnet zugleich durch treffliche, elegant und comfortabel ausgestattete Badeeinrichtungen. Der Kurort gleicht einem anmuthigen Blumengarten und bietet einen angenehmen, zugleich im Verhältniss zu anspruchsvolleren, mehr in die Oeffentlichkeit gelangten Badeorten, unvergleichlich billigen Aufenthalt. Die Kurliste pro 1871 wies 70 Familien auf; es wurden 3000 Bäder verabreicht. Die Frequenz würde, wie die Anlagen es in der That verdienen, längst grösser geworden sein, wenn der Ort nicht in Betreff seiner Verkehrsverhältnisse vernachlässigt worden wäre, namentlich aber wenn die nahe vorüber führende Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn ihn in ihre Linie aufgenommen hätte.

Wilhelmsbad (Kokoschütz).

Der Badeort liegt im oberschlesischen Kreise Ratibor in einem anmuthigen Thale mit schönen Fernsichten nach den nahen Vorbergen der Karpathen und in das wegen seiner Naturreize mit Recht gerühmte Olsathal. Obwohl schon in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts entstanden, hat es durch die Ungunst äusserer Verhältnisse dem Bade noch nicht gelingen wollen, sich in weiteren Kreisen diejenige Geltung zu verschaffen, welche es seinen Kurmitteln zufolge wohl verdient hätte. Diese bestehen in drei kalten Quellen (+ 10° R.), ausgezeichnet, besonders in der Alexandraquelle, durch einen Reichthum an Schwefelwasserstoff, wie er bei den bekannten kalten Schwefelwässern selten und höchstens bei den Schwefelthermen von Aachen und Trentschin gleich gross gefunden wird. Die Quellen entspringen aus beträchtlichen Mergellagern mit Einsprengungen von gediegenem Schwefel und ihre Schwefelwasserstoff-Ausströmungen machen sich dem Geruch schon in einiger Entfernung bemerkbar. Das Wasser ist klar, schwach opalisirend, bei der Alexandraquelle stark, bei den andern schwächer riechend, Gehalt an Kohlensäure gering. Die Analyse ergibt:

	Alexandra-Quelle.	Rudolphs-Quelle.	Hans Egon-Quelle.
Totalmenge der festen Bestandtheile	0,231 ‰	0,218 ‰	0,221 ‰
Schwefelsaurer Kalk .	0,1802 ‰	0,2052 ‰	0,204 ‰
Schwefelsaures Kali. .	0,0110 ‰	Spuren	0,002 ‰
Schwefelsaures Natron	0,0160 ‰	0,0053 ‰	0,009 ‰
Chlornatrium.	0,0020 ‰	Spuren	—
Kohlensaure Magnesia.	0,0151 ‰	0,0141 ‰	0,014 ‰
Schwefelwasserstoff im Liter	13,3 C. C.	1,0 C. C.	Spur

Die Theorie nimmt an, dass kalte Schwefelbäder, weil sie ungleich mehr Schwefelwasserstoff aufnehmen und festhalten können, für gewisse Krankheitskategorien wirksamer seien als Thermalwässer. Wir lassen dahingestellt, inwieweit die Erfahrung dies bestätigt. Die Quellen von Wilhelmsbad sind in ihren Heilwirkungen vorzugsweise auf Wiederbelebung und Regelung der Hautthätigkeit, demnächst auf Kräftigung der Assimilation, Ernährung und Blutbereitung gerichtet. Diese Wirkung tritt durch die Benutzung des daselbst vorhandenen Schwefelschlammes zu Bädern noch stärker hervor; man rühmt die letzteren namentlich bei Gicht; die Anwendung zu Cataplasmen wird namentlich empfohlen, wo es sich um Schmelzung pathischer Ablagerungen handelt.

Rheumatismus und Gicht, Unterleibsplethora, einfache Leber- und Milzschwellungen, Hämorrhoiden, Neuralgien, Lähmungen, manche chronische Hautkrankheiten, Skropheln, Rhachitis sind im Allgemeinen die Krankheitszustände, für welche sich Wilhelmsbad eignet. Mit oder ohne Milch oder Molke getrunken äussert das Mineralwasser in gewissen Formen von Kartarrhen der Respirationsorgane, auch bei angehender Tuberculose, bei Emphysem der Lungen treffliche Dienste.

Gut eingerichtete Wohnungen für Badegäste sind in hinreichender Zahl und zu mässigen Preisen vorhanden. Es fehlt

auch nicht an einer guten Restauration und an geselliger Unterhaltung (Concerte etc.). Das Badehaus ist umgebaut und enthält 18 gut eingerichtete Cabinets. — Das Bad ist jetzt in die Hände eines neuen Besitzers übergegangen; derselbe wird, wie sich erwarten lässt, für alle nothwendigen und zweckmässigen Verbesserungen und Verschönerungen der Anstalten sorgen.

Badeärzte: Dr. Reich in Loslau, Dr. Breslauer in Ratibor.

Man erreicht Wilhelmsbad von Ratibor (Station der Wilhelmsbahn) per Wagen in $1\frac{1}{2}$ Stunde.

Wir führen zum Schluss noch zwei Kurorte an, die zwar nicht zum preussischen, sondern zum österreichischen Schlesien, aber zu den Sudeten gehören und deshalb nicht unerwähnt bleiben dürfen. Beide liegen in dem südöstlichen Theil der Sudeten, der das „Gesenke“ genannt wird.

Gräfenberg.

564 Fuss hoch über dem freundlichen Städtchen Freiwaldau, also 1908 Fuss über dem Meeresspiegel liegt das Kurhaus der durch ihren Gründer Vincenz Priesnitz weltberühmt gewordenen Kaltwasser-Heilanstalt Gräfenberg. Kein Mineralwasser und auch nicht, ungeachtet seiner Reinheit und Köstlichkeit, das dort reichlich quellende Süsswasser hat den Namen Gräfenberg in die Welt getragen und aus einer schlichten, ja ärmlichen, ländlichen Colonie einen Complex stattlicher Bauten und schöner Anlagen, das vielbegehrte Ziel von vielen tausenden aus den hohen und höchsten Schichten der Gesellschaft sich recrutirenden Leidenden, gemacht. Vincenz Priesnitz, noch in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts ein sogenannter „Holzbauer“, später der grosse „Wasserarzt“, von dem nicht blos Europa, sondern die ganze Welt sprach, war es, der aus so geringen Anfängen so gewaltige Erfolge entfaltet, seine durch Jahrtausende unbekannt gebliebenen Quellen zu einem Pactolus gemacht und sich selbst zu einem

Phänomen, zu einem Orakel und einem Idol gestaltet hat, welches, wie das der grossen Gesetzgeber und Kriegshelden, noch bei Lebzeiten durch Denkmäler gefeiert wurde. Und alles dies durch ein eminent organisatorisches Talent, durch ein wundersam klares Auge, gesunden Menschenverstand und unermüdlich thatkräftige Hand, durch eine rein naturwüchsige Genialität, die für eine alte Methode neue Bahnen zu finden und derselben dadurch Geltung zu verschaffen wusste, dass sie kraft einer Art von Inspiration sich über die Schule stellte und durch imponantes Selbstvertrauen Vertrauen einzufliessen, ja zu erzwingen vermochte. Noch 1826 stand auf dem Gräfenberge, von dem damals kaum ein Tourist etwas wusste, ein simpler bretterner Bretterschuppen; 1830 schon ein grosses massives, hübsches Gebäude, bald darauf ein massives Badehaus. Von Jahr zu Jahr mehrten sich die Wohnhäuser für die zuströmenden Kurgäste. Man legte schöne Promenaden an. Das am Fusse des Berges liegende Städtchen ward zu einer Gräfenbergschen Filiale. Oberhalb der Kuranlagen im dichten Tannenwald sind die äusserst einfach hergerichteten Douchen. Hoch oben eine schöne englische Gartenanlage und Monumente mit Inschriften in allen Sprachen der civilisirten Welt, die den Namen Vincenz Priesnitz verewigen, das grösste darunter ein grosser eherner Löwe von Schwanthaler.

Heutzutage ist der Enthusiasmus für Gräfenberg matt geworden; es ist weitaus nicht mehr ein Mecca für Hilfesuchende, aber immer noch ein lohnendes Ziel für den Touristen.

Carlsbrunn (Hinnewieder).

Nicht weit vom Altvater und nahe dem Bergstädtchen Würbenthal in Oesterreich-Schlesien, 2350' über dem Meeresspiegel in einem ringsum von hohen, fast überall dichtbewaldeten Bergen umschlossenen Thalkessel liegt der Kurort Carlsbrunn. Er erfreut sich durch diese Lage einer reinen Gebirgsluft, eines vergleichungsweisen milden Klimas und, da der Nadelwald bis an die Wohnhäuser heranreicht, einer von den balsamischen Ausdünstungen desselben durchwürzten Atmosphäre.

Die Mineralquellen, längst als angenehmes und auch heilkräftiges Getränk bekannt, wurden auf Veranlassung des Erzherzog-Deutschmeisters Maximilian, des Grundherren, um das Jahr 1780 chemisch untersucht, gefasst und einige primitive Anlagen für den Kurgebrauch eingerichtet. Sein Nachfolger, der „Sieger von Aspern“, Erzherzog Carl erweiterte die letzteren, liess eine zweite Quelle, die Carls- oder Waldquelle, zum Kurgebrauch herichten. Ein dritter Erzherzog gab der Antoniquelle den Namen; eine vierte Quelle heisst Wilhelmsquelle, eine fünfte ist am „Philosophengange“ und es giebt deren noch

mehrere nicht in Gebrauch genommene. Alle Quellen zeigen unter einander keine qualitativen, sondern nur quantitative Verschiedenheiten; sie sind sämmtlich Eisensäuerlinge von vorzüglicher und seltener Reinheit. Zum Trinken dient vorzüglich die Maximiliansquelle, die andern zum Baden. Jene zeichnet sich durch einen Reichthum an fest gebundener Kohlensäure aus, wie ihn unter den schlesischen Mineralwässern nur etwa Nieder-Langenau aufzuweisen hat; das Wasser schmeckt höchst erfrischend, kühlend, angenehm und ist sehr geeignet zur Versendung. Die Wilhelmsquelle ist die eisenreichste. Die aus letzterer und den anderen Quellen bereiteten Bäder werden mittelst glühender Eisenschlacken erwärmt, ein Verfahren, wodurch die kräftigende Eigenschaft des Mineralwassers gewiss nicht vermehrt, wohl aber ein rascheres, kaum wünschenswerthes Ausströmen der Kohlensäure bewirkt wird.

Die Indicationen für Carlsbrunn sind ungefähr dieselben wie für Flinsberg: allgemeine Körperschwäche, Blutarmuth. Für Individuen mit schlaffer reizloser Faser, für solche, die durch übermässige geistige oder körperliche Anstrengungen, mangelhafte Ernährung, Säfteverluste herabgekommen, für zarte und „delicate“ Organisationen, für Reconvalescenten aus langen und schweren Krankheiten eignet sich Carlsbrunn so gut als Pymont, Driburg u. a. m. — Eine 4000' hoch gelegene Schäferei versieht den Kurort täglich während der von Mitte Mai bis Mitte September dauernden Saison mit trefflichen Schafmolken. Es ist auch ein Dampfbad mit bestens qualificirten Doucheapparaten und seit vier Jahren eine Kaltwasser-Heilanstalt vorhanden.

Ohne sich zu den Badecelebritäten zu rechnen, ist der Kurort doch seiner trefflichen Mineralquellen wegen höchst beachtenswerth und bietet auch sonst manche Annehmlichkeit. Er ist deshalb, wenn nicht in entfernteren, doch in näheren Kreisen mit Recht sehr beliebt und seine Frequenz

hat manches Jahr 400 Nummern, darunter ein sehr grosser Theil aus Preussisch-Schlesien, erreicht; es wurden an 6000 Liter Molken und gegen 8000 Bäder verabreicht. Durch die Munificenz der Besitzer sind die Kuranstalten vervollkommnet, die Wohnungen für Kurgäste vermehrt und verbessert, hübsche Promenaden angelegt worden. Ein eleganter Kursaal ist das Centrum der gesellschaftlichen Unterhaltungen; es fehlt auch nicht an Reunions, Concerten und anderen Vergnüglichkeiten.

Anhang.

Wanderungen in den Sudeten.

Der Name „Sudeten“ hat beim Volke niemals rechten Eingang gefunden, es kennt nur die Namen der einzelnen Theile des ganzen Gebirgszuges, welcher sich von dem Elbdurchbruche in der Gegend des grossen Winterberges in der sächsischen Schweiz in südöstlicher Richtung bis zur mährischen Pforte in der Nähe der Oderquellen in einer Länge von 42 Meilen erstreckt. Das Riesengebirge ist der Kern des ganzen Zuges, indem es die ansehnlichsten Höhen und die bedeutendste Masse desselben darbietet.

Professor Dr. Kutzen giebt in seinem Werk „Das deutsche Land“ folgende Charakteristik der Sudeten: „In ihrem plastischen Bau sind sie theils durch Mächtigkeit ihrer Rücken, theils durch Mannigfaltigkeit der Erhebung in Gruppen, Kämmen, Ketten, Bergebenen und isolirten Höhen, theils durch Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit von nicht wenigen ihrer Gipfel, die bald in Kuppen, bald in Kegelform oder in länger gestreckten Rücken aufsteigen, ferner durch einen überraschend schnellen Wechsel der Böschungen von der sanftesten Wellenlinie bis zum jähesten Absturz, durch die bunte Form der Bekleidung mit dichter Waldung, mit freien Gras- und Moosflächen, mit Steingeröll und entblösten Felsmassen, sowie durch Thäler, die entweder in rauher Wildniss uns entgegenstarren oder in freundlicher Anmuth uns begrüssen und immer von Wasseradern durchzogen sind, in hohem Grade ausgezeichnet. Was die Gipfel anbelangt, so stehen sie zwar bei weitem hinter den Alpen zurück, unter

denen sie nur eine Zahl der sogenannten Voralpen und wenige höhere Gipfel der Kalkalpen erreichen; indess ragen sie doch über alle anderen deutschen Gebirge empor.“

„Wenn die Sudeten schon durch diese Eigenthümlichkeiten unter den deutschen Gebirgen bei dem Beobachter ein nicht ungewöhnliches Interesse zu wecken geeignet sind, so erhöht sich dieses nicht nur durch die Mannigfaltigkeit ihrer Bekleidung, sondern auch durch die Belebung und Cultur, welche ihnen eine zahlreiche Bevölkerung verleiht. Dieselbe findet Beschäftigung und nährt sich theils durch Wiese und Wald, theils durch eine Industrie, die von verschiedenen Produkten des Gebirges abhängt.“

Alle Theile der Sudeten bieten mehr oder weniger besuchenswerthe Punkte. Hier beschränken wir uns nur auf die lohnendsten und daher beliebtesten. Wir haben in dieser Schrift keinen Raum, vollständiges Material zu Reisen in die Sudeten zu geben und müssen uns demnach auch versagen, über die geeignete Reisezeit, zweckmässige Reisekleidung, Reisekosten, Transportmittel, Führer u. A. Rath zu ertheilen und verweisen in dieser Beziehung auf die vorhandenen Reisebücher, die des Belehrenden auch in dieser Hinsicht genug enthalten*).

Eintrittspunkte in die Sudeten giebt es sehr viele; auch kann man vermittelst der Eisenbahnen auf preussischer wie auf österreichischer Seite schnell und leicht von einem zum anderen dieser Punkte gelangen, je nachdem man beabsichtigt, diesen oder jenen Theil des Gebirges zu besuchen.

I. Das Riesengebirge.

Kutzen sagt über diesen Theil der Sudeten: „Das Riesengebirge erinnert durch die kahlen Felsenkegel und die aus unzähligen kolossalen Granitblöcken bestehenden furchtbaren Trümmerhaufen seiner höchsten Erhebungen, durch mehrere, überaus tief eingerissene Spalten und eingesenkte Thalgründe, in welche Bäche und Flüsse hinabstürzen, durch verschiedene theilweise senkrecht vom höchsten Grate des Gebirgsrückens über 500 bis an 1000 Fuss absteigende Felswände, an deren Fusse

*) „Wegweiser durch das Riesengebirge“ von D. Letzner.
„Die Sudeten.“ Wegweiser von Th. Grieben.

mehr oder weniger umfassende Buchten sich ausbreiten, von denen einige, mit Wasser gefüllt, kleine Hochseen bilden, ferner durch die Beschaffenheit seines über 4000 Fuss hohen Kammes, auf welchem nackte, dann wieder mit Gras und mit dunklem, am Boden hinkriechendem Knieholz bewachsene Striche, gewaltige Moorgründe und Sumpfwiesen mit einander abwechseln, endlich durch die vielen, auf den Kämmen und an den Abhängen zerstreut umherliegenden Bauden mit Viehstand, welche hier das sind, was die Sennhütten in den Alpen, die Salaschen in den Karpathen, so wie durch die auf der Nordseite fast unmittelbar an der Wurzel des Gebirges beinahe kreisförmig eingetieften beckenartigen Thäler, z. B. bei Warmbrunn und Schmiedeberg, durch welche höchst anziehende Contraste mit jenem entstehen, — es erinnert durch alles dieses bei weitem am meisten unter den deutschen Mittelgebirgen an die Alpen, von deren Gestaltung es gewissermassen unvollendet gebliebene Bruchstücke oder vielmehr verwitterte Ueberreste und Trümmer aufweist.“

Wer in Warmbrunn Wohnung genommen hat, um von dort aus das Riesengebirge und die auf schlesischer und böhmischer Seite daran liegenden Thäler näher kennen zu lernen, kann folgende Touren unternehmen:

Erste Tour, bequem in 3 Tagen.

Nach Hirschberg mit Post oder Omnibus. Von hier auf der Gebirgsbahn nach Ruhbank und auf der Schles.-Böhm. Verbindungsbahn nach Königshain in Böhmen. Zu Fuss (1 St.) nach Schatzlar, Städtchen am Fusse des Rehhorngebirges; — gutes Weinhaus auf dem Marktplatze. Dicht hinter Schatzlar steil bergan auf das Rehhorngebirge, einen südlichen Ausläufer des Riesengebirges. Prachtvolle Aussicht nach mehreren Richtungen und schöner Ueberblick über die dunkel bewaldeten Hänge der östlichen Theile des Riesengebirges. Am hochgelegenen Dorfe Bober vorüber, dann steil hinab nach Marschendorf im Thale der Aupe. Von Schatzlar bis Marschendorf 3 St. An der Aupe aufwärts durch das in sehr engem Thale gelegene Dörfchen Dunkelthal bis zur Kreuzschänke ($\frac{3}{4}$ St.) am Einfluss der kleinen Aupe, und dann im ziemlich breiten Thale der kleinen Aupe hinauf (in $2\frac{1}{2}$ St.) zu den Grenzbauden, einer am Südabhange des Forstkammes auf Wiesengrund weitläufig umhergestreut liegenden

Häusergruppe. Zu empfehlen: „Hübner's Weinhaus“ und „Gasthaus zu den Grenzbauden. Vom Grenzzollamte ziemlich steil hinab (in $1\frac{1}{2}$ St.) nach Schmiedeberg, Stadt von 4000 E., 1 St. lang, im reizenden Thale der Eglitz. Nach Dorf Buchwald ($\frac{3}{4}$ St.), berühmt durch seinen grossen und prachtvoll gelegenen Park. Um von hier nach Erdmannsdorf zu gelangen, wählt der Fussgänger den zwischen Bergabhang und Bach sich hinziehenden Fussweg (1 St.), der ihn in den wohlgepflegten Park und zum Schlosse von Erdmannsdorfleitet. Nach Stohnsdorf (1 St.). Besuch des dicht am Dorfe aufsteigenden, aus Granittrümmern bestehenden Prudelberges und der ($\frac{1}{2}$ St.) südlich von Stohnsdorf auf dem bewaldeten Stangenberge erbauten Heinrichsburg. Rundschau eine der schönsten Deutschlands. Nach Warmbrunn zurück (1 St.).

Zweite Tour, in 3 bis 4 Tagen.

Von Warmbrunn über Hermsdorf unterm Kynast nach dem in engem Thale gelegenen Agnetendorf ($1\frac{3}{4}$ St.). Hinter dem Dorfe auf meist allmählich ansteigendem Gebirgspfade grösstentheils durch Wald auf den Kamm des Gebirges zur Petersbaude ($2\frac{1}{2}$ St.). Diese auch im Winter bewohnte Baude liegt schon auf böhmischer Seite in einer Höhe von 3950 Fuss. Tief vor ihr nach O. zu breitet sich die Mädewiese, die bedeutendste Einsattelung des Riesengebirges, aus, und jenseits derselben, an der steil aufsteigenden kleinen Sturmhaube liegt die Spindlerbaude. Von der Petersbaude ganz besonders nach S. zu prachtvoller Blick in tiefe Thäler und Schluchten, über schroff aufsteigende Gebirgszüge und weit hinein in das Land Böhmen. Von der Petersbaude fortwährend bergab nach S. zu, anfangs über Wiesenmatten, dann meistens durch Wald nach Ueberschreitung des Weisswassers, welches sich hier mit dem Elbwasser vereinigt, (in $1\frac{1}{2}$ St.) nach St. Peter, einem freundlichen Kirhdörfchen am Westabhange des Ziegenrückens in einem herrlichen und grossartigen Gebirgsthale. Von hier hinab nach Spindelmühl zur Elbe und entlang derselben in dem an grotesken und wildromantischen Parteen so reichen Elbthale (in 4 St.) nach Hohenelbe, Stadt mit 6000 E. und bedeutenden Fabriken. Um von hier nach Johannesbad zu kommen, kann man wohl die Eisenbahn von Hohenelbe über Trautenau nach Freiheit benutzen, jedoch ist eine Fusspartie dorthin weit lohnender, zumal dieselbe nicht mehr Zeit bean-

spricht als die Fahrt. Wir wandern bergauf, bergab über die südlichen Ausläufer des Riesengebirges, durch die Orte Mittel-Langenu und Schwarzenenthal, ergötzen uns an den Ausichten und sind in 3 St. bequem in Johannesbad.

Von da hinüber in das Thal der Aupe führt ein naher Fussweg durch den Waldpark (in 1 St.) nach Marschendorf (siehe Erste Tour), ein (um $\frac{1}{2}$ St.) weiterer Fahrweg über das kleine Städtchen Freiheit.

Von Marschendorf gehen wir an der Aupe entlang durch das Dunkelthal (in $\frac{3}{4}$ St.) nach dem Dorfe Gross-Aupe, welches sich in dem an Grossartigkeit dem Elbthale kaum nachstehenden Thale der grossen Aupe weit hinzieht. Vom Petzerkretscham (2 St.) wird das Thal schmaler, die dasselbe einschliessenden Höhen immer mächtiger, überraschend ist der Anblick, wenn nach längerer Wanderung ($1\frac{1}{2}$ St.) im Riesenrunde plötzlich die Koppe als Schlussstein des Thales vor uns aufsteigt. Die Koppe selbst, wie auch ihre ganze Umgebung, namentlich der Brunnenberg mit seinen steilen Abfällen, machen einen überwältigenden Eindruck. Auf sehr steilem, an dem Südabhange der Koppe sich hinaufschlingelnden Wege kommt man (in 2 St.) zur Riesenbaude am Rande des Koppenplans und am Fusse der Koppe. Der Kegel der Koppe, welcher sich noch 700 Fuss über den Koppenplan erhebt, in etwa $\frac{1}{2}$ St. leicht zu ersteigen. Auf dem Gipfel der Schneekoppe (4960 Fuss hoch) steht eine runde, steinerne, dem heil. Laurentius geweihte Kapelle und ein grösstentheils aus Holz aufgebautes Gasthaus (gutes Nachtquartier und zufriedenstellende Bewirthung). Die Aussicht von der Koppe lohnt bei günstigem Wetter die Mühe des Besteigens. Vor uns die ganze Riesengebirgswelt mit all' ihrer Pracht und weithin über Berg und Thal, hier und da von am Horizonte aufsteigenden Bergkuppen, Spitzen und Zügen festgehalten, schweift der Blick.

Unser Weg führt uns wieder zur Riesenbaude (in 20 Minuten) zurück und nun über den Koppenplan durch Gruppen von Knieholz (in $\frac{1}{2}$ Stunde) zur Hampelbaude am Abhange der Seifenlehne. Weiter bergab aus der Knieholz-Region in die Nadelholz-Waldungen und nach etwa 1 Stunde an die norwegische Kirche Wang. Prächtiger Blick über Brückenberg, Krummhübel und Schmiedeberg. Von hier (in 20 Minuten) zur Brotbaude und (in $\frac{3}{4}$ Stunden) zu den

Gräbersteinen, ansehnliche Granittrümmer am Nordrande des Gräberberges, eine der herrlichsten Aussichten über die am Nordfusse des Riesengebirges gelegenen Landschaften. Von den Gräbersteinen hinab zur Annakapelle am westlichen Abhange des Gräberberges in etwa $\frac{1}{2}$ Stunde sind wir in dem am Fusse des Hochgebirges gelegenen vielbesuchten Seidorf. Von hier (in $1\frac{1}{2}$ Stunden) über Merzdorf zurück nach Warmbrunn.

Dritte Tour, bequem in 3 Tagen.

Die Tour über den ganzen Kamm des Riesengebirges wird von den meisten Reisenden in folgender Weise oder in umgekehrter Richtung zurückgelegt.

Von Warmbrunn über Hermsdorf und Petersdorf (in $2\frac{1}{2}$ Stunden) zum Kochelfalle, der etwa 10 Minuten von der Strasse und dem Zacken ab liegt, dann in dem engen und schönen Thale des Zackens aufwärts (in $\frac{3}{4}$ Stunden) nach Schreiberhau, einem Dorfe, dessen Häuser in einem weiten Thale sehr zerstreut liegen, und von hier entweder auf der neuen Fahrstrasse oder dem alten Wege über eine steile Höhe (in $\frac{1}{2}$ Stunde) in die im Waldthale am Zacken lieblich gelegene Josephinenhütte, grösste und beste Glasfabrik Schlesiens, zugleich einer der besuchtesten Punkte im ganzen Gebirge. Von hier südwärts fortwährend durch Wald (in $\frac{3}{4}$ Stunden) zum Zackenfall, einem Wassersturz des Zacken in eine enge, von senkrechten Felswänden gebildete, 80 Fuss tiefe Schlucht. Weiter durch Wald mässig ansteigend (in $1\frac{1}{2}$ Stunden) zur neuen schlesischen Baude auf einer Wiesenfläche am Nordabhange des Gebirges an der unteren Grenze der Knieholz-Region. Aussicht über Waldgründe, auf den Hochstein und über das Hirschberger Thal. Noch weiter bergauf an den Fuss des Reifträgers (4154 Fuss), dann an den Sau- oder Schweinsteine und den Quarksteinen vorbei (in $\frac{3}{4}$ Stunden) an die auf böhmischer Seite sich ausbreitende grosse Elbwiese, wo sich ein ganz anderes Landschaftsbild vor unseren Blicken aufrollt. Statt nun direkt hinauf zur Schneegrubenbaude zu steigen, machen wir lieber einen Umweg, indem wir über die Elbwiese gehen, am Elbbrunnen vorbei, zum Elbfalle (drei-viertel Stunden). Die junge Elbe stürzt 200 Fuss hinab in den von steilen Granitklippen eingefassten Elbgrund. Vom Elbfalle ziemlich steil in nordöstlicher Richtung den Kamm hinauf zur

Schneeegrubenbaude ($\frac{3}{4}$ Stunden). Prachtvolle Aussicht nach Schlesien hinein. Dicht bei der Baude die beiden Schnee-gruben, deren fast senkrechte Felswände etwa 1000 Fuss hinabgehen. Setzen wir diese Kammwanderung weiter fort, so müssen wir das hohe Rad (4691 Fuss) und die grosse Sturmhaube (4480 F.), beides ungeheure Haufen grosser, zerklüfteter Granitblöcke, übersteigen und kommen (in zwei Stunden) zur Petersbaude. (Siehe zweite Tour.) Hinab aus der Knieholz- in die Wald-Region zur Mädewiese und dann wieder bergan (in $\frac{1}{2}$ Stunde) zur Spindlerbaude. Unmittelbar hinter derselben steigt steil und hoch die kleine Sturmhaube (4361 F.) auf. Wir gehen an der Nordseite derselben (in 1 Stunde) zum Mittagsteine, einer gewaltigen Felsmasse am Nordabhange eines vom Lahnberge ausgehenden Zuges. Vortrefflicher Aussichtspunkt. Vom Mittagsteine weiter südöstlich (in $\frac{1}{4}$ Stunde) zum oberen Rande des grossen Teiches, dann südlich zum kleinen Teiche. Beide Teiche befinden sich in wilden und schaurigen Schluchten, eingeschlossen von schroffen Felswänden. Der Weg um den oberen Rand des kleinen Teiches beschreibt einen grossen Bogen und leitet uns durch Knieholzgesträuch über den Koppenplan (in $\frac{1}{2}$ Stunde) an den Fuss der Koppe. (Siehe zweite Tour.) Wir besteigen dieselbe, gehen dann nach Nordosten zu über Trümmergestein hinab, kommen allmählich auf die schwarze Koppe, wo nach allen Seiten hin freie Aussicht, und dann meist bergab und durch Wald in die Grenzbauden. (Von den Grenzbauden nach Warmbrunn, siehe erste Tour.) Wer einen anderen Weg als den über Schmiedenberg wählen will, dem können wir den, zwar einigermassen beschwerlicheren, aber an Abwechslung um so reicheren Weg über den Forstkamm und die an dessen Nordabhange gelegenen Forstbauden empfehlen.

Vierte Tour, bequem in 3 Tagen.

Von Warmbrunn nach der Josephinenhütte (siehe dritte Tour) und dann auf gutgepflegter Kunststrasse meistens durch Wald nach Neuwelt, einem böhmischen Dorfe mit Zollamt und Glashütte. (Von Warmbrunn bis Neuwelt zu Fuss 7 bis 8 Stunden, von Josephinenhütte nur $2\frac{1}{2}$ Stunden.) Oestlich von Neuwelt das schöne Harrachsdorf an der Mummel. Beide Orte in einem von steil aufsteigenden, dichtbewaldeten Höhenzügen begrenzten lieblichen Thale. Im Weinhaue von

Harrachsdorf, gegenüber der Kirche, vorzügliche und äusserst billige Verpflegung. Von hier aus auf Waldwegen (in $\frac{1}{2}$ St.) zu den Mummelfällen, den wasserreichsten des ganzen Gebirges. Ohne nach Harrachsdorf zurückzukehren, überschreiten wir die Mummel am Falle, gehen quer durch den Wald nach Seifenbach (in $\frac{1}{2}$ Stunde), einem an Harrachsdorf im Osten anstossenden Dorfe. An der jenseitigen Thallehne hinauf durch Wald zum Teufelsplan, dann nordostwärts sehr steil zu den Kesselhofbauden am Abhange des Mummelkammes, wo man eine schöne Aussicht nach Böhmen hat. Im Vordergrund tief unten das grosse und freundliche Dorf Rochlitz mit 10,000 E. Nach weiterem ($\frac{3}{4}$ Stunden) ziemlich angestrengtem Steigen erreichen wir den Kamm, besteigen der prachtvollen Aussicht wegen die Spitze der Kesselkoppe (4400 Fuss) und gehen dann nordöstlich über die an sanfter Böschung liegende Pantschewiese zum Pantschefall ($\frac{1}{2}$ Stunde), dessen Wasser in den Elbgrund hinabstürzt und sich mit dem 900 F. tiefer dahinschlängelnden Elbwasser vereinigt. Vom Pantschefalle nordwärts am Rande des Elbgrundes durch Knieholzgebüsch (in $\frac{1}{4}$ Stunde) zum Elbfalle; — dann hinauf zur Schnee-grubenbaude und von da entweder zur Petersbaude, um über Agnetendorf und Hermsdorf nach Warmbrunn zurückzukehren, oder auf einem anderen, mehr directen aber beschwerlicheren Wege z. B. an den Korallensteinen vorbei nach Agnetendorf.

Fünfte Tour, in 3 Tagen.

Von Warmbrunn über die Josephinenhütte, den Zackenfall, die neue schlesische Baude und die Elbwiese zum Elbfall. (Siehe dritte Tour.) Hinüber zum Pantschefall und von hier (in $\frac{1}{2}$ Stunde) auf den Krkonosch, einen der schönsten Aussichtspunkte. Von hier steil hinab zu den Schüsselbauden und nach Spindelmühl (2 Stunden). Dann bergan durch St. Peter, den am Südabhange des Ziegenrückens ziemlich steil aufführenden Weg hinan (in 2 Stunden) auf eine moorige Hochfläche, die weisse Wiese und die Wiesenbaude; von letzterer aus ein kleiner Abstecher auf den langen Brunnenberg, dann entweder auf die Riesenbaude oder auf die Hampelbaude, je nachdem wir Willens sind, von hier oder dort aus den Rückweg nach Warmbrunn anzutreten. (Siehe zweite Tour.)

Ausser den in den vorstehenden Touren schon mit aufgenommenen besuchenswerthen Punkten im Schmiedeberger und Hirschberger Thale, heben wir noch einige hervor, die nur einen halben, höchstens einen ganzen Tag erfordern.

In nächster Nähe von Warmbrunn der Scholzenberg und der Weyrichsberg, in der Umgegend von Hirschberg der Hausberg, der Kavalierberg und der Welt Ende, bei Hermsdorf der Kynast, Burgrüne auf isolirtem Granitkegel (1911 Fuss). Von Hermsdorf bis auf den Kynast auf dem Hauptwege etwa 1 Stunde. Zurück kann man den kürzeren, aber steileren Weg durch den Höllengrund wählen.

Die Bismarckhöhe auf dem Hummel im Westen von Agnetendorf, höher als der Kynast, kann von Agnetendorf aus (in $\frac{1}{2}$ Stunde) erstiegen werden oder vom Hermsdorfer Schlosse aus die „Schärfe“ hinan (in 1 Stunde). Aussicht auf diesem erst in neuester Zeit bekannt und beliebt gewordenen Punkte von allen Besuchern gerühmt.

Von den Bibersteinen, zwei mächtigen Felsen an einer Berglehne in der Nähe von Petersdorf, eine umfassende Rund-
sicht.

Bibersteine, Bismarckhöhe und Kynast kann man in einem Tage besuchen, wenn man die nächsten Wege wählt.

Eine lohnende Tagespartie ist auch folgende: Von Warmbrunn nach Hirschberg, dann mit der Gebirgsbahn nach Jannowitz. Von hier (in 1 Stunde) hinauf zum Bolzen-
schloss, Ruine mit hübscher Aussicht. Denselben Weg hinab und nach Fischbach. Besteigung des Falkenberges. Rück-
fahrt von Bahnstation Schildau.

II. Das Iser-Gebirge.

Da dieser Theil der Sudeten im Ganzen rauh, unfreundlich, wald- und sumpfbedeckt ist, so sind nur wenige Ausflüge zu empfehlen. Die höchsten Punkte dieses Gebirges, die Tafel-
fichte und das Heufuder, sind wenig zugänglich und ihr Besuch nicht genug lohnend.

1) Von Flinsberg hinauf auf den Iserkamm (1 Stunde), jenseits desselben bergab zu den Iserhäusern am Ufer der grossen Iser. Denselben Weg wieder zurück.

2) Eine Tagespartie zu Wagen über Böhmisches-Neustadt nach Böhmisches-Friedland (3 Meilen). Besuch des

auf hohem Basaltfelsen thronenden Schlosses, ehemals im Besitze Wallenstein's. Von hier nach dem Wallfahrtsort Haindorf ($1\frac{1}{2}$ Meilen). Abstecher nach dem Badeort Liebwerda ($\frac{1}{2}$ Stunde). Zurück über Lusdorf und Neustadt nach Flinsberg.

3) Eine Lieblingstour der Flinsberger Badegäste ist die auf den Hochstein. Durch das obere waldreiche Queisthal gelangt man auf gutem Wege, meist nur allmählich bergansteigend, über den weissen Flins hinweg und am grossen Hochstein entlang (in $4\frac{1}{2}$ Stunden) auf den kleinen Hochstein. Vorzügliche Aussicht über das ganze Riesen- und Isergebirge, über die am Nordfusse des Riesengebirges liegenden Thäler und die dieselben begrenzenden Höhenzüge.

Noch mehr als von Flinsberg wird der Hochstein von der Josephinenhütte aus (in 2 Stunden) bestiegen.

III. Das Hochwald- oder Waldenburger Gebirge.

Das Waldenburger Gebirge ist das Verbindungsglied zwischen dem Riesengebirge und den Glatzer Gebirgen. Auf einem 1300 bis 1700 Fuss hohen Plateau, das selbst wieder tiefe und breite Einschnitte enthält, breitet sich eine amuthige, stark bewohnte Berglandschaft aus, erfüllt mit zerstreuten Bergzügen, Berggruppen und einzelnen Bergen, von denen aber keiner die Höhe von 3000 Fuss erreicht.

Von Salzbrunn als Standquartier aus eine Menge kleinere und grössere Excursionen, die lohnendsten etwa folgende:

1) Ueber Konradsthal und Liebersdorf (in $2\frac{1}{2}$ Stunden) auf den Sattelwald (2400 Fuss). Allerliebste Rundschau.

2) Nach Fürstenstein und dem Fürstensteiner Grunde (1 Stunde).

3) Ueber die Wilhelmshöhe und durch Altwasser nach Waldenburg ($1\frac{1}{2}$ Stunden), von hier zu der auf steiler und isolirter Höhe liegenden Ruine Burg Neuhaus ($1\frac{1}{2}$ Stunden) und dann an der Lehne des Ochsenkopfes auf prächtigem Waldwege nach Charlottenbrunn ($1\frac{1}{4}$ Stunden). Von hier in das Weistritzthal über Tannhausen und Hausdorf nach Kynau ($1\frac{1}{2}$ Stunden). Hierauf zu der auf steil aufsteigender Lehne des Weistritzthales thronenden, theilweis wohlerhaltenen Kynsburg.

4) Ueber Waldenburg, Friedland und Merkelsdorf (Zollamt, Weinhaus) nach Adersbach in Böhmen. Besuch des Felsenlabyrinths. Von hier (in 1 Stunde) zu den Weckelsdorfer Felsen. Wer denselben Weg nicht zurücklegen will, dem rathen wir, von Weckelsdorf aus (in 3 Stunden) nach Maria-Stern, einem auf dem Politzer Felsgebirge gelegenen Wallfahrtsorte, zu wandern. Vom Gasthause aus hübsche Rundschau. Von hier hinab nach Braunau (1¼ Stunden), grosses Kloster mit schöner Kirche; von da nach Dorf Johannesberg an der Grenze auf dem Brunnberge (2 Stunden), dann über Wüstegiersdorf, Thannhausen und Charlottenbrunn zurück nach Salzbrunn.

Wer an diese Tour eine Wanderung durch die Glatzer Gebirge oder nur den Besuch der Heuscheuer knüpfen will, wende sich von Braunau aus über Merzdorf und Batzdorf nach dem hoch an der Heuscheuer gelegenen Passendorf etc.

IV. Die Glatzer Gebirge.

Die durch vielfache Einsattelungen und tiefe Einschnitte gegliederten Glatzer Gebirge schliessen eine Kessellandschaft ein, die in ihrer Basis vorherrschend Plateau ist, durchzogen von langen, in die Gebirge hineinreichenden fruchtbaren Flussthälern, in denen sich freundliche Dörfer von häufig charakteristischem Häuserbau, geschmückt durch zahlreiche Obstgärten und Gruppen von Waldbäumen, langhin erstrecken.

Da die wichtigsten Punkte der Glatzer Gebirge hintereinander in wenigen Tagen ohne grosse Anstrengung besucht werden können, so geben wir hier nur einen Wegweiser zu einer einzigen grösseren Tour. Wem aber nur daran gelegen ist, Partien in der Nähe des Kurortes (Reinerz, Landeck), wo er Wohnung genommen hat, zu unternehmen, der wird in Folgendem wohl auch einigen Anhalt finden.

Die Schienenwege durch die Grafschaft Glatz sind erst im Entstehen, daher vorläufig noch Reichenbach oder Frankenstein in Schlesien und Nachod in Böhmen die der Grafschaft am nächsten gelegenen Eisenbahnstationen.

Um beide, den Nordostrand der Kessellandschaft bildenden Gebirge, nämlich das Eulen- und das Reichensteiner Gebirge, einigermassen kennen zu lernen, verlassen wir, wenn

wir von Königszelt herkommen, schon in Reichenbach die Bahn und reisen über Langenbielau, das grösste Dorf Schlesiens (12,000 Einwohner), und über das Eulengebirge nach Neurode (3½ Meile). Dann von Neurode nach Wünschelburg (2 Meilen). Von Wünschelburg ist der kürzeste, aber auch beschwerlichste Weg auf die Heuscheuer der sogenannte Leyersteg über die Kolonie Hain zur Kolonie Leyerdörfel nach Karlsberg (2235 F. ü. M.) am Fusse der Heuscheuer. Die meisten Reisenden benutzen die von Wünschelburg über Karlsberg nach Cudowa führende Strasse.

Wenige Minuten von Karlsbad erheben sich die zerklüfteten Sandsteinfelsen der Heuscheuer steil bis zur Höhe von 600 Fuss. Grösstentheils auf Stufen steigen wir hinauf, sind in ½ Stunde am Schweizerhause und unternehmen dann unter Leitung eines Führers die hier übliche Wanderung zu Aussichtspunkten, wunderbar gestalteten Felsen u. a.

Um von der Heuscheuer nach Cudowa zu kommen, müssen wir zunächst wieder nach Karlsberg hinunter und können nun die von Wünschelburg nach Cudowa angelegte Strasse weiter benutzen. Fussgänger wählen lieber den Weg über Tschischnei, Hallatsch und Tanz, oder mit Führer über die Hochfläche des Spiegelberges, dann durch das wilde Loch (ein Plateau mit Sandsteinfelsen) über Bukowine, Straussenei und Deutsch-Tscherbenei. Von Wünschelburg auf die Heuscheuer und nach Cudowa hinab 1 Tag.

Wem es nicht an Zeit fehlt, dem empfehlen wir, von Cudowa aus die Schlachtfelder von Nachod, Skalitz und Schweinschädel, womöglich auch noch unter Benutzung der Eisenbahn über Josephstadt und Königgrätz das Schlachtfeld von Sadowa zu besuchen, was in 2 Tagen leicht ausgeführt werden kann.

Von Cudowa dann über Lewin und von der auf einem steilen, bewaldeten Bergkegel liegenden Ruine des Hummelschlosses vorbei nach Reinerz an der Weistritz (2 Meilen).

Um von Reinerz nach Nieder-Langenau zu kommen, wählen wir folgenden, wenn auch nicht sehr begangenen, so doch interessanten Weg. Wir wandern an der Weistritz aufwärts zwischen den Seefeldern und der hohen Mense über die Dörfer Grunwald, Kaiserswalde und Langenbrück, letztere beiden im Erlitz-Thale, und wenden uns dann in östlicher Richtung in das Thal der Neisse nach Nieder-Langenau (1 Tag).

Von Langenau nach Landeck (1 Tag) nehmen wir den Weg über den grossen Schneeberg und zwar in folgender Weise. Wir gehen in östlicher Richtung über Wölfelsdorf zum schönsten Wasserfalle Schlesiens, dem Wölfelsfall, der sich 50 Fuss tief in eine enge Felsschlucht stürzt. Von hier besteigen wir den in nördlicher Richtung liegenden Spitzberg Maria-Schnee (2350 Fuss), Wallfahrtskirche und schöne Aussicht, wenden uns dann nach O. zur Kolonie Spitzberg, ersteigen den Heuberg, den schwarzen Berg links liegen lassend, biegen dann nach S. ein und kommen zur Schweizerei am grossen Schneeberge. Auf die südwestlich liegende Hochfläche des grossen Schneeberges hat man noch 700 Fuss zu steigen, findet aber da oben nirgends einen Punkt zur Rundschau, sondern nur an den Hängen des Berges einzelne Punkte mit beschränkter Aussicht.

Von der Schweizerei führt der Weg nach Landeck durch den vom Schneeberge nach N. liegenden, schön bewaldeten und engen Klessengrund, dann über das kleine Städtchen Wilhelmsthal und über Schreckendorf.

Von Landeck über Reichenstein nach Frankenstein (5 Meilen) führt eine in vielen Windungen über das Reichensteiner Gebirge angelegte Strasse. Der Fussgänger wählt lieber den Weg über den Rosenkranz, über die österreichische Kolonie Tannenzapfen (gutes Weinhaus) und durch das Schlackenthal nach Reichenstein.

V. Das Altvater-Gebirge.

Die meist kammartigen, breiten Rücken und die sanft gewölbten Gipfel des Altvater-Gebirges gehören mit zu den bedeutendsten Erhebungen der Sudeten. Die höchsten Kämme sind baum- und strauchlos, nur mit Gras bekleidet, die Seiten derselben aber mit dichtem Wald bedeckt. Hochmoore, wildromantische Thäler und Schluchten mit steilen Einfassungen, Wasserrieseln und Wasserstürze besonders häufig im nördlichen Theile des Gebirges. Der Fremdenbesuch, immer noch ein sehr mässiger, wird sich erst dann heben, wenn für Wege und Beherbergung weit mehr gesorgt sein wird. Eine Tour (von etwa 4 Tagen) genügt vollständig, um die interessantesten Punkte dieses Theiles der Sudeten kennen zu lernen.

Von Neisse fahren wir mit der Post oder mit Lohnwagen nach Ziegenhals (2 Stunden); von hier nach Zuckmantel in Oesterreich-Schlesien, woselbst vortreffliches Weinhaus. In der Nähe von Zuckmantel die glockenförmige (2700 Fuss hoch) Bischofskoppe. Weiterhin nach Würbenthal zu berühren wir (in $1\frac{1}{2}$ Stunde) die Burgruine Edelstadt, kommen dann (in 1 Stunde) nach Hermannsstadt, schön gelegene Kapelle Maria-Hilf zum Einsiedel, dann (in $1\frac{1}{2}$ Stunde) nach Einsiedel und (in 1 Stunde) in die Bergstadt Würbenthal an der Oppa.

Der Weg von Würbenthal zum Badeorte Karlsbrunn (2 Stunden) geht durch das romantische, sehr belebte Thal der kleinen Oppa.

Von Karlsbrunn nach Hubertuskirch und dann bergansteigend in etwa 3 Stunden auf den bemöosten Scheitel des grossen Altvater (4500 Fuss hoch). Unterwegs kurze Seitentour zum Oppafall. Die Fernsicht vom Altvater eine der weitesten und schönsten in Norddeutschland.

Von da zu den Tafelsteinen, zum kleinen Altvater, zum Schweizerhause am südlichen Abhänge des Leiterberges und am Wege nach Gräfenberg, und zum Hohen Fall hinab, der, obwohl wasserarm, doch 200 Fuss in gewaltigen Kaskaden hinabstürzt. Von hier in das nahe gelegene Dorf Waldenburg und dann (2 Meilen) nach Gräfenberg bei Freiwaldau. (Vom Altvater bis Gräfenberg $5\frac{1}{2}$ Stunde.)

Von Freiwaldau nach Friedeberg ($2\frac{3}{4}$ Stunden) auf einer an Naturschönheiten, besonders an herrlichen Gebirgsansichten reichen Strasse, welche über die Hochfläche des Hirschbadkammes führt. Das Städtchen Friedeberg liegt in einem tiefen, von steilen Höhen eingeschlossenen Thale. Nach etwa 4 Stunden kommen wir in das Städtchen Jauernick, welches von dem auf mehr als 900 Fuss hohen Felsen erbauten Schlosse Johannesberg überragt wird.

Von Jauernick nach Landeck (3 Stunden) geht der Weg durch das Dorf Krautenwalde steil hinauf auf den Krautenwalder Berg (2081 Fuss) und dann wieder steil hinab nach Landeck.

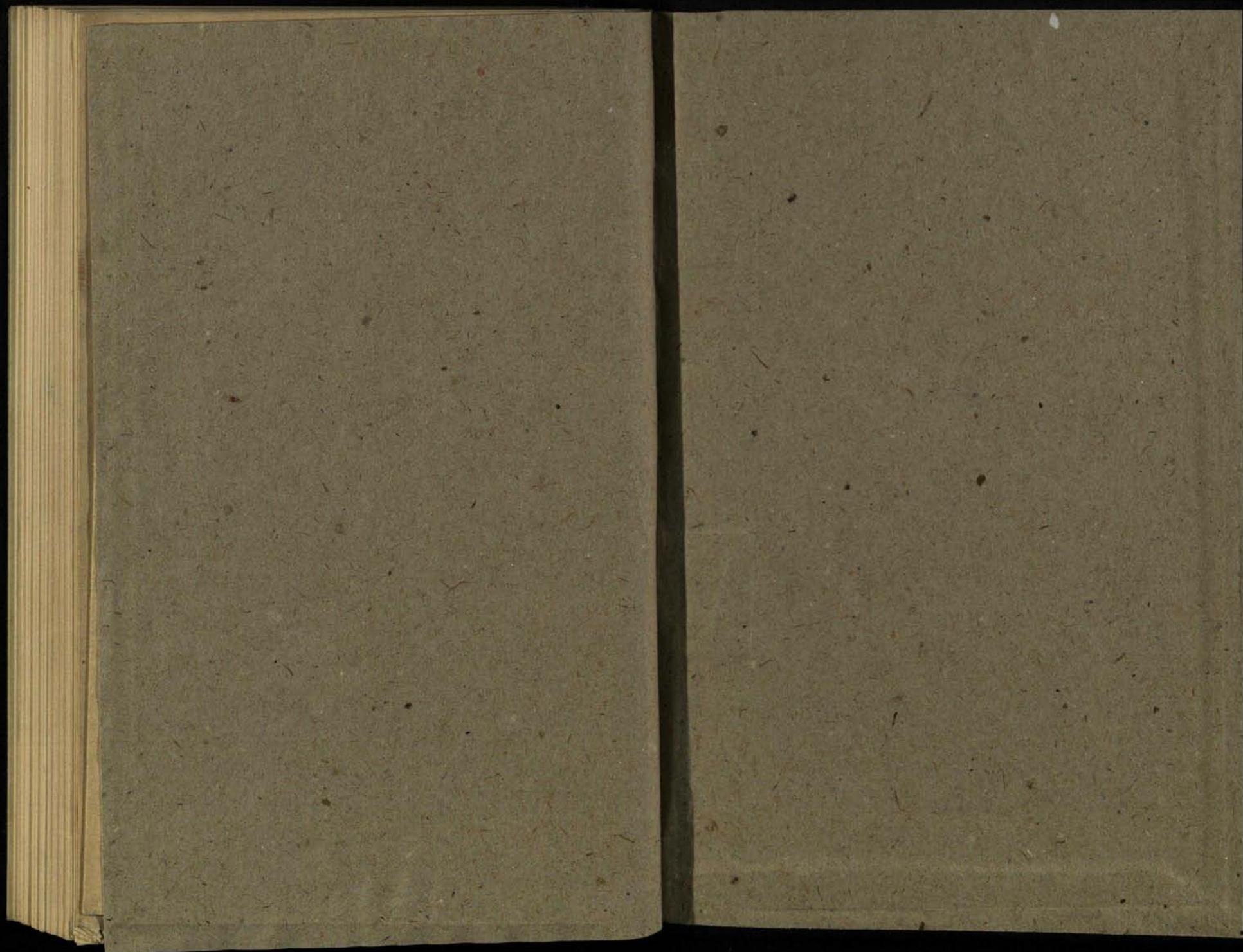
VI. Das Lausitzer Gebirge.

Dieser Theil der Sudeten bleibt in seinen höchsten Punkten noch unter 3000 Fuss zurück und ist selbst in seiner zusammenhängenderen grösseren Hälfte von Unterbrechungen nicht frei. Auf beiden Seiten breiten sich ausgedehnte Berg- und Hügel-landschaften aus, welche das nordöstliche Böhmen zwischen Iser und Elbe erfüllen und im Norden bis in die Gegend von Görlitz und Bautzen reichen. Den Schluss nach Westen zu bildet das Elbsandsteingebirge oder die sächsische Schweiz.

Der Besuch der wichtigeren Höhenpunkte des Lausitzer Gebirges, nämlich des Jeschkenberges bei Reichenberg (2982 Fuss), der Lausche (2469 Fuss) und des Hochwald von Oywin (2351 Fuss), beide südwestlich von Zittau, lässt sich leicht verbinden mit einer Partie durch die sächsische Schweiz. Wenig aber daran liegt, vom Riesengebirge aus diese Berge zu besuchen, dem empfehlen wir eine Fahrt auf der Eisenbahn von Trautenau oder Hohenelbe aus nach Reichenberg. Die Bahn, welche durch ihre Anlage, durch Steigungen, Tunnel und Viaducte sehr an die Semmeringbahn erinnert, durchschneidet einen prachtvollen Theil des Königreichs Böhmen.

45 A. 230

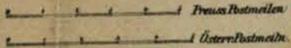
562476/20273





STRASSEN-
UND
EISENBAHNKARTE
VON
SCHLESIEN
und den
NACHBÄRLÄNDERN.

Maßstab 1:1250000



Bekanntmachung

- Eisenbahnen im Betrieb
- - - - - Bau
- Projekte
- Chausseen

Karte u. lith. von Th. v. Bismarck Leipzig

Kolleg von W. G. G. Korn in Breslau

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

6751 S



001-006751-00-0

6751 S